Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 96 Pfg., zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug mit 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Silberbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten: Unfallversicherung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Riggemann, für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schlitters, Feuilleton [illegible], Handel u. Sport: J. J. Vandreike, für Anzeigen u. Allgem. K. Dörremann; Anzeigenleit.: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel.-Nr. 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Hortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 10 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 66

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 144 | Samstag—Sonntag, den 24. und 25. Juni (Johannes der Täufer — Prosper) | 1933

Rote Fliegerpest erscheint über Berlin.

Ausländische Flugzeuge bombardieren das Regierungsviertel und den Osten mit beleidigenden Flugblättern! — Die Luftpolizei muß machtlos zusehen! — Die Flugzeuge unerkannt entkommen.

Eine völlig unhaltbare Lage.

Morgen sind's vielleicht schon Gasbomben.

Polizeiflugzeuge müssen her! – Der Schutzlosigkeit muß ein Ende gemacht werden.

Berlin, 24. Juni. (Eigene Meldung.) Gestern nachmittag erschienen über Berlin ausländische Flugzeuge von einem in Deutschland unbekannten Typ und warfen über dem Regierungsviertel und im Osten Flugblätter mit einem, die Reichsregierung beschimpfenden Text ab. Da die benachrichtigte Luftpolizei eigene Apparate nicht zur Verfügung hatte, und die sonstigen auf dem Flughafen vorhandenen Sportflugzeuge die Schnelligkeit der aufgetauchten ausländischen Flugzeuge nicht erreichten,

konnten diese unerkannt entkommen.

Dieser Vorgang beleuchtet schlagartig die unhaltbare Lage, in der sich Deutschland zur Zeit befindet. Flugzeuge eines bisher in Deutschland nicht gesehenen Typs können ungehindert über den Gebäuden der Reichsregierung erscheinen und hier Flugblätter mit unerhörten Beschimpfungen des Deutschen Reiches abwerfen. Heute sind es noch Flugblätter, morgen können es schon Gas- oder Brandbomben sein, die Tod und Vernichtung bedeuten.

Mit Recht wird überall in der deutschen Oeffentlichkeit die Frage gestellt: Wozu haben wir eigentlich eine Luftpolizei? Ist es nicht das Natürlichste, anzunehmen, daß diese Luftpolizei in der Lage wäre, sofort einzugreifen und die feindlichen Angreifer an ihrem verbrecherischen Tun zu hindern? Weit gefehlt — Deutschland besitzt zwar eine Luftpolizei, aber diese heißt nur so, weil sie auf Flughäfen als aufsichtführende Instanz tätig ist.

Deutschland besitzt nicht ein einziges Polizeiflugzeug, und warum nicht — — — weil das Gebot der Feindbundmächte Deutschland zur Ohnmacht gegen jeden Uebergriff innerhalb seiner Lufthoheit verdammte.

Jeder Vogel darf sich wehren, wenn sein Nest angegriffen wird. Nur Deutschland muß mit gestutzten Schwingen und stumpfen Krallen zuschauen, wenn sein Nest beschmutzt und demnächst vielleicht sogar zerstört wird.

Das deutsche Volk

verlangt Schutz vor moralischer Vergiftung, die sich morgen in materielle Vernichtung umwandeln kann.

Das deutsche Volk fordert von einer verantwortungsbewußten Regierung unverzüglich Maßnahmen, um die nunmehr unerträglich gewordene Schutzlosigkeit des deutschen Luftraumes zu beseitigen. Wir fragen das Luftfahrtministerium, von dem anerkannt werden muß, daß es gewiß schon vieles auf dem Gebiete der zivilen Luftfahrt in Zusammenarbeit mit den anderen Völkern geleistet hat:

„Was gedenkt das Luftfahrtministerium hiergegen zu tun?

Videant consules!"

Außerordentliche Entlastung des Arbeitsmarktes.

Seit 1. Januar um fast 2 Millionen.

Auch in den beiden ersten Juniwochen wieder eine Schrumpfung der Arbeitslosenziffer um 67 000.

Berlin, 24. Juni. (Drahtb.) In den beiden ersten Juniwochen ist auf dem Arbeitsmarkt eine weitere Besserung eingetreten. Die Entlastung ist um so beachtlicher, als der im Frühjahr saisonmäßig einsetzende Kräftebedarf bis Ende Mai in der Hauptsache gedeckt zu sein pflegt. Die Zahl der von den Arbeitsämtern erfaßten Arbeitslosen ist in der ersten Junihälfte um rund 62 000 gesunken gegenüber nur 14 000 im Vorjahr; sie beträgt rund 4 977 000 und liegt somit seit Ende 1931 zum ersten Male wieder unter der 5-Millionen-Grenze. Gegenüber Mitte Juni des Vorjahres hat sie sich um rund 592 000 verbessert.

Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im Reich erhöhte sich nach den Feststellungen der Reichsanstalt im Monat Mai wieder um rund 480 000 Personen. Ende Mai standen im Reich rund 13,17 Millionen versicherungspflichtige Arbeitnehmer in Beschäftigung. Von Januar bis Ende Mai ist die Beschäftigtenzahl um rund 1,7 Millionen gestiegen gegenüber einer Steigerung von nur 659 000 im Jahre 1932.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nahm in der Arbeitslosenversicherung um rund 31 000 auf rund 435 000 und in der Krisenfürsorge um rund 12 000 auf rund 1 321 000 ab. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug Ende Mai rund 121 000.

Wenn man die Zahlen über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in der Zeit vom 1. bis 16. Juni untersucht, dann merkt man, daß die Besserung auf dem Arbeitsmarkt

noch erheblich größer ist, als es zunächst den Anschein hat.

Die Zahl der Beschäftigten ist nämlich gegen Januar 1931 um 1,7 Millionen auf 13,17 Millionen versicherungspflichtiger Arbeitnehmer gestiegen, während die Zahl der erfaßten Arbeitslosen, die bisher allein gewürdigt wurde, um 1,070 Millionen gesunken ist. Es ergibt sich somit, daß

noch 630 000 nicht erfaßte Arbeitslose heute ebenfalls in Arbeit und Brot stehen.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß in Wirklichkeit die Zahl der Beschäftigten gegen Januar 1931 um beinahe 2 Millionen höher ist. Wir haben damit eine Besserung des Arbeitsmarktes erlebt, wie sie seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war.

Was gibt es heute Neues?

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in den beiden ersten Juniwochen um weitere 62 000 vermindert.

*

Seit Januar hat die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer um rund 1,7 Millionen zugenommen.

*

Mit den deutschnationalen Kampfringen sind auch der Deutschnationale Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand und ebenso die deutschnationalen Betriebsgruppenorganisationen verboten worden.

*

In Oldenburg hat die Deutschnationale Front ihre Selbstauflösung beschlossen.

Rufe in die Zeit!

Auf dem Wege zur Totalität.

Sonntagsgedanken zur Tagespolitik von Spectator.

Die Ereignisse der letzten Tage zeigen mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, daß die Entwicklung geraden Weges auf den totalen Staat hinausläuft. Mit einer Konsequenz, die kein Kompromißeln kennt, steuert der Nationalsozialismus auf sein Ziel los. Eine Stellung nach der anderen wird im Sturm genommen. Vom 30. Januar, dem Tage der Machtübernahme durch die Regierung der nationalen Revolution, bis heute stellen wir rückschauend ein gewaltiges Vorstürmen fest, das kein Hemmnis und keinen Widerstand kennt. Drei große Etappen sind schon zurückgelegt, die Festigung der politischen Macht durch Ueberwindung des Parlamentarismus, die Vernichtung von Bolschewismus und Marxismus und die Neuorganisation der Berufsstände, die in großen Zügen bereits erfolgt ist! Bald ist die Kette, in die ein Glied nach dem andern festgefügt worden ist, bald der Ring geschlossen! Aber der Nationalsozialismus selbst sieht sich noch nicht am Ziel! Reichsminister Dr. Goebbels hat erst vor einigen Tagen öffentlich erklärt, was bisher geschehen, sei erst der Anfang gewesen, auf den eine viel größere, eine weit schwerwiegendere Umwälzung folgen werde. Was er damit hat sagen wollen, ist vorläufig noch Geheimnis. Aber die Vorgänge der letzten Tage lassen doch bereits erkennen, daß die Aufsaugung und restlose Beseitigung aller nichtnationalsozialistischen Kräfte das Ziel sind. Die Auflösung der deutschnationalen Kampfstaffeln, die Eingliederung des Stahlhelm in die braune Armee und schließlich die Auflösung der letzten Reste der ehemals so mächtigen Sozialdemokratie — was bedeutet das anders als die folgerichtige Weiterentwicklung der Revolution, die heute mit Recht eine nationalsozialistische genannt werden muß. Ob die Ereignisse sich so oder vielleicht anders entwickelt haben würden, wenn die Voraussetzungen zu einem Vorgehen andere gewesen wären, kann ganz dahingestellt bleiben. Wir haben es hier nur mit Tatsachen und Erkenntnissen zu tun, die ein Deuteln nicht zulassen.

Was wird am Ende der Entwicklung stehen? Das ist die große Frage, die heute unendlich viele bewegt! Der Nationalsozialismus spricht von der Aufrichtung der Alleinherrschaft. Praktisch ist diese aber schon längst erreicht! Politisch ist dem Nationalsozialismus alle Macht und Gewalt in die Hand gegeben! Es gibt keine politischen Kräfte mehr, weder im Reiche noch in den Ländern, die ihm irgendwie streitig zu machen vermöchten. Der Führer des Nationalsozialismus selbst hält als Reichskanzler eine solche Machtfülle, wie sie in diesem oder auch nur ähnlichem Ausmaße noch niemals einem Regierungschef übertragen worden ist. Nur sein Wille bestimmt und herrscht! Die Totalität der Herrschaft ist also erreicht! Kaum anders ist die Situation auf dem Gebiete der Wirtschaft. Die Umorganisierung, Gleichschaltung und einheitliche Zusammenfassung aller Verbände in Industrie, Handwerk und Handel, der Zusammenschluß der gesamten Landwirtschaft in einer berufsständischen Front, die Uebernahme der freien und christlichen Gewerkschaften und die Bildung der Deutschen Arbeitsfront, all das hat auch auf wirtschaftlichem Gebiet die absolute Führung und Herrschaft des Nationalsozialismus fast vollkommen herbeigeführt. Was man gewöhnlich unter dem Begriff „Alleinherrschaft" verstehen mag, ist also praktisch bereits erreicht und auch schon so gesichert, daß daran nicht mehr zu rütteln ist. Aber der Nationalsozialismus versteht unter Alleinherrschaft etwas ganz anderes! Er will darin auch verstanden wissen die vollständige Durchdringung des gesamten Lebens — öffentlichen, wirtschaftlichen wie privaten — mit seinen Ideen und Zielsetzungen oder anders ausgedrückt: die Reform Deutschlands und der Deutschen in seinem Geist und Sinne, denn erst dann verwirklicht und sichert er — nach den Auffassungen seiner Führer — seine Herrschaft für immer. Und das ist sein Ziel!

Von diesen Gedanken muß ausgegangen werden bei der Betrachtung und Würdigung der Vorgänge, wie sie sich in den letzten Tagen ereignet haben und in Zukunft noch ereignen werden. Es ist selbstverständlich, daß wir als katholische Menschen den Dingen mit aller Objektivität gegenübertreten, auch wo sie uns, wie in diesen Fällen, nicht direkt berühren und auch selbst da, wo sie uns Ueberraschungen bereiten oder uns das Verständnis dafür schwer gemacht ist. Wer sich mit dem Nationalsozialismus früh genug beschäftigt, wer ihn zu verstehen und in sein Wesen und Wollen einzudringen versucht hat schon zu einer Zeit, als er noch nicht an seine praktische Verwirklichung denken konnte, kann aber eigentlich kaum überrascht sein! Was sich heute vollzieht, ist durch Jahre hindurch angekündigt worden, und der Nationalsozialismus muß so handeln, wie er es tut, wenn er seine Vergangenheit nicht verleugnen will! Er handelt nur in folgerichtiger Konsequenz dessen, was er sich zum Ziel gesetzt hat, als er noch im Kampfe stand um Einfluß und Macht und manches, vielleicht das meiste, was er damals verkündet hat, unrealisierbar erscheinen mußte! Vielleicht wird die Erkenntnis dafür schneller aufgehen, wenn die Klärung seines Verhältnisses zu Gegebenheiten, die unverrückbar sind, erst erfolgt ist! Wir denken hier in erster Linie an die Kirche und an Fragen, die uns als Katholiken besonders angehen, Sorgen, wie wir sie letzthin gehabt haben und haben mußten ob der vielen unkontrollierbaren Gerüchte über das Schicksal der katholischen Jugendverbände oder über die Kampfansage gegen die konfessionellen Arbeitervereine werden zweifellos für die Zukunft vermieden werden, wenn erst die so notwendige Klärung des Verhältnisses zur Kirche erfolgt ist! Die Reichsregierung hofft, diese Klärung herbeiführen zu können durch das von ihr angestrebte Reichskonkordat, das bereits in Vorbereitung sein soll! Wenn die Meldungen, die uns darüber vorliegen, zutreffen, dann finden bereits dahingehende Verhandlungen in Rom statt, die von deutscher Seite durch einen Vertreter des Episkopats geführt werden. Der Gedanke des Reichskonkordats ist bekanntlich nicht neu! Schon der jetzige Kardinalstaatssekretär Pacelli hat, als er noch Nuntius in Berlin war, darauf hingearbeitet, es aber nicht erreichen können, weil die politischen und parlamentarischen Verhältnisse es nicht ermöglichten. Vor wenigen Wochen wurde dann wieder viel davon gesprochen anläßlich der Reise des Vizekanzlers von Papen nach Rom. Falls es jetzt zu dem Abschluß eines Reichskonkordates kommen sollte, so würden die

bestehenden Konkordate in Preußen, Bayern und Baden davon nicht berührt, aber es würden dann auch die Länder, mit welchen ein Konkordat bisher ganz unmöglich war, mitersaßt und auch dort die Lage der Kirche und das Verhältnis der Staatsgewalten zu ihr die an sich dringend notwendige Klärung erfahren. Darüber hinaus würde es ein eingehender Vertrag werden, der besondere Bedeutung für die katholischen Schulen, die katholischen Jugendverbände und des katholische Vereins- und Organisationsleben überhaupt haben würde. Was ein Reichskonkordat bedeuten wird, läßt sich selbstverständlich erst ermessen, wenn es erst einmal vorliegt. Sicher ist, daß der deutsche Episkopat viele Wünsche hat, die in einem solchen Konkordat ihre Behandlung finden müßten. Wir als Katholiken können nichts sehnlicher wünschen, als eine Klärung des Verhältnisses, von dem wir uns für ein Zusammenwirken mit allen, das neue Reich tragenden Kräften das Günstigste versprechen.

Ein Ehrentag der deutschen Katholiken in Rom.

Die Bischofsweihe Dr. Hudals.

Rom, 22. Juni. (Eig. Meldung.) Der um das Deutschtum in Rom und Italien hochverdiente Rektor der Anima, Dr. Hudal, ist am vergangenen Sonntag in der Kirche Santa Maria dell' Anima, an der er seit mehr als zehn Jahren zum Segen seiner Gemeinde und der in der Stiftung heranwachsenden jungen deutschen Geistlichen wirkt, zum Bischof geweiht worden. Die feierliche Konsekration des von Pius XI. vor Monatsfrist zum Titularbischof von Ela Ernannten wurde von Kardinalstaatssekretär Pacelli unter Assistenz der Mitkonsekratoren, Erzbischof Viazardo, ebenfalls aus dem Staatssekretariat der Kurie, und Fürstbischof von Seckau, Pawlikowski, als Vertreter der Grazer Heimatdiözese Hudals, vollzogen. Der gesangliche Teil der Feier lag beim Chor des Collegium Germanicum unter der vortrefflichen Leitung des Kapellmeisters der Anima, Dr. Lippe. Zu der heiligen Handlung hatte sich die katholische Gemeinde der deutschsprechenden Kolonien Roms geschlossen eingefunden. Unter den Ehrengästen befand sich die hochbetagte Mutter des neuen Bischofs; außer den beiden Vertretern der beiden deutschen Botschaften sah man ferner den bayerischen Gesandten Baron von Ritter, den österreichischen Gesandten Dr. Kohlruß und zahlreiche kirchliche Würdenträger, hohe Ordensgeistliche und die Rektoren anderer ausländischer katholischer Stiftungen in Rom. Die schöne geräumige und an geschichtlichen Erinnerungen reiche deutsche Nationalkirche der Anima war überfüllt.

In der Tat hat die große deutschsprechende katholische Gemeinde, die sich seit Jahren in voller Eintracht um den durch seine Herzensgüte und durch seine mannhafte deutsche Art beliebten Seelenhirter und hervorragenden Kanzelredner schart, die durch päpstliche Huld ihrem Haupt zuteil gewordene Auszeichnung allgemein als einen besonderen Gnadenbeweis des Heiligen Vaters mitempfunden. Mit Stolz blickt sie auf zu dem neuen Kirchenfürsten, den sie bewundert wegen seiner echten treuen Sohnesliebe, die er tagtäglich seiner in Rom lebenden greisen Mutter widerfahren läßt, wegen seiner gestrengen, aber väterlichen und leutseligen Art, die alle gewinnt und erwärmt, wegen seiner dem starken nationalen Deutschtum dienenden Arbeit und nicht zuletzt wegen seines wissenschaftlichen Namens. Mit Genugtuung sieht sie überdies, daß ein Mann von so starkem nationalem wie sozialem Verständnis und Empfinden, auch bei dem großen nichtkatholischen Teil der deutschen Kolonie Roms in hohem Ansehen steht und daß gerade an seinem Ehrentag die Verdienste dieses bedeutenden Mannes um die friedliche und gedeihliche Entwicklung der gesamten deutschen Kolonie Roms volle Anerkennung und Würdigung fanden, wie das in einer Reihe von Glückwunschschreiben geschehen ist.

Bei der weltlichen Feier, die am Nachmittag auf die kirchliche folgte und bei der besonders die deutschen und österreichischen Katholiken Roms dem neuen Kirchenfürsten ihre Huldigung darbrachten, war denn auch der Grundton aller Reden das Bekenntnis zum Deutschtum, zum deutschen Namen, zur deutschen Muttersprache, zum großen deutschen Vaterland wie zur lieben engeren Heimat. Köstliche Worte über das Amt des Bischofs, treffende Worte über die Verdienste Hudals auf dem Gebiete der Kirche wie des Deutschtums wechselten mit gelehrten und geistreichen Vergleichen zwischen der Tätigkeit Hudals als Rektor der Anima auf einem der wichtigsten deutschen Vorposten in Rom und der Eckstellung, die der im 6. Jahrhundert erloschene Bischofssitz von Ela im äußersten Süden Palästinas bei Verbreitung des Christentums auszufüllen hatte. Als Bischof Hudal den Abend beschloß, meinte er scherzend, wenn ihm all die Lobreden vorher vorgelegt worden wären, hätte er das meiste gestrichen. Dann aber holte er aus zu einigen zündenden Sätzen, die, wie kaum etwas anderes, den Kirchenfürsten kennzeichnen. Die römische Kirche, so betonte er mit Nachdruck, ist übernational, aber nicht international. In der übernationalen Kirche müssen die Nationen zur Geltung kommen. Die Treue zur Kirche bildet keinerlei Hemmnis bei der Bekundung nationalen Sinns. Wir deutschen Katholiken lieben unser Vaterland, das große deutsche Vaterland, ohne Vorbehalt und ohne Einschränkung. Zum Schluß bekannte sich der Jubilar, der am Tag seiner Bischofsweihe zugleich die 25. Wiederkehr des Tages seiner Priesterweihe feiern konnte, nach einem Wunsch auf den Bruderfrieden unter allen Deutschstämmigen zur nationalen Wiedergeburt Deutschlands und zum Reichskanzler Adolf Hitler, dem er unter stürmischem Beifall aller Anwesenden seinen Gruß entbot.

Berlin–Kopenhagen in 72 Minuten

Berlin, 24. Juni. (Drahtb.) Zum Kopenhagener Pfingstag erflandte die Deutsche Lufthansa auf dänischen Wunsch das zurzeit in der Erprobung befindliche Post- und Verkehrsflugzeug Heinkel H. E. 70. Dieses schnellste Verkehrsflugzeug der Welt legte die etwa 400 Kilometer lange Strecke Berlin — Kopenhagen in einer Stunde, 12 Minuten zurück. Das bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 360 Kilometer in der Stunde.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

Neue Aenderungen des Beamtengesetzes.

Ein gigantisches Straßenbauprojekt. – Reichsautobahnen. – Netz über ganz Deutschland.

Berlin, 24. Juni. (Eig. Meldung.) In der gestrigen Ministerbesprechung berichtete der Reichsaußenminister, Freiherr von Neurath, als Führer der Londoner Delegation über die **Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz**, wozu der Reichswirtschaftsminister und auch der Reichsbankpräsident von sich aus noch nähere Darlegungen machten. Dr. Schacht sprach insbesondere auch über seine persönlichen Verhandlungen mit den kurz- und langfristigen Gläubigern, die teilweise bereits zu einem Ergebnis geführt haben.

In der darauf folgenden Kabinettssitzung wurden zunächst ein Gesetz zur **Aenderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums** und ein Gesetz über die **Aufhebung der im Kampf für die nationale Erhebung erlittenen Dienststrafen** und sonstigen Maßregelungen verabschiedet. Das Reichskabinett beschäftigte sich weiter mit einer Reihe anderer Gesetzesentwürfe.

Eine besondere Rolle spielte in der Kabinettssitzung ein

Gesetz zur Aenderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentumes vom 7. April.

In diesem Gesetz wird u. a. bestimmt, daß zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes Beamte in den Ruhestand versetzt werden können, **auch wenn sie noch nicht dienstunfähig sind.** Werden Beamte aus diesen Gründen in den Ruhestand versetzt, so dürfen **ihre Stellen nicht mehr besetzt** werden. Auf **Wahlbeamte der Gemeinden** und auf leitende Gemeindebeamte, die im Interesse des Dienstes in den Ruhestand versetzt werden,

finden die Bestimmung, daß ihre Stellen nicht mehr besetzt werden dürfen, keine Anwendung.

Die Verfügungen müssen spätestens am 31. März 1934 zugestellt sein.

Der von der Reichsregierung verabschiedete Entwurf des Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist sehr bedeutungsvoll. Es wird dadurch der Reichsregierung die Möglichkeit gegeben, ohne jede Rücksicht

jeden einzelnen Beamten in den Ruhestand zu versetzen, auch wenn er nicht dienstunfähig ist.

Diese Versetzung kann **auch ohne Rücksicht auf seine politische Haltung** erfolgen. Das wird insbesondere notwendig sein, wenn die bisher bestehenden Behörden überflüssig sind und abgebaut werden. Der Reichsregierung wird das Recht gegeben, bisher in den Wartestand versetzte Beamte endgültig durch die Versetzung in den Ruhestand aus dem Beamtenkörper auszuscheiden. Da das Gesetz sich auch auf die Landesbehörden und auf Wahlbeamte und sonstige Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände in leitender Stellung bezieht,

gibt es praktisch kaum Beamte in Deutschland, die nicht in den Ruhestand versetzt werden können.

Den Gemeinden wird im Interesse der politischen Gleichschaltung durch dieses Gesetz noch das Recht gegeben, die freiwerdenden Stellen neu zu besetzen. Die Auswirkung ist ziemlich erheblich, denn die Gemeinden können nunmehr ohne Zustimmung der Betroffenen alle Bürgermeister, Stadträte und sonstige mit der politischen Richtung des neuen Deutschland nicht übereinstimmende Beamte in den Ruhestand versetzen und ihre Stellungen neu besetzen. Damit

findet in den Gemeinden das Zeitalter der Kommissariate sein Ende.

Ferner wurde in der Kabinettssitzung der Entwurf eines Gesetzes über die

Aufhebung der im Kampfe für die nationale Erhebung erlittenen Dienststrafen und sonstige Maßregelungen

verabschiedet. Das Gesetz besagt u. a.:

Soweit für Handlungen oder Unterlassungen, die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes vor dem 21. März 1933 begangen sind, Dienststrafen verhängt worden sind, werden sie nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen **aufgehoben.** Wegen gleicher Handlungen oder Unterlassungen anhängige Verfahren werden eingestellt. In den Personalakten sind

die Vermerkungen über die genannten Dienststrafen zu streichen.

Geldstrafen, Kosten des Verfahrens und Stellvertreterkosten, die der Beamte gezahlt hat, sind **zurückzuzahlen. Strafversetzungen** gelten als **ordentliche Versetzungen.** Beträge, die sich infolge einer als Strafe verhängten Verminderung des Diensteinkommens ergeben, **sind nachzuzahlen,** Beamte, die mit Dienstentlassung bestraft worden sind, haben von dem Zeitpunkt ihrer Entlassung an

rückwirkend die rechtliche Stellung eines beurlaubten Beamten.

In der Begründung zu dem Gesetz wird darauf hingewiesen, daß das von den früheren Regierungen an Beamten wegen ihres Eintritts für die nationale Erhebung begangene Unrecht unbedingt wieder gut gemacht werden muß und daß die zur Bestrafung führenden Vergehen **kein dienstwidriges Verhalten darstellen.** Das Gesetz ist erlassen worden, weil die **Amnestie vom 21. März** diese Vergehen außer acht ließ. Es ist erlassen worden,

um alle diese Beamten restlos zu rehabilitieren.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vielfach bei Strafversetzungen die Rückkehr des Beamten in seine frühere Stellung nicht durchführbar ist und übermäßig hohe Kosten verursachen würde.

Außerdem wurde ein Gesetz verabschiedet, durch das eine Aenderung des Artikels 37 der Reichsverfassung herbeigeführt wird, die die

Möglichkeit der Einleitung von Strafverfahren gegen Abgeordnete auch bei nicht versammeltem Reichs- und Landtag eröffnet.

Einen breiten Raum in der Besprechung nahm der Gesetzentwurf zur Aenderung der Vorschriften auf dem Gebiete des **allgemeinen Beamtenbesoldungs- und -versorgungsrechtes** ein, der in der vom Reichsfinanzminister vorgeschlagenen Form verabschiedet wurde.

Ebenso billigte das Reichskabinett ein Gesetz **über die Aufwertung der Bürgschaftsschuld** des Deutschen Reiches für die deutschen Schutzgebietsanleihen. Dieser sieht einen **Aufwertungssatz von 12½ v. H.** vor und als Zahlungstermin für den Aufwertungsbetrag den 1. Juli 1939.

Das Reichskabinett genehmigte ferner die

Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen".

Danach wird die Deutsche Reichsbahngesellschaft ermächtigt, zum Bau und Betrieb eines leistungsfähigen Netzes von Kraftfahrbahnen ein Zweig**unternehmen** zu errichten, welches den Namen **„Reichsautobahnen"** trägt. Die Kraftfahrbahnen sind **öffentliche Wege** und ausschließlich für den allgemeinen Verkehr mit Kraftfahrzeugen bestimmt. Der Reichskanzler

bestellt einen Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen,

der die Linienführung und Ausgestaltung der Reichsautobahnen bestimmt. Die Verwaltung und Vertretung des Unternehmens übernimmt die Deutsche Reichsbahngesellschaft. Für die Benutzung der Reichsautobahnen werden **Gebühren** erhoben. Der Reichsinspektor ist mit allen notwendigen Vollmachten ausgestattet. Für das neue Unternehmen **ist auch das Enteignungsrecht** vorgesehen. Im Zusammenhang hiermit wird ein neues Reichswegegesetz erlassen werden.

Dieser Plan ist bekanntlich auf die persönliche Initiative **des Reichskanzlers** zurückzuführen. Es wird in Durchführung des heute beschlossenen Gesetzes in Deutschland

ein Autostraßennetz errichtet werden, wie es bisher in der Welt noch nicht existiert.

In diesem großzügigen Plan kommt der Glaube an die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands und an eine gewaltige Entwicklung des Kraftwagenverkehrs sichtbar zum Ausdruck.

Erleichterung der Eheschließung.

Das Ehestandsdarlehen.

Wer bekommt es – wer nicht? – Auch eine Geburtenbeihilfe.

Berlin, den 24. Juni. (Drahtb.)

Wie das VDZ-Büro meldet, ist die Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen nunmehr vom Reichsinnenminister bekanntgegeben worden. Sie bestimmt gleich zu Beginn **die Fälle, in denen Ehestandsdarlehen nicht gewährt werden.** Darüber sagt die Verordnung, daß Ehestandsdarlehen

nicht in Frage kommen, wenn die Ehe vor dem 1. Juni geschlossen wurde, oder wenn einer der beiden Ehegatten nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, oder wenn nach der politischen Einstellung eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß er sich nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat einsetzt.

Auch kommt die Gewährung von Ehestandsdarlehen dann nicht in Frage, wenn einer der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen. Schließlich ist das Ehestandsdarlehen ausgeschlossen, wenn nach dem Vorleben oder Leumund eines der beiden Ehegatten

anzunehmen ist, daß die Ehegatten ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden.

Die Höhe des Darlehens ist im übrigen nach dem Betrage zu bemessen, den ein Ehepaar gleichen Standes bei der Gründung eines Haushaltes nach den ortsüblichen Verhältnissen für den Erwerb von Möbeln und Hausgerät aufzuwenden pflegt. Der Darlehensbetrag **muß stets durch 100 RM teilbar sein und darf 1000 RM nicht übersteigen.**

Wie das VdZ-Büro weiter meldet, geben die Durchführungsbestimmungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen noch weitere wesentliche Einzelheiten bekannt. Danach ist die Tatsache, daß die künftige Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und dem 31. Mai 1933

mindestens sechs Monate lang im Inlande Arbeitnehmerin war,

durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers nachzuweisen. Der Arbeitgeber darf nicht ein Verwandter aufsteigender Linie der künftigen Gattin sein. Ferner muß glaubhaft gemacht werden, daß ein standesamtliches Aufgebot vorliegt, daß die künftige Ehefrau ihre Arbeitsmerktätigkeit bereits aufgegeben hat oder spätestens am Zeitpunkt der Eheschließung aufgeben wird. Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens

ist auf einem amtlichen Formular zu stellen, das vom Standesamt unentgeltlich abgegeben wird, wobei das Aufgebot erfolgt ist.

Der Antrag muß bei der Gemeinde gestellt werden, in deren Bezirk der künftige Ehemann zurzeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt hat. Soweit ein Antrag nicht schon von der Gemeinde abgelehnt wurde, entscheidet das Finanzamt endgültig, das für den künftigen Ehewohnsitz zuständig ist. Bei der Kasse dieses Finanzamtes kann der Ehemann, sobald die Ehe geschlossen ist, gegen Bescheinigung über die Eheschließung das Darlehen in Empfang nehmen.

Bei der Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes werden 25 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrages erlassen. Auch kann **nach der Geburt** eines Kindes das Finanzamt gestatten, daß die Tilgung des Darlehens **bis zu 12 Monaten unterbrochen wird.**

Das Finanzamt kann verlangen, daß der Arbeitgeber des Ehemanns die monatlichen Tilgungsraten vom Lohn oder Gehalt einbehält und wie Steuern abführt. Die Bedarfsdeckungsscheine werden in Beträgen von 10 bis 100 Mark ausgegeben. Verlorene Scheine werden nicht ersetzt. Verkaufsstellen sind auch Handwerksbetriebe, die öffentliche Ladengeschäfte nicht unterhalten. Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsdeckungsscheine anzunehmen, müssen dies der Gemeinde mitteilen. Bareinlösung der Bedarfsdeckungsscheine durch Verkaufsstellen ist verboten. Es können nur Pfennigbeträge bis zu 1 RM herausgezahlt werden.

Die Regierungserklärung des neuen Danziger Senats.

Danzig, 24. Juni. (Drahtb.) Senatspräsident Dr. Rauschning gab gestern nachmittag in der Sitzung des Danziger Volkstages die Regierungserklärung des neuen nationalsozialistischen Senats ab. Die aus dem Geiste der nationalen Erhebung geborene Danziger Wahl, so sagte der Senatspräsident u. a., hat zweierlei vor aller Welt unter Beweis gestellt: In erster Linie und vor allem anderen war sie

ein Bekenntnis zum Deutschtum, zum deutschen Charakter Danzigs.

Von rund 214 000 Wählern haben nur rund 6700 sich zum polnischen Volkstum bekannt. Seit 1920 von rund 158 000 abgegebenen gültigen Stimmen hat sich die absolute Zahl der polnischen Stimmen um ein Drittel, die Prozentzahl um nahezu die Hälfte verringert. In den 14 Jahren seit der Lostrennung Danzigs vom Mutterlande ist somit

der deutsche Charakter nicht nur unvermindert erhalten, sondern sogar noch reiner ausgeprägt worden.

Dr. Rauschning legte sodann für den neuen Senat ein starkes Bekenntnis ab zu einer **Politik des Friedens und der Verfassungstreue, der Achtung vor jedem fremden Volkstum und der unbedingten Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte aller Staatsbürger, sowie der vom Völkerbund beschützten Verfassung als der Garantie des Friedens.** Der Senat werde bereit sein, eine **Vereinigung der Danzig-polnischen Streitfragen durch unmittelbare Verhandlungen** zu versuchen. Die Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten könne allerdings **nur durch einen hochherzigen Entschluß beider Kontrahenten gelingen.** Durch die Anerkennung der freien Stadt sei

der deutsche Charakter des Gebietes auch von den Versailler Mächten anerkannt worden. Niemals würden die Danziger aufhören, sich als Kinder des deutschen Volks zu fühlen.

Die vornehmste Pflicht des neuen Senats, so fuhr Senatspräsident Rauschning fort, neben der Deutscherhaltung Danzigs wird sein, dem Gedanken **sozialer Gerechtigkeit und wahrhaft verbundener Gemeinschaft** eine lebendige Gestalt zu geben. Um die notwendigen Maßnahmen reibungslos und mit Geschwindigkeit durchführen zu können, lege der Senat dem Volkstag ein einfaches Ermächtigungsgesetz vor.

Der Volkstag brachte am Schluß der Erklärung des Senatspräsidenten ein begeistertes „Heil" auf Dr. Rauschning aus. Der Volkstag trat sodann in die Aussprache über die Regierungserklärung und das Ermächtigungsgesetz ein.

Der Kultusminister an die protestantische Kirchenkonferenz

Berlin, 24. Juni. (Drahtb.) Staatsminister Rust hat an die **Kirchenkonferenz in Eisenach** folgendes Telegramm gerichtet:

„An die Vertreter der Evangelischen Landeskirche der Altpreußischen Union auf der Kirchenkonferenz in Eisenach. — Nachdem die Evangelische Landeskirche der Altpreußischen Union den Rechtsboden verlassen hat, weise ich Ihre Vertreter in Eisenach nachdrücklichst darauf hin, daß sie rechtsgültig nicht handeln können."

Reichstagsabgeordneter Ersing in Schutzhaft.

TU Karlsruhe, 24. Juni. (Drahtb.) Auf Anordnung des badischen Innenministers wurden nach amtlicher Mitteilung der frühere hessische Minister Leuschner (Soz.), der sich in Genf in einer gegen die Interessen des deutschen Staates gerichteten Art und Weise gegenüber der deutschen Abordnung benommen hat, am Freitagmittag in Freiburg **festgenommen und in Schutzhaft gebracht.** Ferner wurde am Freitag der badische **Reichstagsabgeordnete** Ersing (Ztr.) **in Karlsruhe festgenommen und in Schutzhaft gebracht.** Ihm wird vorgeworfen, er habe sich bemüht, die Gegner der nationalen Regierung unter gemeinsamer Parole zu sammeln und zu einer Oppositionsstellung gegenüber der Regierung zu veranlassen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Fachausstellung DER Bäcker u. Wirte

Oeffentliche Kundgebung der Wirte Westfalens.

Ausklang der Tagung.

Gestern nachmittag fand in den Parkhaussälen eine große öffentliche Kundgebung des Provinzialverbandes des Wirtevereins statt, zu der sich die Wirte aus Westfalen und dem Freistaat Lippe in einer Stärke von 2500 eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Bochumer Wirtevereins Rose begrüßte die stattliche Versammlung.

Gauführer Nephut gab einen Ueberblick über die ungünstige Lage des Wirtegewerbes. Die einzelne nationale Erhebung und die neugeschaffene Einheitsorganisation des deutschen Wirteverbandes lasse eine sich langsam anbahnende Besserung auch im heimischen Wirtegewerbe erwarten. Das westfälisch-lippische Wirtegewerbe habe sich mutig in die Bewegung der nationalen Erneuerung Deutschlands.

Magistratsrat Loerbroks überbrachte dann die Grüße der Stadtverwaltung. Dann sprach der Geschäftsführer des Provinzialwirteverbandes, Hauptstädter, der es mit Freude begrüße, daß eine neue Zeit gekommen, in der man nicht wie bisher in fruchtlosen Debatten, sondern sich in tatkräftiger Arbeit für die Interessen des Wirtestandes einsetze. Unter der neuen Regierung sei es in Kürze gelungen, einen Reichseinheitsverband für das Gastwirtsgewerbe zu schaffen. Der Stand des Handwerks und des Gewerbes sei bereits durch seinen Leiter von Renteln aus der Taufe gehoben worden. Dazu gehöre auch das Wirtegewerbe. Er gab dann einen Ueberblick über die zukünftige Neuorganisation des Reichseinheitsverbandes, wofür schon ein Gesetzentwurf geschaffen sei. Danach zerfällt der Verband in drei Fachschaften. An der Spitze steht der Vorstand, der sich aus einem Vorsitzenden, 2 Stellvertretern und 6 Vorstandsmitgliedern zusammensetzt. Daneben steht ein Verwaltungsrat. Der ganze Verband wird in 17 Gauverbände eingeteilt. In diesen Verbänden ist die Gliederung wie im Einheitsverband. Der 1. Vorsitzende für den Gau 9 (Westfalen) ist Geschäftsführer Nephut, seine Stellvertreter Rose und Gäunewig. Anschließend sprach der Redner noch über den ständischen Aufbau.

Geschäftsführer Nephut sprach dann über die Konzessionsschiebereien, die in der Vergangenheit üblich gewesen seien. In Zukunft müßten die Wirteverbände ihre Konzessionierung selbst übernehmen und nur solche Mitarbeiter anstellen, die fachlich und moralisch tadellos seien. Ihren Berufsstand würde er vertreten. Er schloß mit dem Appell an alle, tatkräftig am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuarbeiten, und brachte ein dreifaches „Sieg-Heil!" auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die Kundgebung.

Haben Sie auch gesehen?

Noch drei Tage und die Doppel-Fachausstellung wird ihre Pforten schließen. Wer sie noch nicht besucht hat, der beeile sich. Aber auch diejenigen, welche schon anfangs dieser Woche in der Hellwegerstraße waren, tun gut, einen zweiten Besuch dieser so lebenswerten Schau abzustatten. Denn es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß von Tag zu Tag das Bild wechselt und immer wieder was neues zu sehen ist. Man braucht nur auf die Fachausstellung zu verweilen, die sich schon wiederholt erneuert hat.

Auch wenn man an den Ständen vorbeieilt, immer sieht man etwas Neues, fällt einem hier oder jene Artikel auf, stößt man auf dieses oder jenes nützliche Gerät.

Was wissen Sie z. B. von dem vielseitigen Kristallsalz, das ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Ernährung und unentbehrlich für die Herstellung der meisten Gegenstände unseres täglichen Bedarfs ist, in der Erde gewonnen und als Sichtersalz vertrieben wird, womit der Stanz von der Firma Theodor Päcker-Bochum ausgefüllt ist? Sichtersalz ist das billigste und beste Spezialsalz.

Aber natürlich, Sie interessieren sich mehr für flüssige Sachen, lagen wir Coca-Cola, das bekannte Erfrischungsgetränk, das jeder Magen verträgt. Sie haben doch gewiß auch den hübschen Stand gesehen, angefüllt mit den kleinen Fläschchen voll brauner Flüssigkeit und die im Vertrieb der Firma Schepp-Bochum sind? Haben Sie auch mal gekostet?

Oder haben Sie sich mal unseren städtischen Milchhof angesehen, der plastisch dargestellt ist in einem Stand, der sehr hübsch hergerichtet ist und vorzüglich Reklame für seine Produkte macht. Dann wissen Sie auch, daß man Deutschlands Wiederaufbau mit Dr. Azelrods Yoghurt beginnen soll.

Und daß Gallnickes die Bochumer Färberei und Wascherei ist, die alles reinigt, färbt appretiert, spannt, entmottet, entlaust, färbt und auch chemisch reinigt, dürfte Ihnen auch bekannt sein. Trotzdem sollen Sie dem Stand dieser Firma auch Ihr Augenmerk schenken!

Als Spezialfabrik für Ladeneinrichtungen empfiehlt sich die Firma Albert Thiel-Bochum. Ihr Spezialartikel sind Theken und Geschäftseinrichtungen, von denen einige Stücke in ihrem Stand zu sehen sind.

Ist Ihnen auch die Reico-Kombination aufgefallen, der Kombinationsschrank von Radio und Grammophon, den Radio-Rührup-Bochum neben vielem anderen Radiogerät zeigt? Er soll die Radio-Sensation 1933 sein. Sie kostet ja allerhand, aber das Ansehen ist umsonst.

Der Rundfunk in der Ausstellung.

Gestern mittag wurde die Bäcker- und Wirte-Ausstellung, die Montag abend geschlossen wird, durch Rundfunk in weitesten Kreisen bekannt gegeben und ihr ein Bild von all den ausgestellten Herrlichkeiten vermittelt. Natürlich konnte nicht die gesamte Ausstellung „durchgegeben" werden, das hätte eine Reportage von reichlich mehreren Tagen erfordert. Der Rundfunkabgesandte Dr. Ernst-Köln griff einige interessante Ausschnitte aus der schier unendlichen Mannigfaltigkeit der Ausstellung heraus, die nicht bloß alles, was unmittelbar die Backkunst, sondern auch deren Grenzgebiete mit umfaßt, die dann auch die Bindeglieder zum Bereich des Wirtegewerbes bilden. So ergriff Dr. Ernst, nachdem er eine allgemeine Einleitung über die Art und Bedeutung der Ausstellung „durchgegeben" hatte, das Gebiet der Kochkunst heraus und schilderte mit köstlichem Humor das Westfalenfrühstück, in dessen Mittelstück der berühmte westfälische Schinken steht. Auch alle die Zutaten wurden einer liebevollen, appetitanregenden Kritik unterzogen, die die nichtwestfälischen Rundfunkhörer auf den westfälischen Tisch ordentlich neidisch machen könnte. — Im weiteren gings durch die Konditoren-Ausstellung, die kunstgewerbliche Steigerung der Bäckerei. Der Ruhm manches Kunstwerkes, in dem Schönheit und Schmackhaftigkeit um die Palme rangen, wurde so durch Rundfunk in die weite Welt getragen. Von der Konditorei gings zur Bäckerei. Hier sah man das Entstehen von Fleischbrötchen, wie das geschnittene Fleisch fein säuberlich einzeln auf einem Teigplättchen lag, worin es von virtuos geübter Hand eingerollt wurde. Daneben sah man neue Knetmaschinen, die dem Bäcker die Arbeit sehr erleichtern, ebenso einer Backofen neuester Erfindung, der viele Vorteile bietet. Alles dieses wird durch Reportage der Welt vermittelt und sie mag Bochum um seine einzigartige Ausstellung beneiden. Hinzugefügt noch ein Hinweis auf die hiesige Bäckereifachschule (die einzige ihrer Art in Deutschland) und ihren Zweck. Die Schule soll die praktischen Kenntnisse des Bäckergehilfen systematisch ergänzen, damit er zur Meisterprüfung eine lückenlose, abgeschlossene Kenntnis mitbringt.



Dr. Ernst vom westdeutschen Rundfunk neben Obermeister Thiele bei einer Kostprobe Bochumer Wurstbrötchen.



Dr. Ernst im Zwiegespräch mit Obermeister Thiele, in der Mitte Gastwirt Rose, der Vorsitzende des hiesigen Wirtevereins.

Und wie hat Ihnen die Ecke von Heidemann & Pelzer gefallen? Dieser künstlerische Aufbau mit den schwarzen Diamanten? Und den beiden Kumpels mit den brennenden Grubenlampen. Hübsch, nicht wahr, eine repräsentative Visitenkarte der bekannten Bochumer Firma.

Und daß Heinsberger das Porzellan zu dem Hochzeitstisch der Berufsschule in der Kochkunst-Ausstellung geliefert hat, wissen Sie doch auch schon? Aber haben Sie sich auch mal den Stand angesehen, voll Kristall, Keramik, Porzellan?

In nächster Nähe befindet sich das luftige Gelöff, das sich hinter dem Namen Schlör verbirgt. Wer es einmal getrunken hat, wird es immer wieder gerne nehmen, erst recht im Sommer, wenn die Sonne so richtig brütet und ihm dann Schlör so lecker eisgekühlt vorgelegt wird.

Die Kranken und auch gesunden Kranken, die also mal etwas für ihren inneren Adam tun wollen, wissen, daß sie bei Linden-Bochum eine richtige Trinkkur durchmachen können. Sie ist nicht umsonst als Brunnenzentrale bekannt und wer den Stand dieser Firma gesehen hat, weiß auch, daß er hier alle bekannten Heil- und Mineralwässer finden kann.

Und wer sich eine Zentralheizung bauen will, der weiß auch, daß Schoch & Co. die Bochumer Fachfirma ist, die für ortsfeste und transportable Oefen, Keramiken, Spartheizungen und alle sonstigen heiztechnischen Neuerungen in Frage kommt.

Wenn Sie die Kegelbahnen schon belacht haben, dann werden Ihnen auch die Wittler-Zigarren ins Wickfeld gesprungen sein, die diese alt renommierte Firma in nächster Nähe verkauft. Es sind die bekannten Spezialitäten. Für Wiederverkäufer hat sie die Qualitätszigarren ausgestellt, die in vielen Restaurants und Kaffees eingeführt sind. Das Hauptgeschäft befindet sich in der Bongardstraße und eine weitere Verkaufsstelle in der Schützenbahn, und nicht, wie irrtümlich im Ausstellungsverzeichnis angezeigt, in der Hattinger Straße.

O. Ruppath-Bochum wirbt mit einem Stand für seine Nähmaschinen, Herde und Oefen. Nicht zu vergessen Sportbaus Koch-Bochum, das im Mittelgang einige Sportlachen aufgebaut hat.

In seiner Nähe befindet sich der Stand der Firma Birkhel-Hattingen, die die Produkte ihrer Mühlenwerke zur Schau gestellt hat.

Und hat man Ihnen bei Heico-Bochum, die einen geräumigen Stand mit modernen Kartothelen, Registraturen, Lohn- und Buchungsmaschinen und vielen anderen Bürobedarfsartikeln ausgeschmückt hat, den neuesten Vervielfältigungsapparat gezeigt, bei dem man nur zu drehen braucht, um mühelos mehrere Tausend Briefe zu drucken?? Oder den kleinen Apparat, der für einen kleinen Betrieb fast dieselben Dienste tut? Ein Postkarten-Vervielfältiger, der in zwei bis drei Minuten druckfertig die Originalmattrise herstellt und dann so leicht zu handhaben ist wie jeder Gummistempel?

Bei Adolf Loewe-Bochum, die bekanntlich auch in Büromaschinen und Büromöbeln macht von denen einige praktische Sachen ausgestellt sind, ist es die kleine Erika, die besonders interessiert und schon für 10 Mark auf Ratenzahlung zu haben ist. Sie wissen ja, die kleine, feine Schreibmaschine, die äußerst einfach zu bedienen ist.

Und wenn Sie bei Clauberg-Bochum vorbeigehen, sehen Sie sich mal die schönen Bestecks an und die anderen Ziergegenstände, die man in jedem ordentlichen Haushalt haben muß. Sie wissen ja, daß diese Firma als Spezialität Rasierklingen herstellt?

Gerthentich & Freudig setzt Ihnen gern den bekannten Framo-Kleinlieferwagen. Er steht draußen im Hofe zu jedermanns Ansicht frei.

Amüsantes und Ergötzliches auf der Ausstellung.

Lebensgeheimnisse für einen Groschen. — Das große Vexierbild. — Die Reinigungsanstalt für Lau. — Ein moderner Anpreiser. — Kleine Heinzelmännchen.

Konjunkturen muß man ausnützen können, das ist das A und das O aller Geschäftstüchtigkeit. Mancher macht gute Geschäfte in Krämmen, wenn die Zeiten danach sind, und jetzt halten es welche mit der Zukunft, weil sie für viele so unzewiß ist. Und weil sie es ist, so möchte man doch wenigstens einen Schimmer von Gewißheit haben. Erst recht dann aber, wenn sie für lange und schreibe einen Groschen zu haben ist. Und so hat sich denn auch in der Ausstellung ein Mann niedergelassen, der einem die Zukunft hiergenau voraussagt, unter seltsamen und gar erschrecklichen Umständen natürlich. Sogar die Lebensgeheimnisse werden einem erklärt. Und da sie kein Pappenstiel sind, riskiert man eben die 10 deutschen Reichspfennige. So werden hier am laufenden Band die großen Geheimnisse unseres Erdenwallens für einen ganzen Groschen bloßgelegt und es gibt auch heute oder gerade welche, die den Anker ihrer Hoffnungen um einen Strohhalm legen, wenn gerade nichts Haltbareres in der Nähe ist. Verliebte sollen sich formlich um dieses Groschen-Glück reißen.

Vielleicht ist es auf diese Geheimnisentlüftereien zurückzuführen, daß so viele Männer für Frauen und so viele Frauen für Männer sich verirrten. Das ist natürlich eine Angelegenheit, die vor allem die Ausstellungsleitung angeht und an die sie scheinbar im Drang ihrer Geschäfte gar nicht gedacht hat. Ja, wo sind sie? Es schickt sich nicht, über diese Dinge öffentlich zu schreiben, und selbst, wer sich in der guten Kinderstube auskennt, pflegt diesen Begriff mit Fremdwörtern zu umkleiden, wenn ihm das Malheur passiert, sich Auskunft darüber holen zu müssen. Aber trotz allem, bleibt die große Frage: wo sind sie? „Wissen Sie vielleicht, wo hier der Ort ist usw.?" Vielleicht gibt auch darüber der Zukunftsdeuter die gewünschte Auskunft. Aber dann müßte man es doch wenigstens den Besuchern sagen. Es kann doch sonst das größte Unglück passieren!

Doch wir können beruhigend feststellen, daß man dann die Möglichkeit hat, die Sachen wieder reinigen zu lassen. Henkels machen sich ein Vergnügen daraus, weshalb die Hausfrauen nicht verfehlen sollten, ihre große Hauswäsche diesmal in den Henkel-Stand zu schleppen, wo alles unentgeltlich aufs sauberste wieder hergerichtet wird. Man braucht nur hinzugehen!

„Frollein, ach sehense doch mal, ich kenne mich immer noch nicht aus mit Ihrem Ami und Persil und Ihrem Ata und Sil, entflecken Sie mir doch mal dieses Kleidchen, ich wäre Sie ja auch so dankbar dafür."

Ja, und das Frollein hat dann nichts eiligeres zu tun, als vor aller Oeffentlichkeit diese Prozedur zu machen und freut sich auch noch, daß sie ihr Geschick beweisen kann.

Wem es zu lange dauert, der kann ja gegenüber sich die Geschichte von dem Butterkünstler

erzählen lassen. Der Junge hat die modernen Werbemethoden begriffen, muß man ihm lassen. Er soll selber sprechen:

„Meine Herrschaften! Das, was Sie hier sehen, ist Fix, das einzigartige Buttergarniergerät. Mit 50 Pfennigen können Sie hier Ihre ganze Bekanntschaft und Verwandtschaft auffällig machen. Sie nehmen einen Klumpen Butter, machen einen Turm daraus und dann beginnen Sie, mit leichtem Druck an diesem Kegel von oben nach unten zu schaben. Das geht so einfach, daß man gar nichts dabei zu sagen braucht. Die Damen, die es noch nicht verstehen, bitte ich um ihre Adresse, damit sie sie heute abend besuchen kann. Was glauben Sie wohl, was Sie dabei sparen! Ihre Gäste werden lieber trockenes Brot essen, um diese dadurch Tischgarnitur nicht zu zerstören. Sie können's auch mit Röllchen versuchen. Je nach Druck, kleine und größere und ganz große, Bissenie, die kleinen sind für die lieben Verwandten, die man gern zu Besuch hat. Die größeren setzt man vor, die man hin und wieder mal gern zu Besuch hat. Und die ganz großen setzt man den Erbonkels und Erztanten vor. Bei den Schwiegermuttern aber müssen Sie selbst wissen, welche Form Sie wählen. Also, wer wünscht noch so einen Zockendreher?"

Doch passen Sie auf, daß Sie die Heinzelmännchen nicht übersehen, die sich hier und da versteckt halten. Kennen Sie den Einkochsalz? Das ist ein kleiner Kobold, der gute Dienste leistet. Man taucht ihn in Weingeist, zündet ihn an, hält ihn einen Augenblick unter den Deckel des fertiggefüllten Einmachglases, setzt diesen schnell auf den Gummiring auf, und das Glas ist luftdicht verschlossen und soll dicht halten, wie sonst Gläser nach langwierigem Einkochprozeduren. Die kommende Einmachzeit scheint im Zeichen einer kleinen Revolution zu stehen.

Oder grillen Sie? Grillen haben wir ja alle, aber grillen tun, tun nur wenige Hausfrauen. Hier finden Sie den richtigen Grill, der die braunen Streifen des Röstens auf das Fleisch zaubert, ohne die der feine Grillgeschmack nicht

---

× **Zentrumsfraktion.** Am Montag abend um 8 Uhr findet eine Sitzung der Fraktion statt, zu der vollzähliges Erscheinen geboten ist.

---

auf der Zunge spürbar ist. Bitte, genieren Sie sich nicht! Wenn Sie ein halbes Dutzend Hühnchen gerade zur Hand haben, bringen Sie sie nur, in 20 Minuten werden sie lecker gerillt sein. Aber woher nehmen und nicht stehlen, nicht wahr?

Sie werden lachen, aber Sie brauchen nicht nach dem Kalender zu suchen, ob wir den 1. April etwa haben: wollen Sie sich elektrisch rasieren? In allem Ernst! Wollen Sie sich elektrisch rasieren? Dann lassen Sie sich mal bei Clauberg dieses Wunderding zeigen, bei dem mit einer Taschenlampenbatterie als „Kraftquelle" ein kleiner Rasierapparat getrieben wird, der tausendmal in der Sekunde die Rasierklinge vibrieren läßt. Und doch ist die Sache sehr einfach. Stellen Sie sich eine Schneide vor, die in dieser rasenden Geschwindigkeit arbeitet. Der Bart wird nun nicht mehr abgekratzt oder gebohrt, wie man es nennen will, sondern die Klinge macht über die Stoppelfelder der Wange und des Kinnes, gleichviel ob mit oder gegen den Strich. Die Anschaffungskosten sind im Verhältnis zum Nutzen noch erschwinglich. Man braucht in Zukunft nur noch zu rufen: „Mutter, schnell eine Spucke voll Schaum!" und schon kann die Schneiderei losgehen. Verputzungen in den Büros wird es also nicht mehr geben.

Und als Abwehrwaffe trägt man natürlich nur noch einen Bleistift bei sich, den ebenfalls Clauberg führt. Ein ganz unscheinbares Ding, wie eben ein Bleistift aussieht, das aber einen mordmäßigen Krach machen kann. Am Schwanzende befindet sich nämlich eine Platzpatrone, die beim geringsten Druck auf einen Knopf sich entzündet. Zum Ueberfluß kann man diese Kanone en miniature wie jeden Bleistift in der Tasche tragen und sie kostet nur ganze 2,50 M.

Ja, man braucht nur hineinzugreifen ins volle Menschenleben. Ueberall ist es interessant, überall regt sich der Erfindergeist. Man muß nur die Augen offen halten.

*

Auch der gestrige Tag bot das gewohnte Bild eines recht lebhaften Getriebes in unseren Ausstellungshallen. In den ersten Nachmittagsstunden konnte die Fachausstellungsleitung durch Obermeister J. Thiele dem 25 000. Gast der Ausstellung, Frau Amtsgerichtsrat Hülsdorf, Bochum-Altenbochum, Friedrichsburg, unter herzlichen Glückwünschen eine goldene Armbanduhr als Präsent überreichen.

Gestern vormittag erhielt die Doppelfachausstellung den Besuch von ausländischen Gästen. U. a. waren Amerikaner, Engländer, Japaner, selbst Vertreter des schwarzen Erdteils, erschienen, um sich die Sehenswürdigkeiten der Ausstellung anzusehen.

5000 Freikarten für die Ausstellung.

Die Ausstellung wird um einen Tag, bis Montag, den 26. Juni, verlängert. Eine weitere Verlangerung findet nicht statt. Die Ausstellungslettung hat für die minderbemittelte Bevölkerung 5000 Freikarten zur Verfügung gestellt, die durch die karitativen Verbände verteilt werden. Die Karten berechtigen zum freien Eintritt am Sonnabend, dem 24. und Montag, dem 26. Juni.

Die Cäcilienvereine tagen in Bochum.

Kirchenmusikalische Feierstunde.

Im August findet hier in Bochum die 27. Generalversammlung der Cäcilienvereine der Erzdiözese Paderborn statt; die Vorbereitungen dafür hat der Pfarrkirchenchor der Meinolphuspfarrei übernommen. Bei dieser Gelegenheit soll eine Messe uraufgeführt werden, die der Organist von St. Meinolphus, Herr H. Tacke, komponiert hat. Um allen Freunden unserer musica sacra schon vorher einen Einblick in die große Komposition zu geben, sie ist für 4—stimm. gem. Chor mit Orgel geschrieben und um so ein besseres Verständnis bei der Diözesanfeier zu ermöglichen, sollen die wichtigsten Teile der Messe in einer abendlichen Feierstunde am Sonntag, 25. Juni, abends 20 Uhr, dargeboten werden. Alle Chorwerke, die der Pfarrkirchenchor St. Meinolphus in dieser Andachtsstunde zum Vortrag bringt, sind Werke des Herrn Tacke. Eingeleitet werden die einzelnen Teile durch kurze Choralvorspiele von Bach, die über Themen aus derselben Choralmesse geschrieben sind. Es ist die 2. Choralmesse: Kyrie fons bonitatis.

Alle Freunde unserer Kirchenmusik seien auf diese Feierstunde hingewiesen.

Was der neue Etat uns verrät.

Am Freitag nächster Woche findet, wie wir schon berichtet haben, die Stadtverordnetensitzung statt, in der auch der diesjährige Etat besprochen und verabschiedet wird. Wir bringen deshalb nachstehende Sonderhaushalte, aus denen ersichtlich ist, was die Verwaltung bezweckt und will.

Unser Bauwesen.

Bei der Bauverwaltung mußten weitere Abstriche vorgenommen werden, obwohl bereits die vorjährigen Mittel für die ordnungsmäßige Unterhaltung der Straßen, Bürgersteige, Anstalten und Geräte nicht ausreichten. Für diese Zwecke standen nach dem Haushaltsplan zur Verfügung:

1930 = 1 225 000 RM,
1931 = 883 000 „
1932 = 567 200 „
1933 = 528 800 „

Mit diesen Mitteln lassen sich für das ausgebaute Straßennetz von 503 km nicht einmal die dringlichsten Ausbesserungen vornehmen. Es soll daher versucht werden, für außergewöhnliche Straßenunterhaltung einmalig 150 000 RM aus dem Straßenbaustock flüssig zu machen. Ueber diesen Betrag darf erst nach vorheriger Genehmigung der Finanzverwaltung auf Grund eines vom Stadtbauamt aufzustellenden Planes oder von Einzelanträgen verfügt werden. Auch die Ausgaben des Garten- und Friedhofsamtes sind bis auf das zur Erhaltung der Park-, Grün- und Friedhofsanlagen unumgängliche Maß herabgemindert worden. Der Zuschuß hat sich gegenüber 1932 um 27 720 RM ermäßigt.

Beim Feuerlöschwesen können weitere Einsparungen nicht verantwortet werden, um die Betriebsfähigkeit der Berufs- und freiwilligen Wehren nicht zu gefährden.

Unsere Betriebsverwaltungen.

Die städtischen Betriebswerke liefern trotz des Umsatzrückgangs mit 2 052 000 RM etwa denselben Betrag wie im Vorjahre ab. Doch müssen die Werke dabei wahrscheinlich für dieses Jahr auf einen Teil der notwendigen Abschreibungen verzichten. Bei der öffentlichen Straßenbeleuchtung kann aus Gründen der Verkehrssicherheit der vorjährige Ansatz mit 587 000 RM nicht ermäßigt werden. Der Zuschuß für die Straßenbesprengung ist um 18 000 RM vermindert worden.

Beim Schlacht- und Viehhof mußten nochmals zur Ausgleichung des Planes 170 570 Reichsmark aus der Rücklage herangezogen werden. Die zu geringe Einnahme ist auf die allgemeine Wirtschaftslage und den Rückgang der Schlachtungen zurückzuführen. Aus demselben Grunde können die erforderlichen Abschreibungen auch im laufenden Jahre noch nicht erfolgen.

Der Betrieb der städtischen Ziegeleien ist infolge des Stillstandes der Bautätigkeit fast eingestellt. Mit einem Ueberschuß ist in diesem Jahre nicht zu rechnen. Ein Verkauf oder eine Verpachtung der Anlagen ist zur Zeit ausgeschlossen.

Polizei und Verkehr.

Der Beitrag zu den Kosten der staatlichen Polizei ist um 62 000 RM geringer geworden, dagegen ist die Ausgabe für den zwischengemeindlichen Polizeilastenausgleich um 25 000 RM gestiegen. Auf die Festsetzung dieser gesetzmäßig zu zahlenden Beträge hat die Stadt keinen Einfluß.

Das städtische Schulwesen.

Die Zuschußverminderung gegenüber 1932 beträgt 507 350 RM. Sie ist hauptsächlich auf die Herabsetzung der Personalausgaben zurückzuführen.

Auch bei den Volksschulen mußten die Betriebsausgaben trotz erheblicher Bedenken zum Teil unter den Ansatz des Vorjahres gesenkt werden. Neue Unterrichts-, Lern-, Lehrmittel und Geräte dürfen nur in den dringendsten Fällen angeschafft werden. Die Kosten für die Heizung (160 000 RM) und Heizungsunterhaltung (46 000 RM) mit zusammen 206 000 RM reichen nur für nicht außergewöhnliche Witterungsverhältnisse aus. Da auch der für die laufende bauliche Unterhaltung mit 100 000 RM zur Verfügung stehende Betrag für die 130 Gebäude bei dem fortschreitenden Verfall zu gering ist, sollen möglichst weitere 100 000 RM aus dem Schulbaustock bereitgestellt werden, um wenigstens die nicht mehr aufschiebbaren Instandsetzungen vornehmen zu können. Ueber diesen Betrag darf vom Bauamt erst nach vorheriger Genehmigung der Finanzverwaltung im Einvernehmen mit der Schulverwaltung verfügt werden.

Die höhere Mädchenschule in Bochum-Gerthe ist wegen Mangel an Schülerinnen mit dem 1. April 1933 eingestellt worden.

Beim Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen tritt nur scheinbar dadurch eine Zuschußerhöhung gegenüber 1932 ein, daß erstmalig der Beitrag für den Verband für Jugendpflege mit 20 000 RM, der bisher bei der Hauptverwaltung verrechnet wurde, in Ausgabe gestellt ist.

Mindereinnahmen und Mehrausgaben, die im Laufe des Rechnungsjahres durch Erlaß der Aufnahmegebühren und des Schulgeldes für den Monat April, durch Erhöhung der Schulstellenbeiträge und Einstellung neuer Lehrkräfte bei den Volks-, Mittel- und höheren Schulen auf Grund gesetzlicher Maßnahmen entstehen werden, müssen später als Ueberschreitung nachbewilligt werden, zumal der Staat Deckungsmittel dafür bisher nicht zur Verfügung gestellt hat.

Das Schmerzenskind unserer Stadt.

Ganz besonders wird der Haushaltsplan durch die Ausgaben der allgemeinen Wohlfahrts-, Jugend- und Gesundheitspflege belastet. Der Zuschuß beträgt immer noch 5 515 310 RM = 21,77 v. H. des Bedarfs oder 17,58 RM auf den Kopf der Bevölkerung. Bei den Ausgaben des Wohlfahrtsamtes handelt es sich um gesetzliche, nach bindenden Richtlinien festgesetzte Leistungen.

In der sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sind 2300 Zusatzrentenfälle gegen im Vorjahr 2700 zu betreuen. In der Sozialrentnerfürsorge sind 3500 zu unterstützende Parteien gegen im Vorjahre 3900 vorhanden. In der Kleinrentnerfürsorge stehen 530 zu unterstützende Parteien gegenüber 450 im Vorjahre. In der Allgemeinen (Armen-) Fürsorge ist die Zahl der unterstützten Parteien von 1850 im Vorjahre auf 2100 gestiegen.

Die Ausgaben für die Versorgungsheime, Asyle, das Jugendamt und für die Kinder- und Erholungsheime sind niedrig eingesetzt. Der Zuschuß dieser drei Hausgalte hat sich gegenüber 1932 um 106 480 RM verringert. Auch beim Gesundheitsamt mußten notgedrungen größere Ausgabekürzungen vorgenommen werden. Der Zuschuß wurde dadurch gegen das Vorjahr um 87 000 Reichsmark herabgemindert. Ob der mit 204 000 Reichsmark zur Bekämpfung der Volkskrankheiten eingesetzte Betrag ausreichen wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht unwahrscheinlich, weil es sich um gesetzlich vorgeschriebene Maßnahmen handelt. Bei auftretenden Seuchen muß mit einer Ueberschreitung gerechnet werden. Der Zuschuß des Chemischen Untersuchungsamtes ist mit 40 500 RM fast derselbe wie im Vorjahre geblieben. Die geringe Mehrausgabe ist auf Alterszulagen und Beitragserhöhung zurückzuführen.

Die Erwerbslosen- und Krisenfürsorge.

Die Erwerbslosenfürsorge ist in diesem Jahre zum ersten Male ganz aus der allgemeinen Wohlfahrtspflege herausgenommen und in einem Sonderhaushalt ausgestellt. Das ist geschehen, um die außerordentliche Höhe dieser Belastung für die Stadt Bochum schärfer in die Erscheinung treten zu lassen und außerdem die Forderung erneut und nachdrücklichst zu betonen, diese gemeindefremde Ausgabe endlich auf Reich und Staat zu übernehmen. Durch diese vom Reich zu tragenden Ausgaben werden vornehmlich die Industriestädte seit Jahren auf das schwerste belastet. Schon in den allgemeinen Erläuterungen ist erwähnt worden, daß die ungedeckten Fehlbeträge der Vorjahre nur dadurch entstanden sind, daß der Gemeinden diese von Jahr zu Jahr steigenden Lasten von Reich und Staat aufgebürdet werden. Die Reichsbeihilfe von 8 200 000 RM deckt die Gesamtausgaben nicht einmal zur Hälfte. Da die vom Staat 1932 aus dem zentralen Ausgleichstock gegebene Sonderbeihilfe von monatlich etwa 200 000 RM 1933 auf die Dauer und in derselben Höhe weiter gezahlt wird, ist unbestimmt. Für April 1933 sind nur noch 225 000 RM gezahlt worden, im Mai nur noch 200 000 RM. Im Rechnungsjahr 1932 betrug die tatsächlich übermiesene Reichsbeihilfe zusammen nach dem Rechnungsergebnis nur rd. 7 875 200 RM = 47 Prozent der Gesamtausgabe für die Erwerbslosen- und Krisenfürsorge.

Durch die großen Ausgaben für die Erwerbslosen- und Krisenfürsorge ist eine starke innere Kassenverschuldung eingetreten. Ihre Höhe ergibt sich aus dem für die Verzinsung und Tilgung erforderlichen Betrage von 735 000 RM. Dieser Betrag entspricht einer Verschuldung von rd. 10 500 000 RM. Dazu kommt der Zahlungsrückstand von rd. 6 Mill. RM.

Kunst und Wissenschaft.

Die seit Jahren von der Stadt Bochum unterstützten Bestrebungen zu einer Theater- und Orchesterplanwirtschaft, durch welche eine Zuschußverminderung herbeigeführt werden sollte, haben bislang nicht zum gewünschten Ziele geführt. Es besteht aber Aussicht, daß die Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg für das kommende Spieljahr weitergeführt wird. Wenn beim Stadttheater und Orchester trotz Senkung der Ausgaben gegenüber 1932 um 165 800 RM ein um 6000 RM höherer Zuschuß erforderlich ist, so hat das seinen besonderen Grund in dem Rückgang der Einnahmen (Vormieten, Tagesverkauf, Gastspiele und Programmverkauf) mit 111 800 RM. Größere Ausgabekürzungen können nicht erwartet werden, wenn diese Kulturreinrichtungen auf der jetzigen künstlerischen Höhe erhalten bleiben sollen.

Beim Heimat- und Bergbaumuseum und der Gemäldegalerie kann durch Zusammenlegung dieser Einrichtungen eine Ersparnis nicht erzielt werden. Sie ist praktisch auch nicht durchführbar. Auch die Schließung würde zunächst eine wesentliche Entlastung nicht bringen, da die vertraglich festliegenden Zahlungen auch weiterhin geleistet werden müßten.

Allgemeine Verwaltung.

Der Zuschuß dieses Sonderplanes hat sich gegenüber 1932 um 55 580 RM gesenkt. Das Mieteinigungsamt und die Rechtsauskunftsstelle sind aufgelöst worden.

Finanzwesen.

Der Zuschuß bei der Grundbesitzverwaltung konnte gegenüber 1932 um 276 800 RM und bei der Allgemeinen Finanzverwaltung um 163 000 Reichsmark gesenkt werden. Bei den Steuern ist die Einnahme um weitere 1 682 670 RM zurückgegangen. Wenn auch die Steueransätze für 1933 nach den bekannt gewordenen Verteilungsschlüsseln und den vorjährigen Ergebnissen sorgfältig errechnet sind, kann erfahrungsgemäß mit dem vollen Eingang der veranschlagten Beträge kaum gerechnet werden. Dies ergibt sich am besten aus der Anlage 8 über die Steuereinnahmen der letzten 4 Jahre. Außergewöhnlich stark ist der Rückgang seit 1930 bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer von rd. 6 000 000 RM auf 1 856 000 RM und bei der Gewerbesteuer von 10 718 000 RM auf 4 353 880 RM.

× **Redemptoristenkloster.** Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß der Gottesdienst in der letzten Nummer des Kirchenblattes verdruckt ist. Für morgen ist der bisherige Gottesdienst der richtige, also um 5 und 6 und 7 Uhr stille hl. Messe, um 9 Uhr (nicht 9,15 Uhr) Schülerinnenmesse und als letzte die Polenmesse.

× **Autobuslinie von Bochum zum Ruhrlandheim.** Wie aus der Bekanntmachung ersichtlich, wird von Sonntag, den 25. Juni, eine Autobuslinie von Bochum zum Ruhrlandheim in Cuerenburg eingerichtet.

Die apostolische Sendung der katholischen Presse.

Der Nachfolger Benedikts XV. auf dem erzbischöflichen Stuhl von Bologna, Kardinal Rafaelli-Nocra, veröffentlicht in Verfolg der Anregung des Kardinalstaatssekretärs Pacelli ein bemerkenswertes Rundschreiben an den Klerus seines Erzbistums, in welchem er unter Bestimmung des letzten Sonntags im Mai für diesen Zweck u. a. folgende eindrucksvollen Gedankengänge ausführt:

„Die katholische Tageszeitung hat wahrhaft eine apostolische Sendung, wie wir das tausendmal schon sagten. Sie ist der wahre Gradmesser des Einflusses und der tatkräftigen Mitarbeit der Katholiken im christlichen Sinne in dieser durch verschiedene Vorgänge und Ideen so unruhevollen Bewegung der menschlichen Gemeinschaft in der Gegenwart.

Die katholische Tagespresse dahinsiechen lassen, bedeutet eine der schwersten Verantwortlichkeiten, die das Gewissen eines Katholiken und eines Priesters sich aufbürden kann!

Eine katholische Zeitung zu Hause nicht halten, das heißt, abseits stehen und sich nicht verbunden fühlen mit dem großen Leben der Kirche.

In der Tat, wer die katholische Tageszeitung nicht liest, weiß nicht über das Bescheid, was in dieser geistigen Gemeinschaft vor sich geht."

Zusammenschluß der Bergarbeiter-Verbände.

Deutsche Arbeitsfront, Deutscher Arbeiterverband des Bergbaus.

Der Gau Westfalen-Süd der NSBO teilt mit:

„Die Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Zentralstelle Essen, wurde Freitag nachmittag vom Parteigenossen, Gaubetriebszellenleiter Stein, Bochum, auf Anordnung des Organisationsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenossen Muchow, übernommen. Der bisherige Verbandsvorsitzende Heinrich Imbusch wurde abgesetzt. Sämtliche leitende Stellen sind mit bewährten Nationalsozialisten besetzt worden. Dadurch, daß Parteigenosse Stein bereits Leiter des ehemaligen freien Bergarbeiterverbandes ist, kann in den nächsten Tagen der Zusammenschluß beider Verbände erfolgen. Die neue Bergarbeiterorganisation trägt dann den Namen „Deutsche Arbeitsfront, Deutscher Bergarbeiterverband des Bergbaus". Sitz dieses Verbandes ist Bochum.

Die christliche Bergarbeiterzeitung „Der Bergknappe" hat aufgehört, eigenes Blatt zu sein und ist mit dem Fachblatt „Die Bergbauindustrie" zusammengelegt. Der neue Name für die zusammengelegte Zeitung heißt nunmehr „Der deutsche Bergknappe", Fachblatt des deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaus". Erscheinungsort Bochum. Durch diese Maßnahme ist endlich das langersehnte Ziel der deutschen Bergarbeiterschaft erreicht, einen einzigen Berufsverband zu haben."

Wer fährt mit?

Gesellschaftsfahrten unserer Zeitung.

Die nächste Gesellschaftsfahrt ist zur Mosel vorgesehen und soll am 8./9. Juli durchgeführt werden. Einige Bestellungen für diese Veranstaltung liegen schon vor. Wer sich noch an dieser Reise beteiligen will, möge seine Meldung bitte umgehend in unserer Geschäftsstelle abgeben. Dort sind auch nähere Einzelheiten zu erfahren

Großer Konfektionseinbruch. Hohe Belohnung.

In der Nacht wurde innerhalb drei Wochen zum zweiten Mal in ein Konfektionsgeschäft auf der Brückstraße eingebrochen. Wie beim letzten Mal, so wurde auch jetzt wieder ein größerer Posten Konfektionsware entwendet. Es handelt sich um folgende Sachen: 6 Stück einfarbige blaue Kammgarnanzüge ein- und zweireihig, 3 Stück farbige Anzüge, ein blauer Anzug, Fischgratenmuster, einreihig, Gr. 46, ein Gabardine-Sportherrenmantel, beige, mittelfarbig, auf Lüster gearbeitet, zwei Gesellschaftsanzüge, eine blauschwarz gestreifte Hose, eine blaue Kammgarnhose und eine graugestreifte Hose, ein Ballen feingrüner Seidenwaschstoff, mit schwarzer und orangefarbener Musterung, zwei Wollpullover, schwarz-weiß Rippstoff, schwarz, 6 Makkeherrenunterhosen, zwei blaue Unterhosen, zwei Arbeitsjacken aus grünlichem englischen Leder, 6 Windjacken verschiedenfarbig, vier weiße Oberhemden und 3 farbige Oberhemden, ein Paar Herrenstiefel, Gr. 42.

:: **Wer kennt den Täter?** In der Zeit zwischen 9,30 und 10 Uhr wurde aus der unverschlossenen Wohnung eines Hauses der Straße „Auf der Bochumer Landwehr" eine silberne, mit einem Goldrand versehene Herrentaschenuhr gestohlen. Im Innern der Uhr ist der Name Neumenkämpfer und die Nr. 65097 eingraviert. Als mutmaßlicher Täter kommt ein Hausierer in Frage, der am fraglichen Morgen in den umliegenden Häusern Rasierklingen, Seife, Schuhcreme und andere Sachen zum Kauf angeboten hatte. Er ist etwa 1,60—1,68 Meter groß und führt einen etwa 60×40 Zentimeter großen, braunen, abgeschlossenen Koffer bei sich. Angaben bezüglich des Täters erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer Nr. 249.

Besichtigung. Generalstaatsanwalt Freiherr von Steineck vom Oberlandesgericht Hamm besichtigte in Bochum das Landgericht und die Staatsanwaltschaften.

Sonnenwende.

Sonnenwendfeier.

Zum Johannistag am 24. Juni.

Von Dr. Paul J. v. Lone.

Lange Jahre haben idealgesinnte Menschen vergebens versucht, unsere alten deutschen Sitten und Bräuche lebendig zu erhalten; wir schienen dem Fluch internationaler Weltkultur verfallen zu sein. Nun — auf ein einziges Wort der Nationalen Regierung — wird dem ein Ende gemacht: Am 24. Juni lebt in unserem ganzen Vaterlande ein uralter deutscher Brauch wieder auf: das Johannisfest. Viele Gegenden werden das nicht verstehen. Selbst junge Menschen, die auf dem Asphalt groß werden, wissen nicht mal von Hexentagen weich Freudentag Johannis in der Geschichte unseres Volkes gewesen ist und wie einmall unsere Vorfahren das Hochfest des Sommers begingen.

Auch in den Städten! Petrarca, der berühmte italienische Renaissance-Dichter, erlebte es im Jahre 1333 zu Köln am Rhein: „Es war am Vorabend Johannis', so schrieb er in sein Reisetagebuch, „und schon neigte sich die Sonne zum Untergang. Sofort lief ich mich auf Drängen meiner Freunde vom Gasthof zum Strom bringen, um ein besonderes Schauspiel zu genießen: Das ganze Ufer wimmelte von einem prächtigen, unabsehbaren Zug von Frauen. Staunen ergriff mich. — Ich hatte auf einer kleinen Anhöhe Platz genommen, um von dort aus alles zu beobachten. Es war ein unglaublicher Menschenauflauf. Frauen in lebhafter Erregung, manche mit duftenden Kräutern behängt, die Aermel über den Ellbogen zurückgestreift, tauchten nacheinander Arme und Hände in den Rhein und murmelten dazu einen Segensspruch. Man sagte mir, das sei ein uralter Brauch, und das Volk sei seit davon überzeugt, alles drohende Unheil des ganzen Jahres spüle die Waschung im Strom an diesem Tage hinweg. Daher pflegt man diese Reinigung mit immer neuem Eifer und auch in Zukunft will man das so halten."

Ob die Menschen nun schlauer wurden, wenn sie meinten, sie hätten es als „Herren der Schöpfung" nicht mehr nötig, in solchen Bräuchen sich der gottgegebenen Kräfte in der Natur zu erfreuen? Wir Menschen im Zeitalter der Präzisionstechnik haben das Empfinden für den tiefen Sinn verloren, der all diesen Bräuchen zugrunde liegt, mit denen das Volk sein Denken und Wissen gemäß zum Ausdruck brachte. Da wurden Haus und Tor mit Disteln behängt, und „Zauberkräuter" wie Knoblauch, Beifuß und Eisenkraut, Lavendel und Rittersporn legte man unter die Türschwelle und in die Truhen. In der Eifel flochten die Frauen Kränze aus Kräutern, „Donnerkraut" und weißen „Wunderblumen", um sie am Johannistag abends beim Angelus auf das Hausdach zu werfen, und zwar so einen auf jede Ecke, damit Haus, Scheune und Stall vorm Blitz geschützt sei. Böse Vorbedeutung, wenn der Kranz abrutschte! Auf besonderen Johannismärkten, wie noch heute in Rom bis hinauf nach Stockholm, bot man derselben Blumen feil. In dieser Absicht zog man am Sonnwendtag im Sauerland Holunderbüten, in Schwaben, die „Hollerbüschla". Während des Mittelalters, wenn das Hexenunwesen umging, sollte man das heilkräftige Johanniskraut (Fünffingerkraut) schneiden und dabei sprechen:

„Grüß dich Gott, Fünffingerkraut,
Bist so schön, so wohl gebaut,
Stehst allhier in Gottes Garten,
Von dir will ich viel Gnad erwarten."

Auch das Knabenkraut (mit seiner handförmigen Blattzeit und Farnsamen, der einen unsichtbar machte, sammelte man zu dieser Stunde. In Südwestfalen hieß es, daß am Sonnwendtag zur Mittagsstunde unter dem Traum seiner in der Küche gebrauchten Herdkohlen kleine Kohlen lägen, ein gutes Mittel gegen die Krämpfe der Kinder. Keiner Johannisfeier aber mußte man soviel Kraft gegen Zauberei und Hexerei zu wie dem gelbblühenden Johanniskraut, auch „77-Löcherkraut" oder „Teufelsflucht" genannt. Liebende befragten es als Orakel. In Tirol legte man es, wenn vor Sonnenaufgang gepflückt, in die Schuhe zum Heil- und Frischhalten der Füße.

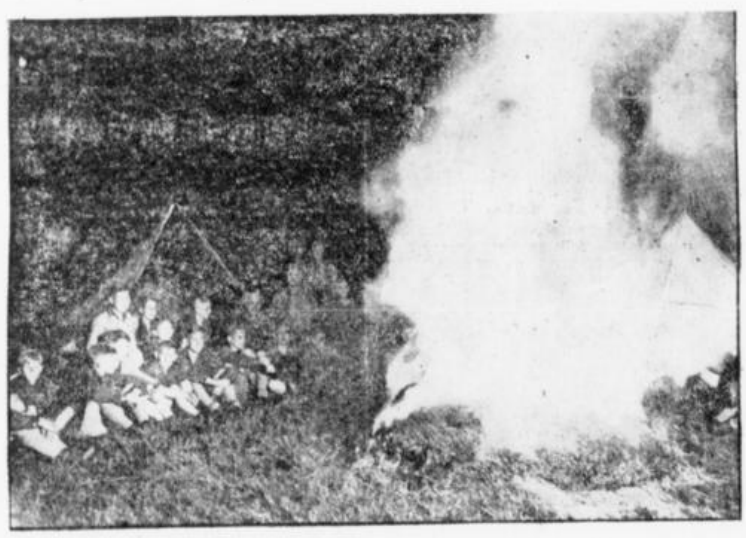
Mehr noch als die Kräfte von Wasser und Pflanzen verehrte man die des Feuers. In einer Beschreibung von Joh. Bromus Augustus um 1500 lesen wir: „In der Nacht vor Johannes des Täufers Fest wurden fast in allen deutschen Städten und Dörfern öffentlich Feuer bereitet, um das sich die Jungen und Alten beider Geschlechter versammeln, singen, tanzen und viel Bräuche beobachten; bekränzt mit Beifuß und Eisenkraut, in den Händen Rittersporn, schauen sie nur durch diese Blumen hindurch das Feuer an und glauben, daß dies die Augen in dem ganzen Jahre vor Krankheit behüte. Wer fortgehen brabbelnd, warf die Kräuter, mit denen er geschmückt war, ins Feuer und spricht: So gehe fort und verbrenne all mein Unglück!" Nicht nur auf den Bergkuppen, sondern auch mitten der Städte zündete man diese Johannisfeuer an. In Würzburg beteiligten sich auch die Hofleute des Bischofs daran. „Hier legt man auf das Feuer durchbohrte Holzscheiben, und wenn diese angebrannt sind", so schildert es der schon genannte J. B. Aubanus, „so werden sie mit brennenden Ruten gefaßt und mit Kunst und Kraft in die Luft über den Main geschleudert. Wer es noch nicht gesehen, glaubt, es fliege ein feuriger Drache." Anderwärts legt man (wie noch heute in Tirol und Steiermark) eine Strohpuppe auf den Holzstoß, die das dem Wachstum schädliche Wesen verkörperte. Am Feuer selbst entzündete man alte Besen, mit denen im Lauf dann weithin funkensprühende Räder gedrehungen wurden, deren Asche alle giftige Brut verjagen sollte. Deshalb springt man auch wohl selbst durch das Feuer: wem es dreimal glückt, bekommt ein Jahr lang kein Fieber, keine Kreuzschmerzen, er hat Glück auf Reisen und ist im Krieg unverwundbar. Die jungen Paare aber wollten durch den Feuersprung wissen, wie lang es noch bis zum Hochzeitstag sei:

„Will ma's G'hannesliedl singe,
über's G'hannesfeuer springe,
daß Sankt G'hannes uns tu deut'n,
ob ma'n Weg zum Ehestand b'schreit'n.
Stieb'n die Flamme lustig für,
kumma ma vor d' Heierstür . . ."

So hoch man durchs Feuer springen kann, so hoch wächst der Flachs. In der Schweiz hält man sogar Kinder ins Sonnwendfeuer oder schwenkt sie durch den Rauch, und auch das Vieh, besonders Schafe werden durch die Flammen gejagt.

Gamiß, hier wie bei so manchen Sonnwendliedern mag noch manch heidnische Anschauung fortdauern. Ihretwegen hatte sich schon der hl. Augustinus gegen die Johannisfeuer gewandt, später auch Karl der Große in einem Indiculus (d. h. „Verzeichnis heidnischen Aberglaubens"). Doch diese und manche spätere Bemühungen vermochten die Johannisfeuer nicht zum Erlöschen zu bringen. Selbst die deutschen Kaiser tanzten zu Regensburg, Augsburg beim Johannisfest mit. Dem gab man dann eine christliche Deutung: Die Tänze, so sagten die Leute, erinnerten an die Freudensprünge des kleinen Johannes unter dem Mutterherzen bei Mariens Besuch. Hatte die Kirche doch eben deshalb das Fest Johannes des Täufers auf diese Sonnwendfeier gelegt, wo er selbst sein Verhältnis zu Christus mit den Worten kennzeichnete: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." So kam es, daß der hl. Johannes „die Leuchte der Menschheit", von Gott gesandt, „um Zeugnis zu geben von dem Lichte, das jeden erleuchtet, der in diese Welt kommt". Erbe des sagenhaften Sonnengottes wurde, und der Johannistag nicht am eigentlichen Tag der Sonnenwende (den 21.), sondern am 24. Juni gefeiert wird.

Zum Sonnenwendfest.



Jugend am Johannisfeuer.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Juni wird überall in deutschen Gauen wieder nach alter Sitte das Sonnenwendfest begangen werden. Vor allem die Jugend wird sich an den mächtigen Feuerstößen wieder der schönen Sitte unserer Vorväter anschließen, die den Wendepunkt des Sonnenjahres feierlich begrüßen.

Morgen Johannisfeuer auf dem Wienkopp!

Nur kurz ist des Lebens Blütezeit, verpaßt darum nicht die Sonnenwende! Für die Bochumer Bevölkerung wird morgen abend bei anbrechender Dunkelheit ein großes Johannisfeuer gemacht. Lodernd sollen die Flammen emporsteigen und über den Ruhrhöhen hinweg hineinleuchten in das Land unserer Industrie bei Feuersprüchen und Reden, bei Volkstänzen und Gesängen. Alle Bewohner, besonders aber unsere liebe Jugend, wird zahlreich vertreten sein. Wer eine Fiedel oder Klampfe hat, bringe sie mit. Jetzt in der Sonnenwende, wo es in der Natur wächst, grünt und blüht, soll sich jeder freuen über die schöpferischen Kräfte, die da regiam sind. Von der Natur soll jeder lernen, ebenfalls seine schöpferische Kräfte zu betätigen, neues Leben zu entfachen, sich und seine Gemeinschaft umzugestalten. Mancher wird morgen mit Johannisfeuer im Herzen heimkehren und Wegbereiter einer neuen Lebensform werden. Morgen abend trifft sich ganz Bochum deshalb auf de Wienkopp! Kosten entstehen nicht!

Zum „Tag des deutschen Liedes".



„Die Lautenspielerin",
ein schönes Bild aus vergangenen Jahrhunderten, das die Versunkenheit widerspiegelt, in die uns ein inniges Lied entführt.

Am Sonntag findet überall in Deutschland der „Tag des Liedes" statt. An diesem Tag soll des deutschen Liedes gedacht werden, das zu den schönsten Auswirkungen deutscher Gesinnung und deutscher Art gehört.

Wilder Wein.

Eine Geschichte zur Johannisnacht.

Von Berthold Langen.

Die Mauer, die die beiden Gärten trennte, lief von Nord nach Süd. Die eine Seite hatte Wärme und Sonnenschein im Ueberfluß, die andere lag im Schatten und bot sich den kalten Nordwinden dar. Wilder Wein rankte sich im Süden an einem Spalier, von der anderen Seite der kletterte der wilde Wein mit seinen langen Fangarmen herüber. Es war wie ein stiller, zäher Kampf zwischen den beiden. Auf der einen Seite geführt mit Geduld und stiller Ausdauer, auf der anderen mit wilder Angriffslust und wuchernder Ungeschlachtheit. So manches goldene Traubenbüschel mußte sich gefallen lassen, daß die breiten, fächerartigen Blätter des Wilden es beschatteten, und manche Rebe wurde von seinen wuchernden Schlingen umklammert und erstickt.

Es hätte nicht zu sein brauchen, wenn eine ordnende Hand dagewesen wäre, die weise Grenzen gezogen und ein jedes an seinen Platz gewiesen hätte. Aber daran fehlte es. Wenn alles sonst in den Gärten gepflegt und geordnet war, diese Mauer überließ man sich selbst; sie stand wie ein Rührmichnichtan, ein Stück Natur, dem der Menschenwille fernblieb.

Einst waren Bälle über die Mauer geflogen und Scherworte. Und ein wildes Bubengesicht war oben erschienen und hatte sich hinübergebeugt. Dann war ein scheues Mädchenkleid stets erschreckt davongeflogen. Ach, der böse Bube drüben war des kleinen Mädchens großer Schreck. Schon als Kind hatte man sie damit geängstigt, und seit einmal, als sie ahnungslos im Garten spielte, dies Gesicht mit den wirren Haaren, den brennenden Augen und den heißroten Wangen plötzlich vor ihr aufgetaucht und räuberisch auf sie losgesprungen war, zitterte sie bei jedem Aufenthalt im Garten bevor; daß es wieder einmal oben über der Mauer auftauchen und ihr Dummheiten, Bosheiten, Teufeleien zuwerfen konnte.

Eine geheime Angst hielt sie davon ab, sich den Eltern anzuvertrauen, obwohl sie es schon viele Male geplant hatte. Sie fürchtete sich vor des Buben Rache, und so trug sie ihre Jugend hindurch an dieser Feindschaft, die wie ein Naturereignis mit herangewachsen war. Dabei wußten sie nichts voneinander, nur den Namen gerade. Wer hat in der Großstadt Interesse an dem Nachbarn, sein nur aus nachbarlichen Gründen? In den von Gärten eingeschlossenen Villen wohnt man ferner voneinander als in kleineren Städten von einem Stadtende zum anderen.

Auch das allmähliche Herumwachsen hatte nichts daran geändert. Wie oft war der Sechzehn-, Siebzehnjährige noch mit seinen Kameraden im Garten nebenan umhergestellt, wie oft waren Papierflieger und schimmernde Dinge hinübergeflogen, wie oft hatte man ihr Frechheiten, Liebenswürdigkeiten bunt durcheinander zugerufen. Und wie war sie einmal erschrocken, als sie, abends spät in den Garten hinaustretend, auf der Mauer oben, vom Monde beschienen, eine Reihe vermummter Gestalten, regelos stehend, bemerkt hatte, die ihr, als sie dunkelte, schließlich mit phantastischen Gebärden zuwinkten — ein Scherz der die Johannisnacht feiernden Kommilitonen. Sie war ins Haus zurückgeflohen und hatte sich zum ersten Male Gedanken darüber gemacht, warum gerade sie zum Ziel all dieser Bübereien auserkoren war. Und war nicht recht mit sich ins Reine gekommen.

Nun war schon seit einer langen Weile Ruhe. Jahre waren darüber hingegangen. Kaum ein Laut drang noch aus dem Garten nebenan in den ihren hinüber, und sie hatte begonnen, sich sicher zu fühlen. Ja, sie ging jetzt sogar mit Vorliebe den Weg an der Mauer entlang. Ach, er war so schön, dieser Weg. Wohltätig strahlte die Wärme, die die Mauer während des Tages eingeatmet hatte, bis in die späte Nacht von ihr wieder, und die Reben hingen so demütig und fruchtbar an ihr nieder — ja, war diese Mauer nicht wie ein Wohltäter, der schützte und wärmte? Und war es schließlich nicht doch Ohnmacht, hilflose Ohnmacht, wenn der wilde Wein oben seine Ranken herüberreckte? Sie hatte die Macht, diese Ranken abzuschneiden, wenn sie wollte. Doch dann schrie es vielleicht in ihnen auf, und ein Saftstrom entquoll — hatten die Pflanzen nicht auch ihr Leben? Nein, mochte geschehen, was da wollte, sie rührte die Ranken nicht an.

Und wieder war Johannisnacht. Betäubend dufteten alle Blumen, ein heller Himmel stand über der Erde, tief im Gebüsch glühten die Johanniswürmchen. Sie lag an der Mauer auf einer Bank, die ihr Lieblingsplätzchen geworden war. Zu beiden Seiten hingen die Ranken des Weins tief hernieder und trugen die feinen goldigen Blüten wie eine kleine Welt von Sternen.

Da hörte sie Tritte auf dem Kies des nebenan liegenden Gartens, und bald auch Worte. „Ist das kleine Mädel von drüben auch noch da?"

Ihr klopfte das Herz. Sie lauschte gespannt.

„Ich glaube ja", war die Antwort.

„Ein prächtiges Mädel. Möchte sie mal wiedersehen. Weißt Du noch, wie wir mal in der Johannisnacht da oben standen? Ich sehe sie noch, wie sie erschreckt in ihrem weißen Kleide davonhuscht."

„Was machst Du denn jetzt?"

„Ich muß mal hinüberschauen."

Sie hörte, wie eine Leiter angestellt wurde. Gerade gegenüber der Stelle, wo sie sich befand. Ein Schreck durchzuckte sie. Sie wollte aufspringen, aber sie konnte nicht. Wie Blei lag es in ihren Gliedern.

„Immer ist noch der alte Junge zu Dummheiten aufgelegt", hörte sie.

Darauf spürte sie, wie oben jemand die Ranken beiseiteschob und sich hinüberbeugte, sah nicht doch über ihrem Kopf. Und dann — ja dann fuhr eine Hand zwischen den Ranken hindurch hernieder — fast berührte sie ihr Haar. Dann aber vernahm sie einen leisen Schrei: „Oooohh —" Der abendliche Besucher mußte sie entdeckt haben. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich ahnte nicht — konnte nicht ahnen —"

Sie stand auf, im Begriff hinwegzueilen.

„Gnädiges Fräulein," flehte die Stimme, „bitte gehen Sie nicht böse. Ich weiß, ich habe keine Verzeihung verdient — obwohl ich jetzt Veranlassung nehmen möchte, sie um Entschuldigung zu bitten für alles, was ich Ihnen als böser Bube angetan habe. Auf unserer Seite wächst nun einmal wilder Wein — doch auch er hat etwas Gutes; er ist üppig und edenvoll und weicht keinem Sturm, keinem Wetter, und was er einmal umklammert hat, das hält er fest mit seinen tausend Ranken."

Etwas in der Stimme rührte sie. Und zugleich überkam sie die Komik der Situation, und der Uebermut der Johannisnacht erwachte. Sie drehte sich um und lachte leise. „Ich kann zwar in der Dunkelheit nicht erkennen, ob Sie derselbe böse Bube sind, der mich einst erschreckte, aber an Ihrer Kühnheit gemessen, könnte es fast so scheinen."

Die Gestalt auf der Mauer schwang sich plötzlich auf, sprang hinüber, und in einem Augenblick stand der Mann neben ihr.

Er hielt ihr einfach die Hand hin: „Gnädiges Fräulein, ich habe mich wenig verändert, wie Sie sehen. Bitte sagen Sie, daß Sie mich als Ihren Jugendfreund erkennen."

Sie sah ihm in die Augen. Es war ein braunes Antlitz mit hellen, lebhaften Augen. Durch den Sprung war das Haar in Unordnung geraten und hing wirr über die Schläfen, ganz wie bei dem Jungen von ehemals.

Sie lächelte wieder und gab ihm zögernd die Hand: „Ja, ganz so sehen Sie aus — das Haar trugen Sie ebenso wirr — —

Er strich sich über den Kopf. „Und doch bin ich wiederum auch ein anderer," sagte er. „Das erkennen Sie daran, daß ich jetzt so gar nicht selbstbewußt vor Ihnen stehe."

Er wurde leiser. „Immer schon sah ich, daß Sie eine Verwandtschaft mit der edlen Rebe hatten, die ja an Ihrer Mauerseite wächst. Und vielleicht war gerade diese Stille, Kühle und Bescheidene der Grund, daß ich böser Bube Ihnen wehtun wollte."

Die zingen nebeneinander die Parkwege entlang. Er erzählte sein Leben und seine Schicksale. Und ihre Gedanken zogen mit seinen Worten hinaus über die enge Gartenmauer in unbekannte Fernen, wo der Rhythmus des Lebens heiß und lebendig pochte.

„Jetzt aber ist Johannisnacht," schloß er. „Jetzt können einmal unsere Träume und Sehnsüchte erwachen. Und deshalb habe ich auch heute in den elterlichen Garten zurückgefunden — und sogar den Weg über die Mauer, wie in früheren Zeiten."

Als sie schieden, lag ihre Hand fest in der seinen. Lachend nahm er dann wieder den Weg zurück, den er gekommen war. In ihr aber wuchs aus seligen Träumen eine heiße Sehnsucht empor, und in dieser Nacht ward ihr Kissen naß von Tränen.

Am nächsten Morgen waren die vielen winzigen Sterne von den Weinranken abgefallen, und die ersten Ansätze zu kleinen Früchtchen blickten scheu in das Tageslicht.

Kundendienst bei der Reichsbahn.

Güterverkehr im Schnellzugstempo – Wettbewerbsgefahren. – 120 000 Güterwagen täglich unbenutzt.

Auf dem Trümmerfeld der Wirtschaft, das der Weltkrieg hinterließ, hat vor allem auch die Deutsche Reichsbahn in den letzten Jahren hervorragende Wiederaufbauarbeit geleistet. Ihr kraftvolles Emporsteigen aus den eigenen, durch Krieg und Währungsverfall verursachten Schwierigkeiten, ihr lebendiger Anteil an der Wiederaufrichtung der deutschen und europäischen Wirtschaft und die Heranziehung zur Abtragung politischer Lasten, hatte das Augenmerk der Welt besonders auf die deutschen Reichsbahnen gelenkt.

Das ist auch verständlich, wenn man bedenkt, daß

Deutschlands Lage im Herzen Europas

die deutschen Verkehrswege, besonders den Schienenstrang, zu unentbehrlichen Mittlern des europäischen Verkehrs macht, und in Deutschland wiederum allgemein, und besonders in seinem Hauptwirtschaftsgebiet, dem Ruhr-Industriegebiet, mit seinen Land- und Wasserstraßen, der Verkehr durch ein einzigartiges, engmaschiges Gleisnetz der Reichsbahn gefördert und die Gesamtwirtschaft belebend beeinflußt wird. Fast drei Viertel des Güterverkehrs des Reichs außerhalb der Landstraße wird durch die Schienenwege vermittelt, gegenüber zund einem Viertel, welches auf die etwa 5000 Kilometer Wasserstraßen entfällt.

Es muß aber festgestellt werden, daß die Bedeutung der vielseitigen Beziehungen und Einflüsse, die der Eisenbahnverkehr als Teil des wirtschaftlichen Lebens zu seinen anderen Gliedern hat, **seit dem Weltkriege im Bewußtsein des Volkes** stark verblaßt ist. Zweifellos hat im Laufe der letzten Jahrzehnte die starke Entwicklung der Technik auf dem Gebiete des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung zu dieser Verschiebung des Blickfeldes in der öffentlichen Meinung erheblich beigetragen. Die Reichsbahn ist aber mit Recht von der Ueberzeugung durchdrungen, daß diese Auffassung der öffentlichen Meinung unberechtigt ist, und daß

die Eisenbahnen, die auch heute noch das Rückgrat des Verkehrs

bilden, ihre Bedeutung für die Gesamtwirtschaft nach wie vor behalten haben.

Daß es der Reichsbahn bei der Vorbelastung der vieljährigen Raubbauwirtschaft an den Verkehrsanlagen und einer riesigen finanziellen Sonderbelastung im letzten Jahrzehnt nicht leicht war, den vielfachen Anforderungen der Wirtschaft im ganzen Reich immer so nachzukommen, wie sie es selber gern wünschte, dürfte verständlich sein. Trotzdem sind viele Probleme der Förderung des Verkehrs in den Jahren nach dem Kriege durchgeführt und in der Entwicklung.

Abgesehen von einer starken Förderung des Personenverkehrs in der Schnelligkeit und Vielseitigkeit der Verkehrsbedienung, der Schaffung neuer, modern ausgerüsteter Triebmittel usw. hat auch besonders die Beschleunigung des Güterverkehrs im letzten Jahrzehnt durch die fortschrittlichen Bestrebungen der Reichsbahn eine starke Förderung erfahren. Die Entwicklung in dieser Richtung führte zunächst zur Einführung von

Einheitstypen von Maschinen,

die die Traktion, auf die geleistete Pferdekraft bezogen, viel billiger bewirkten und an sich bei größerer Zugkraft auch erhöhte Geschwindigkeiten entwickelten. Durch die Einführung der Kunze-Knorr-Bremse (Druckluft) im Güterverkehr wurde größere Sicherheit, ganz bedeutend gesteigerte Schnelligkeit der Güterbeförderung und damit eine Begünstigung des Wagenumlaufs erreicht. Auch der zum großen Teil fertiggestellte Ausbau aller großen Linien, einschließlich Unterbau und Brücken auf einen Achsdruck von 20 Tonnen, ist bedeutungsvoll; es ist damit eine Nutzlast von 25 Tonnen für den zweiachsigen Güterwagen und von 60 Tonnen für den vierachsigen Selbstentlader ermöglicht worden.

In diese Beschleunigungsprobleme spielt auch

der besonders im Ruhrgebiet erfolgte große Umbau einer Anzahl Verschiebebahnhöfe

hinein, denn die Vorteile dieser modernen Anlagen liegen in der dreimal so schnellen Um- und Zusammenstellung der Güterzüge; ein Vorgang, der früher 20 Minuten in Anspruch nahm, ist heute in 6 bis 7 Minuten erledigt.

Die schnellere und stärkere Verkehrsbewegung hat damit aber keinen Abschluß gefunden. Expreßgüterzüge durchlaufen in 10 bis 11 Stunden die Strecke Berlin-Köln und auch andere Verbindungen in ähnlicher Geschwindigkeit. Durchgangseilgüterzüge erledigen z. B. die Strecke Basel—Bischofsheim—Aachen—Montzen (583 Kilometer) in 10 Stunden 23 Minuten.

Weiterhin fand die Verkehrsbeschleunigung auf Nebenbahnen besondere Beachtung. Während noch im Jahre 1927 nur 50 Prozent der Nebenbahnen mit einer Höchstgeschwindigkeit von mehr als 40 Kilometer befahren wurden, ist im Jahre 1932 bei 45 Prozent eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer und bei 3,3 Prozent eine solche von 60 Kilometer zugelassen worden.

Neuerdings werden nun der Handelswelt, um ihren Bestreben, in Zeiten der Wirtschaftskrise möglichst rasch in den Besitz der Güter zu kommen, weitere Vorteile dadurch geboten, daß die Reichsbahn

besonders schnelle Nachtverbindungen

im Güterverkehr einrichtet um die Verkehrsbedienung zwischen bestimmten Großstädten zu bessern und möglichst den Kraftwagenwettbewerb zu übertreffen. Diese Züge sollen des Abends spät die großen Versandplätze verlassen und am andern Tage so frühzeitig die Empfangsplätze erreichen, daß die Güter schon in den ersten Vormittagsstunden bereitgestellt oder den Empfängern zugeführt werden können.

Diese schnellen Nachtverbindungen sind vorgesehen zwischen Emmerich — Frankfurt a. M., Frankfurt a. M. — Wanne-Eickel, Duisburg — Aachen, Duisburg — Hannover — Berlin, Duisburg — Bremen — Hamburg und umgekehrt.

Wenn nun auch durch die Modernisierung des Reichsbahnbetriebes die Möglichkeiten zu einer fast unbeschränkten Transportentwicklung vorhanden sind, so muß anderseits aber auch darauf hingewiesen werden, daß die Reichsbahn, die bisher trotz aller Nöte gesund erhalten ist, einen schweren Kampf um die Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit zu führen hat, die zur Aufrechterhaltung der Sicherstellung der Wirtschaftsversorgung des Reichs mit rund 30 000 Güterzügen erforderlich ist.

Durch die Wirtschaftskrise und die ungeregelten Wettbewerbsverhältnisse mit keinflußt,

stehen heute täglich über 120 000 Güterwagen, die sonst erforderlich sind, unbenutzt

in den Bahnhöfen des Reiches. Die Vorhaltung und Unterhaltung dieser riesigen Zahl an Beförderungsmitteln kostet natürlich große Summen, und es wäre zu wünschen, daß durch Maßnahmen zur Verhütung einer weiteren Abwanderung von Gut, die Reichsbahn von der Verantwortung entbunden würde, täglich über 100 000 Wagen nichtstuend herumstehen und unterhalten zu lassen.

Die Reichsbahn, die in ihren Geschäftsbetrieben volkswirtschaftliche Gesichtspunkte mit kaufmännischen Erwägungen vereinigt, tut dieses letzten Endes nur, um das in der Reichsbahn verkörperte ureigenste Eigentum des deutschen Volkes in der riesigen Gesamthöhe von 26 Milliarden Goldmark so zu erhalten, daß der ausgleichenden Tätigkeit zur Förderung der Gesamtwirtschaft kein Abbruch geschieht. Und wenn die Reichsbahn für die Erhaltung ihres Wohnstandes und Verkehrs Verständnis zu erwecken sucht, so tut sie dieses nicht zur Wahrung eigener Interessen, sondern zur Wahrung der Interessen des gesamten Volkes.

Ueberwältigender Eindruck für unsere Frauenwelt.

Die Presseleitung der Fachausstellung nahm gestern die Gelegenheit wahr, um einmal die als Gäste anwesenden Vorstandsdamen des Bochumer Vaterländischen Frauenvereines, insbesondere Frau Geheimrat Baare über die Eindrücke, die sie in unserer Doppelfachausstellung gewonnen haben, zu befragen. Namens des Vorstandes erklärte uns Frau Geheimrat Baare, daß die Ausstellung auf sie und die übrigen Damen geradezu einen überwältigenden Eindruck gemacht habe. Angesichts der außerordentlichen Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit halte es schwer, zu sagen, was denn eigentlich besonders gut sei. Alles sei geradezu erstklassig. Vor allem, so betonte Frau Geheimrat Baare, hätten die vielen Neueinrichtungen für die Hauswirtschaft sowie die mannigfachen Erleichterungen, die die Ausstellung auf diesem Gebiete zeige, starken Eindruck gemacht. Mit ganz besonderem Interesse sei jedoch der ständig im Betrieb befindliche Backofen bewundert worden. Daß die Kochkunstschau auch für die Hausfrauen außergewöhnliches biete, sei deshalb erfreulich, da man hier wirklich wieder die alte gute Kochkunst sehe, von der man angenommen habe, daß sie nicht wieder käme. Nun aber habe die heutige Kochkunstschau bewiesen, daß man die alten Traditionen nicht vergessen habe. Sehr beachtlich fanden die Damen auch den Stand der Westfälischen Bäckerfachschule. Man konnte es nicht glauben, daß die dort zur Schau gestellten Arbeiten von jungen Gesellen gefertigt würden.

Alles in allem, über all der gleiche überwältigende Eindruck. Die Fachausstellungsleitung darf also mit Recht für sich in Anspruch nehmen, daß sie eine unübertreffliche Leistungsschau den Besuchern bietet.

Filme der Woche.

Tonhalle.

„Lachende Erben". — „Die Falle der Dora Green". — „Bühnenschau".

Wirklich ein Lustspiel-Programm, mit dem gestern die nun unter der Leitung einer rheinisch-westfälischen Theatergesellschaft stehenden Tonhallen-Lichtspiele vor das Bochumer Publikum traten. „Lachende Erben" — ein Film, durch den der Weg vom Rhein mousiert. Da ist ein schnuffiges Testament, das der verstorbene Weinbergbesitzer eines alten Weinhauses auf einer Grammophonplatte aufnehmen ließ, die nun Julius Falkenstein, feuchtfröhlicher Testamentsvollstrecker, vor versammelter Verwandtschaft ablaufen läßt. Lange Gesichter sind die Begleitung dieser Grammophonplatte, denn alle gehen leer aus bis auf einen zum Universalerben avancierenden Neffen, Heinz Rühmann in dieser Rolle, Hauptfigur der Ereignisse, ein Kerl, der sich auf sich selbst verläßt und der sich das auch leisten kann, weil ihm der Schalk nicht nur im Nacken, sondern auch im Blute sitzt. Wirklich — Heinz Rühmann ist eine neue Quelle echten deutschen Humors. Seine Partnerin, die anschließend Lien Deyers, paßt sich seinem Spiel glänzend an. Max Adalbert in der Rolle des Erben, dessen Lachen ansteckt, Otto Wilh. Walter Janssen, Lissi Waldmüller und Trude Hesterberg sorgen für weitere Lustspielfreuden.



Rein ist ein schnuffiges Testament, das der verstorbene Weinbergbesitzer eines alten Weinhauses auf einer Grammophonplatte aufnehmen ließ, die nun Julius Falkenstein, feuchtfröhlicher Testamentsvollstrecker, vor versammelter Verwandtschaft ablaufen läßt. Lange Gesichter sind die Begleitung dieser Grammophonplatte, denn alle gehen leer aus bis auf einen zum Universalerben avancierenden Neffen, Heinz Rühmann in dieser Rolle, Hauptfigur der Ereignisse, ein Kerl, der sich auf sich selbst verläßt und der sich das auch leisten kann, weil ihm der Schalk nicht nur im Nacken, sondern auch im Blute sitzt. Wirklich — Heinz Rühmann ist eine neue Quelle echten deutschen Humors. Seine Partnerin, die anschließend Lien Deyers, paßt sich seinem Spiel glänzend an. Max Adalbert in der Rolle des Erben, dessen Lachen ansteckt, Otto Wilh. Walter Janssen, Lissi Waldmüller und Trude Hesterberg sorgen für weitere Lustspielfreuden.

Reich Titel — für alle hat das Publikum ein Sondergelächter und einen Sonderapplaus. Herrliche Abenteuerlandschaften gaben der Handlung den passenden Rahmen. — Als zweiter ein Kriminalfilm „Die Falle der Dora Green", nach dem Roman „Diplomatische Unterwelt". Im Mittelpunkt der Kampf um den Konstruktionsplan einer Schiffsschraube. In den Hauptrollen sieht man Mary Christians und Alfred Abel, der eine solche Fülle feinster darstellerischer Momente zeigt, daß man nur bedauert, ihn nicht öfter zu sehen. — Auf der Bühne die Weltattraktion vom Wintergarten Berlin: „4 Ortsende" mit hervorragenden Leistungen.

Lichtburg.

„SA-Mann Brand."

Der Großfilm der Bavaria-Film AG. „SA-Mann Brand", der erste nationalsozialistische Ton-Spielfilm, erlebte gestern in der Lichtburg im Rahmen einer Festvorstellung seine Bochumer Erstaufführung. Der Film zeigt in packender Weise das Schicksal von Hunderttausenden, die verkörpert werden durch den SA-Mann Brand. Fritz Brand (gespielt von Heinz Klingenberg) geht wegen seiner politischen Ueberzeugung einen schweren Leidensweg.



Selbst sein Vater, ein fanatischer Sozialdemokrat, arbeitet gegen ihn, und ein Gewerkschaftsfunktionär veranlaßt seine Entlassung aus dem Betrieb. Brand liebt die Tochter eines Kommunisten, die ihm bei einem hinterlistigen Ueberfall das Leben rettet, während sein bester Freund, der Hitler-Junge Erich Lobner, gespielt von Rolf Wenkhaus, von den Kommunisten ermordet wird. Diese Gegensätze führen die Konflikte heraus, und in sehr geschickter Weise zeigt die Handlung, wie nach inneren und äußeren Kämpfen einer nach dem anderen für die nationale Sache gewonnen wird. Auch das Geschehen vom 30. Januar, die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, wird in diesen Film hineingeflochten und dieser Schuß gibt Anlaß zu einer großen Siegesfeier.

Otto Wernicke spielt den Vater Brand, Else Aulinger dessen Frau Vera Tiessen, Joe Stöckel einen Hausbesitzer, Rudolf Klein-Rogge einen Rabbiner und Rudolf Kunig einen Stadtrat, der seinen marxistischen Freunden städtische Lieferungsaufträge zuschiebt.

Gloria-Palast.

„Kitty schwindelt sich ins Glück." — „Der Schuß im Morgengrauen."

Das köstliche Tonfilmlustspiel „Kitty schwindelt sich ins Glück" mit Toni van Eyk und Oskar Sima in den Hauptrollen löst beim Publikum wahre Lachstürme aus. — Auch der Ufa-Kriminalton-film „Der Schuß im Morgengrauen" mit Hermann Speelmanns und Ery Bos und die tolle Militärhumoreske „Schön war's doch" sorgen für ausgezeichnete Unterhaltung. Im letzten Film ist es besonders der bekannte Groteskkomiker Fritz Serros, der mit seinen ulkigen Einfällen kein Auge trocken läßt. — Großes Beiprogramm.

Lichtspielhaus.

„Schwarzhemden." — „Nur am Rhein."

Den Kampf und Sieg des Faschismus zeigt dieser gigantische Film. 10 Jahre weltbewegender Geschehens ziehen im Rahmen einer ergreifenden Spiel-



handlung am Zuschauer vorüber. Als Höhepunkt des Ganzen wird der Marsch der Faschisten auf Rom und die Rede Mussolinis zur Einweihung des Ufficio urbacht. — Der zweite Film zeigt Daisy Ora und Jan Sym in dem Lustspiel „Nur am Rhein." — Beiprogramm.

Weltlichtspiele.

„Spione am Werk." — „Mädchen zum Heiraten."

Ein Kriminalfilm, der den Zuschauer in den Bann der sich überstürzenden Sensationen nicht zur Besinnung kommen läßt. In den Hauptrollen sieht man



Brigitte Helm, Karl Ludwig Diehl, Theodor Loos, Eduard von Winterstein, Oskar Homolka, Anna Hardt. — Dazu läuft „Mädchen zum Heiraten" mit Renate Müller und Hermann Thimig.

Apollo-Theater.

„Ich bin ein entflohener Kettensträflina." — „Zarter Rücke."

Ueber diesen Film ist in aller Welt und auch in Deutschland schon vor der öffentlichen Aufführung derart viel gesprochen, daß nur noch zu bestätigen ist, wirklich tatsächlich packend, wirklichkeitsnah und erschütternd, er ist tatsächlich realistisch wie kaum einer und ausnahmslos packender Sachlichkeit gestaltet. Der allenthalben gerühmte Film. Den Kettensträfling gibt Paul Muni. Der Film ist ein Meister- von regenbitter Bedeutung und wird zu einem Kulturfilm in höchster Bedeutung. — Weiter sieht man einen entzückenden Film mit Dolly Haas „Zarter Rücke", der eine künstlerische Höchstleistung ist. Die Ufa-Woche bringt Bilder aus aller Welt.

Capitol

„Der Meisterdetektiv."

Die lustige Handlung des Schwankes ist ganz auf den Vertreter der Titelrolle, München bekannten und beliebten Komiker Weiß Ferdl zugeschnitten und bietet dem Künstler so recht Gelegenheit, sich in seiner Eigenart voll und ganz auszuwirken. Das übrige Ensemble neben dem von Witz und Humor sprühenden „Schnauzer" Weiß Ferdl nicht verblaßt, dafür sorgt eine Anzahl vorzüglicher Episodenspieler, darunter Hans Stüwe als waschechter Amerikan-Gentleman und Ery Bos als Millionärstochter. Wer einmal von Herzen lachen und sich auf einige Stunden von den Sorgen des Alltags erholen will, der gehe zu Weiß Ferdl ins Capitol. — Das reichhaltige Beiprogramm ist beigegeben.

Odeon.

„Der Schuß im Morgengrauen." — „Zwei in einem Auto."

Hier läuft der erfolgreiche Kriminalfilm der Ufa „Schuß im Morgengrauen" mit Hermann Speelmanns und Ery Bos. — Dazu die entzückende Tonfilmoperette „Zwei in einem Auto" mit Magda Schneider und die tolle Militärhumoreske „Schön war's doch" mit dem bekannten, unnachahmlichen Groteskkomiker Fritz Serros in der Hauptrolle. — Als Beigabe ein lustiges Kulturprogramm.

Altenbochum

Annahme von Zeitungs- und Anzeigen-Bestellungen

für die **Westfälische Volkszeitung**

Verkauf von Einzelnummern bei

Friseur Lilipopp

Wittener Straße 241

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Alle, meine lieben Freunde, das mit der Schlemmerei war doch nicht so einfach. Ihr wißt ja, Kirschenabend wollte sich mit seiner Familie eine billige Ferientour durch die Ausstellung verschaffen und hinten an der Kasse reichte seiner besseren Hälfte die Eintrittskarte durchs Gitter rechts. Aber weiß der Kuckuck warum ausgerechnet die Drehtüre zum Hof verschlossen war. Frau Kirschenabend hat sich die Beine in den Bauch stehen müssen, derweilen ihr Gatterich mit stolzer Miene jeden Laden aufkaufte, hier eine Brühe nahm, dort eine Bockwurst, die Portion kostete da ein Vermögen, und was weiß ich alles. Am meisten hatte es ihm die Bierschwemme angetan, zumal die kleinen, netten, hübschen Kostümdemoiselles. Da trieb er sich eine Zeitlang herum, um dem Herrn Papa Zeit hier aufzuwarten, dem er mal vor Jahren eine Karre Koks ins Haus gebracht hatte. Bekanntschaft verpflichtet, meinte Kirschenabend. Aber der Herr Direktor zeigte die kalte Schulter. Er fiel auf diesen Trick nicht mehr herein, da schon gewisse Raumänner es mit dieser Bekanntschaft versucht hatten. Das Bimsgeschäft war ja pleite gegangen, wenn er alle die Seh- und Tastleute berücksichtigt hätte, die ihn mit einem mal als alten Freund und liebwerten Bekannten begrüßten und dann versuchten, sich auf seine Kosten bei ihm breitzumachen.

Frau Kirschenabend hatte das lange Stehen dann endlich satt und zog mit ihrem ganzen Troß bei den Eingang. Sie kam gerade zur rechten Zeit, als der 15 000. Besucher von allen Seiten begrüßt wurde und eine goldene Uhr in die Hand gedrückt bekam. Frau Kirschenabend begriff sofort die Situation, verteilte ihre Söhnen über das ganze Ausstellungsgelände und ließ sie jeden einzelnen Besucher sehr aufmerksam zählen. Als es dann auf die Zwanzigtausend anging und ihr Gatterich ihr versicherte, daß die nächsten Runs für den Gewinn in Frage kämen, telefonierte sie einen Bekannten. Aber Klötepfeffer! Denn Fortuna läßt sich nicht zwingen. Darin sind alle Frauen einander gleich. Es war nichts mit der goldenen Uhr. Wütend über soviel Pech, begab sie sich dann auf die Suche nach ihrem alten Spinner.



Der stand ganz in Andacht versunken vor einem wundervoll aufgespußten Schinken, den er im Geiste schon zur Hälfte verdaut hatte. Ja, die Kochkunstausstellung hatte ihn ordentlich hungrig gemacht. Kunststück, nicht wahr? Kurz entschlossen teilte er seine Stina unter den Arm und trat erneut eine Rundreise durch die gefüllten Hallen an.

Vor jedem Stand, wo es was zu knabbern und zu beißen gab, spielten sie die „Interessierten". Aber das war wieder so eine Sache. Denn interessiert sind sie ja alle, die hier herumstreichen, für essiert sind sie ja alle, die hier herumstreichen, für einen guten Schluck Kaffee oder die ff. Hühnersuppe aus der Büchse mit garantiert echter Hühnerbrühe und einen kleinen Gusian oder den grasgrünen Pudding, oder ein Kostpäckchen aus der Backstube. Auch eine Wilkefa-Tüte mit den farbigen Bonbons wäre nicht zu verachten gewesen. Aber auffallend, daß sie alle sich so schwerhörig stellten. Das einzige, was sie ergattern konnten, war ein Täschen Hesta-Riederkraute, ein Fläschchen Mineralwasserersatz und ein Fläschchen Coloa-Cola. Aber davon wurden sie natürlich nicht satt, so daß sie abends enttäuscht dem ungastlichen Gelände den Rücken kehrten, am Ausgang von den Ordnern mit einem Judasgesichtet bedacht.

Tante Amalie hatte mich natürlich wieder auf den Kiefer genommen. Bei ihr steigen bekanntlich Wünsche auf, wenn sie nur ein Schaufenster sieht. Ihr könnt euch denken, wie erst mal die Ausstellung auf sie wirkte. Zur Not kann man ja noch einen Schnellkochtopf ertragen, schlimmer aber wird es schon bei den schönen, billigen, modernen Teppichen. Und daß Kunstgewerbe sie besonders entzückte, verstand sich am Rande. Mir wurde unheimlich zu Mute. Denn ihre Wünsche wurden immer größer. Wollblusen und Zitronenpressen genügten schon nicht mehr. Aber so ist es ja immer, mit dem Appetit kommt der Geschmack, weshalb sie auch besonders die Gaslerie mit Gemäldeausstellung und das Radiogerät mit Grammophon ausstellte. Aber was soll ich euch sagen? Zuletzt blieb sie bewundernd vor dem riesigen



Backofen stehen, wobei sie fortwährend murmelte: „Siehste, Waldau, so eine Brotbackmaschine könntest du doch wohl mal deiner Tante kaufen, dann hätte sie den Backen gespart und deine liebe, gute Tante hätte immer frische Brötchen auf den Tisch.

„Aber gewiß, liebe Tante," meinte ich ebenso treuherzig. „Das wäre ja ganz nett und schön, doch ich befürchte, daß du mit so einem gewaltigen Ding nicht fertig wirst und dann hättest du nur den Aerger davon. Auf deine alten Tage aber muß man sich vor jeder Erregung hüten. Du weißt, sonst bin ich ja nicht so."

Sie guckte mich daraufhin mal scheel von der Seite an, da ich aber den Anschein spielte, als ob sich zufrieden, Kinders, wenn Frauen alt werden, dann haben sie nur Schrullen im Kopf.

„Aber, liebe Tante, wie wäre es hinten mit einem Würstchen und einem kleinen Bierchen?" war meine Gegenfrage.

Nun ja, zuerst wollte sie ja noch so eine kleine, feine Kokosmaschine kaufen, die einfach alles schneidet, angefangen von Rüben und Radieschen über Kartoffelbirnen und Muskat bis zu dicken Bauerplatten und Glas und Granit, die ihr der Verkäufer mit endloser Beredsamkeit und unnachahmlichem Geschick angedreht hatte.

Wir sind dann nach Hause gegangen und haben das Maschinchen sofort in Betrieb gesetzt. Und dann hat Tante Amalie den Abendtisch gedeckt und aus rohen Kartoffeln, Radieschen, Wurstresten und Gurken ein Wasserspiele der raffiniertesten Dekorationskunst vor mir aufgebaut. Dann kramte sie den Umsatz aus Stoff vor, den sie beim Würfelspiel gewonnen hatte, nachdem sie mehrere Mark verspielt hatte, schüttete die Maschinchen mit Waschmitteln aus, legte einige Linkenstumpfer hin und durchflocht dann die 2 Pfund Reklamematerial, mit dem sie aus dem Rennen durch die Hallen hervorgegangen war.



Sinnend habe ich mir den Turmbau aus Gemüse, den sie mit dem neuen Maschinchen zerbrechlich hatte, betrachtet. Gewiß es war ein herrliches Frühlings-Rohkostessen, aber in diesem Moment hatte ich einen riesigen Appetit auf die netten, runden, kleinen Würstchen.

Uebrigens, da fällt mir noch ein: Haben Sie sich auch mal die Regelbahn angesehen? Oder haben Sie gar selbst schon mal geschoben? Kugeln natürlich! Was mir aufgefallen, ist, daß unsere Amazonen, von der Verkäuferin bis zur Oma sich gewissenhaft auf diesem Gebiete betätigen. Die Errichtigung der weiblichen Jugend schreitet demnach gute Fortschritte zu machen. Zwar sind sie noch nicht fern im Westen einer Totenkiste, um so firmer wohl im Pudelwerfen, doch kann man berechtigte Hoffnung haben, daß sie nach angestrengtem Training doch noch mal den Linken oder den Rechten treffen. So was will verstanden sein. Regelräder sind sehr „gute Leute. Von ihrer Sportsider sind sie tief durchdrungen und aus dem Wirtsgewerbe nicht fortzudenken. Deshalb werden auch, wenn die Wirte eine Ausstellung anstechen, die Regelbahnen immer zuerst gelegt. Das ist alte Tradition. Sie nicht angetastet werden darf. Der in den kühnsten Träumen nicht erträumte Besuch kommt nicht darin den Ausstellungsarrangeuren ungute, auch die Regelbahnen haben keinen Grund, über das Geschäft zu klagen, weshalb sie auch so wertvolle Preise als Gewinne



hätten. Angestiftern stiften konnten. Im Ausgang begegnete mir schon ein glücklicher Gewinner. Ich dachte zuerst, daß es mein Freund Ullus wäre. Doch da fiel mir ein, daß er zur Zeit den ganzen Vierlingrad zwischen Nachen und Gabelsbergen aufsuchen müßte. Mit strahlender Miene schleppte der Junge eine schöne Standuhr nach Hause als wertvollen Preis minimaler Arbeit auf der Scherenbahn. Wird die Oma von ihm lachen, wenn er plötzlich dieses Riesending vor ihre Nase stellt. Da noch einige Schinken zu vergeben sind, habe ich mir vorgenommen, auch mal meinen Bizeps in Bewegung zu setzen. Werde deshalb tun, was sich machen läßt.

Euer

Balduin

Abnahme der Versicherten.

Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Sektion VII (Bochum).

Unter dem Vorsitz des Generaldirektors Dr. Borbet fand die diesjährige ordentliche Sektionsversammlung der Sektion VII (Bochum) statt. Aus dem vorgetragenen Verwaltungsbericht ist folgendes zu entnehmen:

Die Zahl der versicherten Personen ist entsprechend der Wirtschaftslage im Jahre 1932 weiter erheblich zurückgegangen. In den zur Sektion gehörenden 14 Betrieben der Schwereisenindustrie wurden 12 142 Obermeister, Meister, Werkmeister und Arbeiter, 1665 Betriebsangestellte, kaufmännische und Verwaltungsangestellte, zusammen 14 137 Personen, beschäftigt (gegenüber 17 011 im Jahre 1931). An Löhnen und Gehältern wurden nachgewiesen 30 960 800 RM (im Vorjahre 46 063 934 RM). Während die Zahl der Versicherten gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme von 16,9 Prozent erfahren hat, sind die gemeldeten Betriebsunfälle um 28,10 Prozent zurückgegangen, und zwar von 1760 im Jahre 1931 auf 1272 im Jahre 1932. Unter den gemeldeten Unfällen befanden sich 41 Unfälle, die sich auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte ereignet hatten (im Vorjahre 59). Von den Unfällen wurden 72 (im Vorjahre 121) neu entschädigungspflichtig. Unter diesen Unfällen befanden sich 7 (im Vorjahre 4) mit tödlichem Ausgang. Unter den vorangegebenen angemeldeten, neu entschädigten und tödlichen Unfällen befinden sich an Berufserkrankungen 10 (im Vorjahre 32) gemeldete, 5 (im Vorjahre 2) neu entschädigungspflichtige sowie 1 (im Vorjahre 1) tödlich verlaufene. Die Aufwendungen für Heilverfahren, Verletzten- und Hinterbliebenenrenten usw. betrugen im Berichtsjahr 855 208,28 Reichsmark (im Vorjahre 1 074 118,97 RM), sie belaufen sich auf 68,50 RM (im Vorjahre 63,14 RM) je Versicherten und sind gezahlt worden für 288 Verletzte und 126 Hinterbliebene. Unter den rentenberechtigten Verletzten befanden sich 106 Schwerbeschädigte, das sind Verletzte, die Renten für 50 oder mehr Prozent Erwerbsverminderung beziehen. Für 257 Kinder von Schwerverletzten wurde Kinderzulage gezahlt. Die Hinterbliebenen setzten sich zusammen auf 90 Witwen, 135 Kindern und 8 Verwandten der aufsteigenden Linie (Eltern). Von den Witwen bezogen 101 eine Rente von zwei Fünftel der Jahresarbeitsverdienstes, weil sie wenigstens die Hälfte ihrer Erwerbsfähigkeit verloren hatten.

Die Entschädigungen und Verwaltungskosten wurden im Wege der Umlage von den Arbeitgebern aufgebracht.

Der Arbeitsmarkt belebt sich.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1933:

Die Entlastung des Arbeitsmarktes hat im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer ist in ständigem Steigen begriffen. Sie erhöhte sich im Monat Mai wieder um rd. 31 000 Personen oder 3,2 Prozent. Ende Mai standen in Westfalen 997 000 Menschen in Beschäftigung, während sich ihre Zahl zur gleichen Zeit des Vorjahres nur auf 902 000 belief.

Auch in der ersten Junidekade hat diese günstige Arbeitsmarktentwicklung angehalten. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich wieder um 8805 oder 1,9 Prozent auf 416 956. Die Tatsache, daß an den Abnahmen in Arbeit vorwiegend Jugendliche beteiligt sind (Landhilfe), die keine Unterstützung beziehen, führt zu einer im Vergleich mit den Arbeitsuchenden geringeren Abnahme an Hauptunterstützungsempfängern. Sie verminderten sich in den ersten beiden Junimonaten um 2,88 oder 1,8 Prozent auf 126 014. Davon entfallen 24 198 auf die Arbeitslosenversicherung (Abnahme 1621) und 101 816 auf die Krisenfürsorge (Abnahme 767).

Für die Landhilfe besteht trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch reges Interesse. Auf Grund der antriebstellenden Erfahrungen, die bisher mit der Landhilfe gemacht wurden, melden die Landwirte noch laufend offene Arbeitsplätze. Bisher wurden rd. 22 000 Jugendliche in der westfälischen und außerwestfälischen Landwirtschaft als Helfer untergebracht. Besondere Beachtung verdient dabei die Tatsache, daß davon allein über 19 000 aus dem westfälischen Industriegebiet stammen, das ist fast der vierte Teil der hier verbliebenen arbeitslosen Jugendlichen im Alter bis zu 20 Jahren.

Die Neuordnung des Theaterwesens

Der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, hat an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin folgenden Funkspruch gerichtet:

„Im Nachgang zu meinen durch Funkspruch übermittelten Erlassen vom 5. und 27. Mai 1933 betr. Entscheidung über Besetzung der Stellen der Intendanten, Schauspiel-, Musik- und Verwaltungsdirektoren, Spielleiter und Dramaturgen an den preußischen Staats- und städtischen Theatern ordne ich an:

Dem preußischen Theaterausschuß im Kultusministerium (Leiter: Staatskommissar Hinkel M. d. R.) sind durch die Regierungspräsidenten von den Stadtverwaltungen und etwaigen anderen zuständigen Behörden sofort und direkt Aufschlüsse und Unterlagen zu nachstehenden Fragen zu geben:

1. Welcher Intendant, Oper-, Schauspiel- und Verwaltungsdirektor, erster Kapellmeister (musikalischer Leiter), Oberspielleiter, Spielleiter, Dramaturg amtiert bezw. amtierte zu vor dem 30. 1. 1933, bis kommissarisch, ab wann?

   Alle etwa betreffenden Aenderungen sind eingehend zu begründen.
2. Für welche neuen und alten Verträge liegen Beschlüsse von Seiten des Magistrats oder der Stadtverordnetenversammlung vor? Vertragsabschriften sind einzureichen.
3. Bericht über die Rentabilität des Theaters in den Spielzeiten 1931/32 und 1932/33.
4. Bericht über die in vielen Jahren erhaltene Subventionen.
5. Voranschlag für 1933/34.
6. Nach Bestätigung des Intendanten durch den Minister des Innern sind die Entwürfe des Spielplanes für Oper, Schauspiel und Operette einzureichen.

Werbe-Aufführungen der Oper.

Der Ausklang der Opernspielzeit des Stadttheaters soll ein besonders festlicher werden. Eine der ganz großen musikalischen deutschen Dichtungen wird ihm das Gepräge geben: Es ist Wagners vierteiliges Werk „Der Ring des Nibelungen", das, in künstlicher Darbietung gebracht, gleichzeitig eine Werbe-Veranstaltung weitesten Ausmaßes für die Oper werden möchte.

Das „Rheingold" ist für Freitag, 30. Juni, vorgesehen, die „Walküre" wird am Sonntag, 2. Juli, gegeben; der „Siegfried" schließt sich am Donnerstag, 6. Juli, an; die „Götterdämmerung" bildet am Sonntag, 9. Juli, den Beschluß.

Da es sich, wie gesagt, um eine Werbe-Veranstaltung handelt, soll auch hinsichtlich der Preisgestaltung weitesten Kreisen die Möglichkeit zur Teilnahme an dem Zyklus gegeben werden. Die Preissätze sind so niedrig wie irgend möglich gehalten. Es werden für sämtliche vier Abende Dauerkarten — und zwar Übertragbare Dauerkarten! — herausgegeben zu Preisen zwischen 1,50 RM und 9,— RM. Die Preise der Einzelkarten liegen zwischen 0,50 RM und 3,— RM. Vormieter erhalten auf Einzelkarten eine Ermäßigung von 20 Prozent. Da es sich um ganz kleine Preise handelt, die sonst nur für Schauspielabende üblich sind, soll, was gewiß in vielen Fällen begrüßt werden wird, die Schauspiel-Blockmiete Gültigkeit haben. Die Einzelkarten sind immer vier Tage vor der jeweiligen Aufführung an der Theaterkasse zu haben; Vorbestellungen auf Dauerkarten werden dort jetzt schon entgegengenommen.

Mit der Darbietung von Wagners „Ring des Nibelungen" beschließt die Opernspielzeit 1932/33 mit einer Werbung des Publikums für die neue Saison, beschließt aber auch das Wagner-Gedenkjahr. Ein doppelter Anlaß also, in dem Zyklus eine volkstümliche Angelegenheit für die ganze Bevölkerung zu sehen!

Kein Apparatbeitrag mehr für neue Fernsprechanschlüsse.

Das Reichspostministerium hat eine wesentliche Verbilligung der Einrichtung von Fernsprechanschlüssen in Aussicht genommen, um die Anlage neuer Fernsprechanschlüsse zu erleichtern und damit das Fernsprechnetz zu erweitern und seine Inanspruchnahme zu erhöhen. Der 50 Mark betragende Apparatebeitrag für Hauptanschlüsse soll danach künftig in Fortfall kommen, sofern der Verwaltungsrat der Reichspost, der in den ersten Tagen des Juli darüber Beschluß fassen wird, dem Antrage zustimmt. Die Fernsprechämter weisen bei Anträgen auf neuzuschaffende Anschlüsse die Antragsteller schon jetzt darauf hin, daß eine Zurückstellung der Anträge bis Mitte Juli im Interesse der Antragsteller liegt, da diese dann bereits in den Genuß des Fortfalles der 50 RM-Gebühr gelangten.

Vereinskalender.

Paderborner Verein Bochum. Sonntag, den 25. Juni, Familien-Ausflug nach Grumme, Wirtschaft Goke, Josephinenstraße 65. Abmarsch mit Punkt 1.30 Uhr vom Kaiser-Friedrich-Platz. Alle Freunde und Bekannte ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Vereinigte Bruderschafts-Sterbekasse. Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung beim Wirt Paul Jergang, Alleestraße 30. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Laut Beschluß der Vertreterversammlung vom 4. Januar 1933 muß jedes Mitglied sein Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen, andernfalls es keinen Eintritt hat. Wegen der Wichtigkeit der zu beratenden Punkte wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 1. Bezirk. Sonntag, den 25. Juni 1933, Uebungsschießen von 10.30—18 Uhr auf dem Schießstand des Gastwirts Wiesmann, Bochum, Castroperstraße.

Das Friedrich-Lueg-Haus

wird jedem Besucher, der vom Hauptbahnhof kommend, seinen Weg in die Stadt Bochum nimmt, als erstes Haupthaus Bochums in die Augen fallen. In den Jahren 1931/32 erbaut und nach dem Besitzer der Friedrich-Lueg-Werke Lueg benannt, dienen dieser der Friedrich-Lueg-Werke Lueg benannt, dienen dieser der Friedrich-Lueg-Werke Lueg benannt, dienen dieser

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

wa. Ausbesserungsarbeiten. Am Mühlenbach auf dem Abschnitt von der Schleuse hinter der Sechsbrüderstraße bis zur Berthaltraße werden Ausbesserungsarbeiten am Flußbett von Arbeitern der Emscher Genossenschaft vorgenommen. Durch die starken Niederschläge in der letzten Zeit ist der Mühlenbach so reißend geworden, daß er weit über das ausgemauerte Flußbett trat und in den Krümmungen sogar die schweren Zementplatten fortspülte. An der Krümmung vor der Berthaltraße hat man das Wasser abgedämmt und durch lange Rohre übergeleitet, um diese Stelle wieder auszubauen.

Bochum-Gerthe.

Motorraddiebstahl. In der Nacht wurde einem Arbeiter aus Castrop-Rauxel, das vor einer Wirtschaft in Bochum-Gerthe abgestellte Motorrad gestohlen. Beschreibung des Motorrades: Marke „Hündapp" pol. Erkennungszeichen IX — 20 708, Fabriknummer 89 612.

Verkehrsunfall. In der Nacht kam der Kraftfahrer Wilhelm T. aus Bochum-Gerthe beim Abspringen von einer Zugmaschine auf der Wattenscheider Straße zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängers. Er erlitt einen Schienbeinbruch und innere Verletzungen, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten. Es besteht keine Lebensgefahr.

Bochum-Harpen.

ha. Zithermusikverein „Heimatklänge" Harpen. Der Verein hielt am Donnerstag abend im Vereinslokale Schmidt eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Als Vereinsführer wurde einstimmig Wilhelm Beckhof ernannt. Dieser bestellte E. Danschen zum Kassenwart und Heinrich Beckhof zum Schriftwart. Spielleiter bleibt der langjährige und bewährte Dirigent H. Beckhof. Zum Leiter der Jugendabteilung wurde König bestimmt. Kassenrevisoren Römmling und Klis.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. Männerverein St. Josef. In der am Freitag abend stattgefundenen Vorstandssitzung beschloß man, die für kommenden Sonntag angesetzte Monatsversammlung ausfallen zu lassen, da ein Teil der Mitglieder auch Mitglieder des Kriegervereins Bergen sind und dieser an diesem Tage ein Preisschießen

Bochum-Langendreer.

Vortragsabend im Realgymnasium. In der Aula des Realgymnasiums veranstaltete die Schulleitung am Donnerstag abend einen groß angelegten Vortragsabend. Das Programm wurde mit einem Prolog von K. Helbig eröffnet. Dann erlebte die große Zuhörerschar die Uraufführung „Fantasie" von unserem heimischen Komponisten Erich Thabe, der sein Werk selbst am Flügel mit einer innigen Beseelung zum Vortrag brachte. Dieses Werk bewies einmal wieder, welche großen Talente in diesem jungen Komponisten schlummern. Seine musikalische Stärke prägte sich deutlich durch die tief empfundene Hingabe zu seiner Darstellung aus. Auch mit der zweiten Uraufführung von Erich Thabe, „Variationen" für Klavier und Geige, bezeichnete wirkungsvoll die Schaffenskraft des jungen Tonkünstlers, eine musikalische Kraft, die unserer heimischen Musikgemeinde noch manche schöne Leistung verspricht.

Vermißte zurückgekehrt. Das als vermißt gemeldete Hausmädchen Hildegard Haardt ist zu ihren Eltern nach Bochum-Langendreer zurückgekehrt.

Bochum-Stiepel.

An der Wallfahrtskirche wird in diesem Jahre kein Johannisfeuer abgebrannt.

Aktentasche gestohlen. Zwischen 12 und 18 Uhr wurde dem Schüler Gustav E. eine braune Aktentasche, die er vor die Tür der elterlichen Wohnung gelegt hatte, gestohlen. In der Tasche befand sich ein braunes Lederetui mit Zirkel, Federhalter und Bleistift.

Tausende Bergarbeiter ehren den Kanzler.

Ein Telegramm an den Führer.

Essen.

Tausende von Bergarbeitern Essens und der näheren Umgebung, allein 500 NSBO-Mitglieder, an ihrer Spitze die Sturmfahne des ersten im Kampf um das neue Deutschland gefallenen Bergmanns Karpinski, hatten sich am Sonntag zu einer eindrucksvollen Kundgebung versammelt als Antwort auf die dem Haus Bergmannsruh kürzlich zuteil gewordene Ehrung des Reichskanzlers. Die Kundgebung fand vor dem Heim und im Saal statt, der die vielhundertköpfige Menge nicht zu fassen vermochte.

Der Gründer und Leiter des Heimes, Pater Jungblut, wies in seiner Rede darauf hin, daß ein Adolf Hitler auf die Bedeutung des Bergarbeiters, der dem Ruhrgebiet seinen internationalen Namen verschafft habe, nicht erst aufmerksam gemacht zu werden brauche. Sinn der Ehrung, die er dem Heime habe zukommen lassen, sei die Ehrung der ein hartes Leben bejahenden Berufskameraden. Hitler wisse, dem unbedingten SA-Mann der Grube gebühre zuerst Liebe und Sorge von seiten seiner Volksgenossen. Des Kanzlers Gruß an das Heim und die Bergarbeiter sei darum eine Aufforderung an alle übrigen Volksschichten

zur sozialen Achtung und Verbundenheit mit dem Bergmann.

Darum möge denn auch auf Haus Bergmannsruh die Fahne der nationalen Erhebung, weil der Kampel, seinem Berufe nach die tiefste Stelle, Dort wie, wenn die höchste Stelle im Reich ihn mit dem Namen eines Volksgenossen und Kameraden ehre.

In der Erwiderung auf diese Ausführungen betonte der stellvertretende Gauleiter der Fachgruppe Bergbau, Stief: Die nationalsozialistische Bewegung werde das Werk,

das Pater Jungblut geschaffen habe,

schützen. Die Fachgruppe Bergbau werde ihm jede mögliche Unterstützung zuteil werden lassen. Denn nur ein Nationalsozialist könne mit solcher Aufopferung für seine Volksgenossen jahrelang kämpfen und sich arbeiten, wie es vielfachen Anfeindungen zum Trotz geschehen sei, um dem Bergarbeiter

mitten im Ruhrgebiet eine Ferien-Ruhestätte

zu schaffen. Wenn dem Hause früher die Unterstützung der ehemals Regierenden vielfach versagt worden sei und die Systemgewerkschaften keine moralische Hilfeleistung leisteten, so stünden heute Millionen hinter den weitgreifenden Bestrebungen des idealen Werkes und seines Gründers. Die Reichsregierung selber

werde sorgen, daß es nicht mehr untergehe.

Mit stürmischer Begeisterung beschloß die Kundgebung nachstehendes Danktelegramm an den Reichskanzler:

„Tausende Bergarbeiter und Bergmannsfrauen zur Ehrung von Herrn Reichskanzler in Essen-Rellinghausen, Haus Bergmannsruh, versammelt, erblicken in Ihr und eigenhändiger Unterschrift Verbundenheit unseres Volkskanzlers mit den Frontkämpfern der Arbeit. Unserem Führer Heil und treue Gefolgschaft.

Pater Jungblut, Fachgruppe Bergbau Essen."

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Verfuchter Rinderdiebstahl. Auf der Kuhweide wurde spät abends von einer Zivilperson ein Mann beobachtet, der ein Rind eingefangen hatte, mit dem er über die Verbandstraße davonging. Als der Dieb sich beobachtet fühlte, ließ er das Tier im Stich und suchte das Weite.

Wanne-Eickel.

rh. Tag der Jugend. Der heutige Tag der Jugend beginnt am Vormittag mit Veranstaltungen der Volksschulen auf dem Eickelplatz, es folgen am Nachmittage die Werkstaffel der städtischen Turn- und Sportvereine, das einen Gesundmarsch durch Wanne-Eickel, ein Radrennen sowie Sondervorführungen vorsieht. Am Abend findet um 9 Uhr die Sonnenwendfeier mit Feuing und Fackelhören statt. Ferner findet nachts ein Hausbesuch in den Nachtstunden des Empfang der DJ.-Staffetten-Läufer mit einer Ansprache durch Oberstudiendirektor Wigge und durch das Realgymnasium und durch das Obergymnasium statt.

rh. Generalversammlung des Spar- und Bauvereins Wanne-Eickel. Nach der Gleichschaltung des Vereins wurde der Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr erstattet, der unter noch stärkerem Druck der Wirtschaftskrise gestanden habe als das Vorjahr. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise wurden nach Fertigstellung der Neubauten an der Lorringstraße, am Hörschen und an der Hindenburgstraße im Berichtsjahr keine weiteren Bauten in Angriff genommen. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1933 insgesamt rund 1700 Mitglieder mit 1916 Anteilen. Die Bilanz schließt mit einem Reingewinn von RM. 30 242.—, die wie folgt verteilt werden sollen: 10 Prozent gesetzliche Reserve, 4 Prozent Dividende auf die Anteilguthaben und der Rest ist für die Bauerneuerungsrücklage bestimmt. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde von 15 auf 9 reduziert. Es gehören dem neuen Aufsichtsrat an: RA. Stickdorn, Richter, Endiger, Fröse, Gaupeau, Brockmann, Großeger, Sülzer, Stapelmann.

Hohes Alter. Am heutigen Samstag ist es der Witwe M. Brosio, Emscherstraße 157, vergönnt, ihren 85. Geburtstag zu feiern. Das hochbetagte Geburtstagskind erfreut sich noch guter Gesundheit. Am heutigen Geburtstag nehmen 4 Kinder und eine ganze Anzahl Enkelkinder teil. Herzlichen Glückwunsch.

Herrenmantel und Hut gestohlen. In den Abendstunden wurden aus einem Herrensitz „Auf der Wenge" ein hellblauer Herrenmantel mit Gürtel und ein hellbrauner Hut, Gr. 56, gestohlen.

Papiere entwendet. In den Nachmittagsstunden wurden aus einem Herrensitz folgende Papiere entwendet: ein Führerschein auf den Namen Erich Dillschmitt und eine Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte auf den Namen Franz Spentz lautend.

Verkehrsunfall. Auf der Dortmund-Ems-Kanal-Brücke Hellinghauser Straße fuhr gegen 17.30 Uhr ein Kleinkraftrad gegen einen Hochspannungsmast der Straßenbahn. Das Rad wurde leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Stadttheater Bochum.

Für einen gern in Anspruch genommenen Theaterabend, zu dem derartige die Teilnahmebedingungen außerordentlich günstig sind, ist Hanns Johsts „Schlageter" mit seiner heutigen Samstag-Wiederholung angesetzt. Die Aufführung, die von 20 Uhr bis gegen 22.30 Uhr dauert, findet außer Vormiete statt; die Preise sind auf 0,50 RM. bis 2 RM. festgesetzt. Da der Spielplan der kommenden Woche keine weitere im freien Verkauf zugängliche Wiederholung des Werkes vorsieht, sei der Abend noch einmal ausdrücklich dem Publikum empfohlen. Das neue Schauspiel des Repertoires, Sigmund Graffs Volksstück „Die vier Musketiere", wird gleich in seiner ersten Wiederholung, die morgen von 20 Uhr bis 21.15 Uhr stattfindet, zu den ganz niedrigen Preissätzen von 0,40 RM bis 2,40 RM. ausgekündigt. Karten jeder Art werden von der Theaterkasse bereitgehalten. Mit der nächsten Wiederholung der „Vier Musketiere" am Dienstag bekommt die Vormiete B ihre letzte Abonnementsveranstaltung. Die Teilnehmer des 2. Schüler-Zyklus haben am Montagnachmittag ihre vierte Vorstellung zu erwarten: Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt!" Neuanmeldungen werden noch jederzeit entgegengenommen (Preis von 0,50 RM. bis 1,50 RM). Gleicherweise Schülern vorbehalten ist die für Mittwochnachmittag in Aussicht genommene Aufführung des Schlageter-Schauspieles, die ihnen zu denselben Preisen angeboten wird. Der Vorverkauf beginnt morgen, Sonntag.

Konzerte des Städtischen Orchesters. Bei günstiger Witterung findet heute, Samstag, 24. Juni, abends 8.30 Uhr beginnend, auf der Terrasse „Haus Rechen" ein Abend-Konzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Konzertmeister Hans Treichler statt. — Morgen, Sonntag, 25. Juni, veranstaltet das Städtische Orchester vormittags 11.30 Uhr ein Freikonzert auf der Parkhausterrasse im Stadtpark und abends 8.30 Uhr ein Konzert auf der Terrasse „Haus Rechen". Die Vormittagsveranstaltung steht unter Leitung von Konzertmeister Hans Treichler; das Abendkonzert dirigiert Konzertmeister Curt Hofmann. — Nachmittags 4 Uhr findet im Parkhaus das übliche Nachmittagskonzert unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos statt. Das Sonntagnachmittagskonzert findet auf jeden Fall statt und ist bei ungünstiger Witterung im Saale. (Siehe Anzeige.)

Liederabend des Haarmann-Quartetts. Am Montag, dem 26. Juni, findet in der Aula des Städtischen Gymnasiums ein Lieder- und Solisten-Abend des Haarmann-Quartetts statt. Elisabeth Butschkus und Fritz Poebel singen Lieder von Schubert und Brahms. Wilhelmine Biesler spielt Papillon von Schumann op. 2. Werke von Albert, Hauptmann, Jensen, Görner bringt das Haarmann-Quartett, das sich an diesem Abend erstmalig der Oeffentlichkeit vorstellt. Die Leitung haben Leni Lange und Haarmann. (Siehe auch Anzeige.)

Der **M.-G.-V. „Liederfreund"**, Leitung: Paul Folge, singt anläßlich des Deutschen Liedertages am Sonntag, dem 25. Juni, von 11.00—12.30 Uhr vormittags, auf dem Platz an der Wirtschaft Seier in Bochum-Brenschede Volkslieder. Zu gleicher Zeit gibt dort die Ehem. Prinzregenter Bergkapelle, Leitung: Heinrich Riggemann, ein Platzkonzert mit alten deutschen Märschen und volkstümlichen Musikstücken.

Veranstaltungen und Vereine.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Frauenortsgruppe Bochum. Zu einem VDA.-Nachmittag hatte die Frauenortsgruppe Bochum ihre Mitglieder und Freunde in das Parkhaus eingeladen. Nachdem Frl. Löpker ihrer Freude Ausdruck gegeben hatte, daß zum ersten Mal eine größere Anzahl von Lehrerinnen der verschiedensten Schulleitung der Einladung der Frauenortsgruppe gefolgt sei, gab sie einen kurzen Ueberblick über die Arbeitsgebiete der Ortsgruppe Bochum und bat um eifrige Mitarbeit. Dann ließ Frau Bamler in anschaulichen, lebendigen Bildern, verteilt durch wertvolle Berichte, das große Erlebnis der VDA.-Pfingsttagung in Passau, die von besonderer Begeisterung und Einmütigkeit getragen wurde, an den Augen der Anwesenden vorüberziehen. Frau Bamler betonte, daß der VDA. nach dem Willen des Volkskanzlers unpolitisch bleiben solle, nicht liiert mit der Regierung, damit er freie Hand habe für seine Arbeit für das Auslandsdeutschtum. Mit großem Ernst wies die Rednerin hin auf den bei der Hauptvorstandssitzung so stark zum Ausdruck gebrachten Gedanken: nicht Wohltat, sondern Opfer brauchen unsere Brüder und Schwestern im Ausland. Die Frauenansprache mit den ergreifenden Berichten der auslanddeutschen Frauen habe so recht gezeigt, wie beschämend gering unsere Leistungen seien verglichen mit den Opfern, die von unseren Auslanddeutschen bekannt gebracht werden müssen. Mit einem warmen Werberuf an alle deutschen Frauen schloß die Rednerin. Ihr meisterhafter Vortrag, mit feinem Humor gewürzt, fand Lebhaften Beifall. Der 2. Teil des Nachmittags gehörte der Musik. Unser Mitglied Frau Gaziki erfreute die Anwesenden durch mehrere schöne Lieder von Brahms, Kaun, Reger und Pfitzner. Die Sängerin erwarb sich schnell aller Herzen durch ihren anmutigen Vortrag und ihre klangvolle, sympathisch gefärbte Stimme. Die Musikleiterin Frau Helmkamp hatte auch diesmal wieder in dankenswerter Weise die Begleitung der Lieder übernommen und bot überdies noch zwei mit großem Beifall aufgenommene Klavierwerke, eine Novelette von Schumann und Variationen von Beethoven. Der Nachmittag hatte den schönen Erfolg, daß eine ganze Reihe der Gäste die Mitgliedschaft erwarben.

Die Gruppe „Bauerwerbe und verw. Berufe" des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes hielt ihre 3. Vollversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache führte Pg. Niedermemmer aus, daß man durch die Bezeichnung „Mittelstand" nicht betonen wolle, daß diese Gruppe sich als eine besondere Gruppe im Volksganzen fühle, sondern daß sie mit den andern Gruppen, den Arbeitern und Beamten etc. sich innig verbunden fühle. Anschließend gab er Kenntnis von einer großen Anzahl von Anträgen und Eingaben, die erfolgreich bei verschiedenen Behörden und sonstigen Auftraggebern des Baugewerbes gemacht worden sind. Alsdann sprach Pg. Dipl.-Ing. Barth über „Maßwerk und Nationalsozialismus". Anschließend referierte Pg. Dr. jur. Hackert über „Römisches Recht und Deutsches Gemeinrecht". Kreiskampfbundleiter Pg. Esch sprach über die neuen Maßnahmen der Regierung in verschiedenen Fragen des Reichsstandes — Handwerk. Er machte darauf aufmerksam, daß das Ziel des Kampfbundes dahin ginge, unter allen Umständen Zahlungsunfähigkeiten unter Prüfung zu verhindern und legte kurz die Idee des ständischen Aufbaues dar. Zum Schlusse des Abends sagte Pg. Dr. Bielefeld einen kurzen Abriß über die Aufgaben des Reichsstandes Handwerk nach den Richtlinien, die Pg. Reland in Herne bekanntgegeben hatte. Pg. Niedermemmer wies darauf hin, daß der Kampfbund seinen Namen in „Wirtschaftsbund" ändere, daß aber keineswegs eine neue „Wirtschaftspartei" damit entstanden sei.

Der Paderborner Verein macht am Sonntag einen Familien-Ausflug nach der Wirtschaft Gede in Gremme. Der Abmarsch mit Musik geht 1.30 Uhr vom Kaiser-Friedrich-Platz aus. Liebe Vereinskinder.

Maikäferbund, Ortsgruppe Bochum. Am vergangenen Sonntag hatten die Bochumer „Maikäfer" zu einem Familienausflug mit anschließendem Vaterreits- und Brigadeschießen bei Gutmann in Dependorf eingeladen. Trotz des schlechten Wetters waren die Maikäferfamilien sehr zahlreich erschienen, während die anderen Vereine der Brigade wegen des schlechten Wetters fernegeblieben waren. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken begann das Preisschießen, woran sich alle zahlreich beteiligten. Den Wanderpreis für 1933 errang mit 30 Ringen Georg Jürgens vor Rellinghaus, Heidenricker, Müller Heinz je 29, Krumm 28 und Rolmes und Müller Jakob mit 27 Ringen. Bei dem 2. Schießen um die zahlreich gestifteten Preise siegte Heidenricker vor Jürgen mit gleicher Punktzahl. Weitere Preisträger waren Berger, Stöwer, Rellinghaus, Müller Jakob und Krumm. Recht interessant verlief auch das Maikäferkameradschießen. Hier siegte Frl. Decker mit 31 Ringen vor Frl. Gockel, Frau Heidenricker, Frau Heimann, Frau Schwellenkamp, Frau Brinkmann, Frl. H. Düppe und Frau Jürgens. Anschließend nahm der Führer Berger die Preisverteilung vor mit einem Hinweis auf die heutige Bedeutung der Zeit und dem Ausklang des Deutschlandliedes und des Maikäferliedes. Danach vereinigte man noch lange gemütlich zusammen, um gewissen gegen abend den Heimweg anzutreten.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Unteroffiziere Groß-Bochum. Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Für den 6. August ist ein Familienausflug nach Eppendorf vorgesehen. Kinderbelustigungen und dergleichen finden bei Wirt Herwig statt. Zum Vergnügungsausschuß wurden die Kameraden Merkens, Fuchs und Knappe bestimmt. Das diesjährige Stiftungsfest findet am 30. September im Parkhaus statt. Hierzu soll die SS-Kapelle gewonnen werden. Zum Bundesschießen, welches in diesem Jahre am 9. Juli in Herne stattfindet, marschiert der Verein geschlossen mit Musik. Kamerad Kalwa erläuterte die Bundesarbeit. Zur Neuaufnahme stehen mehrere Vereine. Eine eigene Bundeszeitung ist vorgesehen. Zwecks Gleichschaltung empfahl der 1. Vorsitzende, bis zur völligen Klärung abzuwarten. — Am 40jährigen Bestehen des Unteroffizier-Vereins Kassel nehmen die Vereinsgeschlossen teil.

Erholungsgebiet im Norden der Stadt.

In aller Stille sind in Gerthe und Hiltrop seitens der Gartenbauverwaltung Grünanlagen und sonstige Sehenswürdigkeiten geschaffen, die unbedingt eine Fahrt auch einmal in den Bochumer Norden lohnen. In einem Wiesentale inmitten eines schönen Waldes glaubt man dem Kohlenrevier ganz entrückt zu sein. Mit viel Liebe und Geschick hat die Stadt Anerkennenswertes für diese Ortsteile, ja darüber hinaus für alle Bürger geschaffen. Es ist zu begrüßen, daß die Vereinigung für Heimatkunde es sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, gerade solche verborgenen Naturschönheiten unserer Heimatstadt zu erkunden, und sie der ganzen Einwohnerschaft näher zu bringen. Wie wir hören, wird der Heimatverein am Samstag nachmittag dieses neueste Erholungsgebiet besichtigen, nachdem der Verein im vergangenen Jahre sich von dem Beginn der Anlagen überzeugen konnte. Dem Beispiel des Heimatvereins werden sicher bald andere Bochumer Vereine folgen.

50 JAHRE GEBR. SCHÜRMANN ESSEN

EINLADUNG
ZU EINEM UNVERBINDLICHEN BESUCH UNSERER JUBILÄUMS-AUSSTELLUNG
DIE SCHÖNHEIT DES RAUMES
GEBR. SCHÜRMANN A.G. ESSEN GEGENÜBER DEM RATHAUS
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN • TEPPICHE • DEKORATIONEN

mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG otto-hahn-straße 21 postfach 41 02 49 4400 münster nrwel

Sonntagsfreund

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 26 — Sonntag, den 25. Juni — 1933

Deutsches Volk

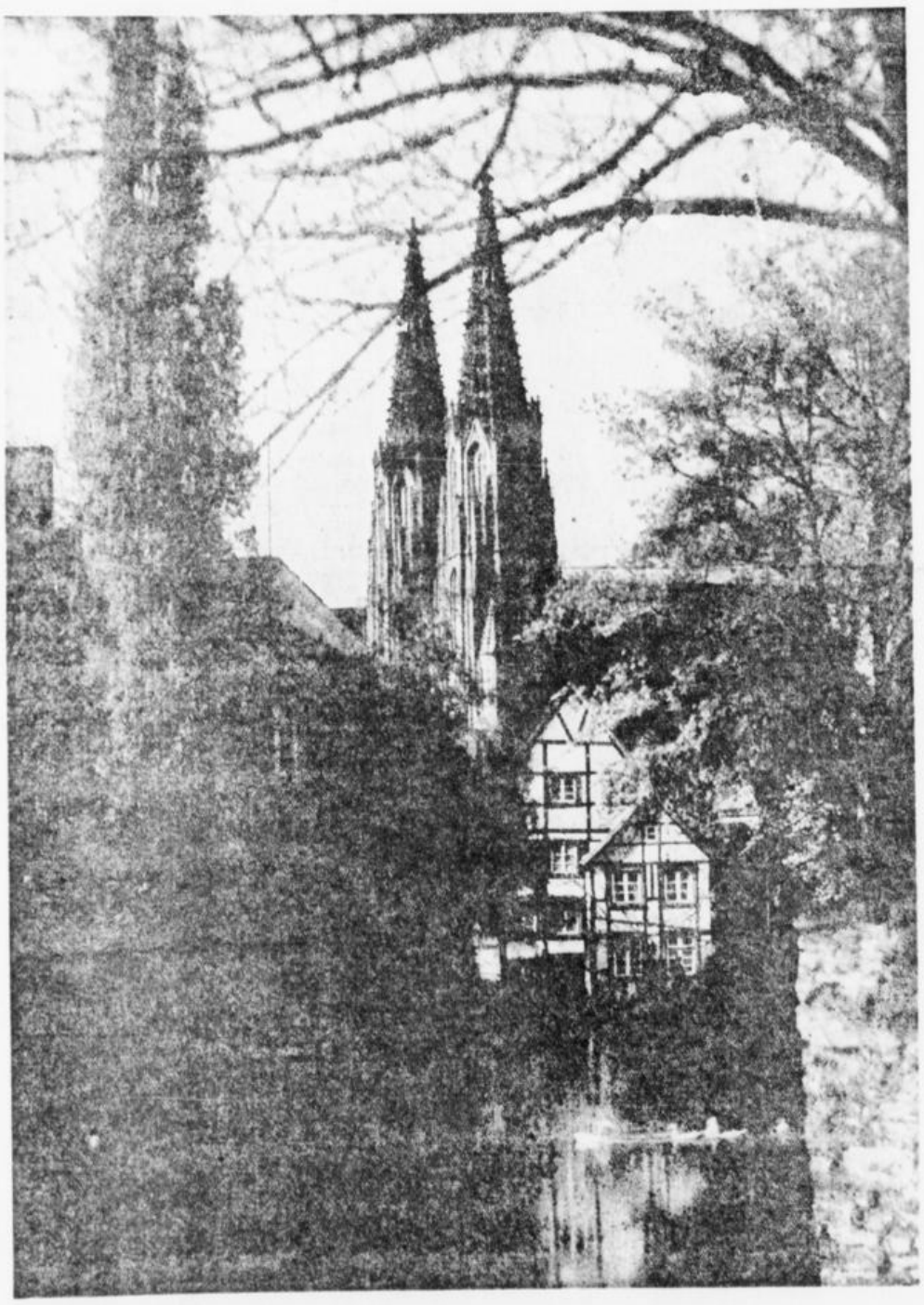
Wohl für kein Volk der Erde birgt das Wort Volk einen solch' wundervoll heimlichen Klang, eine solch' übersprudelnd lebendige Kraft und einen solch unerschöpflich tiefen Lebenssinn in sich, wie für uns Deutsche. Es ist uns, als läge in diesem Wort Volk unser Sein und Wesen, unser geschichtliches Schicksal und unsere Zukunft in ganz besonderer Weise beschlossen. Auch Volkstum und Volkstum sind wie Charakter und Reich in der Tiefe unseres Wesens geheimnisvoll verborgene und geheimnisvoll webende und drängende Lebenswerte, die unseren Charakter als Deutsche, uns unterscheidend von anderen Völkern, ausmachen, die uns bestimmen und uns eine verheißungsvolle Berufung geblieben sind. Volk, das ist fast wie Natur, wie Wasser, Luft und Boden. Volk, das ist eine uns fast unaussprechbar scheinende, in starre und klare Begriffe niemals ganz zu fassende Wirklichkeit, ja das Leben selbst. Drum ist es auch immer ein Lebendiges, ein Wachsendes, ein Sprudelndes, ein sich Wandelndes, sich stets Erneuerndes. So alt wir sind in und mit unserem Volk, so sehr wir auch die vernichtenden Härten unausbleibiger geschichtlicher Schicksale immer wieder an uns selbst erfahren haben, immer wieder war Volksein und Volkstum der Born unserer Wiedererhebung aus Not und Mühsal, aus dem wir neue, kraftende Jugend tranken. Mochten Staatsgebilde, mochten Machtsysteme, mochten Reiche voll äußeren Glanzes und furchtgebietender Größe in Trümmern zerfallen, deutsches Volk ist aus allen Trümmern immer wieder neu emporgestiegen, hat sie mit seinen Lebenssäften neu durchdrungen und die öden Stätten der Vernichtung umgewandelt und verwandelt in fruchttragendes Neuland.

Dieses Wunder, das sich im Laufe unserer Geschichte immer wieder an uns und in uns vollzogen hat, hat Gott von Anbeginn in uns hineingelegt. Es ist unser Urerbe, so lange wir da sind. Als eine ganz neue völkische Urkraft traten die Deutschen in das geschichtliche Bewußtsein Europas, gleichsam heranflutend wie ein neu aufgebrochener Strom. Ein Volk der Hirten und Jäger, war es selbst wie eine wandernde Herde, deren Fortpflanzungsfruchtbarkeit sie nach Ausdehnung in neuen Gebieten und Landstrecken trieb. Die Unruhe dieser wandernden Herde, jedoch aber auch ihr einander Sichdrängen und nicht minder die sie beherrschende und treibende Lebensangst und Lebensnot, das alles ist uns als Volk ganz eigentümlich verblieben, bis in unsere Tage hinein. Erst als diese Unruhe an den Ost- und Südgrenzen des von festen Verteidigungswällen umgebenen römischen Reiches eine Grenze fand, wandelte sie sich zur Sehnsüchtigkeit, ohne aber als treibende Kraft, die sich umwandelte in eine fast an Fanatismus grenzende Kraft der Ausweitung, des Selbstbehauptungswillens und der ordnenden und einigenden Arbeit am und im einmal errungenen Volk, abzusterben. Und so vermählt sich in unserem Wesen heute noch eine fernselige, immer hinausschweifende träumende Sehnsucht mit der Wonneseligkeit des Heimgefühls, das sich am mühsam erworbenen und errungenen Boden großzog und so in uns einging als ein zweites Wesen. Heimat. Wie klingt dieses Wort in unserm Volksgefühl mit, dieses anderen Völkern so absonderliche Wort, das den Deutschen zu letzten Furchtbarkeiten seines Lebenswillens anspornen, das ihn aber auch so schwach zu machen vermag, daß er schier krank und elend werden kann an seinem Heimweh.

Ist es verwunderlich, daß ein solches Volk mit der drängenden Jugendhaftigkeit seiner Lebensunruhe und doch zugleich mit seinem in sich schwebenden, am Heimbesitz sich nährenden Glückseligkeitsgefühl auch der Mutterboden einer gewaltigen und gefüllten geistigen und religiösen Kultur wurde? Sage und Mythos, Heldenlied und Heldendichtung, Gotteswort und Mystik, Gedicht und Lied, prophetische Volksverheißung und grübelnde Philosophie, das alles sind die hell jubelnden und dunkel volltönig brausenden Saiten, in denen sein Wesen aufklingt und in denen es die Jahrhunderte überklingt. Und wie deutsches Volk sich Boden und Lebensraum eroberte, um ihn zu wandeln in seine Lebensheimat, so nahm es auch immer wieder Geistiges neu in seinen Besitz, um es von innen her neu aus seinem Wesen heraus zu erfüllen und, wiedergeboren aus seiner Volkskraft, der Welt vollendet zum Pfande seiner universalen Berufung zu machen. Ueberall, wohin sein Fuß trat, da wanderten seine geistigen Kulturgüter mit und es pflanzte sie mit ein in den Boden. Ueberall in der Welt, wo Deutsche in einer noch so kleinen Siedlung anzutreffen sind, da hat diese Gelegenheit, deutsche Kulturkraft in ihrer segenerfüllten und friedfam-ordnenden Weise zu bewundern. Deutsche Geschichte ist im tiefsten Sinne Volksgeschichte. Wenn auch geführt und getrieben von dem Genius seiner führenden Besten, hat doch immer wieder das Volk sich in diesem Genius gesehen, war dieser Symbol einer Volkssendung. Reicher, großartiger und bezwingender hat kaum ein Volk seinen kulturellen und kolonisatorischen Beruf an die Wildnis und an die Einöde seiner Ursprünge wieder zurückzugeben vermocht, als das Volk der Ritter, Bauern und Bürger, das in der mittelalterlichen Besiedlung des Ostens mit Kirchen, Klöstern, Burgen und Städten sich selbst für alle Zeiten unvergänglich in seiner ganzen geschichtlichen Fülle und Sendung manifestiert hat.

Der Deutsche ist nie in einem organisatorisch-zivilisatorischen System erstarrt. Selbst die Erzeugnisse seiner modernen Industrie, der er durch seinen grüblerischen Erfindungsgeist mit die ersten Impulse gab, tragen den Stempel des persönlichkeitserfüllten Werktums an sich. Auch die moderne Welt der Technik und der Maschine hat er immer wieder zu einer Form sozialer Volkserfüllung zu machen versucht. Und stehen wir nicht im Begriff, aus dieser Welt heraus, die wir unter Aneignung aller uns sich bietenden Methoden zu Ende entwickelten wie kaum sonst ein Volk Europas, uns eben als Volk in einem Neuaufbruch wieder zu bestätigen und wiederzufinden? Sind darin nicht die alten Lebensgesetze deutschen Volkwerdens und deutscher Volksgeschichte ganz neu aufgebrochen? Stehen wir so nicht wieder, wie eine große geschichtliche Reaktion, mit unserem Lebensanspruch und unserer Lebensnot heischend auf den Wällen unseres durch einschnürende Zwangsgrenzen zerrissenen Lebensraumes? Ist uns so nicht wieder der alte Beruf zurückgegeben, das Leben der Völker zu retten und wieder neu zu bilden in ihrer naturgemäßen Entfaltungsweise? Der Zwang und die Notwendigkeiten, die von uns ausgehen, sind wiederum hart. Mögen sie zum Antrieb sich beugender Einsicht werden, damit unser neues deutsches Notschicksal wiederum vollendet wird im Segen dessen, der uns zu unserem Werk und Wesen von Anbeginn bestellt hat.

Dr. Karl Klein.



Soest mit der Kirche „Maria zur Wiese"

Es will uns rätselhaft erscheinen, wie in dem hochbewehrten alten Soest neben dem wuchtigen, burgartigen Patrokli-Dom, der ein Zeugnis niederdeutsch-sächsischen Kraftgefühls und gewaltiger Monumentalität ist, ein so liebliches Wunder der Gotik ein Zeugnis niederdeutsch-sächsischen Kraftgefühls und gewaltiger Monumentalität ist, ein so liebliches Wunder der Gotik erblühen konnte wie die Wiesenkirche. Ist es nicht, als wenn in diesem Dom ein trutziger Ritter die heilige Minne der Gottesmutter wie eine zarte Blüte hegte und schützte? Gibt es ein schöneres landschaftlich-bauliches Gleichnis der mittelalterlich-deutschen Gottesweit?

Das Volkslied

Von Fritz von Ostini

Weißt du, wo 's entsprungen?
Wo zum ersten Mal
Solch ein Lied erklungen
Ueber Berg und Tal?
Ob's der Bursch der Trauten
Vor dem Fenster sang
Und mit süßen Lauten
Ihr das Herz bezwang?

Ob's in enger Kammer
Ein Poet erdacht,
Den des Lebens Jammer
Müd' und mild gemacht?
Wie das Lied geworden
Und so hold gediehn?
Frag' in Süd und Norden —
Du erfragst es nie!

Wanderburschen bringen's
Von der Reise mit,
Blonde Dirnen singen's
Zu der Sichel Schnitt;
Aus der frohen Runde
Schallt's in gold'ner Zeit,
Wie von bleichem Munde
Aus der Einsamkeit.

Macht die Herzen heiter,
Macht die Herzen schwer —
Jeder gibt es weiter,
Keiner weiß: woher?
Ohne Ziel und Namen
Kommt's mit leichtem Flug:
Ringelblumensamen,
Den der Wind vertrug!

Weht von Schwell' zu Schwelle,
Blüht an jedem Ort:
Wüßtest du die Quelle,
Wär' sein Zauber fort!

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

II.

Christus, der „Geheimnisvolle"

Hast Du schon einmal unter den Gemälden der Gesellschaft für christliche Kunst (München) das Bildnis Christi gesehen, wie ein Leo Samberger es wiedergibt? Dunkel der Umriß, dunkel das Haar und der Bart des Heilandes, aber lichthell sein Antlitz mit einem durchdringenden Auge, das alles Verborgene, ja das „Herzen und Nieren" durchforschen könnte? Sicher ist es ein Künstlerversuch, die „geheimnisvolle Größe" Jesu Christi wenigstens einigermaßen uns ahnen zu lassen. Und es ist doch nicht mehr als nur ein Versuch! Es will uns da immer wieder, zumal in diesen Tagen der Verehrung des heiligsten Herzens unseres Erlösers, das Paulusgebet in den Sinn kommen. „Christus möchte durch den Glauben in unseren Herzen wohnen, und wir möchten so stark und festgewurzelt in der Liebe sein, daß wir es lernten, mit allen Heiligen inne zu werden, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe Christi sei, um dann die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteige, um so mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt zu werden." (Eph. 3, 18. 19.) Es ist eben so: jeder große Geist zieht an, nimmt die Umwelt in seinen Bann, und das umso mehr, je tiefer er sie in sich hineinschauen läßt. Allein wir mögen noch soviel „des Geistes" aufgefangen haben, zum Schluß gehen wir von solchen doch noch weg mit dem Bewußtsein, das Letzte und Tiefste nicht erschaut zu haben. Wird es uns nicht erst recht also ergehen müssen, da wir anheben wollen, den „unergründlichen Reichtum Jesu Christi zu verkünden und alle zu erleuchten"? (Eph. 3, 8.) Und doch, sagt der Heiland selbst nicht bei Lucas 8, 9: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes kennen zu lernen"? Wenn schon dem dreifaltigen Gott, dann gilt auch jeder göttlichen Person das Wort aus dem Römerbrief (11, 33): „O Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Ratschlüsse, wie unergründlich seine Wege! Denn wer erfaßt die Gedanken des Herrn? Wer ist sein Ratgeber? Wer gibt ihm zuerst, was ihm wiedervergolten würde? Denn aus ihm und durch ihn und in ihm ist alles! Ihm sei Ehre in Ewigkeit!" Und als Paulus einst den Ephesern die Größe des Erlösungswerkes, die Würde der Christen und die Begnadigung der Heiden gepriesen hatte, da faßte er alle Erlösungsweisheit in das Wort zusammen: „Ihr seid nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen! Ihr seid aufgebaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, und Jesus Christus ist der Eckstein. In ihm ist der ganze Bau festgefügt und wächst empor zu einem heiligen Tempel des Herrn! . . . Daraus könnt ihr, wenn ihr es lest, meine Einsicht in das Christusgeheimnis entnehmen!" (Eph. 2, 19 ff.)

Das sei also unser erstes Bekenntnis: wenn wir über Christus sprechen, dann künden wir das Christusgeheimnis! Je höher eine Religion ist, desto höher ragen die Geheimnisse. Wer das Heidentum in seinen Anschauungen studiert, der macht die Erfahrung, wie es seine Gottheit hinzieht in die Sphäre des Menschlichen; seine Götter werden geboren wie Menschen, essen, trinken, leben in Familien wie Menschen; aber Geheimnisse finden sich kaum bei den Heiden! Das Judentum hat den Glauben an den wahren Gott; weil aber dieser Glaube nur eine Vorbereitung auf das kommende Gottesreich ist, tritt das Geheimnisvolle Jehovahs zurück, und das Leben Gottes vollzieht sich stark nach Menschenart. Christus steht zuerst vor den Menschen mit einer Lehre voller Geheimnisse, und er sagt es seinen Aposteln (Mc. 4, 11) ganz offen: „Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes anvertraut, den Außenstehenden wird alles in Gleichnissen dargeboten". Wer also Christus annimmt, hat das Geheimnis Gottes angenommen. Seine Jünger — so betont er es oft — haben es erkannt, die Juden haben es nicht begriffen. Je nach der Annahme oder Ablehnung seines „Geheimnisses" teilt der Meister alle Menschen in zwei Gruppen: in solche, die das göttliche Geheimnis glauben, und in solche, die den Glauben verweigern! Und diese Sünde der Letzteren ist so groß, daß sie schon ihr Gericht ist!

Wenn nun Christus der Träger einer ganz geheimnisvollen göttlichen Botschaft an uns Menschen ist, wird es dann nicht offenbar, daß er selbst auch ein Geheimnis ist und sein Wesen geheimnisvoll? Du fragst, was denn an dieser heiligen Person als Mysterium zu sehen ist? Wenn wir an die heiligste Dreifaltigkeit denken, an dieses eine göttliche Wesen in drei Personen, so könnte uns die Dunkelheit des dreipersönlichen Gottes als etwas zu leicht Bejahendes erscheinen; denn nie hat ein irdisches Wesen sie hienieden schauen können, ihr ineinanderfließendes Leben und Wirken wahrnehmen können. Aber Christus war doch auf Erden Menschenaugen sichtbar; er „wandelte mit den Jüngern". Was ist denn an ihm das Unfaßbare? Etwa seine wahre Gottheit? Davon möchte ich hier nicht sprechen, und zudem ist seine Gottheit den Menschen seiner Zeit durch sein heiliges Leben, durch seine Wunder und Weissagungen eindringlich bewiesen worden. Aber wenn wir das nicht besonders unter dem Geheimnis seiner Person sehen wollen, ist es dann vielleicht seine Menschheit? Nein, auch das nicht; denn seine Menschheit ist unzweideutig zutage getreten, sie will nicht das „ausgesprochene Geheimnis Christi" sein. Das Geheimnisvolle Seiner Person liegt in dem Zusammenbestehen seiner Gottheit und Menschheit in einer Person! Befinnlichen Menschen will es eben scheinen, als wenn der Abstand zwischen Gott und Mensch zu groß wäre, als daß ein und derselbe beides sein könnte, Geist und Staub, Ewiger und Zeitlicher; als daß er beides wirken könnte, die Werke der Schöpfung und Welterhaltung wie die menschlichen Werke des Lebens, Wirkens und Leidens. Wir empfinden die Spannung, wenn er, der ewig Glückliche und Bedürfnislose, doch auch wieder die Hand wie ein armer Mensch ausstreckt nach einem Stücklein Brot, um den Hunger zu stillen.



St. Peter

(Broncestatue in St. Peter, Rom)

Der am 29. Juni jeden Jahres wiederkehrende Peter- und Paultag ist einer der gefeiertsten Heiligentage des Kirchenjahres. Neben dem Gedanken an die beiden großen Apostelfürsten der Kirche ist er zugleich in erster Linie ein Tag des Papsttums, an dem die glorreiche Geschichte der Kirche leuchtend lebendig wird. Die hohe Gestalt des ersten Papstes, des heiligen Petrus, tritt neben dem großen Völkerapostel Paulus in den Glanz und die Feier der Liturgie. Eines der erhabensten Bilder Petri ist die monumentale Bronceplastik im St. Petersdom in Rom, die in der tief gedeuteten Gestalt des heiligen Petrus, dem Fels der Kirche, die große Erhabenheit, Heiligkeit, Hoheit, Unzerstörbarkeit und Wahrheit des Papsttums wiedergibt. Es ist eines jener großartigen Denkmäler, die den Beschauer ehrfürchtig und andächtig machen.

Siehe, hierin sieht der katholische Glaube das „Mysterium Christi", wenn er betont, daß die Menschwerdung des Sohnes Gottes es uns Christen ein Geheimnis sei und bleibe! Und dieser Glaube verlangt von uns das Zugeständnis, daß unsere Vernunft nicht fähig ist, dieses Zusammenstehen der Gottheit und Menschheit in einer Person zu begreifen und zu beweisen. Die Vernunft ist das kostbarste Geschenk Gottes an den Menschen; durch sie unterscheidet sich dieser nach unten hin von allem, was unter ihm steht, wenn es auch der Schöpfertätigkeit Gottes entsprossen ist; nach oben hin wird aber der Mensch durch seine Vernunft allen ähnlich, die über ihn hinausgehen, den Engeln und auch Gott selbst: er wird dadurch ein Ebenbild Gottes. Im ganzen Menschenleben soll nun der Mensch seine Vernunft gebrauchen, besonders aber in religiöser Hinsicht. Des Menschen höchste Leistung ist der Glaube. Aber Glaube ohne Vernunft ist so unmöglich wie Sehen ohne Augen! Die Betätigung des Glaubens liegt eben hauptsächlich in der Tätigkeit der Vernunft, insofern wir mit dieser Geisteskraft erkennen, daß wir glauben müssen und was wir glauben sollen. Wir verstehen darum einen hl. Augustinus, der da betont: „Wir könnten überhaupt nicht glauben, wenn wir nicht vernunftbegabte Seelen hätten." Siehe, schon die irdische Schöpfung Gottes steckt voller Geheimnisse; und wenn die „Spezialisten" der einzelnen Wissensgebiete „neue Kräfte" der Erde entdecken und bannen für den Gebrauch der Menschen, dann glauben wir ihnen vernunftigerweise, wenn der einzelne auch nicht die Beweisgänge der Wissenschaft für die Entdeckungen voll verstehen kann. Wenn nun aber auch der „geheimnisvolle Christus" sich uns naht mit wichtigsten Wahrheiten für unser ewiges Leben, dann darf er, obwohl Gott und Mensch in einer Person und dadurch unfaßbar für uns, doch von uns Glauben fordern, denn wir können glauben (wenn auch nicht ohne Gnade), weil wir Vernunft haben.

Habt denn also den Mut, wie ein Paulus zu sprechen: „Ich soll das Wort Gottes verkünden, das Geheimnis, das früheren Zeiten und Geschlechtern verborgen war . . . Ihnen wollte Gott kundtun, wie reich an Herrlichkeit dies Geheimnis unter den Heiden ist: Christus in Euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit . . Mögen ihre Herzen gestärkt werden und sie zur ganzen reichen Fülle der Einsicht gelangen, zu der Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, das da ist das Geheimnis Christi, in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft verborgen sind." (Kol. 1. 24 ff.)

Schriftworte

Das Gebet des Menschen, der sich demütigt, dringet durch die Wolken, es hat keine Ruhe, bis es hinkommt, und geht nicht von dannen, bis der Allerhöchste es ansieht. (Sir. 35, 21.)

Wisset, daß der Herr euere Gebete erhören wird, wenn ihr bleibt und verharrt im Fasten und Beten vor dem Angesichte des Herrn (Jud. 4, 12.)

Lasset uns mit Zuversicht hintreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hilfe nötig haben. (Hebr. 4, Vers 16.)

St. Johannes der Täufer

(Zum 24. Juni.)

Wo sich unabsehbar breiten
In dem Himmel wonnige Auen,
Sehe ich unzählige Pilger
Jedes Standes: Männer, Frauen.

Leuchtend, wie die Sterne ziehen
Mit Gebet und mit Gesängen
Alle zum kristallnen Meere
Jubelnd unter Harfenklängen.

Wie ich in die Zahl der Pilger
Auch zum Wonnemeer will gehen,
Finde ich den Täufer wieder,
Nah am Throne Gottes stehen.

Und er taucht den Stab des Kreuzes
Ein in die kristalline Welle,
Zu besprengen alle Seligen
Aus der heiligen Lebensquelle.

Dann ruft er mit lauter Stimme,
Die wie viele Harfen tönet:
„Seht das Lamm, das unsere Sünden
Auf sich nehmend Gott versöhnet."

Und die Scharen gehn und neigen
Tief sich und mit ihnen ziehn
Widerhallend durch die Himmel
Wundersame Melodien.

DAS LOS

Von Hermann Neumann.

Solange ich ihn kannte, zeigte er mir jedes Mal ein Lotterielos, manchmal dasselbe, von gleicher Farbe, manchmal war es grünlich, oder braun, je nach dem es hatte erneuert werden müssen. Aber immer trug es die gleiche Nummer, oben rechts in der Ecke 010 820. Ich kannte diese Nummer wie meine Geldbörse, sie verfolgte mich im Traume.

„Spielen Sie immer die gleiche Nummer?"

Er lächelte. „Ja, schon vier Jahre lang."

Immer dasselbe fragte ich, immer dasselbe hörte ich, so oft ich zu ihm kam.

„Wenn ich mal gewinne, reise ich nach der Schweiz, nach Arosa oder nach Davos und lasse mich ausheilen." (Er war stark lungenkrank.)

„Ja, das wäre schön", sagte ich.

Er sah mich mit großen Augen an. Draußen hupte ein Auto. Er lächelte. „Ja, wenn ich mal gewinne, würde ich auch mal mit einem Auto fahren." Das klang ärgerlich, verzweifelnd. Er schob das Los wieder fort und stellte sich ans Fenster. Schweigen, immer Schweigen und Denken. Dann kam ich lange Zeit nicht mehr zu ihm.

Eines Tages las ich unter dem lokalen Teil unserer Zeitung folgende Notiz:

Gestern abend wurde auf der Hindenburgstraße der Rentner H. Schn. von einem Lastwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Zwei Tage später war Ziehung. Einer der Hauptgewinne fiel auf die Nr. 010 820.

Gedanken

Der hl. Augustinus, der große Seelenkenner, sagt einmal: „Der ist, o Herr, dein rechter Diener, dem nicht daran gelegen ist, von dir zu hören, was er will, sondern zu wollen, was er von dir hört." Es gibt nicht wenige Menschen, die mit dem Munde beten: „Vater, dein Wille geschehe"; aber im Grund der Seele lautet das Gebet: „Vater, mein Wille geschehe." Solange Gottes Wille mit dem ihrigen parallel geht, ist alles gut; sobald sich aber Gottes Willen mit ihren Wünschen überschneidet, ist es vorbei mit ihrer Frömmigkeit, dann wird offenbar, daß sie im Grunde nicht Gott lieben, sondern sich.

E. Wolpert.

*

Herzensbildung ist ein angeborener Seelenadel, der sich kundgibt durch Feinfühligkeit für das Wohl und Wehe unserer Mitmenschen oder auch in Form von Friedfertigkeit, Bescheidenheit, und wenn notwendig, von gänzlicher Selbstaufopferung. Sie ist ein Seelenmagnet, der unwiderstehlich anzieht.

Therese Maar.

*

Wälze deine Last nicht auf den andern ab, hilf ihm lieber seine vielleicht viel schwerere Bürde zu tragen.
(Mohr, Seele im Herrgottswinkel)

*

„In der Frühe bei Aufgang der Sonne sollte jedermann Gott loben, der die Sonne zu unserem Vorteil erschaffen hat; durch sie empfangen ja unsere Augen das Licht bei Tage."

*

O, die Gelegenheit ist ein schlimmerer Feind als der Teufel: Dieser weicht vor dem Kreuz, jener entfliehe du selbst!

*

Gesegnet die Frau, der im häuslichen Walten Anmut und Sinn für das Schöne zur Seite steht, und der es vergönnt ist: „zum Guten den Glanz und den Schimmer" zu fügen. Aber auch Achtung vor der Frau, die das schmale Einkommen des Mannes durch eigene Arbeit mehren hilft, die rüstig an seiner Seite den Erwerb verdoppelt.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg
otto hahn straße 21
postfach 410249
4600 münster nwest

Albert Leo Schlageter

1923 — 1933

Ein Held und Kämpfer für Deutschlands Freiheit

Einziger authentischer Bericht der Verurteilung und Erschießung Schlageters

In der letzten Sonntagsausgabe begannen wir mit dem Abdruck des Berichtes über die Verurteilung und Erschießung Schlageters aus der Feder eines Augenzeugen. Schlageters Tat soll mitten hineingestellt werden in den passiven Widerstand, in die Leidenszeit der deutschen Bevölkerung an Rhein und Ruhr. Und so schilderte dann der Verfasser in diesem ersten Teil den Einmarsch der französisch-belgischen Armee unter Führung des Generals Degoutte, schilderte den gewaltigen Ingrimm, der im Volke entstand und sich mehr und mehr zum Widerstand steigerte. Ohne Befehl, ohne Anweisung setzten die Bahnen ihre Arbeit nieder. Die braven Eisenbahner, die Beamten und Angestellten, die Arbeiter, das ganze Volk an Rhein und Ruhr brachte harte Opfer und trug geduldig schwere Lasten. Die Kriegsgerichte wüteten gegen unschuldige Deutsche, harte Gefängnisstrafen, Ausweisungsbefehle folgten. Die Bevölkerung wurde mürbe.

Das ist der Hintergrund, auf dem nun die Männer, die ihren deutschen Boden in Erfüllung schwerer Pflicht auf dem letzten Gang begleiteten, die Augen dieses grausamen Unrechts waren, Albert Leo Schlageters Person und seine Tat, seine letzten Stunden und seinen Tod zeichnen. Die Beamten des besetzten Gebietes hatten ein stilles Martyrium unter den Demütigungen und Ungerechtigkeiten der Besatzungsbehörden durchzumachen. Handel und Verkehr wurden gehemmt, der öffentliche Verkehr durch zahllose Schikanen „geregelt". Die freie Meinung wurde unterdrückt und die Freiheit der Presse in Fesseln gelegt. Selbst vor Kirche und Schule machte die Kontrolle nicht halt. Am 23. März 1923 wurden die Eisenbahnlinie bei Calcum durch Schlageter gesprengt. In Verfolg dieser Sprengung wurden durch Verrat vieler Deutsche, darunter Schlageter, in Essen verhaftet und die Voruntersuchung eingeleitet. Nachdem ihnen am 5. Mai 1923 die Anklage zugestellt war, wurde am 9. Mai 1923 vor dem Kriegsgerichtim Landgerichtsgebäude Düsseldorf das Gerichtsverfahren eröffnet. Nach peinlicher Verhandlung wurde das Urteil über die 7 Angeklagten gefällt: gegen Schlageter die Todesstrafe, gegen die 6 übrigen Angeklagten Zwangsarbeit bezw. Gefängnis. Für Schlageter und Zahnhilfe wurde gegen das Urteil Revision eingelegt. Neben der Einlegung der Revision gegen das Todesurteil Schlageters wurden von den verschiedensten Seiten Gnadengesuche eingereicht. Alles vergebens.

VII.

General Simon ließ mir bei der zweiten Abweisung schließlich durch den Dolmetscher sagen, wegen der Zutrittserlaubnis möchte ich mich an den Gendarmerieleutnant Lortet wenden. Dieser Bescheid kam einer Ablehnung gleich; denn bei Lortet hatte ich bereits zweimal vorgesprochen. Zweimal hatte er auch geantwortet: „Morgen haben Sie die Erlaubnis". Angeblich zur Stärkung seines Gedächtnisses hatte er sich die Bitte noch in meiner Gegenwart notiert; trotzdem blieb die Erlaubnis aus. An den französischen Divisionspfarrer Schuler, den ich im Gefängnis traf, wandte ich mich gleichfalls zweimal. Auch er versprach seine Hilfe, indem er noch hinzusetzte: „Die Franzosen lassen schon keinen sterben ohne gute Vorbereitung".

Am Pfingstmontag machten der Kaplan und ich den letzten Versuch, zu Schlageter zugelassen zu werden. Wir gingen zu dem Divisionspfarrer Bouve, der für unsere Bitte anscheinend großes Verständnis hatte. Er hatte auch sonst immer gern geholfen, wenn es in seiner Macht lag. In seiner temperamentvollen Art antwortete er uns: „Morgen spreche ich mit dem General, und sofort erhalten Sie telephonisch die Erlaubnis!" Bei dieser Gelegenheit fragten wir, ob nicht ein Gnadengesuch an den Armeebischof zweckmäßig sei. „Non, non" wehrte er ab. Er tat dies in einer Form, daß wir nachher auf der Straße wie aus einem Munde sagten: „Schlageter ist verloren!" — Unsere Sorge wuchs von Tag zu Tag. Trotz der gegenteiligen Ansicht Bouves machten wir doch das Gnadengesuch an den Armeebischof, wenn auch mit wenig Hoffnung. Freitag, den 25. Mai, fragte ich nochmals die französische Wache im Gefängnis, ob für mich keine Besuchserlaubnis angekommen sei. Immer wieder hieß es: „Nein".

Wenn die Versuche, zu Schlageter zugelassen zu werden, hier in einer gewissen Breite wiedergegeben und die Gnadengesuche eingehend aufgezählt wurden, so geschah es, um zu zeigen, daß nichts versäumt wurde, um das hilflose Opfer der französischen Justiz dem Leben zu erhalten oder ihm wenigstens sein Los in der Zelle zu erleichtern und für den letzten Gang das zu erreichen, was man einem Katholiken für die wichtigste Stunde seines Lebens nur wünschen kann: eine völlige Aussöhnung mit Gott vor dem Scheiden von dieser Welt und die Vereinigung mit dem, der bald Richter sein soll für eine ganze Ewigkeit. Doch die, in deren Hand das Schicksal eines armen, zum Tode verurteilten Menschen lag, zeigten für die elementarsten Rechte, die ein Mensch und Christ hat, kein Verständnis. Denn nach diesen wiederholten dringenden Bitten hätte eine solche Ablehnung nicht erfolgen dürfen. Dem deutschen Marineoffizier Lody z. B., der während des Krieges in England erschossen wurde, hat man, wie aus seinem letzten Briefe hervorgeht, genügend Zeit gegeben, alles zu ordnen, auch die Angelegenheiten seiner Seele. Ist es nicht eine Selbstverständlichkeit, die religiöse Ueberzeugung seiner Mitmenschen — seien es auch Andersgläubige oder Religionsfeinde — zu achten und ihre Betätigung nicht zu behindern? Wir bedauern sehr, daß die maßgebenden Leute bei der Erschießung Schlageters eine andere Auffassung hatten.

Trotz der Aeußerungen des Divisionspfarrers Bouve hofften wir immer noch für Schlageter. Doch zu bald sollten all unsere Hoffnungen vernichtet werden.

Unbarmherzig

In der Nacht von Freitag auf Samstag (25. bis 26. Mai 1923) wurde ich gegen 12.30 Uhr durch stürmisches Klopfen an meiner Wohnung von dem Leiter der französischen Gefängnisabteilung, Caron, geweckt. Er erklärte mir durch den Dolmetscher, daß Schlageter um 4 Uhr erschossen würde. Ich könne aber erst um 2.30 Uhr zu ihm gelassen werden. Wie ein Blitz traf mich diese Meldung. Also doch! In nicht mißzuverstehenden Worten drückte ich dem Gefängnisleiter meine Entrüstung über die bevorstehende Exekution sowie auch darüber aus, daß man ausgerechnet in der letzten Nacht mir gnädigst die Erlaubnis gäbe, dem Verurteilten als Priester zur Seite zu stehen. So und so oft hätte ich mich bemüht, erst jetzt gebe man meinen Bitten nach. Es gab eine erregte Szene, besonders auch deshalb, weil Caron mich nicht sofort zulassen wollte. Ich erklärte noch, daß man bei deutschen Richtern mehr Verständnis für die Not eines wehrlosen Menschen zeigen würde, der doch sicherlich das Verlangen hätte, so zu sterben, wie sein Glaube und sein Gewissen es forderten. Doch Protest und energische Forderungen halfen nichts. Ich mußte mich fügen und mich bereit halten für 2.30 Uhr.

Heute wundere ich mich nicht, daß der Protest vergeblich war. Denn heute weiß ich, daß Caron Freimaurer ist, der einige Zeit nach der Erschießung Schlageters zweimal offen erklärte: „Ich gehöre der Loge an; wenn es nach mir ginge, käme überhaupt kein Geistlicher zu den Gefangenen." Wahrscheinlich hat er sich aber doch gescheut, Schlageter ganz ohne geistlichen Beistand zu lassen, weil er sicherlich den schlechten Eindruck fürchtete, den diese Tatsache allgemein gemacht haben würde. Er zögerte aber mit der Zulassung des Pfarrers bis zur letzten Minute. Ob er die Hauptschuld hierbei hat, kann natürlich nicht festgestellt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch der Gendarmerieleutnant Lortet seine Hand im Spiele hatte. Denn auch er galt unter denen, die ihn näher kannten, als Freimaurer. Ohne Zweifel haben auch die höheren Offiziere, wie General Simon und schließlich auch General Degoutte, ihren Teil Schuld; denn sie mußten, was gespielt wurde, griffen aber nicht ein.

Auf französischer Seite erklärte man später, der Befehl zur Vollstreckung des Todesurteils sei erst in der letzten Nacht gekommen; hätte man die Erschießung vorausgesehen, würde die Erlaubnis zur seelsorglichen Betreuung rechtzeitig gegeben worden sein. Daß es sich hier um eine Verlegenheitsausrede, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß sich der Gefängnisleiter Caron schon abends gegen 8 Uhr durch den des Weges kommenden Strafanstaltslehrer Hauser meine Wohnung zeigen ließ, offenbar um in der Nacht zu wissen, wo er anzuklopfen habe.

Gegen 2 Uhr holte ich Kaplan Roggendorff. Es war eine sehr dunkle Nacht. Die Straßen waren wegen des Streiks auf dem Gaswerk nicht erleuchtet. Das machten sich manche Elemente zunutze, die sich gröhlend umhertrieben. Der Kaplan war bald geweckt, und wir begaben uns sofort zur Strafanstalt. Wohl selten war es uns schwerer ums Herz! Ist schon der letzte Gang mit einem Mörder nicht leicht, wieviel schwerer mußte uns der Gedanke an den Weg niederdrücken, der uns nun bevorstand! Wir als Deutsche sollen einem deutschen Mann beistehen, der sich aus edelsten Beweggründen für die Sache des Vaterlandes eingesetzt hat und nun vor unseren Augen durch Feindeshand sein junges Leben lassen muß!

Wir waren punkt 2.30 Uhr im Gefängnis; wollten wir doch keine Minute versäumen von der kurzen Zeit, die man uns ließ. Bald nach unserer Ankunft erschien in Vertretung des eigentlichen Verteidigers Dr. Marx Rechtsanwalt Dr. Sengstock, den man ebenfalls in der Nacht ahnungslos herbeigeholt hatte. Es war uns sehr angenehm, daß uns ein Mann wie Sengstock, als furchtloser Verteidiger der politischen Gefangenen bekannt, bei den Schwierigkeiten, die noch zu erwarten waren, zur Seite stand.

Sofort baten wir, weil Caron uns für 2.30 Uhr den Zutritt versprochen hatte, um Zulassung zu Schlageter. Doch wir hatten wieder mal ein Versprechen bekommen, das nicht gehalten wurde. Es ging uns wie so oft. Wie oft hatten wir früher schon die schönen Worte gehört: „Morgen haben Sie die Erlaubnis". Wie oft waren diese Worte von noch schöneren Verbeugungen begleitet, und ebenso oft wurde das Versprechen nicht gehalten. So auch jetzt wieder. Man sagte: „Nein". Wir wurden energischer, baten nicht mehr, sondern forderten unser Recht mit Berufung auf Amt und Verantwortung. Das alles war umsonst. Man blieb bei dem „Nein".

Jeder ankommende Offizier und Gendarm — es waren ihrer schließlich sechs oder sieben — wurde von uns um Zutrittserlaubnis angegangen. Der eine oder andere Offizier — besonders habe ich einen jungen Offizier mit südländischem Typ in bester Erinnerung — schien zwar unsere Bitte zu verstehen, alle erklärten aber, daß vor der Mitteilung durch den Staatsanwalt niemand zugelassen werden dürfe.

Das allerwenigste Verständnis fanden wir natürlich bei Lortet, in dessen Hand die Vorbereitungen zur Exekution lagen. Dieser erklärte mit dem größten Zynismus, daß er — er war Kolonialoffizier — schon 300 Erschießungen mitgemacht habe und einer solchen ruhig beiwohnen könne mit der Zigarette im Mund. Auf seine Frage, wieviel Zeit ich für die Vorbereitung des Verurteilten wünsche, erklärte ich: 1½ Stunde, da es üblich sei, dem Abgeurteilten Gelegenheit zu einer Lebensbeichte zu geben; ferner müsse eine heilige Messe gelesen werden, in der die heilige Kommunion empfangen würde. Höhnisch auflachend erklärte Lortet, daß soviel Zeit nicht gegeben werden könne. Er sei Soldat und wisse zu gehorchen. Um 4 Uhr stände Schlageter auf dem Richtplatz. Dann belehrte er (der Atheist!) mich, daß für die Vorbereitung auf den Tod nur wenige Minuten genügten, wie er es so oft gesehen habe. Er erzählte dann auch noch ein Beispiel von der gemeinsamen Erschießung eines Protestanten und eines Katholiken, durch das er dartun wollte, daß man sehr schnell auf den Tod vorbereitet sei. Wir müßten uns fügen und in Geduld abwarten, bis der Staatsanwalt komme.

Die an sich kurze Zeit wurde uns fast zur Ewigkeit. 2.45 Uhr! 3 Uhr! Immer noch nicht! Vergebens verlucht Dr. Sengstock auch seinerseits namentlich bei Lortet eine frühere Zulassung für uns zu erreichen. Auch ihn verweist man auf die Bestimmungen des französischen Reglements, nach welchem der Verurteilte frühestens eine Stunde vor der Exekution die Nachricht von seinem bevorstehenden Ende erhalten soll. Auch seine Hinweise, zu denen er sich als Katholik verpflichtet fühlte, daß Schlageter die ganze Zeit seiner Verhaftung die Tröstungen seiner Religion und den geistlichen Zuspruch und Beistand habe entbehren müssen, werden mit unerbittlichem Achselzucken entgegengenommen.

Endlich um 3.10 Uhr erscheint der Staatsanwalt Oberleutnant Dumoulin in Vertretung des Chef-Staatsanwalts Kommandant Defrenne. Mit der Uhr in der Hand habe ich die Zeit der Ankunft genau festgestellt und laut konstatiert: „Herr Rechtsanwalt, 10 Minuten nach 3, das merken wir uns." Zur Zelle Schlageter gingen unter Führung des Gefängnisleiters etwa sieben Offiziere und Gendarmen, der französische Dolmetscher, Rechtsanwalt Dr. Sengstock, Kaplan Roggendorff und ich. Was wir empfanden bei dem Gedanken, daß der, der vor Ablauf einer Stunde vor den Gerechtgläubigen stehen wird, noch keine Ahnung von dem Bevorstehenden hat, kann man kaum in Worten ausdrücken, ebenso wenig das, was nun Schlag auf Schlag folgte.

Schlageter, dem wir die schlimmste Kunde, die einen Menschen treffen kann, bringen mußten, lag ahnungslos in tiefem Schlaf, wie junge Leute ihn nur schlafen können. Die Zelle wird geöffnet! Schlageter wird geweckt! Acht feindliche Militärs umstehen sein Bett, leuchten ihm mit einem großen Licht ins Gesicht und erklären, daß er in einer Stunde erschossen würde! Der Dolmetscher bringt die Mitteilung des Staatsanwalts „Herr Schlageter, stehen Sie auf, die Stunde der Exekution Ihres Urteils ist gekommen", infolge seiner Erregung, aber auch, weil er sehr mangelhaft deutsch sprach, so schlecht vor, daß Schlageter auf die Frage: „Haben Sie das verstanden?" mit „Nein" antwortet. Die Erklärung wird wiederholt! Jetzt



Schlageter wird in seiner Heimat Schönau zu Grabe getragen

bejaht Schlageter die Frage. Er tut es gefaßt und klar, wie einer, der es nicht anders erwartet hat.

Der Durchschnittsmensch würde bei dieser Botschaft zerschmettert zusammen gesunken sein, zum mindesten hätte er seinen Tränen freien Lauf gelassen. Nicht so bei Schlageter! Wohl geht etwas über sein Gesicht, das man nicht beschreiben kann; aber er ist sofort wieder Herr über sich. Der Staatsanwalt erklärt, daß er noch einen Wunsch aussprechen dürfe. Schlageter sagt hierauf sofort: „Ich möchte beichten und kommunizieren!" Dr. Sengstock fragt den Staatsanwalt Dumoulin, ob Schlageter noch einen Brief an seine Anverwandten schreiben dürfe. Die Bitte wird gewährt. Dr. Sengstock reicht Schlageter die von ihm mitgebrachten Briefbogen und ein Buch als Unterlage. Im Bett sitzend, schreibt Schlageter dann, umgeben von den Offizieren, mit fester Hand die letzten Zeilen an seine Angehörigen mit dem Wortlaut: „Liebe Eltern! Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nochmals Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Josef, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwäger, Gätis und die ganze Heimat. Euer Albert."

Man merkt in diesem Briefe, den ich später den Angehörigen übermittelte, nicht die geringste Erregung, nicht das leiseste Zittern! Fest und klar steht Buchstabe an Buchstabe. Auch hatte Schlageter die vielen Geschwister genau dem Alter nach aufgezählt, ein Zeichen, daß er sich völlig in der Gewalt hatte.

Den offenen Brief reicht Schlageter Herrn Dr. Sengstock mit der Bitte, ihn an seine Angehörigen zu befördern. Höflich, aber bestimmt erklärt der Staatsanwalt Dumoulin, daß er dem französischen Reglement entsprechend Abschrift von dem Briefe nehmen lassen müsse. Er erklärt Schlageter auf sein Offiziersehrenwort, der Brief stehe nach genommener Abschrift dem Beauftragten Schlageters zur Verfügung.

Als Schlageter mit dem Briefe fertig war, hieß es: „Herr Pfarrer, jetzt werden Sie mit ihm allein gelassen für Ihre Funktionen!" — Ich half Schlageter beim Ankleiden. Ich tat es deshalb, weil uns so wenig Zeit zur Verfügung stand. Wir versuchten den einzigen, von Schlageter selbst gewaschenen Kragen etwas instand zu setzen. Doch es gelang nicht. So hatte Schlageter, auch wenn man noch seinen zerrissenen Schuh und den durch den Aufenthalt im Keller zu Essen und in der Zelle nicht ganz tadellosen Anzug sah, nicht das Aussehen, das wir gern bei ihm gesehen hätten. Wir hatten den Eindruck, daß man Schlageter gern als „Marodeur" zur Goltzheimer Heide führen wollte, und daß man ihn deshalb, was Wäsche und Kleidung anging, absichtlich vernachlässigt hatte. Wegen der Kürze der Zeit konnte aber an eine Neubeschaffung von Kleidungsstücken nicht gedacht werden. Es mußte alles bleiben, wie es war. Wir mußten uns beeilen. Die Minuten waren kostbar.

Von der Ankündigung der Exekution an bis zum Beginn der geistlichen Handlung waren trotz größter Eile 15 bis 20 Minuten vergangen. Es blieb nur noch eine Viertelstunde; denn die letzte Viertelstunde mußte für den Transport gerechnet werden.

Eine Viertelstunde für die Lebensbeichte mit heiliger Kommunion! Und das in dem Gedanken, daß gleich der letzte Gang angetreten wird. Wenn man auch äußerlich fest und ruhig ist, so ist eine Sammlung, wie sie der Empfang der Sakramente verlangt, in dieser Verfassung mindestens nicht leicht. Jeder Priester wird dies aus der Erfahrung, die er am Sterbebett gemacht hat, bestätigen können. Man kann es heute noch nicht fassen, daß man dem Opfer französischer Gewaltpolitik nicht einmal Zeit gelassen hat, sich auf den Tod so vorzubereiten, wie die religiöse Ueberzeugung es verlangt, und daß man einem hilflosen Menschen, dem Zeit genug hätte zur Verfügung stehen können, die letzte Stunde durch Gewissensbedenken schwerster Art verbitterte.

Alles geht mit der Uhr in der Hand. Während der Beichte ist es, als wenn einer mit der Peitsche draußen stände. Immer wieder heißt es: „Vite, vite!" (Schnell, schnell!) Wie mir später Herr Dr. Sengstock berichtete, war es Lortet, der während meines Aufenthalts mit Schlageter in der Zelle fortgesetzt darauf hinwies, daß keine Zeit zu verlieren sei, und der in höhnischen Ausdrücken immer wieder erklärte, er verstehe nicht, was der Geistliche mit Schlageter so lange zu tun habe.

Lediglich der Umstand, daß Dr. Sengstock als Offizialverteidiger während der Zeit vor der Ruhrbesetzung und während des passiven Widerstandes mit Lortet außerordentlich viel dienstlich zu tun gehabt hatte und Lortet auch wohl wußte, daß Dr. Sengstock nicht davor zurückschrecken würde, über das jeden, auch den nicht religiös empfindenden Menschen aufs tiefste verletzende, zynische und höhnische Verhalten von Lortet höheren Orts Beschwerde zu führen, hielt Lortet davon ab, die wenigen Minuten, die mir für die Vorbereitung Schlageters zu seinem letzten Gang geblieben waren, durch ein Dazwischentreten und durch Klopfen an der Zellentür zu verkürzen.

Nach der Beichte begaben wir uns alle in die Gefängniskapelle, einen Nebenraum der Kirche, in dem Schlageter die heilige Kommunion empfangen sollte. Hier wieder dasselbe Tempo! Glücklicherweise hatte der Kaplan inzwischen die nötigen Vorbereitungen treffen können; denn sonst wäre die Kommunion kaum möglich gewesen. — Ein kurzes Gebet, Kommunion ohne Danksagung, fort! —

Trotz der Eile hat sich das Bild, das sich hier bot, wohl allen Teilnehmern tief eingeprägt. Nur zwei Kerzen erleuchten den Raum, den der heraufkommende Tag noch nicht ganz zu erhellen vermochte! Hinter Schlageter, der auf einem Betschemel kniet, drängen sich die französischen Offiziere! Dort knien die zwei Deutschen! Alle Blicke sind auf Schlageter gerichtet, der mit großer Andacht die heilige Kommunion empfängt!

Konnte ich ein kurzes Gebet noch als Vorbereitung vorsprechen, so ist ein Dankgebet nicht mehr möglich. Die Uhr dessen, der punkt 4 Uhr auf dem Richtplatz sein will, drängt zum Aufbruch. Ich reiche Schlageter das Kreuz zum Kusse. In tiefster Andacht küßt er es. Ein letzter Segen über ihn, dann müssen wir aufbrechen.

War Schlageter schon von dem Augenblicke an, in dem er die Mitteilung von der Vollstreckung des Todesurteils erhalten hatte, ruhig und gefaßt gewesen, so war sein Verhalten nach dem Empfang der heiligen Sakramente derartig überwältigend heroisch, daß er zeitlebens jedem, der ihn in der letzten Stunde gesehen und beobachtet hat, unvergeßlich sein wird. Offen und klar sein Auge! Keine äußere und innere Erregung! Edel und gefaßt seine männlich jugendlichen Züge! Höflich und bestimmt, Achtung gebietend, ja Ehrfurcht einflößend sein ganzes Benehmen. Man merkt es den französischen Offizieren an, daß ihre Hochachtung vor diesem tapferen und unerschrockenen Deutschen von Minute zu Minute steigt. Diese Hochachtung zwingt sie, ihn höflich, ja kameradschaftlich zu behandeln.

Wir gehen zur sogenannten Innenpforte. Auf dem Wege dorthin bittet Schlageter Rechtsanwalt Dr. Sengstock, doch für ein kirchliches Begräbnis sorgen zu wollen. Selbstverständlich wird das zugesagt. Wir sind wenige Minuten zu früh an der Innenpforte. Leutnant Lortet ist plötzlich um das Seelenheil des Delinquenten besorgt und gestattet, daß ich mit Schlageter in dem Bürozimmer der französischen Wache mich noch etwas „bespreche". Vorher gab Grimaldi, der zweite Chef der Gefängniswache, ein Mann mit einem menschlich fühlenden Herzen, der bei den politischen Gefangenen in bestem Andenken steht, Schlageter ein Glas Kognak, das dieser auch dankend annahm. Viel haben wir nicht mehr zusammen geredet, aus Mangel an Zeit, aber auch deshalb, weil zwei Schritte von uns entfernt im Turrahmen die Offiziere standen und sich unterhielten.

(Fortsetzung folgt.)

Die bereits veröffentlichten Schilderungen, wie auch die in den nächsten Nummern erscheinenden Berichte über die Erschießung Schlageters stammen von Rechtsanwalt Sengstock, dem Verteidiger Schlageters vor dem französischen Kriegsgericht, Gefängnispfarrer Faßbender und Gefängniskaplan Roggendorff, die Schlageter seelsorglich betreut haben. Pfarrer Faßbender begleitete Schlageter auf dem letzten Gang.

Aus dem Jugendreich

Ein Abenteuer in der Wildnis

Stahlblau wölbt sich der Himmel über der südwestafrikanischen Steppe, deren Gräser im leichten Luftzuge raunen, als wollten sie jeden Wanderer warnen, der hier vermessen seine Bahn zu ziehen wagt, und über dem Buschwald, der stacheliges Gestrüpp emporrecht wie flehende Arme. Hier und dort liegen massige Felsblöcke, die einst die Gewalt urmächtiger Naturereignisse hier hingeschleudert. Nächtliche Ruhe über der Natur, als sei weit und breit kein Lebewesen. Und doch — was sind das für Töne, die dort von drüben herüberschallen? Leise grollend, wie der ferne Herold des Gewitters, hebt es an, wird lauter und lauter, brüllt als dröhnendes Fortissimo aus dem Buschwalde hinaus in die Steppe — grauenerregend. Dann schwillt es ab, wie ersterbend, bis es als zitternder Hauch vergeht. Das ist der Schlachtruf des Königs der Steppe, des „Herrn mit dem dicken Kopf" — des Löwen. Auf einer vom Mondlicht beschienenen, fast baum- und strauchlosen Steppe am Rande des Buschwaldes steht er, der Mächtige, sich seiner Kraft voll bewußt — ein männlicher Löwe. Majestätisch hebt sich der dunkelgelbe Körper vom Hintergrunde des Buschwaldes ab. Ein gewaltiger Nacken, ein dicker Kopf, eine wallende Mähne, mutig blitzende Raubtieraugen. In ganzen Wülsten treten die Muskeln mit Sehnen hervor. Die starken Pranken sind bewehrt mit mächtigen Krallen wie mit Dolchspitzen. Der Schweif mit der Quaste peitscht die Flanken und den Boden. Ein Murren ertönt aus heftig arbeitenden Lungen. Und nun klafft der furchtbare Rachen mit den fingerlangen im Mondlicht weißglänzenden Zähnen, und ein Gebrüll zerschneidet die friedliche Stille der Nacht, daß selbst dem Mutigsten das Blut in den Adern zu erstarren droht. Was ist es aber, was den König der Tiere so in Erregung versetzt? Menschen sind es, im Verhältnis zu seiner tierischen Größe kleine, schwache Menschen. Wie böse Geister umhuschen braunschwarze Gestalten, sich hinter Bäumen und Büschen ängstlich deckend, den tierischen Feind, den sie bekämpfen wollen bis zum letzten Blutzug.



„Tod dem Herrn mit dem dicken Kopf! Tod und Vernichtung ihm!" heult und brüllt die umherrennende Schar der Buschmänner in die stille Tropennacht hinaus, daß es kreischend über die leise raunenden Halme der Steppe hinfährt. Und dann kommt die Antwort des Löwen — ein dröhnendes Gebrüll! Sie heben sich Mut gemacht, die geschmeidigen Gestalten der Buschmänner, ruch ihr Heulen und Schreien und anfeuerndes Rufen. Und enger ziehen sie den angreifenden Kreis um das unschlüssig dastehende Tier. Wie mit Verachtung blicken die feurig glühenden Augen der großen gelben Katze auf seine beweglichen Feinde nieder. Die spannen den Bogen. Zischend saust ein Schauer von kleinen Pfeilen durch die Luft.

Machtlos fallen die meisten noch vor dem mächtigen Tier auf den Boden nieder. Einige zittern wie feine Nadeln in des Löwen dichtem Fell. Sind sie in Fleisch und Blut eingedrungen mit ihrer Spitze? Was kümmert sich des Tieres Lebenskraft um die kleine Verletzung? Und doch lauert in scharfer Spitze des Pfeiles das Verderben. Denn die Pfeile sind in Gift getaucht. Der Erfolg macht die Buschmänner kühn. Noch enger ziehen sie den Kreis. Husch', flitzen zwei dort rechts hinter einem Busch hervor, um besser zielen zu können. Mit gewaltigem Sprunge erreicht ein anderer den dichenden Stamm des Baumes. Wieder andere winden sich wie Schlangen im Kraute vorwärts. Und wieder schwirren die heimtückischen, vergifteten Todesboten durch die Luft, schlagen ein, bohren sich in Fleisch und Blut — ein furchtbares Verhängnis. Da schüttelt der Löwe die Mähne, brüllt auf, nicht vor Schmerz, sondern voll Verachtung. Er wiegt sich auf und nieder, um die Kraft der Sehnen seiner Pranken zu prüfen. Er duckt sich zusammen, setzt zum gewaltigen Sprunge an. Kreischend fliehn die Buschmänner. Zu spät. Wie ein gewaltiger Ball durchbraust er die Luft. Auseinander reißt sich die Kugel zu einem geschmeidigen, sehnigen Katzenleib. Muskulöse Pranken strecken sich aus, ungeheure Krallen krümmen sich nach dem Opfer. Ein Anprall am Boden, zwei gellende Todesschreie, ein Angstgeheul der fliehenden Meute. Und auf zwei menschlichen Opfern thront der „Herr mit dem dicken Kopf" und legt die siegreiche Pranke schwer auf blutendes Menschenfleisch, das zuckend im Staube sich windet, bis das Leben mit dem entrinnenden Herzblut verfließt. Ein Brüllen, wie Siegestrompeten schmettert über den Buschwald in die Steppe hinaus. Dann totenstille. Husch! — da naht schon wieder eine dunkle Gestalt. Husch! — dort noch eine, eine vierte, fünfte, sechste. Und brüllend, sich selber Mut einflößend, naht wie eine Meute hetzender Hunde von zwei der Buschmänner bewegliche Horde, um den tödlichen Giftkampf mit dem edlen Wilde fortzusetzen . . . Wird es nun bald gelingen, das Gift, den Herrn mit dem dicken Kopf zu fällen? Wie die Vorsten der Stachelschweine ragen die Pfeile nach allen Seiten aus dem Löwenkörper heraus. Ein Zittern geht durch den gewaltigen Leib des Tieres, kraftlos sinkt der einst so lebensstarke Körper in sich zusammen. Vergiftetes Blut rinnt durch die Adern und das weltschlagende Herz. Noch steht er da, der gewaltige Körper des Löwen, unbeugsam, dem Geschick ins Auge blickend. Der Rachen öffnet sich zu einem letzten Abschiedsgebrüll. Das erstirbt in klöglichem Winseln. Ein Röcheln. Das stolze Haupt mit der wallenden Mähne sinkt nieder.

Der gewaltige Leib bricht zusammen, legt sich schwer auf die Seite. Schwingt Schweif peitscht den Boden, daß Erde und Kraut wirr durcheinander fliegen. Pranken zucken. Ein Röcheln dringt aus der Kehle. Das Auge — bricht. Triumphgeheul der Sieger erschüttert die Luft. Hervor stürzen sie brüllend, vor Freude die Augen rollend, die Zähne fletschend. Wie Ameisen ein Aas annehmen, fallen sie über den lebenswarmen Tierkörper her. Messer blitzen in der Luft, zucken nieder, trennen Haut und Fleisch und Sehnen. Und gierig verschlingen sie blutige Fetzen roher Kost, um dadurch den Mut, die Stärke die Tapferkeit des Löwen zu erben. Die grausame Mahlzeit ist vorüber. Am Boden liegt nur ein blutiges Skelett. Der Medizinmann, scheußlich anzusehen, mit wildem Kopfputz und einer Schnur um den Hals, an der sich Schlangen- und Froschhäute aneinanderreihen, tritt vor. Würdevoll beißt er dreimal auf das Gerippe. Dann schnarrt er los, schnattert wie eine Ente, plappert er kreischend wie ein Affe, singt er den Triumph über den gefallenen Herrn mit dem dicken Kopf. Brüllend fällt die ganze Rotte im Blutrausch des Löwenfleisches ein.

Von den sieben Weltwundern

Sicher habt ihr alle schon von den sieben Weltwundern reden hören, doch nie habt ihr gewußt, was damit wohl gemeint war. Die alten Griechen und Römer haben von den sieben Weltwundern gesprochen und sie bestaunt, und damit war eure Weisheit am Ende. Damit ihr aber nicht wieder in eine so peinliche Lage kommt, sondern auch mitreden könnt, soll hier von den sieben Weltwundern berichtet werden.

Das erste dieser Wunder waren die riesigen Pyramiden im alten Ägypten — Königsgräber, die von Sklaven erbaut wurden und die ihr sicher alle von den Abbildungen her kennt. Die ersten Pyramiden wurden schon 1000 Jahre vor Christi erbaut; 100 000 Sklaven sollen 20 Jahre daran gearbeitet haben.

Nun müßt ihr, um euch das zweite Weltwunder vorstellen zu können, mit euren Gedanke in die alte Stadt Babylon eilen. Die hängenden Gärten der Königin Semiramis waren es, die diese an einem steilen Hange terrassenartig anlegen ließ, vielleicht, um davon eine gute Aussicht auf das flache Land zu haben.

Das dritte Wunder war wieder ein prächtiges Bauwerk, nämlich der Tempel der Diana zu Ephesus. Dieser Tempel, der 127 Säulen von 20 Meter Höhe besaß und ungeheure Kunstschätze enthielt, hat eine ziemlich merkwürdige Geschichte. Ein Mazedonier namens Herostrat steckte ihn in der Nacht, in der Alexander der Große geboren wurde, in der Absicht in Brand, um dadurch den Namen des Herrschers unsterblich zu machen. Darauf wurde der Tempel jedoch wieder aufgebaut in derselben Pracht als zuvor. Der römische Kaiser Nero hat dann den Tempel ausgeraubt, und die Goten haben ihn 26 n. Chr. zerstört.

Ein anderes Weltwunder war der „Zeus von Olympia". Das war ein prächtiges Standbild, ganz aus Gold und Elfenbein gefertigt. Der Bildhauer Phidias hatte fünf Jahre daran gearbeitet. Der „Zeus von Olympia" war 14 Meter hoch.

Das fünfte Weltwunder war das Mausoleum, ein 45 Meter hohes Grabmal für den König Mausolus von Carien, das von seiner Gattin Artemisa gestiftet worden war. Es stand in Halikarnassos in Kleinasien. Der Baumeister Pythios erbaute es 350 v. Chr. Man nennt noch bis heute eine prächtige Totengruft ein Mausoleum. Dieses Mausoleum steht heute nicht mehr. Nur wenige Trümmer und einige Bilder davon befinden sich im Britischen Museum zu London. Man hat jedoch das Mausoleum nach den Beschreibungen der alten Schriftsteller nachgebaut (rekonstruiert).

Das sechste Weltwunder war wieder ein mächtiges Standbild aus Kupfer, das den Apollo darstellte. Es stand im Hafen von Rhodos, war 900 000 Pfund und stammte etwa aus der Zeit 300 v. Chr. Ein Erdbeben zerstörte es, und nach 60 Jahren wurde das Kupfer von den Arabern verkauft.

Das siebente Weltwunder war wieder ein Bauwerk, nämlich der erste Leuchtturm der Welt. Er trug den Namen „Pharus von Alexandrien", weil er an der Nilmündung auf der Insel Pharos stand, unweit der Stadt Alexandrien. Er wurde 285 v. Chr. mit einem Kostenaufwand von ungefähr 5 Millionen Goldmark erbaut und besaß eine Höhe von 170 Meter. Sein Licht soll man auf eine Entfernung von sieben Stunden gesehen haben.

Das sind die sieben Weltwunder, zu denen im Laufe der Zeit noch viele hinzugekommen sind, z. B. das Auto, die Lokomotive, der Ozeandampfer oder das Radio.

Der Kasten als Kletterer

Daß ein gewöhnlicher Pappkasten schlank und frei wie ein geübter Turner an einem Seil herzangelnd in die Höhe klettert, ist wohl sehr drollig, aber nicht ohne weiteres möglich. Und doch wollen wir versuchen, die Aufgabe geschickt zu lösen; sie ist ganz leicht.

Nach Abb. 1 schneiden wir aus starkem Karton ein Netz aus, das wir brechen (punktierte Linien) und

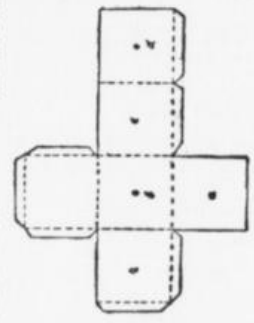


Abb. 1: Netz des Würfels.



Abb. 2: Achsenlager.

zu einem Würfel zusammenfalten. Mit etwas Klebstoff kleben wir ihn an den Klebefalzen zu. Nur die Seite a lassen wir jedoch noch offen, damit wir noch in den Würfel hineingelangen können. In die Mitte der Seiten b und d bringen wir genau übereinander zwei kleine Löcher an, durch die der Faden dann später läuft. In die Mitte der Seiten e und c kleben wir zwei Lager. Wir benützen zu diesem Zwecke zwei Enden einer Zwirnrolle, die wir abfagen (Abb 2).

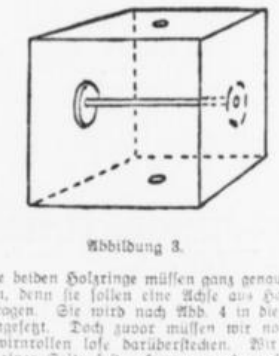


Abbildung 3.

Auch diese beiden Holzringe müssen ganz genau gearbeitet stehen, denn sie sollen eine Achse aus Holz oder Metall tragen. Sie wird nach Abb. 4 in die beiden Lager eingesetzt. Doch zuvor müssen wir noch zwei kleine Zwirnrollen lose darüberstecken. Wir kleben diese an einer Seite fest zusammen und machen den Umfang der einen durch Aufwickeln von Papierstreifen, die wir festkleben, etwas stärker als den der anderen Rolle. Beide Zwirnrollen, die eine zusammenhängende Walze bilden, müssen sich leicht auf der Achse

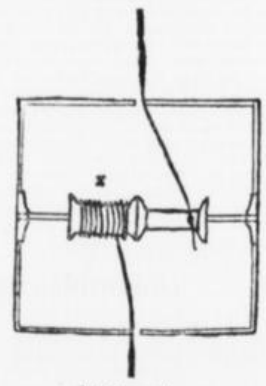


Abbildung 4.

drehen lassen. Jetzt befestigen wir an der Rolle x einen Faden, wickeln ihn auf und führen ihn zum unteren Loch aus dem Würfel heraus. An der Rolle y befestigen wir ebenfalls einen Faden, den wir aber sofort zum oberen Loch hinausführen. Halten wir nun beide Fadenenden straff und ziehen am unteren Ende, so wickelt sich der obere Faden auf die Rolle y und der Kasten klettert nach oben. Ist der Faden aufgewickelt, zieht man oben und der Kasten klettert nach unten.

Ist alles ausprobiert, wird die Seite a des Würfels zugeklebt, und niemand sieht mehr, wie der Würfel seine Kletterkünste fertigbringt.

Für müßige Stunden



Der Bannkreis des Zauberers.

Aus einem Bindfaden wird ein Kreis gemacht, der in der Mitte des Zimmers liegt. Der Zauberer behauptet dreist, er könne, ohne seinen Zauberkreis zu verlassen, jeden beliebigen Gegenstand aus irgendeiner Ecke des Zimmers heranholen. Da es ihm niemand glaubt, nimmt er eben seinen Bannkreis, um sich selbst eng zusammen, steigt grazitätisch in eine Ecke, legt ihn da um seinen Gegenstand, packt den Gegenstand und kehrt mit ihm und seinem Zauberkreis in die Mitte zurück. Auch als Wette ist dieses zu spielen.

Der Zaubermeister muß einen schlauen Komplicen haben, der auf die geheimen Abmachungen und Winke genau eingeht.

Die Rute pfeifen hören.

Der Zauberer sagt, er habe eine Rute, die behäme heraus, wer sie in der Hand gehabt habe. Er werde sie, wenn sein Gehilfe draußen wäre, einem in die Hand geben. Dann dürfe sein Gehilfe wieder hereinkommen. Die Rute werde dann dem Gehilfen sagen, wer sie gehabt habe. Man kann ausmachen, daß der Ratende eines übergezogen bekommt, wenn die Rute das Richtige rät, sonst der Gehilfe. Er selbst wolle in ein anderes Zimmer gehen, wenn der Gehilfe hereintrete. Es wird selbstverständlich von keinem geglaubt, daß es so etwas gibt. Die beiden machen allerlei Hokuspokus. Das „Opfer" verrät sich wieder selbst. Kommt nun der Gehilfe herein, so tut er so, als ziehe ihn die Rute bald hierhin, bald dorthin, bis sie endlich vor dem stehenbleibt, der sie tatsächlich in der Hand gehabt hat. Er verrät sich bestimmt durch sein ängstliches Gesicht oder dergleichen.

Das Geheimnis der Briefe.

Der Zauberer verteilt leere Zettel und Briefumschläge dazu. Seinen Gehilfen postiert er unauffällig mitten unter die Gesellschaft. Jeder darf eine Frage oder einen kurzen Brief auf den Zettel schreiben. Der Zauberer behauptet beiläufig es sei ihm ein leichtes, alle Briefe, trotzdem sie verschlossen seien, zu lesen. Er brauche die Briefe ja nur auf seinen Kopf zu legen, an seine Stirn zu halten, an sein Herz zu drücken, oder daran zu horchen. Alles lacht dann natürlich. Die verschiedenen Fragen werden auf die Zettel geschrieben, die Zettel wandern in die Umschläge, und die Briefe werden verschlossen. Auch der Kumpan hat seine Frage aufgeschrieben und legt seinen Umschlag zu den anderen, nur packt er ihn als letzter unter alle anderen. Der Zauberer macht nun seinen Hokuspokus, nimmt den ersten Brief, reibt ihn tüchtig, berieht ihn, hält ihn gegen das Licht und legt ihn schließlich an sein Ohr. Nach einer Weile sagt er: „Au fiesem Zettel steht: In wieviel Tagen hat Gott die Erde erschaffen?" Erst Staunen, dann ruft der Kumpan, dessen Umschlag aber noch unten liegt: „Ja, das habe ich geschrieben!" Von sich selbst überzeugt, lächelt der Zauberer, reibt den Umschlag (das war der obenaufliegende!) auf, liest im Gemütsruhe durch, was tatsächlich auf diesem Zettel steht, nickt bestätigend mit dem Kopfe, als wolle er nochmals ausdrücken: Ja, ja, da steht richtig, was ich eben gesagt habe, wirft den Umschlag lässig fort, nimmt nun einen neuen, verschlossenen, macht wieder Hokuspokus und verkündet schließlich mit gelangweilter Stimme: „Und auf diesem Zettel steht: „Bringt der Bauer all sein Stroh im Kopfe unter?" Da platzt einer los: „Ja, das schrieb ich!" Und so geht der Schwindel immer um einen Brief weiter, ohne daß es einer merkt.

Irrgarten

Wer findet den Weg zu dem mit dem Kreuz bezeichneten Kreis?



Auflösung:
Es gibt fünf Eingänge. Hier davon führen nicht zum Ziel. Der richtige Weg ist der, der rechts in der Mitte hinein führt.

Der Storch und die frechen Frösche

Ein schönes Spiel.

Der Storch steht auf einem Bein, um ihn herum hüpfen, auch wieder nur auf einem Bein, die frechen Frösche. Der Storch, dem das Getue dieser Quakermäuler zu dumm wird, springt wütend umher, einen grahen, schweren Plumpsack schwingend. Trifft er einen Frosch, so haucht der seine Seele aus. Gibt der Storch aber nicht ab oder wird er vorzeitig müde und kommt mit seinen beiden Beinen auf den Erdboden, so bricht das Verhängnis über ihn herein in Gestalt sämtlicher Frösche, die aber dann auf zwei Beinen (in der sogenannten Wirklichkeit) stehen, um ihm etwas anzutun. Also ihr lieben Kinder, nun recht viel Spaß.

Aus Westdeutschland.

Schleppschiff gesunken.

Rettung in letzter Minute.

Koblenz. Unterhalb Koblenz ereignete sich auf dem Rhein ein schweres Schiffsunglück. Nachdem ein Schleppzug die Schiffbrücke passiert und die Ehrenbreitsteiner Seite angesteuert hatte, um dort einen weiteren Lastkahn aufzunehmen, geriet das Schiff „Katharina-Rheinpfalz" auf einen unter Wasser befindlichen Felsen und erlitt dabei ein so großes Leck, daß es sofort zu sinken begann. Die Besatzung verließ Hals über Kopf das Schiff und als der Kapitän seine Frau und ein Mädchen aus der Kajüte holte, stand er schon bis über die Knie im Wasser. Durch die wuchtige Auffahrt brach das Schiff, eines der größten Transportschiffe auf dem Rhein, buchstäblich in zwei Teile und versank innerhalb von fünf Minuten. Nur das Dach des Ruderstandes und einige hochgelegene Teile des Schiffes kennzeichnen den Unglücksort.

Sühne für die Mordtat im Weißhauswald.

Der Täter erhält acht Jahre Zuchthaus.

Trier. Vor dem Trierer Schwurgericht hatte sich der 27jährige Arbeiter Johann Premm aus Trier wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Der Angeklagte hatte am Abend des 12. April d. J. einen jungen Mann aus Trier, der sich mit einem Mädchen im Weißhauswald auf einer Bank niedergelassen hatte, ohne Grund niedergestochen. Der junge Mann trug so schwere Verletzungen davon, daß er zwei Tage später im Krankenhaus starb. Nach einigen Tagen konnte die Polizei auf Grund der eingehenden Nachforschungen den Täter ermitteln und festnehmen.

Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte sich der Angeklagte schon seit längerer Zeit in den Wäldern um Trier, besonders in den Abendstunden, herumgetrieben, um hier Pärchen zu belauschen. So hatte er auch an dem fraglichen Abend sich in einem Gebüsch versteckt in der Nähe der Bank, auf der der junge Mann aus Trier und das Mädchen sich niedergelassen hatten. Der junge Mann hörte jedoch im Gebüsch ein Geräusch und als er nach der Ursache sehen wollte, kam ihm der Angeklagte entgegen und stach ihn mit dem Messer in den Unterleib. Vor Gericht versuchte Premm, sich herauszudrehen und die Sache so hinzustellen, als ob er in Notwehr gehandelt habe. Die Beweisaufnahme ergab aber ein wesentlich anderes Bild. Das Gericht verurteilte Premm wegen schwerer Körperverletzung zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde besonders hervorgehoben, daß durch die scheußliche Tat des Angeklagten ein blühendes Menschenleben vernichtet worden sei. Eine solche Tat verlange Sühne. Der Angeklagte sei ein Fledderer schlimmster Sorte und seine schmutzige Gesinnung sei während der Verhandlung genügend beleuchtet worden. Die Bevölkerung von Trier müsse gegen Elemente wie der Angeklagte geschützt werden und deshalb habe das Gericht auch auf eine hohe Strafe erkannt.

Aktion gegen die Schwarze Front.

Dortmund. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes Berlin seitens der Staatspolizeistelle Dortmund bei verschiedenen Führern und Anhängern der Schwarzen Front (Otto-Strasser-Bewegung) Haussuchungen abgehalten worden. In Castrop-Rauxel wurde bei einem Fritz K. umfangreiches und belastendes Material beschlagnahmt. K. ist festgenommen und ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden. Die in Dortmund vorgenommenen Haussuchungen haben belastendes Material nicht ergeben. Die festgenommenen Personen wurden wieder entlassen. Die Aktion ist erfolgt, weil feststand, daß seitens der Schwarzen Front versucht wurde, ehemalige Mitglieder der KPD. und SPD. und sonstige unzufriedene Elemente aufzunehmen.

Abschluß des 63. Tonkünstlerfestes in Dortmund.

Dortmund. Das 63. Deutsche Tonkünstlerfest fand mit der Uraufführung von Reuters Oratorium „Der große Kalender" einen machtvollen und hinreißenden Ausklang. Der Abend war ein gesellschaftliches und künstlerisches Ereignis. Unter den Hörern sah man, wie auch an den Vortagen, bekannte deutsche Dirigenten und Komponisten, Vertreter der Regierungen und der Stadt. Die Aufführung von Wilhelm Sieben war eine große Leistung. Das Orchester musizierte prachtvoll und die Chöre wurden vom Dortmunder Musikverein mit größtem Kunstverstand und vokaler Fülle gestaltet. Die Solis lagen bei Mia Reuijter-Thönissen und Paul Lohmann in besten Händen. Der Beifall, in den sich Komponist und Dirigent ebenbürtig teilen konnten, war enthusiastisch.

Totschlagsversuch am Enkelkind.

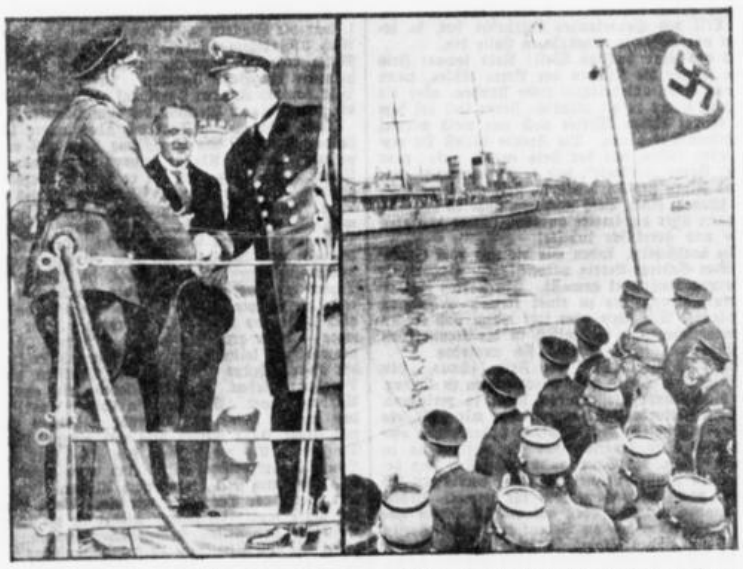
Eine Großmutter vor den Geschworenen. — Trauriges Nachspiel einer zerrütteten Ehe.

Berlin, 23. Juni. (Drahtb.)

Während das Gericht noch über den Fall Boddin verhandelt und die Rabenmutter der kleinen Rolemarie auf das Urteil der Geschworenen harrt wurde gestern eine zweite Kindertragödie vor dem Schwurgericht aufgerollt. Wegen versuchten Totschlages an ihrem Enkelkind, dem sechsjährigen Paul Dupont, hatte sich die 51jährige Ehefrau Margarete Runge zu verantworten. In dem Tatmotiv unterscheiden sich die beiden Fälle allerdings wesentlich. Während Frau Boddin nach ihren eigenen Geständnissen aus gewinnsüchtigen Motiven dem Kind nach dem Leben trachtete, verübte Frau Runge ihre Tat in Erregung darüber, daß sie sich von dem kleinen Jungen trennen sollte. Vor sieben Jahren hatte die Tochter der Angeklagten, Edith, den Lehrer Dupont geheiratet. Die Ehe gestaltete sich recht unglücklich, so daß es im Juli 1932 zum Scheidungsprozeß kam, in dessen Verlauf die Frau zum alleinschuldigen Teil erklärt wurde. Als das Scheidungsurteil rechtskräftig wurde, erwirkte der Lehrer eine einstweilige Verfügung auf Herausgabe seines Söhnchens, mit dem Frau Dupont inzwischen zu ihren Eltern nach Weißensee übergesiedelt war. Am 1. August erschien der Ehemann mit einem Gerichtsvollzieher bei Frau Runge, doch schlossen die beiden Frauen vor ihm die Tür ab, so daß er einen Polizeibeamten und einen Schlosser zu Hilfe rufen mußte. Frau Runge rief den Männern zu, es würde etwas passieren, wenn sie das Kind mitnehmen wollten. Die Männer ließen sich jedoch nicht abhalten und gingen in das Eßzimmer, Frau Runge verschwand plötzlich. Unmittelbar darauf vernahm man aus dem versperrten Herrenzimmer das Weinen und Wimmern eines Kindes. Die Männer brachen die Tür zum Zimmer auf und fanden das Kind, das nur mit einem Badeanzug bekleidet war, blutend auf der Chaiselongue auf. Es hatte eine Anzahl von Stich- und Schnittwunden, die sich später zum Glück als nicht gefährlich erwiesen. Allerdings leidet das Kind nach den Mitteilungen des Vaters noch heute an dem damals erlittenen Nervenschock.

In der Voruntersuchung hatte Frau Runge angegeben, sie sei schon durch das erste Erscheinen des Gerichtsvollziehers in eine derartige Gemütsdepression versetzt worden, daß sie eine halbe Flasche Morphiumtropfen austrank und zusammen mit dem Kind aus dem Leben scheiden wollte. In der gestrigen Verhandlung erklärt sie, sich an die Tat überhaupt nicht mehr zu erinnern; sie wisse nur noch, daß sie in ihrer Verzweiflung die Morphiumtropfen getrunken habe. Sie wolle die Schuld nicht ableugnen; sie wisse, daß damals etwas Furchtbares geschehen sein müsse, aber von der Tat wisse sie nichts mehr. Als ihr der Vorsitzende Widersprüche mit dem Polizeiprotokoll vorhält, erklärt die Angeklagte, sich auch an diese Aussage nicht mehr erinnern zu können.

Englischer Kriegsschiff-Besuch in Danzig.



Der nationalsozialistische Gauführer Forster heißt den englischen Kommandanten willkommen.

Danziger SA-Leute und Polizisten fahren zur Begrüßung des Torpedobootszerstörers, der am Kai links im Hintergrund liegt.

Ein englischer Torpedobootszerstörer „Kempenfeld" stattete der Freien Stadt Danzig einen Besuch ab, wo er von Behörden, Verbänden und Bevölkerung überaus herzlich begrüßt wurde.

Briefkasten.

H. B. Sie müssen beim Versicherungsamt einen diesbezügl. Antrag stellen. (Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen der früheren Quittungskarten beifügen.)

W. 30. Die Abstimmung in Ostpreußen fand am 11. Juli 1920 statt.

M. F. Unseres Wissens kommt hier ein Ehrengeschenk nicht in Frage. Am besten ist es, Sie erkundigen sich, da Sie in diesem Falle Interessent sind, persönlich beim Wohlfahrtsamt. Sie werden dann erfahren, ob nicht etwa eine besondere Stiftung für diesen Fall besteht.

F. S. A. Wenn Sie die in die zu zahlende Miete eingerechneten 3 Prozent Wassergeld zahlen, so sind Sie keinesfalls verpflichtet, darüber hinaus für Wasserverbrauch noch einen besonderen Betrag zu entrichten, es sei denn, daß Sie einen Wassermotor besitzen und benutzen. — Betr. Ihres Auftrags, einen jungen Mann beruflich auszubilden, sind die Bedingungen Ihres Arbeitsvertrages maßgebend. Es kommt darauf an, ob Sie durch diese direkt oder indirekt zur Uebernahme des Auftrages verpflichtet sind oder nicht.

K. A. 44. Der Hausbesitzer muß, da er in demselben Hause wohnt, auch zur Begleichung der Wasserrechnung beitragen. Der Betrag muß von ihm wie den Mietern (nicht Untermietern) im Hause nach der Höhe der Miete anteilig gezahlt werden, nicht nach der Anzahl der Zimmer oder Personen. Für den Hausbesitzer gilt die behördlich in Ansatz gebrachte Miete.

Hausfrau. Von den Strohmatten läßt sich der Schmutz leicht entfernen, indem man sie mit Salzwasser abbürstet.

W. W. 33. Es gibt eine große Reihe von Zeitschriften für dieses Fach. Ihnen dieselben hinsichtlich ihrer speziellen Art, des Preises usw. näher zu beschreiben, würde zu weit führen. Wir empfehlen Ihnen, in unserer Redaktion einmal vorzusprechen und sich dann solche Publikationsorgane im Katalog zu wählen, die Ihren Bedürfnissen entsprechen.

Vom Büchertisch.

Clementine Bettler, „Ewige Gesetze". Ein Eheroman. Verlag Franz Borgmeyer, Hildesheim. 199 Seiten, Oktav. In Leinwand gebd. 4,— Mk.

Ein Familienroman in bestem Sinne, darüber hinaus aber noch ein wahrheitsgetreues, vielseitiges Kulturbild einer Zeit, in die schon der Krieg hineinspielt, und die sich in der Gegenwart noch immer auswirkt. Es wird uns das innere Glück einer streng katholischen Familie gezeichnet, und das Schicksal einer anderen, die Glaube und Moral geringer bewertet, dem Zeitgeist Konzessionen macht und damit selbst ihr späteres Unglück heraufbeschwört. Damit wird vor allem die Verderblichkeit der Beschränkung der Kinderzahl scharf beleuchtet. Im weiteren werden wir auf andere, oft im Familienleben vorkommende Schattenseiten hingewiesen, die äußerlich zwar kaum in die Erscheinung treten, aber nichtsdestoweniger von großer Tragweite sind, u. a. die Verständnislosigkeit eines an sich ideal angelegten Vaters gegen die Seinigen, wodurch das Leben der Gattin zu einem wahren Martyrium wird. Aber der Roman ist darum noch lange kein düsteres, grau in grau gemaltes Zeitbild. Die lichten Seiten des Lebens, umsäumt von goldigem Humor, fehlen durchaus nicht.

Die Verfasserin, mit einem ungewöhnlichen psychologischen Scharfblick begabt, schildert das interne Familienleben, die vielseitigen seelischen Freuden und Nöte in allen Stufen mit seltener Lebenswahrheit, immer sehr diskret. Man gewinnt reiche Belehrung, obwohl niemals ein trockener, lehrhafter Ton angeschlagen wird. Alle Figuren sind Gestalten von warm pulsierendem Leben, wirklichkeitsnah bis zum Greifen. Spannend ist der Roman geschrieben, man möchte ihn am liebsten in einem Zuge durchlesen.

Dr. L.

Der fremde Gast

Roman von **Stefan Utsch**

(Copyright by Verlag Alfred Beckthold, Braunschweig)

(32. Fortsetzung.)

„Good evening — good night!" schreien andere.

„Guten Abend, gute Nacht!" Es ist das Lied, das Eveline seit Jahren immer wieder singen muß.

Mit leiser Stimme beginnt sie, eindringlich und sanft. Ihre großen Augen weit geöffnet, die Hände hält sie auf der Brust verschränkt. Ihr Blick hebt sich, ein geheimnisvolles Leuchten ist in ihm. Ihre junge zarte Brust geht auf und ab; der große Zauber, der von ihr ausgeht, läßt alle Anwesenden verstummen.

Als sie das Lied beendet, wird ihr starker Beifall gespendet. Sie sieht einen Augenblick da wie erschreckt. Dann geht sie an den Tischreihen entlang und bittet um eine Gabe. Nun sammeln sich viele Centstücke in ihrer Hand, man hat Mitleid mit ihr.

Ein riesiger Neger, mit blauer kurzer Schürze und aufgekrempelten Hemdsärmeln, ein Kellner der Bar, tritt auf sie zu und reicht ihr zwei Dollar.

„Von jenen Gentlemen, Eveline!" sagt er wohlwollend und zeigt nach dem hinteren Ende der Bar.

Das Mädchen wendet sich dorthin, schreitet auf eine Nische zu, in der zwei Herren sind und bedankt sich. Verwundert, fast ängstlich, hält sie die zwei Dollarscheine in der Hand.

„Nur keinen Dank!", sagt einer der Herren, „du hast uns mit diesem deutschen Lied eine große Freude gemacht, Darling. Bist du Amerikanerin?"

„Ja, Mister!"

„Wo lerntest du deutsch?"

„In Deutschland!"

„Warst du schon drüben in Germany?"

„Ich bin in Germany geboren!"

„Wie lange lebtest du dort?"

„Vier Jahre!"

„Und dann kamst du nach hier?"

„Ja Mister!"

„Kein Glück gehört im Dollarland, was?"

„Nein, nur Unglück!"

„Wärst wohl am besten in Germany geblieben?"

Die Fragen des Amerikaners verwirren Eveline. Sie schlägt die Augen nieder und sieht schüchtern an dem Tisch der beiden.

„Mein Freund ist Deutscher", beginnt der Amerikaner wieder. „Wir haben beide zusammen in Deutschland studiert. Wie gesagt, Darling, du hast uns mit diesem schönen deutschen Lied einen seltenen Genuß heute abend verschafft. Komm, setz' dich eine Weile zu uns!"

Eveline nimmt zögernd auf einem Stuhl Platz. Der Amerikaner läßt ihr von dem Neger Kaffee und Kuchen bringen.

„Du hast Hunger, Kind", sagt er. „Ich sehe es dir an. Ja, du hast Hunger, Darling!"

„Ich — ich glaube nicht", erwidert das Mädchen und wird über und über rot.

Auf das Drängen des Amerikaners greift sie zu.

„Siehst ein wenig unterernährt aus, Eveline. So nennen dich doch die Gäste hier, nicht wahr?"

„Ja, ich heiße Eveline!"

Sie würgt fast an jedem Bissen. In ihre Augen kommen plötzlich Tränen.

„Was ist dir, Kind?" forscht der Amerikaner. „Gefällt es dir nicht bei uns?"

„Doch, doch, Mister!"

„Du hast irgendeinen Kummer, glaube ich?!"

„Ach!"

„Bist du sehr arm?"

„Ja, sehr arm. Und . . ." Eveline schließt den Mund und senkt den Kopf.

„Und? . . . Bitte, sage uns, was dich bedrückt!"

„Zu Hause liegt mein Vater — tot!"

„O — armes Kind! . . ."

Immer weiter lärmt und tobt die Musik. Die drei am Tisch hören es nicht. Die beiden Freunde packt das Mitleid mit dem armen Ding, das nun vor sich hinweint und Kaffee und Kuchen nicht mehr anrührt.

„Das ist ja entsetzlich", sagt der Deutsche ergriffen.

Eveline schluchzt in ihren Schal. Ihr zarter Körper zittert und bebt.

Der Amerikaner steckt sich nervös eine Zigarette in Brand. Dann wendet er sich an den Freund:

„Da hast du es, Hans. So geht es, wenn man Milieu an solchen Plätzen studieren will, noch dazu am Weihnachtsabend und in einer Chinesenbar."

Harry Astor und Hans Derenbach sind treue Freunde schon seit Jahren. Sie lernten sich einst auf einer deutschen Universität kennen, wo beide die gleiche Fakultät besuchten. Astor und Derenbach sind tüchtige Menschen, die in die Welt passen und sie haben sich aufgrund ihres Könnens schon hohe und angesehene Stellungen verschafft. Astor ist Direktor einer großen Fabrik in Newyork, Derenbach ist in derselben Stellung Leiter eines bedeutenden Werkes in Deutschland. Derenbach unternahm eine Studienreise durch Amerika, nach deren Abschluß er auf einige Wochen seinen Freund besuchte. Mit dem Besuch in der Chinesenbar hatte Astor die Absicht gehabt, dem Freund das Leben und Treiben in dem berüchtigsten und ärmsten Viertel von Newyork zu zeigen.

„Hast du noch Angehörige, Eveline?" fragt Astor.

„Nein!"

„Das ist sehr traurig. Wo wohnst du denn?"

„In dieser Straße!"

„Was willst du denn jetzt tun?"

„Ich weiß es nicht!" In diesen Worten liegt der unsägliche Jammer ihres Daseins.

„Bist du damals allein mit deinem Vater nach Amerika gekommen?" forscht der Deutsche.

„Nein. Mein Vater, der jetzt tot ist, war nicht mein richtiger Vater", entgegnet sie und schluchzt noch immer.

„Nun weine nicht mehr, Eveline. Wir geben dir gleich noch einige Dollars!"

„Ich, die Herren haben mich schon so reichlich beschenkt!" Nun sieht sie mit hilflosen Blicken zu den beiden auf.

„Das hat nichts zu sagen. Du sollst noch einige Dollars haben. Aber wie kommt es, daß dies nicht dein richtiger Vater war?" erkundigt sich der Deutsche weiter.

Nun erzählt sie alles von ihrer Jugend an bis zu dem Schiffsunglück, soviel, wie sie sich noch zu erinnern weiß. Dann berichtet sie von ihrer Rettung und ihrem weiteren Leben bis zum heutigen Tag.

Das Erstaunen der beiden Freunde ist grenzenlos.

„Wohin sollte denn die Reise deiner Eltern gehen?" fragt Derenbach, als sie geendigt hat.

„Wie ich später erfahren habe, nach Buenos Aires!"

„Wollte sich dein Vater dort niederlassen?"

„Er sollte an der dortigen Universität tätig sein!"

„Welchen Beruf hatte denn dein Vater?"

„Er war Professor und Doktor der Chemie!"

Die beiden tauschen einen überraschten Blick miteinander. Das mit Lumpen behangene Mädchen sitzt gebückt auf dem Stuhl. Ihr langes welliges Haar hängt über Schultern und Brust. Das ovale Gesicht mit den seelenvollen Augen ist sehr bleich. Die schlanken Hände liegen gerubsam im Schoß. Sie ist sehr schön, schön wie eine Blume, die auf den warmen belebenden Hauch der Sonne wartet.

„Eveline, bist du noch hungrig?" Der Deutsche schiebt Kuchen- und Tortenstücke zu ihr hin.

„Nein, danke!"

„Wünschst du dir sonst noch etwas?"

„Nein, Mister. Sie sind sehr gut zu mir!"

„Kannst du mir sagen, Kind, wie dein Vater hieß? Ich meine den Professor!"

„Ich heiße Eveline Schlack. Meines Vaters Name war Werner Schlack. Geboren bin ich in der deutschen Universitätsstadt H."

Eine starke Erregung ergreift die beiden. Sie sind im Augenblick nicht fähig, ein Wort zu sagen.

Eveline bemerkt ihre Ueberraschung kaum. Sie erhebt sich, um sich zu verabschieden.

„Vielen Dank für ihre Güte", stammelt sie.

Der Deutsche hält sie zurück. Er reißt einen Zettel aus dem Notizblock, reicht ihr einen Füllfederhalter und bittet sie, ihre Adresse zu notieren. Sie kommt seinem Wunsche nach. Leicht und anmutig verläßt sie die Bar.

(Fortsetzung folgt.)

Kurorte × Pensionen × Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten

Den Wanderstab zur Hand, es geht durchs Sauerland!

Zwischen Bigge und Volme.

Nun bricht aus allen Zweigen
Das maienfrische Grün,
Die ersten Lerchen steigen,
Die ersten Veilchen blühn.

Das Städtchen Drolshagen wählen wir diesmal zum Ausgangspunkt. Hauptwanderstrecke 3 des Sauerländischen Gebirgs-Verein ist uns am Samstag nachmittag der Begleiter über Berlinghausen nach Olpe, wo wir nach 1½stündigem Marsche eintreffen. Die Kreisstadt an der Bigge mit sauberen Straßen- und Häuserbildern baut sich malerisch am Berghang auf.

Die 5½stündige Sonntagswanderung von Olpe aus auf Hwstr. 20 bringt nur einen Gesamthöhenunterschied von 180 m, ist also bequem auszuführen und bei der Mitnahme der Blätter 6



Lüdenscheid und 7 Attendorn der Sauerlandkarte 1 : 50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn nicht zu verfehlen. Durch das Rosenthal steigt die Wanderstrecke 20 zur Frenkhauser Höhe, hat hier einen aussichtsreichen Höhenweg gewonnen, der hinter Bühren in Wald übergeht. Gleichzeitig fällt der Weg nach Kalberschnacke zu. Wir stehen hier am Ende der langgestreckten Listertalsperre, überqueren die Brücke und wandern jenseits des Sees links auf der Sperrenrandstraße bis Hunswinkel (2½ Stunden). Mehr und mehr steigt der Fahrweg nach Elelob hinauf, kreuzt gleich dahinter den Hauptwanderweg 12 im Talchen und überwindet nun eine kleine Anhöhe, worauf die Lister überschritten und ein Anstieg von ungefähr 100 m bis Horberg genommen wird. Durch ein liebliches Wiesental gehts ab und auf zum Gehöft Neuen, dann hinüber zu den Häusern von Grünewald. Der Rest der Wanderung verläuft über die alte sogenannte „Napoleonstraße". Vor dem Schnüffel wird der höchste Punkt der Wanderung mit gut 500 m erreicht, darauf lenkt sich die alte Fahrstraße wieder bis Meinerzhagen (408 m, 3 Std.). Unweit vom Schnüffel liegt der Ursprung der Volme bei einem strohgedeckten Bauernhof. Die Volmetalbahn bringt uns dann durch ein landschaftlich hervorragendes Gebiet wieder heim.

Sommerbriefe aus dem Sauerland

Entrop, dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

Liebe Else!

Die Endung des Namens unseres Dörfchens, in dem Fritz und ich heut nach 3tägiger Sauerlandwanderung rasten, wird Dir ein wenig „spanisch" vorkommen. Es ist aber ein typisches Sauerländerdorf mit Kuh- und Ziegenherden, schlichter Kapelle und schönen alten Fachwerkhäusern. Eins dieser schiefergedeckten, blitzsauberen Häuschen beherbergt unseren Gasthof.

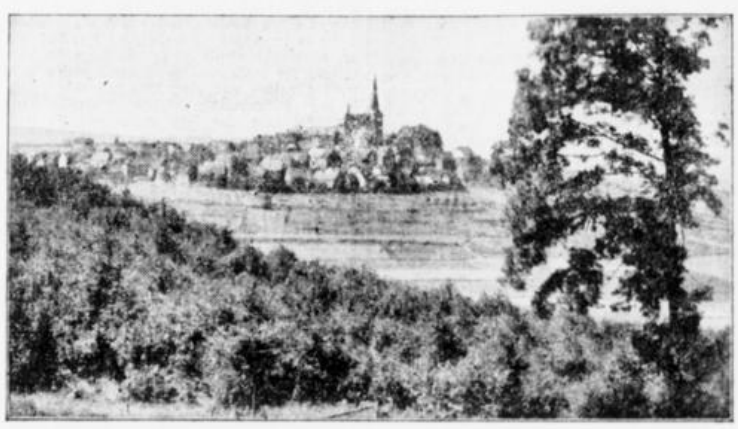
Du wirst gespannt sein, zu erfahren, was wir gesehen, erlebt und alles schon unter die Beine genommen haben seit unserer Abreise. Wenn uns der erste Teil des Sauerlandes enttäuscht hat, so bestimmt nur nach der angenehmen Seite hin.

Ist das eine duftige Welt! Nein sowas! Fritz wollte immer die Kuppen der Berge zählen, wenn wir auf einer ansehnlichen Höhe standen, aber die bläuliche, leider zu oft bläuliche Ferne ließ bei dem nicht immer klaren Wetter noch wer weiß wieviel Bergspitzen nur ahnen. Die Freude hättest Du einmal sehen sollen, mit der Fritz immer aufs neue „seine" Berge „eroberte", wie er sich ausdrückt; wie er trotz seines prallen Rucksacks, stolz auf seine kräftigen Waden, einen Berg nach dem andeten bezwang und dann über die immer anderen, immer schöneren Rund- und Fernblicke jubelte!

Wie beabsichtigt, haben wir die uns vom Sauerländischen Gebirgs-Verein vorgeschlagene Sauerlandwanderung umgekehrt gemacht. Ein starkes Unwetter heute zwang uns zu einer kleinen Aenderung des Planes. Wir sinen aber jetzt warm und trocken am weißgescheuerten Eichentisch in der freundlichen Wirtstube und lassen Petrus sich austoben.

Gleich zu Beginn fiel es Fritz schwer, den Hensteinsee bei Hagen nicht ausprobieren zu können. Sein blau-grüner Wasserspiegel lachte zu verlockend, doch eine Motorbootfahrt unterließen wir nicht, ehe wir zur geschichtlich denkwürdigen Hohensyburg emporstiegen. Das sauerländische Vorgebirge lag zu unseren Füßen, des Sauerlands wichtigsten und bedeutendsten Flüsse: Lenne und Ruhr vereinigen sich drunten nach tagelangem Lauf für immer. Uebrigens standen wir hier oben auf großstädtischem Boden, nämlich dem der an Bodenfläche nächst Berlin größten preußischen Stadt: Dortmund. Das wollte Fritz schwer einleuchten, stimmt aber seit der letzten großen Eingemeindung vor 3 Jahren. Das wellige Hügelland des 1. Tages überschauten wir lange, ehe wir das weiße liegende Kreuz, das der S. G. V. für seine sämtlichen 27 Hauptwanderstrecken als Laufzeichen gewählt hat, diesmal mit der Zahl 4 dabei, aufluchten und uns ihm anvertrauten. Bei Westhofen überschritten wir die Ruhr, dann gings in wechselndem Auf und Ab zum Schälk, wo wir den 2. Aussichtsturm auf der Humptett entdeckten. (Der 1. war der Vincketurm an den Ruinen der Isburg.) Nach 6stündigem Marsche erreichten wir die 250 Meter hoch am Nordrand meilenweiter Waldungen gelegene Bergstadt Iserlohn. Prächtig war der Blick von der Rauden Hardt auf die Lennebergе und die Höhen hinter Iserlohn bis zum Hönnetal.

Fritz führt genau Tagebuch über unsere Sauerlandwanderung. Als Ergänzung dazu will er nach unserer Rückkehr Abzüge seiner Aufnahmen einkleben. Den Plan dazu hat er bereits überall vorgesehen. Ueber unseren 2. Wandertag schrieb Fritz: „Der Rundblick vom Danzturm oberhalb Iserlohns war ein grünes Waldwunder. Berge, nichts als Berge und alle im sattesten Grün. Deutlich haben wir vor uns Iserlohn mit dem Seilerlee und der prächtigen Jugendherbergе dabei, im Westen die 3 Türme des Hagener Stadtwaldes, im Norden leuchteten die Schlote Dortmunds, auf der anderen Seite aber lockte uns der düstere Wirberg. Feine Waldwege — einer trug den poetischen Namen „Anomonenweg!" — leiteten uns nach Dannenhöfer im Tal der oberen Grüne. An einzelnen Gehöften, die am Berahang kleben, vorüber, stiegen wir nun zum Wirberg empor. War das ein schöner Ausblick auf das so tief unter uns liegende Städtchen Altena mit seiner Burg mitten drin auf einem schmalen Berasrat. Als wenn Karl das alles mit seinem Baukasten aufgerichtet hätte! Und dann mußten wir fast 300 Meter steil bergab nach Altena. Durch das alte Iserlohner Tor zogen wir ein. Beim Aufstieg zur Burg mußte ich immer wieder in die schmalen winkligen und steilen Nebengäßchen schauen. Bald laben wir den Altenaern in die Schornsteine. Eine Stadt in solch engen Tälern — Vater erklärte mir den Lauf der Lenne und der Nette — habe ich noch nicht gesehen. Die Häuser klettern richtig die steilen Berge hinan. Wir laben uns das großartige heimatmuseum an, dann gingen wir in die unterirdische Jugendherbergе. Schade, daß wir diese schöne Stätte so bald verließen. Die Sonne stand noch ziemlich hoch, als wir gehörig klettern mußten, um vor Nettenscheid auf einen Höhenweg zu kommen.



Callenhardt im Arnsberger Walde.

Märchenstill liegt der meilenlange Arnsberger Wald nördlich der mittleren Ruhr, umklammert von dieser und der Möhne. Mitten darin liegen, seltsamerweise immer auf Bergkuppen, die Orte Hirschberg, Callenhardt und Warstein (letztere Stadt wurde zwar nach einem großen Brande im Tale wiedereufgebaut). Den malerischsten Anblick gewährt das Dörflein Callenhardt, deren Fachwerkhäuser sich dicht um die Kirche scharen. Noch eindrucksvoller als von unten ist der Anblick vom Flugzeug aus. Wohl kein sauerländisches Oertchen hinterläßt einen so geschlossenen Eindruck wie gerade Callenhardt.

Unterwegs kamen wir am „Höllenstein" vorbei; die Gegend war aber garnicht garstig, im Gegenteil: loich feine Ausblicke wie von diesem Beranken aus, besonders ins Lennetal, habe ich noch nie geiehen. Weit vor uns erhob sich ein großes Gebäude auf Bergeshöhe. Das war das Ziel unserer heutigen Wanderung. Wir kamen aber erst hin, nachdem wir noch den eisernen Aussichtsturm auf dem Kohlberg bestiegen und die großartige Rundschau bewundert hatten. Ziemlich müde kamen wir endlich ins S. G. V.-Ehrenmal, wo Vater und ich im Massenquartier schliefen, da alle Zimmer belegt waren. Wenn wir aus dem Fenster guckten, meinten wir im Zeppelin zu sitzen, denn die schöne Welt lag tief unter uns. Vater konnte sich von dem Blick der im Abendrot liegenden Berge garnicht trennen. Das Sauerland ist doch herrlich!" —

Heute sind wir vom Kohlberg über die schönen Giebel ins Heppinasserbachtal gewandert. Hier liegt friedlich und verlonnen eine kleine Ortschaft mit dem seltsamen Namen „Stephanopel". Fritz drängte natürlich, daß ich mich bei den Einwohnern danach erkundigen sollte, woher dieser türkische Name käme. Als wir dann über den mächtigen Balver Waldkopf hinab ins Hönnetal kamen, staunte Fritz hier auf einmal in Sanssouci zu sein. Er wollte es erst nicht recht glauben, denn von einem Schlosse des alten Fritz war nichts zu sehen, nur ein reizendes Gartenhäuschen entdeckte er. Da wir gern den Eltern unserer Anna einen Gruß überbringen wollten, eilten wir über das schöngelegene Städtchen Balve, dessen gewaltige Höhle und dessen kleines Museum mit vorgeschichtlichen Höhlenfunden Fritzchens besondere Aufmerksamkeit erregten, während ich mehr Sinn für die romanische Hallenkirche aus dem 12. Jahrhundert hatte, nach hier. Gleich wandern wir zurück ins Hönnetal, von wo aus wir morgen ins Herz des Sauerlandes vorstoßen wollen. Fritz hat sich bisher tapfer gehalten, vermißte jedoch heute einen Turm, um das halbe Dutzend voll zu machen.

Grüße die Kinder. Annas Eltern geht es gut.

Dein Erich.

*

Deutsche Beamte dürfen ins Ausland reisen, — wenn sie an geschlossenen Rundfahrten deutscher Schiffahrtsgesellschaften teilnehmen! Diese Auffassung der Reichsregierung unterstützt das von ihr bekundete Bestreben der Förderung der deutschen Schiffahrt. Die Beamten des Reichs und der Länder können also während ihres Urlaubs an den von deutschen Schiffahrtsgesellschaften in Aussicht genommenen Gesellschaftsfahrten, beispielsweise an den Nordlandfahrten, der Sonderfahrt nach Irland und England, den Herbst-Mittelmeerreisen des Norddeutschen Lloyd Bremen teilnehmen. Fahrten auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden!

*

... und mitten im Land ein Meer" verkündet das wirksame Titelblatt eines neuen Prospektes, der erst auf der Innenseite verrät, daß dieses Meer die Möhnetalsperre, Westfalens größter See ist. Wer Wasser, Wald und Berge, Sport und Erholung sucht — sei es für einen Ausflugstag, eine Gesellschafts- oder Autoreise, sei es zum Wochenend oder für den Ferienaufenthalt —, sollte sich diese Werbeschrift verschaffen. Sie wird dem Möhnesee, dem Seebad im Herzen Westfalens, viele neue Freunde zuführen. Der Prospekt wird kostenlos von unserer Geschäftsstelle, allen Reisebüros und dem Verkehrsverein Möhnesee in Delecke (Sauerland) abgegeben.

*

Bad Dürrheim (Schwarzwald) verzeichnete für den Monat Mai 1933 — 582 Neuankünfte von Gästen und 12 429 Uebernachtungen. Bis 1. Juni 1933 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 1869 mit 45 819 Uebernachtungen.

Bad Salzuflen
Kurort Jordan
i. d. Lippischen Teutoburger Wald
Herz-, Rheuma-, Nerven-, Luftwege u. a. m.
Vergünstig. Kuren 28 Tg. v. 208 Mk. an. Prospekte d. Reisen u. Bader.
Pausch.-Kur 28 Tg. v. 260 Mk. an. Hotel Fürstenhof Pens. v. 8 Mk. an

Das Paradies des nördl. Schwarzwalds
Herrenalb
400 m ü. d. M.
Ziel aller Erholungsbedürftigen / Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkranken. / Sonne. Ruhe / Frischwimmbad / Tennis, Reitsport, Kurmusik, Kurtheater. / Gesenkte Preise.
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Nordseebad Borkum
Kurhaus Kaiserhof und Köhlers Strand-Hotel — Bes.: Otto Kämpker
Die ersten Häuser / Direkt am Strande / Fließ. kalt- u. warm. Wasser / Zentralheizg. Fahrstuhl, legl. Komfort / Pension Köhlers Strandhotel v. 6.50 an / Kurhaus Kaiserhof von 6.50 an

Pension Landhaus Unverfehrt
Solbad Laer (Teutob. Wald)
Ruhige sonnige Lage, großer Garten, Liege-Wiesen, erstklass. Verpflegung m. freien Milchkuren. Mäßige Preise. Bestempfohl. anerkannt. Erholungsheim

„Caller Schweiz". Ruhe und Erholung
in berg- und waldreicher Gegend a. d. Ruhr u. Weinne. Herrl. Freibad, große Liegewiesen mit Planschbecken, schatt. Veranda, vorzügl. gute Küche, 4 Mahlzeiten 3,25 Mk. keine Nebenk. Eigene Landwirtschaft. Privat-Pension Tönne, Luftkurort Olpe, Meschede Land (Sauerland)

Schonach b. Triberg (Schwarzwald) 880—1050 m ü. d. M.
Priv.-Pens. Sommerberg, bestempf. Haus 5 Min. v. Tannenw., Pens. 3,60, Haupts. 4,20, 4 Mahlz., inkl. fl. Wasser. Prosp. K. Hock.

Fremdenheim Wenck
Solbad Carlshafen, Oberweser.
Idyll. an Wasser und Wald gelegen, bietet bei vorzügl. Verpflegung Erholung u. Ruhe. Park - Liegewiese, gr. mod. Zimmer u. Aufenthaltsräume, Pens.-Preis RM. 4,50.

Landaufenthalt
milde, Heilm., rub. Lage, staub. Wetterwinkel u. Nebelfreien. Wintersport in unmittelbarer Nähe. Pens.-Pr. 3 RM. Prosp. frei. Pension „Zur Neuen Eiche"
B. Lohmann, Landwirtsfrau, Capelle (Münsterland).

Sommergäste
finden angenehm. Aufenthalt in ruhiger, milder, Gegend. Vorzügl. Verpfl., Liegen. Pensionspreis 2,50 M.
Fr. Terhörst, Herf (Beg. Münster).

Landaufenthalt
Ruhe- und Erholungsuchende finden liebevolle Aufnahme bei bester Verpflegung. (4 Mahlz.) in gemütlich eingerichtetem Landhause in schöner, waldreicher Gegend. Eigene Landwirtsch. Preis pro Tag 2,75 M., Hauptsaison 3 M., Kinder nach Alter.
Liborius Treuer, Schloß Holte, Fernruf 29.

Sommergäste
finden frdl. Aufn. in ruh. mildr. Gegend in der Bad Driburg und Bad Hermannsborn, bei guter Verpflegung, pro Tag 3 Mk.
Frau Alex Nidder, Merlsheim i. W., Post Hummighausen, Kreis Höxter.

Sommerfrische
ESLOHE (Sauerland)
Kurpension „Langeloh", Telephon 80
Vornehmes ruh. Fremdenheim, in herrl. Lage, dir. am Walde, in nächster Nähe des Schwimm- u. Sonnenbades. Gut einger. Zimmer m. fl. Wasser. Erstkl. Verpflegg. Eig. Hausschlachtg. Keine Nebenkosten. Zeitgemäße Preise.

Sommerfrische
mit Kochgelg., möbl. Zimmer 60 Pfg. tägl. f. Person.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Nachrichten aus der Heimat
sind auch im Erholungsurlaub sicherlich willkommen. Wir veranlassen gegen Vergütung unserer Barauslagen die Nachsendung der Zeitung. Verständigen Sie rechtzeitig unsere Geschäftsstelle.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr

Erholung - Sommerfrische?
Das Erholungsdörfchen Pömbsen, (kath. Pfarrort) bietet beste Gelegenheit. Wald, Wiese, Feld. Großartige Aus- u. Fernsichten. Angenehme Spazier- und Wanderwege, in dem zu Pömbsen gehörigen Bad Hermannsborn (14 Minuten) Gelegenheit zu Trink- und Badekuren: Moor-, Stahl-Sole u. Kohlensäurebäder. Arzt. Freibad. Prima Pensionen. Mäß. Preise (Rm. 2,50 bis 3,50). Gute Verpflegung. Auskunft u. Anmeldung nimmt gern entgegen.
Der Heimatverein, Pömbsen, Post Brakel Land, Kr. Höxter (Westf.)
Bitte, besuchen Sie uns. Sie bereuen es nicht!

Hotel Heilquelle Pension
Oberlahnstein, Höhenlage, herrl. Aussicht, Schloß Stolzenf., sch. luft. Z., gt. reichl. Verpfl., 4 Mahlz. 3,50 RM. m. Bedien. Garage. Liegewiese

Luftkurort Leopoldstal Teutoburger Wald
Pension Tappe Telefon 104, Horn
neuzeitlich eingerichtet. Gepfl. d. gute Verpfl., dir. a. Walde. Prospekte frei durch Verlag u. Besitzer. Pens. pro Tag 3.50

Balve im romantischen Hönnetal
Erholungsuch. find. frdl. Aufnahme bei bester, reichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pension 3—3,50 RM je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches Wochenend, Flußbad, Liegewiese. Privatpension Franz Hellrich, Balve, Kreis Arnsberg, Sauerland.

Pension Ahrens, Ottbergen b. Höxter a. d. Weser, im herrl. Wesergeb. find. Sie Erholung u. liebev. Aufn., erstkl. verpfl., 4 Mahlz. 3,25 ℳ. Erst. Haus. Ir Lage, sonn. Zimm., alle m. fl. Wass. Bad, W. C., Garten. Liegew., Freibad. Brunnenkur. I. Ref.

Sommerfrischler
finden g. Erholg. in sch. waldr. Gegd. Frdl. sonnige Zimmer, la Verpfl. Luft- u. Sonnenb. Liegest. Bad i. Hause. Radio. Pension 2,50 M. vier Mahlz. Autov. v. Oelde. Pension Röhrkamp, Sünninghausen, Oelde-Land.

Hotel-Restaurant Heetken, W.-Höntrop
Jeden Sonntag
Konzert mit Tanzeinlagen
in Weine. Gute Speisen. Dortm. Biere
Wochenend Fremdenzimmer
Bauernstuten und gute Bohnenkaffee 2 Minuten vom Bahnhof u. Straßenbahn

Ausflugslokal Luhnsmühle
Witten-Heven
Telefon 1472 Amt Witten
An der Straße von Stiepel nach Heven bezw. Ümmingen. Empfehle besonders meinen preiswerten Kaffee mit Bauernstuten und die Besichtigung meiner ausgestopften Tiere.

Berghausen (Hochsauerl.)
Idyll. u. Erholung in herrl. u. waldreicher Gegend bei la Verpflegung. Bad u. fließ. Wasser, Forellenfischerei, Schwimmbad. Preis 3,50 M. Keine Nebenkosten. Prospekt frei. Gasthof u. Sommerfrische Ingleid, Berghausen, Post Schmallenberg. Telephon 15.

Sommergäste
finden gesunden ruh. Aufenthalt in herrlicher Tannen- und Laubwaldgegend, Nähe Arnsberg im Sauerland. Schöne gr. Zimmer, erg. Landwirtschaft m. Gartenanlagen u. Liegewiese, beste Verpfleg. bei mäßigen Preisen.
Gutshof Drepper-Bischof, Visbeck (Meschede-Land)

Sommerfrische
Auf Landgut a. Mittelrhein, i. Nähe Hengsdorf, 310 m ü. d. M., in einzigartiger Lage, wald. Geg., voll isol. gel. Erstkl. Pens. Einzelzimmer 4,00, Zimmer m. Doppelbett 3,50 Mk. pro Person. Nähere Auskunft
„Gut Burghof"
bei Engers-Rhein, Kreis Neuwie

Der Wundizinischn Wunder

Von Michael Zwick

Heute morgen erwachte ich mit einer derart geschwollenen Wange, daß mich die Wirtin, die mir den Kaffee bringt, für einen Fremden hielt und aus dem Zimmer lief.

„Aber", schrie ich, „was laufen Sie denn? Ich bin es ja."

„Sie sind es wirklich?" fragte sie zweifelnd.

„Na, gewiß, bin ich über Nacht so gealtert?"

„Gealtert nicht, aber ich würde schwören, Sie hätten die Nacht über eine Mastkur durchgemacht." Sie reichte mir den Spiegel.

Das erste, was ich empfand, als ich mein Gesicht sah, war die Furcht vor einer Explosion, denn eine größere Anspannung konnte auch die Haut eines Elefanten wohl nicht aushalten und mein Auge versteckte sich vollständig hinter einer riesigen Geschwulst.

Gewaschen habe ich mich an diesem Morgen länger als je zuvor, denn statt einer natürlichen Wange hatte ich einen ganzen Berg zu waschen, und noch nie, seit ich mündig bin, habe ich meine rechte Wange so gut ausrasieren können. Die Haut war gestrafft wie das Fell einer Pauke.

Auf der Treppe beschimpfte mich die Frau Portier:

„Schämen Sie sich, mich am hellen Vormittag mit einer Maske zu erschrecken. Fastnacht, denke ich, ist längst vorüber."

Auf der Straße faszinierte ich einen Chauffeur derartig, daß er mit seiner Taxe in die glänzende Vitrine eines Lebensmittelgeschäftes fuhr.

Mein Weg bis zum Arzt war ein Passionsgang; Kinder liefen mir nach und baten: „Bitte, bitte, machen Sie mit der anderen Wange auch so . . ."

Dafür gelang es mir aber, vollständig unerkannt an meinem Hauptgläubiger vorbeizukommen, der, erschreckt, mir zum ersten Male den Weg frei gab, statt mir ihn, wie er es gewöhnlich tut, zu sperren.

Der Zahnarzt machte solch ein verstörtes Gesicht, als ob nicht ein Patient vor ihm stünde, sondern ein Nilpferd, das aus dem Zoo ausgerückt ist.

„Hm . . . Sie heißen?"

Ich nannte meinen Namen.

„Hm . . . Und Ihr Vorname?"

Ich gab ihn an.

„Ihr Beruf?"

Da wurde ich wütend: „Darf ich die Frageliste nicht vielleicht später ausfüllen — nach der Behandlung?"

„Nein, das können Sie nicht", antwortete er kalt, „wenn Sie hier plötzlich sterben, wer wird mir dann Auskunft erteilen?"

Ich verriet meinen Beruf.

„Wo wohnen Sie?"

„Himmlisches Donnerwetter", platzte ich los, „wozu brauchen Sie denn das alles? Ich will mir meinen Zahn doch nicht auf Raten ziehen lassen?"

„Bedauere, Vorschrift!"

„Ach so! Vorschrift! Schön! Ich wohne Leibnizstraße. Bin ledig! Bin temperamentvoll! Hatte als Kind die Masern! Bin unbescholten und nicht vorbestraft! Gehöre keiner politischen Partei an! Handle nicht mit gestohlenen Waren! Besitze kein Auto! Achte mein Eltern! Habe Hochschulbildung!"

„Das interessiert mich nicht", erwiderte er von seiner Höhe herab. „Seit wann haben Sie diese Geschwulst?"

„Seit heute morgen."

„Und gestern hatten Sie sie noch nicht?"

„Es tut mir sehr leid, aber gestern hatte ich sie noch nicht."

Er bohrte seinen Finger in meinen Berg. Ich hätte bald aufgeschrien.

„Haben Sie Schmerzen?" fragte er.

Ich stieß ihn mit einem Fuß ins Schienenbein und fragte: „Haben Sie Schmerzen?"

„Ich bitte Sie, sich ruhig zu verhalten!" schrie er empört.

„Und ich bitte Sie, nicht mit dem Finger in meiner Geschwulst zu wühlen."

„Was haben Sie gestern gegessen?"

„Gestern habe ich nichts gegessen", antwortete ich aufrichtig.

„Warum?"

„Ich habe den ganzen Tag getrunken . . ."

Er dachte versonnen nach. Ich verlor meine Geduld.

„Werden Sie endlich etwas unternehmen?"

„Zehn Mark", sagte er sachlich kühl.

„Gestatten Sie mal, wofür denn?"

„Für die Visite."

„Aber Sie haben doch nichts gemacht!"

„Ich habe Sie untersucht."

„Aber ich komme doch, um mir den Zahn ziehen zu lassen."

„Unmöglich. Sie müssen sich vorher an einen Spezialisten für Geschwülste wenden."

Ich flog wie eine Bombe aus dem Kabinett.

Zwei Stunden lang suchte ich den „Spezialisten für Geschwülste". Endlich fand ich ihn.

„Sie heißen?" fragte der Spezialist.

Ich atmete tief ein und schnurrte los: „Mein Name ist Schnapphe, Vorname Fritz, wohne Leibnizstraße, möbliertes Zimmer, eine Wirtin, einen Kopf, eine Nase, zwei Augen, als Kind die Masern gehabt, gestern nichts gegessen, unbescholten und nicht vorbestraft . . . aber wenn Sie mir noch eine Frage stellen, werde ich unbescholten gewesen sein!"

Erschrocken lief er zur Tür und schrie mir von dort aus zu: „Ich bin kein Ihrenarzt! Aber ich kann Ihnen eine Adresse geben . . ."

„Entschuldigen Sie, Herr Professor", sagte ich beruhigend, „ich bin nicht wahnsinnig. Ich wollte mit meiner Ausfahrlichkeit bloß der Vorschrift entgegenkommen."

Schüchtern näherte er sich mir: „Worüber haben Sie sich zu beklagen?"

„Da ich zu Ihnen gekommen bin, denke ich, wäre es klar, daß ich mich über eine Geschwulst zu beklagen habe." Ich deutete auf meine Wange. Er berührte sie vorsichtig und schüttelte dann den Kopf.

„Zehn Mark."

Wortlos legte ich das Geld auf den Tisch und blieb im Stuhl sitzen. Der Arzt blickte mich verwundert an und ich ihn.

„Wollen Sie noch lange hier sitzen bleiben?" fragte er leise.

„Gestatten Sie mal, ich habe doch bezahlt, so helfen Sie mir doch!"

„Tut mir sehr leid, mein Herr, aber ich bin Spezialist für Geschwülste an inneren Organen . . ."

In diesem Augenblick glaubte ich, daß sich die Decke auf meinen Kopf niedergelassen habe. Die ganze Wut, die sich an diesem Vormittage in mir angesammelt hatte, ergoß sich wie ein Sturzbach aus mir. Ich griff nach dem ersten Gegenstand, den ich in die Hand bekam, und warf ihn nach dem „Spezialisten für innere Geschwüre". Er schrie wild auf und verschwand hinter der Tür. Nach einigen Minuten betrat ein ungeheuer großer Kerl das Kabinett. Aber mir war es gleichgültig, auf wen ich meine Wut entladen konnte, und flitzte dem Mann eine dicke „Organische Chemie" ins Gesicht. Er blieb mir nichts schuldig und hieb mir eine ins Gesicht . . . und in diesem Augenblick geschah das Wunder:

Meine Geschwulst war verschwunden und mein rechtes Auge, das sich den ganzen Morgen über hinter der unnatürlichen Schwellung versteckt gehalten hatte, erblickte wieder die Welt und alle ihre Wunder . . .

Ich lief zum Spiegel und erkannte mich wieder.

Ich packte die zehn Mark auf dem Tisch des Arztes, die ich hingelegt hatte, drückte sie in die Hand des Fremden und lief auf die Straße! Neugeboren!



„Sie heißen? — Ihr Vorname?"



Kellner: „Vielleicht zarte, gebackene Froschschenkel oder Schwalbennester in Trüffelmayonnaise oder auch Schnecken in Rotwein?"

Gast: „Denken Sie vielleicht, ich bin hierher gekommen, um Ihnen hier das Ungeziefer wegzufressen!"

*

Weltanschauung.

Es ist klar, daß man als Perserteppich eine andere Weltanschauung hat, wie als Mülleimer!

Kochen und Dichten.

Es gibt Menschen, die können kochen, wie andere dichten — nur gibt es leider mehr schlechte Gedichte als gute Gerichte!



Das neue Dienstmädchen kommt atemlos nach Hause:

„Gnädige Frau, hatten Sie mir eigentlich zwei oder drei Kinder mitgegeben?"

*

Etwas von Königinnen.

Man kennt Filmstare, die wundervoll Königinnen zu mimen verstehen, und es gibt Königinnen, die die geborenen Filmstare sind!

*

Berechtigte Frage.

„Ich suche etwas in Oel für mein Eßzimmer."

„Eine Dose Sardinen oder ein Gemälde?" H. St.

Das gebildete Mädchen.

In einer kleinen Zeitung des Rheinlandes stand vor kurzem dieses Inserat:

„An . . . du dummer Fritze! Glaubst du, der nicht einmal richtig deutsch schreiben kann, es wäre ein gebildetes Mädchen wie ich etwas an dich gelegen?" H. B.



„Kaufen Sie ein Los!" hält der Ausrufer auf dem Jahrmarkt einen Herrn fest. „Für nur eine Mark können Sie ein Auto gewinnen!"

„Ich will aber gar kein Auto haben", wehrt der Herr ab. „Ich kann es nicht gebrauchen."

„Macht nichts — kaufen Sie trotzdem!" beharrt der Händler. „Es sind ja zwanzigtausend Lose. Warum sollten ausgerechnet Sie das Auto gewinnen . . ."

*

Berechtigter Wunsch.

„Ach, wie nett, Sie zu treffen, Herr Petersen!"

„Bitte, nennen Sie mich doch nicht Petersen, das klingt so fremd!"

„Aber, Herr Petersen, wir kennen uns doch so wenig . . . wie soll ich denn zu Ihnen sagen?"

„Nennen Sie mich Andersen — so heiße ich nämlich!"

*

Gerechter Schmerz.

„Warum weint denn mein Fritzchen?"

„Ich — ich hab' den Paul mit Steinen geworfen."

„Und das tut dir leid?"

„Ja, furchtbar, weil ich immer nicht getroffen hab'."



„Eure Anbaumethoden, Huberbauer, sind vollkommen veraltet!" sagte der Student der Landwirtschaft. „Es sollte mich sehr wundern, wenn Ihr zehn Pfund Aepfel da von dem Baum ernten werdet!"

„Mich auch!" erwiderte ruhig der Alte. „Das is nämlich een Birnbaum!"

*

Wie so oft!

Frau: „Du, die Nachbarsleute haben ja noch keine Radio-Antenne, die sie sich schon vor vier Wochen anschaffen wollten."

Mann: „Nun ja, ihre Funkerei war wieder mal Flunkerei!"

Auffassung.

Zwei Damen unterhalten sich über ihre beiderseitigen Familienverhältnisse.

„Mein Mann ist Dichter!" erzählt die eine.

„Sie brauchen sich deshalb nicht zu genieren", tröstet sie die andere. „Mein Mann verdient augenblicklich auch kein Geld!" J. Adams.

*

Gipfel der Zerstreutheit.

Frau Heil (Gattin eines Arztes): „Mein Mann ist fürchterlich zerstreut."

Frau Neugier: „Ist das möglich?"

Frau Heil: „Ja, denken Sie sich nur, als wir bei der Trauung am Altar die Ringe wechselten, da faßte er mich an den Puls und sagte: „Bitte, lassen Sie mich Ihre Zunge sehen!"

Leger



„Soll ich Sie denn im Gesellschaftsanzug gleich malen?"

„Unsinn. Keine Geschichten. Bleiben Sie ruhig in Ihrem weißen Kittel!"

*

Zu schön, um wahr zu sein.

„Hier ist eine Mark, Fritz!"

„Nein! Danke schön, Papa!"

„Doch, mein Junge! Nimm sie und geh' und kaufe dir irgend etwas dafür."

„Nein! Wirklich nicht, Papa! Ich möchte nicht dein Geld verschwenden!" (Hier machte Papa auf und merkte, daß er geträumt hatte.) P. P.

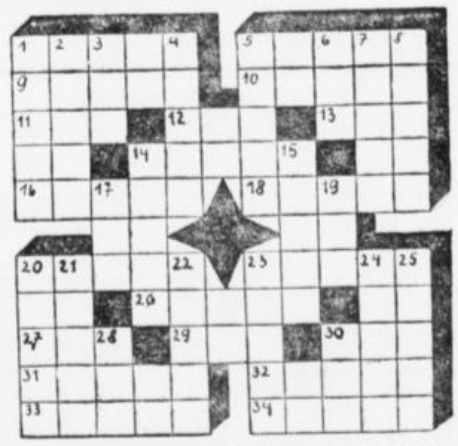
Großzügig



„Junger Freund, wie soll ich mich erkenntlich zeigen? Sie haben mich vom Tode des Ertrinkens gerettet! — Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Ich werde die Hälfte der Kosten für das Aufbügeln Ihres Anzuges tragen!"

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Name, 5. Giraffenart, 9. türkischer Titel, 10. chemisches Element, 11. ostindisches Geld, 12. nicht lebend, 13. Musikzeichen (h gleich e), 14. größter Fluß in Mittelitalien, 16. moderne Erfindung, 18. Nähutensil, 20. deutsche Münze, 23. Sagengestalt (Genetiv), 26. großer Mensch, 27. türkischer Titel, 29. Handlung, 30. römischer Sonnengott, 31. franz.: geht!, 32. Flachland, 33. Maurerwerkzeug, 34. altgermanisches Schriftzeichen (Plural).

Senkrecht: 1. Laune, Stimmung, 2. baskische Provinz Spaniens, 3. Musikzeichen, 4. lat.: Vernunft, 5. Himmelsrichtung, 6. nordischer Schwimm- und Tauchvogel, 7. Kreisstadt im Bezirk Hildesheim, 8. Eiland, 14. Raubtier, 15. Fallplatz, 17. Abkürzung für den nordamerikanischen Staat Delaware, 19. bekannter griechischer Wohlredner, † 117, 20. Genußmittel, 21. weibliche Figur aus der Fledermaus, 22. kleiner Spalt, 23. Herbstblume, 24. Fluß in Frankreich, 25. wie 10. waagerecht, 28. Nebenfluß des Rheins, 30. Abkürzung für Senior.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

be — bet — burg — chen — dal — de — del — den — do — do — don — e — e — ei — el — en — gal — i — i — in — ka — lach — laub — le — lon — lot — ma — na — ner — ni — ni — on — po — ra — rich — ruf — schar — sol — sol sta — ster — tät — ti — ti — to — tre — ul — va

sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (einmal ch ein Buchstabe).

1. Schmuck eines bestimmten Baumes . . . . .
2. Uebereinstimmung . . . . .
3. französischer Kaiser . . . . .
4. berühmter Physiologe, † 1798 . . . .
5. männlicher Vorname . . . . .
6. Teil Chinas . . . . .
7. Goldland . . . . .
8. ansteckende Kinderkrankheit . . . .
9. Stadt in England . . . . .
10. weiblicher Vorname . . . . .
11. Baum . . . . .
12. Hunderasse . . . . .
13. Handwerk . . . . .
14. Gesellschaftsspiel . . . . .
15. Halbgeschoß . . . . .
16. Stadt in Ostpreußen . . . . .

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Kaluga, 5. Lufft, 8. Let, 9. Elsa, 11. Lab, 12. lang, 15. Inge, 17. Eger, 19. der, 21. er, 22. Gas, 24. Et, 25. Ar, 26. Rind, 28. Tor, 29. Lea, 30. Ehe, 31. le, 32. mein, 34. Ur, 36. Art, 39. Asl, 40. Edda, 42. Toga, 44. Teer, 46. Ilsa, 47. Isai, 49. Eid, 50. Salier, 51. Turner.

Senkrecht: 1. Kreide, 2. All, 3. Ulan, 4. Aller, 5. Liberia, 6. Sole, 7. Inn, 10. Sir, 13. arg, 14. Gast, 16. Ger, 18. Gin, 20. Eiter, 23. Arena, 25. Arm, 26. Ren, 27. der, 29. Litauer, 31. Last, 33. Eid, 34. Udo, 35. Alaier, 37. Tee, 38. Stadt, 39. Aus, 41. drei, 43. Gier, 45. Eva, 48. Alt.

Silbenversteckrätsel.

1. Pflichtbewußtsein, 2. Atheist, 3. Betmudas, 4. Jedermann, 5. Manila, 6. Gespenster, 7. Scheidewasser, 8. Almanach, 9. Devonshire, 10. Ardennen, 11. Don Juan, 12. Wiedehopf, 13. Wesselburen, 14. Formosa, 15. Hundert. — Pflicht ist das, jenige, was man von den anderen fordert

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 51.
Von C. Mansfield.
(Brisbane Courier 1932).



8 Punkte — Weiß: 8 St. Schwarz: 5 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 52
Von L. Frhr. v. Holzhausen.
(Eskilstuna Kur. 1916).



8 Punkte — Weiß 6 St. Schwarz 9 St.

Matt in 3 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 43, von Frhr. von Holzhausen.

Der Hauptplan des Stückes besteht in der Drohung e5—e4 und anschließendem Damenmatt. Aus der Grundstellung heraus ist die Ausführung nicht angangig, da Schwarz nach e3—e4 Dc3—h3 antwortet. Sperrt aber Weiß zuvor durch Tf6—f3 diese Linie, so erhält Schwarz die neue Parade (1. Tf3 L×f3, 2. e4! 2. . . Dc3—c2† und Dc—h2†. Es gilt also zunächst die zweite Reihe zu sperren. 1. Tg7—g2 Lh1×g2, 2. Tf6—f3 Lg2×f3, e3—e4 und 4. D — matt. — Gestaffelter Vorplan.

Problem Nr. 44, von Führer.

1. Td3—d4 Ein reizendes Stück. 1. . . . K×d4, 2. D—e3 matt — Hineinziehung. 1. . . . Lh5—f6, 2. Dd4††. 1. . . . Sh—f4, 2. Dg5—g7††. 1. . . . g4—g3, 2. Se1×f3††. 1. . . . La1×d4, 2. S—d3††. 1. . . . Se7—c6, 2. Sd6—b5.

Problem Nr. 45, von S. Levymann.

1. Sc6—d4. Bauernlose Stücke werden besonders gewertet. Ueberraschende Mattbilder! Die Aufgabe wurde mit einem hohen Preise ausgezeichnet.

Problem Nr. 46, von L. Martin.

Schwarz hat nur 2 Figuren bewegungsfähig. Demgegenüber besitzt Weiß die Drohung Se—g3, welche Schwarz mit Sg8—e7 pariert. Was würde sich ergeben, wenn Schwarz den Anzug hätte? Der Läufer müßte ziehen, denn Sg—e7 führt zu dem schönen S×f6 Zugzwang! und S—g8 matt. Der Läufer darf aber wegen Se4×g5 die Diagnole h4—d8 nicht verlassen und dieser Umstand führt zur Lösung: 1. Kb7—a8! Lf6—d8 (Le7? Sg3!), 2. Se4—g3 Sg8—e7, 3. Ka8—b7! Zugzwang! und 4. Sf5 matt. Graziös.

Problem Nr. 47, von Dr. A. Kraemer.

1. Dh3—h1! Droht D×a8 usw. 1. . . . La8×h1, 2. Te6—e4! Lh1×e4, 3. Sd4—e6 matt. 1. . . . Tc1×h1, 2. Lb5—f1! La8—c6, 3. T×c6 matt. Durch eine Drohung werden die schwarzen Streitkräfte nach h1 gelenkt, worauf eine Feldraumung mit gleichzeitiger Sperrung der Wirkungslinie den tödlichen Mattstoß ermöglicht. Wieder ist hier die unerhörte Technik Dr. Kraemers zu bewundern. Die Aufgabe brachte zu den vielen Auszeichnungen des Verfassers einen weiteren 3. Preis.

Problem Nr. 48, von B. Weber.

ist in der vorliegenden Fassung unlösbar. Ein schwarzer Bauer d6 wird den Schaden heilen und steht die Aufgabe weiterhin zur Lösung.

Aus dem Schachleben.

Von den Ergebnissen der ersten Runde der Mannschaftsmeisterschaftskämpfe des westfälischen Schachbundes dürfte vor allem die Niederlage der Siegener gegen den Schachverein Hagen Aufsehen erregen. Hagen gewann 7½ : ½. An den ersten Brettern spielten für Hagen: Fellenberg (Stadtmeister von Essen), Alsen, Benzinger. Eindeutig war auch der Sieg des Herner Schachklubs über Buer. Resultat 5 : 3. Dagegen konnten die Bielefelder diesesmal den Schachklub Neheim nur knapp 4½ : 3½ bezwingen. Die restliche Paarung, Dortmund — Bochum, wird kommenden Sonntag ausgetragen.

Das deutsche Hauptturnier Bad Pyrmont kommt nun doch zustande. Der Großdeutsche Schachbund hat Westfalen 6 Plätze zugebilligt. Diese werden besetzt: Herrmann, Kroll, Rogmann (Bochum), Peppmoller und Seiß (Bielefeld), Sander oder Bauer (Dortmund). Es nehmen also 3 Bochumer teil, eine Anerkennung des hiesigen Schachs. — Turnierbeginn 5. Juli. Schweizer System.

Antwort.

F. O. u. H. K. Punkte werden im nächsten Ausweis angerechnet. Frdl. Schachgruß.

J. B. u. F. G., Riemke. Bitte um Angabe der Adresse.

B. E., Weitmar. Sicherlich wird die Schachwerbewoche bald wiederholt. Der nächste Schachklub ist für Sie Schachklub Weitmar; Polterberg.

Ein bewegter Remiskampf aus dem Deutschen Hauptturnier in Hamburg.
Damengambit.

Weiß: Herrmann, Bochum.
Schwarz: Hussong, Ludwigshafen.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	d5×c4
3. Sg1—f3	Lc8—g4

Uralt - Aber gerade darum kann man sie hier und da versuchen, denn erfahrungsgemäß beschäftigen sich die Turnierspieler vorwiegend mit den modernen Varianten.

4. Sf3—e5	Lg4—h5
5. Sb1—c3	e7—e6
6. g2—g4	Die Niederlage in der

ersten Runde hatte den Bochumer nicht deprimiert, sondern eher seinen Kampfmut gestachelt.

6.	h5—g6

7. h2—h4 Erzwingt eine Lockerung der schw. Bauernstellung. Selbstverständlich ist auch die weiße Stellung bei einem Fehlschlagen des Angriffs stark kompromittiert.

7.	f7—f6
8. Se5×g6	h7×g6
9. e2—e3	Dd8—g7!

Die Dame soll die schwachen Punkte im Königslager beobachten.

10. Lf1×c4	c7—c6
11. Dd1—b3	Ke8—f7
12. a2—a4	Sg8—h6

13. h4—h5 Um womöglich die Oeffnung der g-Linie zu erzielen. Aber Schwarz geht nicht darauf ein.

13.	g6—g5
14. e3—e4	Lf8—d6
15. e4—e5	Ld6—e7
16. d4—d5	c6×d5
17. Sc3×d5	Sb8—c6!

Durch diesen guten Zug befreit sich Schwarz und kommt zum Gegenspiel. Schlecht wäre die Annahme des Opfers e6×d5, Weiß spielt zwar nicht, wie Meister Kruger annimmt, c5—e6†, denn es folgt darauf einfach D×e6†, sondern 18. Lc4×d5† Kf7—f8 Ld×b7, oder auch D×b7 mit Gewinn der Qualität usw.

18. Sd5×e7	Dd7×e7
19. e5×f6	g7×f6
20. Lc1—e3	Ta8—e8!

21. Lc4—c2 deckt g4 und nicht den unangenehmen Sc6—a5 aus.

21.	Th8—d8
22. 0—0	Sc6—d4

Nun muß Weiß auch das schöne Läuferpaar aufgeben.

23. Le3×d4	Td8×d4
24. Tf1—d1	Td4—f4
25. Db3—b5	Tc8—c5

Nimmst Du mir meinen, nehm' ich Dir Deinen.

26. Td1—d7	Tc5×b5
27. Td7×e7	Kf7×e7
28. a4×b5	Sh6×g4

29. Ta1×a7 Die Partie wird wiederum äußerst spannend. Kommt der Weiße am Damenflügel, oder Schwarz am Königsflügel eher zum Ziel? Dazu beiderseitige Zeitnot. Es mußten in 2½ Stunden 45 Züge geschehen.

29.	Sg4×f2
30. Ta7×h7†	Ke7—d6
31. h5—h6	Sf2—h3†
32. Kg1—g2	Tf4—h4
33. h6—h7	Sh3—f4†
34. Kg2—f3	f6—f5
35. Le2—c4	e6—e5
36. Tb7—g7	g5—g4†
37. Kf3—g3	Th4—h3†
38. Kg3—f2	e5—e4
39. b5—b6	e4—e3†
40. Kf2—g1	e3—e2
41. Lc4×e2	Sf4×e2†
42. Kg1—f2	Th3—h2†
43. Kf2—e1	Se2—d4
44. b6—b7	Sd4—c6
45. Tg7—g6†	Kd6—c7
46. Tg6×c6	Kc7×b7

Remis gegeben.

Eine Glanzpartie aus dem Turnier um die Meisterschaft Berlins.
Spanisch.

Weiß: B. Koch. Schwarz: L. Schlag.

1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lf1—b5	d7—d6

Präziser ist zunächst a7—a6.

5. d2—d4	e5×d4?

Besser Lc—d7

6. Sf3×d4	Lc8—d7
7. Lb5×c6	Mit dieser Abtauschvariante werden in letzter Zeit gute Erfolge erzielt.
7.	b7×c6
8. Dd1—f3	Ta8—b8
9. 0—0	c6—c5
10. Sd4—f5	Ld×f5
11. Df3×f5	g7—g6
12. Df5—f3	Lf8—g7

Schwarz läßt hier die Chance Sf—d7—e5 ungenutzt.

13. e4—e5!	Der Beginn eines schönen Angriffsspieles.
13.	d6×e5
14. Tf1—d1	Sf6—d7

Oder Dd8—e7, 15. Df3—c6† Sf6—d7, 16. Sc3—d5!

15. Sc3—e4	Dd8—e7
16. Lc1—g5	De7—e6

Nun schlägt Weiß los.

17. Td1×d7!	Völlig korrekt.
17.	De6×d7
18. Ta1—d1	Dd7—f5
19. Se4—f6†	Die zweite Ueberraschung.
19.	Lg7×f6
20. Df3—c6†	Ke8—f8
21. Lg5×f6	Df5×c2?
22. Dc6—d7	Auch ohne den letzten Fehler war Schwarz verloren.

Stellung einer Partie.
Dr. Lasker.



Pillsbury.

Mit 6 harten Schlägen zerschlug Weiß die schwarze Widerstandskraft:

1. Le2—c4!	Tc7—c6.

da Le8—d7 einfach durch Td1×d7 widerlegt wird 2. Tf1×f5†! Während gewöhnlich nicht gern 2 Türme gegen die Dame eingetauscht werden, ist hier der Abtausch entscheidend.

2.	Dc5×f5
3. Td1—f1	Df5×f1†
4. Kg1×f1	Le8—d7

Tc6×c4 scheitert an Sg—e5† usw.

5. Dh6—h5†	Kf7—g8
6. Sg4—e5!	Schwarz gab auf.

Die Lüge von damals.

Doktor Schröter schaut auf den Mann, der eben die Bahnhofswirtschaft betritt. Den muß er doch kennen. Aber natürlich. Das ist Wahl — sein alter Mitschüler Wahl. Er sieht ihn an. Wahl überlegt. Dann kommt das Besinnen auch über ihn. „Schröter . . . du . . . !"

Wahl hatte offensichtlich nicht vorgesehen, sich jetzt in Gesellschaft zu begeben. Aber er glaubt, nichts anderes tun zu können, als Schröter zu fragen, ob es erlaubt sei, hier Platz zu nehmen.

„Ich bin auf der Durchreise," sagt Wahl. „Ich habe in Berlin einen Klienten zu vertreten. In einer halben Stunde fährt mein Zug."

„Nach Berlin willst du und auf der Durchreise bist du? In welcher Stadt hault du denn?"

„In Chemnitz! Ich habe dort eine Rechtsanwaltspraxis. Na! — und du? Du bist nicht fortgekommen von hier!"

„Nein! Mir gefällt es hier nicht übel."

Sie plaudern über gemeinsame Bekannte. Dann sagt Schröter: „Du, weißt du noch, wie wir beide damals beim Abitur den Rektor hereingelegt haben!"

Ob es Wahl noch weiß. Das wird er nie vergessen. Sie beide waren keine guten Schüler gewesen. Hatten beide befürchtet, das Abitur nicht zu bestehen und sich deshalb unbedingte Hilfe zugesagt. Wahl war vor allem in Mathematik schwach gewesen. Schröter hatte ihm während der Prüfungsarbeiten seine sämtlichen Ausrechnungen zukommen lassen. Plötzlich war der Rektor an Wahls Platz getreten, hatte das Blatt mit den Schröterschen Ausrechnungen aufgenommen und sich an seine Lektüre gemacht.

Wahl und Schröter, denen die Szene nicht entgangen war, war es schwarz vor den Augen geworden. An den nächsten Sekunden hing ihrer beider Zukunft. Ihr Herz zersprang fast vor entsetzlicher Angst. Wenn der Betrug herauskam, dann folgte das Grauenvolle: die Aufforderung zum Verlassen des Prüfungszimmers — der Spießrutengang durch die Blicke der Mitschüler — die Zerschlagung aller Lebenspläne.

Der Rektor hatte nichts gemerkt. Er hatte das Blatt Papier wieder hingelegt auf Wahls Platz und war weitergegangen.

Die beiden fielen an auf ihr Geheimnis, auf ihre Furcht, auf ihr Herzklopfen. Zwanzig Jahre sind seither vergangen. Keiner hatte vom anderen mehr etwas gehört. Aber eine innige Gemeinsamkeit bestand eben zwischen ihnen: die Gemeinsamkeit eines erschütternden Erlebens.

Schröter lächelt: „Wer weiß, was aus uns geworden wäre, wenn die Sache damals herausgekommen wäre. Ich wäre wahrscheinlich nach Breslau zu meinem Onkel gekommen — als Kommis."

„Ich wäre aufs Schiff gegangen."

„Du?!" sagt Schröter. „Vielleicht wäre aus unserem Unglück unser Glück geworden. Man kann nicht wissen."

„Wieso?" fragt Wahl. „Fühlst du dich nicht glücklich?"

„Ach schon!" sagte Schröter. „Ich habe eine gute Praxis. Bin glücklich verheiratet. Was will man mehr!"

Auch Wahl führt ins Feld, daß er Grund habe, mit seinem Geschick zufrieden zu sein. Er dürfe von sich sagen, daß er ein sehr gesuchter Rechtsanwalt sei, und er fahre, wie gesagt, in einem großen Prozeß nach Berlin.

Aber es ist nicht wahr, was die beiden sich erzählen. Schröter ist nicht glücklich verheiratet, sondern tief unglücklich. Und er steht sich nicht gut als Arzt, sondern hat schwer zu ringen.

Und Wahl ist kein gesuchter Rechtsanwalt, sondern heraldisch unbedeutend. Uebrigens fährt sein Zug nicht in einer halben Stunde, sondern erst in drei Stunden. Er sieht es aber vor, dem Klassenkameraden nicht allzuviel Zeit zu widmen.

Wie sie sich voneinander verabschiedet haben, greifen sie das Motiv von vorhin auf und füllen sich den Kopf mit Phantasien über ein helleres und freieres Leben an, das sie möglicherweise heute führten, wenn damals das große Unglück über sie gekommen wäre.

Johannes Landmann.

KeineBlähungenmehr!
Carminativum Dr. Scholz. Blähungs- u. Verdauungsspulv. frei von Chemie, nicht abführend. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Kopfweh, Schwindel, Gemütsverstimmung, Stuhlverhaltung wird beboben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM 1.80. Zu haben in Apotheken.
Martin Gibl, Apotheker, Bad Wörishofen 14

Brave, gesunde katbol. Jünglinge
welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des externen Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhause Kloster St. Aegidius zu Kraft bei Düsseldorf.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Diözesen Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generaloberen der Barmherz. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Gilbertplatz, Kaiserstraße 13, und Dortmund, Turnhofstraße 150.

Aus **Dankbarkeit** teile ich jedem Leidenden gerne kostenlos mit, wie ich von meinen Rheumaqualen befreit wurde.
Frankenschw. Theresa Bad Reichenhall 6, Bay.

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art, Gicht, Ischias und Erkältungskrankheiten hat sich Togal hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen: über 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Frag Sie Ihr. Arzt. In all. Apoth.
Togal Tabletten
Preis M 1.29. (2,6 Lith. 0,45 Chin. 74,3 Acid. acet. salic.)

Gebe gegen sofortige Barzahlung
Eichenschlafzimmer
3 mtr. breit, mit 1 tür. Kleiderschrank m. Nußb. pol., eben. und paßkommen im Modell u. Ausführung, 6 teilig. Originalfederauflag., ganz kompl. für RM 470.- ab.
Möbelverkauf. Eilofferte unter M. R. 200 an die Sonntagsfreude Bochum, Mühlenstr. 12.

Graues Haar
beseitigt schnell mein einzigartiges unschädl. Mittel. Musk. kostenl.
Frau Otto Heldig, Berlin-Grunewald 194

Direkt aus der Weberei
billige Webwaren u. Wäsche. Muster und Preislisten kostenfrei.
Weberei u. Wäschefabrik A. Schröder Greven, Westf. 7
Vertreter gesucht. Lagerbesuch empfohlt., die Reise lohnt sich bestimmt. Weberei-Reste ganz billig.

Die Gesundheit wieder erlangt.
R. K. in S. schreibt: „Seit längerer Zeit nehme ich Silphoscalin-Tabletten gegen mein Lungenleiden und möchte Ihnen heute meinen Dank aussprechen. Sie haben mir mit Ihrem Präparat meine Gesundheit wieder verschafft." — Durch das restlich empfohlene Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, auch matter, Bronchialer erfüllt werden. Preis mit 60 Tabl. RM 2.70 in allen Apotheken, wo nicht, bestimmt: Hirsch-Apotheke. Verlange in Sie lediglich Silfend. der Wahr. Broschüre.



mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg otto hahn straße 21 postfach 410749 4400 münster (west)

SPORT·SPIEL·TURNEN

Letzte Nachrichten

Zum Fest der deutschen Jugend.

Heute steigt das „Fest der Jugend". Trotz der kurzen Zeit für die Vorbereitung ist zu erwarten, daß das Fest zu einer machtvollen Kundgebung der deutschen Jugend im Sinne der nationalen Regierung wird. Der Gedanke der Wehrhaftigkeit findet besonders in den Mannschaftswettbewerben des Sports seine Grundlage. Zusammengehörigkeitsgefühl, Disziplin und Kameradschaft muß wieder Allgemeingut der Jugend werden.

Träger der sportlichen Veranstaltung ist das Stadtamt für Leibesübung. Die Wettkämpfe sehen einen Dreikampf für die Jahrgänge 15/16 und 17/18 vor, der im 100-m-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung besteht. Die Wettkämpfe für Bochum-Stadt (einschl. Wiemelhausen und Weitmar) kommen im Stadion zum Austrag. Für die übrigen Stadtteile sind folgende Plätze vorgesehen:

Langendreer: Sportplatz Spvg. Langendreer 04,
Gerthe-Harpen: Kampfbahn Ehrenmal,
Hordel: Sportplatz Hüllerbachstraße,
Riemke: Sportplatz Tippelsbergerstraße,
Werne: Sportplatz T.V.W. Werne,
Linden-Dahlhausen: Sportplatz M.B.V. Linden,
Stiepel: Sportplatz Sp.Vr. Stiepel.

Für die Schulen

finden im Rahmen des „Festes der Jugend" am Vormittag besondere sportliche Wettkämpfe statt. An Stelle der Einteilung nach Jahrgängen werden die Kämpfe dieses Jahr nach Klassenangehörigkeit durchgeführt. Die Schulen marschieren geschlossen zum Sportplatz. Zu den Kämpfen sind Eltern und Freunde der Schule eingeladen. Anschließend an die Nachmittagsveranstaltung nehmen die Teilnehmer an der Sonnenwendfeier der H. J. auf dem Wienkopp teil. (Einzelveranstaltungen im Sportteil.)

*

Fußball-Werbespiel der DJK.

Heute abend steigt auf dem Sportplatz am Bergmannheil ein Fußballspiel zwischen den Mannschaften der

DJK. Bochum 17 — DJK. Witten 99.

Die Veranstaltung wird sicher eine große Anzahl von Fußballfreunden anlocken.

Staffellauf-Veranstaltung des VDA

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet im Rahmen des Festes der Deutschen Jugend einen volksdeutschen Staffellauf. Auf 43 Hauptstrecken überbringen die Staffeln eine Botschaft, die der Verbundenheit der deutschen Jugend im Reich und im Ausland Ausdruck verleihen soll. Die Staffel Hörter—Hersogenrath wird am Sonntag, dem 25. Juni zwischen 9,10 Uhr und 10,15 Uhr Bochum durchlaufen, und zwar die Wittener- und die Alleestraße. In dieser Zeit veranstaltet die Schupokapelle auf dem Rathausplatz ein Konzert, an der sich eine Kundgebung anschließt. Es wird von den angeschlossenen Verbänden rege Beteiligung erwartet.

*

Die Veranstaltung der Radfahrer.

Zu dem Fest der Deutschen Jugend wartet der RDR., Ortsgruppe Groß-Bochum mit einer besonderen Veranstaltung auf. Die Teilnehmer der Vororte (Langendreer, Werne, Hordel usw.) veranstalten eine Sternfahrt mit einem Korso durch die Innenstadt, zur Radrennbahn. Der Treffpunkt für alle Teilnehmer ist auf 19 Uhr, Radrennbahn, festgesetzt. Dort finden dann verschiedene Rennen wie Verpflegungsrennen, Punktefahren usw. statt. Am Sonntagvormittag um 7,30 Uhr treffen sich alle Verbandsmitglieder am Westfalenplatz zur Wanderfahrt nach dem Ruhrlandheim. An dieser Veranstaltung können sich auch alle Nicht-Bundesmitglieder sowie Schüler beteiligen.

Kyffhäuser-Jugend.

Der geländesportliche Fünfkampf der Kyffh.-Jugdr. des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Stadt sieht folgendes Programm vor:

Der 25 Kilometer-Gepäckmarsch mit 25 Pfd. Belastung: 6.45 Uhr stehen die Jugdr. mit geprüftem Gepäck, die Gruppenführer sind für die Genauigkeit verantwortlich, auf dem Sportplatz des Bochumer-Vereins an der Essener Straße. (Gruppe Hiltrop siehe Sonderbefehl.) — 7 Uhr Abmarsch in 5 Min. Abstand. Richtung des Marsches:

Essener Str. nach Osten, Alleestr., Augustastraße, Brückstr., Kortumstr., Kurfürstenstraße, zur Castroper Str.	4,200 km
Castroper Str. bis Venkinastr. (Grümerbaum)	3,750 km
Venkinastr. bis Einmündung in Hiltroper Straße	1,000 km
Hiltroper Str. bis Herner Str.	3,700 km
Herner Str. bis Poststr. (südl. R.)	0,300 km
Poststr. bis Dorstener Str.	1,650 km
Dorstener Str. bis Hindenburgplatz (i. l. R.)	0,750 km
Adalbertstr., Schlageter Ring, Georgstr., Centrumstr. bis Breddestr.	2,600 km
Breddestr., etwa 150 Meter Wattenscheider Str. nach Osten (links), dann neue Verbandsstr. bis Westenfelder Straße	2,550 km
Westenfelder Str. bis Hellweg (Essener Straße)	1,350 km
Essener Str. bis Sportplatz	3,100 km
	24,950 km

12 Uhr Mittagessen im Kosthaus. Frei Schanzzeug mitbringen. Nach dem Marsch Ruhe bis 14 Uhr. Ab 14 Uhr die Abwicklung des Keulenwurfs, Weitsprungs, 800-Meter-Laufs. Jede Gruppe stellt 2 Schiedsrichter, die ab 13,30 Uhr auf dem Sportplatz eingetroffen sein müssen. Ebenso machen die unter 19 Jahre alten Kameraden und die Schüler dann ihre Wettkämpfe auf demselben Platz: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Weitwurf bezw. Kugelstoßen (5 kg ab Jahrgang 1917).

Mannschaftsmindeststärke 10 Mann!

*

In Bochum-Linden-Dahlhausen soll die Veranstaltung wie folgt durchgeführt werden:

Sonnabend, den 24. Juni, ab 8 Uhr vorm. Kämpfe der Schulen auf dem Sportplatz des M.B.V. 15,30 Uhr auf dem gleichen Platz Wettkämpfe der Schülerklassen, und zwar Dreikampf im Laufen, Springen und Stoßen, außerdem Sondervorführungen. (Die Kampfrichter versammeln sich um 14,30 Uhr in der Wirtschaft Schwager.) 17,30 Uhr Antreten sämtlicher Vereine und Verbände sowie der älteren Jahrgänge der Schulen auf dem Marktplatz in Linden zur Teilnahme an der von der Hitlerjugend geplanten Sonnenwendfeier auf dem Wienkopp.

Sonntag, den 25. Juni, um 6 Uhr Gepäckmarsch ab Wirtschaft Lutz.

*

In Bochum-Hordel findet am heutigen Samstag eine Sonnenwendfeier statt, an der sich alle jugendpflegetreibenden Vereine beteiligen. Um 9 Uhr abends bewegte sich ein Fackelzug vom D. T.-Heim, Hüllerbachstraße, durch die Möllinghausier-, Hiddemannstraße, Am Lakenbruch, Hannover-, Dahlhauser-, Sechs-Brüder-, Barbara-, Alfredstraße zum Feuerplatz (Sportplatz), wo um 10 Uhr ein großes Feuer abgebrannt wird. — Das Nachmittags um 5 Uhr werden auf dem Sportplatz an der Hüllerbachstraße volkstümliche Wettkämpfe ausgetragen.

Turnverein Gerthe 1911 DT.

Im Rahmen der Werbeveranstaltungen zum Deutschen Turnfest in Stuttgart findet am heutigen Samstag abend im Stadtteil Gerthe ein Fackelzug mit anschließender Sonnenwendfeier auf dem Festplatz an der Heinrichstraße statt, an der der Turnverein Bochum 48 und der Turnverein Gerthe 1911 beteiligt sind.

Das Ereignis der DJK.:

13. Fußball-Ländertreffen Deutschland — Holland.

In der Reihe der seit 1921 mit dem holländischen Bruderverband ausgetragenen Ländertreffen ist das am kommenden Sonntag im Hindenburgstadion in Hannover stattfindende das dreizehnte. In acht Spielen fiel dabei der Sieg an die Holländer, nur zwei entschied die DJK. für sich und zwei endeten unentschieden. Wenn die DJK. den Vorsprung, den im Gesamtergebnis die Holländer errungen haben, aufholen will, muß sie sich also noch mächtig anstrengen.

Die Mannschaften:

Die holländische Elf steht wie folgt:
W. Allemgeest; Strieder, Gigengack; J. van Eekeren, Habets, Kamer; Ronken, v. d. Hoogen, v. Dorst, C. Allemgeest, Claessens.

Die DJK.-Mannschaft:
Dauer (Nürnberg) Brialmeier (München), Ströteges (Schaag) Bickel (Nürnberg), Hackmann (Duisburg); Derks (E.-Dellwig), Breuer (Düsseldorf), Wilbs (Mannheim); Baumgärtel (Nürnberg), Fluck (Freiburg); Weidenbacher (Nürnberg).

Ersatzleute für die deutsche Elf:
Fragemann-Kirchhellen, Stümpel-Radevormwald, P. Ströteges-Schaag, L. Dünn-Heiligenhaus.

Die Holländer

verwendeten diesmal besondere Sorgfalt auf die Auswahl ihrer Mannschaft und versuchten sie in sovielen Probespielen. Die Feuerprobe sollte die Elf im Spiel gegen eine belgische Landesvertretung am letzten Maisonntag bestehen, aber das Experiment schlug insofern fehl, als die Belgier einen zu schwachen Gegner abgaben. Mit 11:1 wurden sie aus dem Felde geschlagen. Der Tormann Allemgeest steht schon einige Jahre im Tor der holländischen Elf. Er beherrscht die Situation durch sein ruhiges, beinahe zynisches Fangen. — Die beiden Verteidiger sind erprobte Kräfte. — Die Läuferreihe besteht aus J. van Eekeren, Habets und R. Kamer. Die Läuferreihe ist also mit Spielern besetzt, die, was Routine anbetrifft, der Ländermannschaft würdig sind. — Der Sturm ist mit Sorgfalt zusammengestellt. Die beiden Flügelspieler Claessens und Ronken sind flink. Das Innentrio ist gut aufeinander eingespielt. Van Dorst als Mittelstürmer ist ein würdiger Nachfolger von Jongbloeds, der in den früheren Spielen seinen Posten innehatte. C. Allemgeest ist der Torschütze, der noch in jedem Spiel der holländischen Elf seine Tore schoß. v. d. Hoogen ist ein brauchbarer Spieler, flink und versteht sich ausgezeichnet mit seinem Flügelmann Ronken.

Die DJK.-Mannschaft

erscheint, nach dem was man von ihr in ihrem Spezialkursus sah, weit stärker als bisher. Der Sturm, früher durch seine Unentschlossenheit ein wahres Sorgenkind, ist diesmal mit technisch gewandten, aber entschlossen zugreifenden Spielern besetzt. Ströteges, ein mitreißender, schußfreudiger Sturmführer, Bickel und Brialmeier ballsichere und nützliche Innenstürmer und Dauer und Hackmann schnell, im Schlag saubere Flügelstürmer. Das „Herzstück" der Elf ist wohl die Läuferreihe, die in Breuer einen geschickt und übersichtlich lenkenden Mittelläufer und in Wilbs einen sicheren, planvoll spielenden Nebenmann besitzt. Derks ist neu auf diesem Posten, aber durch das Verständnis, mit dem er zu Werke geht, ein brauchbarer Spieler. Ausgezeichnet beherrscht auch die Verteidigung, da sowohl Fluck wie Baumgärtel ungemein schlagsicher sind und über ein gutes Stellungsspiel verfügen. Weidenbacher hat sein Können in der Verbandself schon mehrfach unter Beweis gestellt, so man ihn nicht mehr zu „rühmen" braucht.

Die Frage nach dem Sieger

ist diesmal besonders schwer zu beantworten, da man sich von der Kampfstärke der Mannschaften kein geschlossenes Bild machen kann.

Die Hintermannschaft der DJK. scheint jedenfalls die des Gegners zu übertreffen, vermag nun der Sturm das rechte Gegengewicht zu der angriffs- und schußfreudigen Vorderreihe der Holländer herzustellen, vergißt er vor allem das Schießen nicht und kämpft die Mannschaft insgesamt so frisch und beherzt wie die Holländer, dann ist ihr der knappe Sieg sicher.

*

Gau-Sportfest in Recklinghausen.
Sehr gute Beteiligung.

Fußballspiel Rhein-Weser — Gau Mark.

Der Gau Mark wartet in der Rennbahn Hillerheide in Recklinghausen mit seinem Sport auf, bei dem auch die Fußballmeisterschaft Berücksichtigung findet. Nachdem rege beteiligen sich die Leichtathleten aus dem ganzen Gau, gingen doch weit über 250 Einzelmeldungen ein. Das Gros stellt naturgemäß der Bezirk Recklinghausen, der gleichzeitig auch die Bezirksmeister ermittelt. Inwieweit sich die Bochumer Startenden durchsetzen, muß man abwarten, doch rechnen wir mit einer Meute von Siegen für den Bezirk Bochum. Die Einzelkämpfe beginnen

Rüstet! Werbt!
Für den 10. Staffellauf „Rund um den Stadtpark".

bereits vormittags um 10 Uhr; ab 13,30 Uhr folgen die Mehrkämpfe und die Staffelkonkurrenzen. Einen würdigen Abschluß bekommt das Sportfest durch das gegen 16,30 Uhr stattfindende

Fußballspiel

zwischen der Kreismannschaft und der Elf des Gaues Mark. Die Aufstellung der hiesigen Gauvertretung gaben wir bereits bekannt und so lassen wir heute nur noch die Besetzung der Kreismannschaft folgen:

Klodt (Westfalia Gellenkirchen), Aßmann (Preußen Hamborn), Kletten (Altfris Rüttenscheid), Schumacher (Bader Rüttenscheid), Berger (Sportfreunde Altenessen), Alex (Gladbeck-Zweckel), Finke und Fiedler (Adler Frintrop), Kleinschmidt und Platz (Turu 09 Dorbeck), Kehler (Essen-Teltwig).

Die Gauvertretung wird keinen leichten Stand haben und nur mit dem Einsatz allen Könnens bestehen.

Gauleistungswettkämpfe

im Gau Bochum.

Für die morgen auf der Krümmede stattfindenden Gauleistungswettkämpfe sind die Nennungen sehr zahlreich. Insgesamt wurden vom Gau Bochum rd. 400 Meldungen abgegeben, die sich auf 9 Klassen getrennt nach Fußballern und Leichtathleten verteilen. Während die Jugendlichen vormittags ihre Kräfte messen, treten die Senioren und die Vertreter der Altersklassen, von 32—36 Jahre und älter, nachmittags zu ihren Leistungsvergleichen an. Wie die bis jetzt ausgetragenen Leichtathletikklubkämpfe schon bewiesen haben, haben die Leistungen der Leichtathleten im hiesigen Bezirk in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Auch die morgen steigenden Wettkämpfe, die fast alle Konkurrenzen vom 100-Meter- bis zum 3000-Meter-Lauf sowie die meisten technischen Uebungen berühren, versprechen auf der ganzen Linie guten Sport. Die Ruhrvereine und der Tus 12. Garnitur der Senioren) werden wie immer den Löwenanteil der Siege einheimsen.

*

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften der „Borussia" Bochum.

Am morgigen Sonntag beginnen um 8 Uhr vorm. an der Landwehr die diesjährigen leichtathletischen Vereinsmeisterschaften der Bochumer „Borussia", die bei guten Meldeergebnissen spannende Kämpfe der Turnerinnen und Turner bringen werden.

Abends 8 Uhr findet dann im Vereinslokal „Zum Kuliau" am Westfalenplatz ein

Werbeabend der „Borussia" Bochum

statt, der im Zeichen des Deutschen Turnfestes bereitwilligste Bekundung und Pflege deutschen Volksbewußtseins zeitigen wird.

Turner-Gleichtracht in Westfalen-Lippe verboten.

Der Führer des Gaues Westfalen-Lippe der Deutschen Turnerschaft, Rechtsanwalt Reiß-Hamm, hat auf behördliche Weisung das Tragen der von der DT. eingeführten blauen Gleichtracht mit sofortiger Wirkung verboten. Verstöße gegen das Verbot haben den Ausschluß aus der DT. zur Folge.

Heute Groß-Ereignis im Boxen!

Bochum 19 boxt Boxring 27 Gevelsberg.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, findet nach langer Pause wieder eine Box-Großveranstaltung statt. Mit der Verpflichtung der Gevelsberger Meistermannschaft ist von vornherein die Gewähr für gute und spannende Kämpfe gegeben. Der geräumige Schützenhofsaal wird sicherlich heute abend Treffpunkt aller Bochumer Boxanhänger sein.

Wie sind nun

die Aussichten der Bochumer Kämpfer?

Im Fliegengewicht treffen sich Seifert (19) und Fischer (G). Seifert ist zwar an Größe und Gewicht im Nachteil, er wird aber diese Nachteile durch Tempo und Technik ausgleichen. Wir erwarten Seifert als Sieger. Rupietta (19) hat gegen Milch (G) im Bantamgewicht keinen leichten Stand, denn Milch ist ein alter routinierter Kämpfer. Jeßtädt (19) gegen Suplie (G) heißt die Paarung im Federgewicht. Wenn Jeßtädt auf halber Distanz dort und den Kampf ernst nimmt, erwarten wir ihn als Sieger. Im ersten Hauptkampf des Abends treffen sich zwei erfahrene Kämpfer. Dieser Kampf im Leichtgewicht zwischen Ostkamp (Herne 22) und Rincher (G) wird einer der schönsten sein, denn beide sind zwei erfahrene Techniker. Wir halten diesen Kampf offen. Im Weltergewicht hat Erdsner (19) gegen Klöpper 2 (G) sehr schwer zu kämpfen. Erdsner muß sein ganzes Können aufbieten um ehrenvoll abzuschneiden. Der erste Mittelgewichtskampf sieht Schwarz (19) gegen Klöpper 1 (G). Bevorzugt Schwarz den Nahkampf und verlegt er sein Haupttempo auf die letzte Runde, so ist für ihn ein Sieg nicht ausgeschlossen. Im zweiten Mittelgewichtskampf treffen zwei gute Techniker aufeinander, Wilkendorf (19) ist zwar erfahrener, jedoch muß er sich gewaltig anstrengen, wenn er gegen Henkel (G) siegen will. Der zweite Einlage-Hauptkampf sieht Bednarz (19) gegen den W. H. Meister Blum, Altena. Blum gelang es bei den nationalen Kämpfen in Dortmund den Deutschen Meister und den Olympioniker Bernlöhr zu schlagen. Bednarz steht vor einer schweren Aufgabe. Im Halbschwergewicht kämpft Wieser gegen Rosendahl (G). Beide Kämpfer werden für die nötige Stimmung sorgen. Ein k. o.-Sieg ist für jeden möglich. Im letzten bzw. dritten Hauptkampf des Abends hat Mathai (19) keinen geringeren Gegner als den Deutschen Meister Kusub (G). Mathai ist ein Kämpfer der vor dem Titel „Deutscher Meister" kein Respekt kennt und wird jedenfalls Kusub zur völligen Entfaltung zwingen.

*

Endkampf um die Ruhrgaumeisterschaft im D. A. S. V.

Siegfried Gerthe — Boxring 31 Essen-Karnap.

Am kommenden Sonntag gelangt im ständigen Kleinring Wickel der Endkampf um die Ruhrgau-

Wichtige Sportveranstaltung
Heute abend im Schützenhof
8,15 Uhr das große Treffen
Boxring 27 Gevelsberg / B. S. K. 19

Der deutsche Sport unter Reichsführung.

Reichssportkommissar von Tschammer und Osten vor der Presse.

Im Hause der Presse zu Berlin sprach der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten zu den Vertretern der Sportpresse über seine Arbeit und Pläne und gab dabei auch die von ihm auserwählten Führer der 16 Fachverbände des deutschen Sportes bekannt:

1. Deutscher Turn-Verband: Direktor Professor Dr. Neuendorff-Berlin; 2. Deutscher Fußball-Verband: Kriminalrat Felix Linnemann-Berlin; 3. Deutscher Leichtathletik-Verband: Dr. Ritter von Halt-München; 4 Deutscher Schwerathletik-Verband: Ernennung erfolgt noch; 5. Deutscher Schwimm-Verband: Georg Haz-Berlin; 6. Deutscher Tennis- und Hockey-Verband: Dr. Schomburgk-Leipzig; 7. Deutscher Kegel- und Billard-Verband: Paul Schluckebier Wernigerode; 8. Deutscher Wintersport-Verband: Erwin Hachmann-Berlin; 9. Deutscher Schiesport-Verband: General a. D. Herrgott-Berlin; 10. Deutscher Wassersport-Verband: Kapitänleutnant Jasper-Berlin; 11. Deutscher Wander-Verband: Ernennung erfolgt noch; 12. Deutscher Radsport-Verband: Ernennung erfolgt noch; 13. Deutscher Kraftfahrer-Verband: Obergruppenführer, Major a. D. Hühnlein-München; 14. Deutscher Sportärzte-Verband: Stadtarzt Dr. Barthelt-Berlin; 15. Deutscher Sportlehrer-Verband: Sportlehrer Benrender-Berlin; 16. Deutscher Sportpresse-Verband: Dr. Hans Bollmann-Berlin.

Der Reichssportkommissar wird die Beauftragten für den Schwerathletik-, Wander- und Radsport-Verband demnächst bestimmen. Die Beauftragten der Fachverbände werden in Kürze zu einer Tagung geladen. Der Reichssportkommissar wird noch in diesem Monat einen Aufruf zur Bildung des Deutschen Sportfonds veröffentlichen, der den Zweck hat, die finanziellen Mittel, die zur Verwirklichung der großen Aufgaben, die der deutschen Turn- und Sportbewegung noch bevorstehen, erforderlich sind, bereitzustellen. Bei allen Veranstaltungen, sofern bei diesen ein Eintrittsgeld verlangt wird, soll nach einem Aufruf des Sportkommissars ein Sportgroschen erhoben werden, der sich nach der Höhe des Eintrittsgeldes staffelt und zwar wird bei einem Eintrittsgeld bis zu 1 RM ein Betrag von 5 Pfg., bei einem Eintrittsgeld bis zu 2,50 RM 10 Pfg. und bei einem Eintrittsgeld über 2,50 RM 20 Pfg. erhoben.

Dieser Sportgroschen, der dem Sportfonds zugeführt wird, soll aber nicht ohne Gegenleistung erhoben werden. Er wird vielmehr mit der Ausgabe von Sportbildern, die in einem Buch über die neuzeitliche Entwicklung des deutschen Turn- und Sportlebens gesammelt werden können, verbunden. Ferner wird die Einrichtung einer Sparkasse für eine Beteiligung an einer Olympialotterie ermöglicht. Die Einzelbestimmungen hierüber werden noch herauskommen.

meisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Siegfried Gerthe und Borring Essen zum Austrag. Die Mannschaften treten in folgender Reihenfolge an: (Gerthe zuerst genannt) Bron Burgard, Reichert, Jalusnak, Krüger, Manta, Sicona und Zapnik. — Essen: Bromberger, Hildebrandt, Smareka, Bettinger, Wallner, Balschun, Ruskowiti, Holthausen.

Lothringen Gerthe — Punching Dortmund.

Nach längerer Pause warten am Sonnabend die Gerther wieder mit einem erstklassigen Kampfabend im Kalthoffschen Saale auf. Als Gegner wurde die bekannte Mannschaft von Punching Dortmund verpflichtet, die über die beste Empfehlung verfügt. Die Mannschaftsaufstellung: (Gerthe zuerst) Hartung — Ostrowiti 2, Grin — Lindemann, Stralla — Ostrowiti 1, Jakubowiti 1 — Seidler, Langohr — Glasmacher, Jaschk — Stuns, Kant — Reinick, Richter (Herne 22) — Uhl, Schlicht — Lobüsener.

Schwimmgroßkampf in B.-Werne.

Erstmalig erleben wir es in der Geschichte des heimischen Schwimmsports, daß die Gaumeisterschaften des Gaues 8 im Kreise 9, der das gesamte Ruhrgebiet bis einschl. Duisburg, Oberhausen, Hamm, Münster und Gronau umfaßt, auf Bochumer Gebiet ausgetragen werden. Ueber alle Erwartungen gut ist das Meldeergebnis ausgefallen. Insgesamt sind rd. 300 Meldungen von 90 Vereinen eingelaufen, so daß alle Wettkämpfe nicht nur gut besetzt, sondern verschiedene Disziplinen sogar wahre Rekordbeteiligungsziffern aufweisen. Trotz der mit der Austragung in Bochum-Werne verbundenen Schwierigkeiten sind die Vorbereitungen überaus umsichtig und sorgfältig vom Veranstalter getroffen, so daß die reibungslose Durchführung der Veranstaltung unbedingt gewährleistet ist.

Im Mittelpunkt der Meisterschaften steht die internationale Begegnung der Wasserballer Indiens und einer kombi. Gaumannschaft des Gaues 8. Entgegen der Ankündigung auf den Plakaten trifft die Mannschaft unter der Führung des schon seit geraumer Zeit in Deutschland zu Studienzwecken weilenden Fürsten Okultuffi nicht um 12.31 Uhr, sondern bereits um 10.50 Uhr auf dem Bahnhof Bochum-Langendreer ein.

Die Wettkämpfe nehmen bereits vormittags ihren Anfang. In bunter Reihenfolge ermitteln Mädchen, Knaben, Jugendliche beiderlei Geschlechtes und Erwachsene ihre Meister. Hervorzuheben sind aus dem Vormittagsprogramm das Kunstspringen für Damen und Herren. Der Bochumer Dieser hat hier die größten Aussichten auf den Meistertitel. Besonders interessieren dürften weiter das Herren-Rückenschwimmen sowie die 3mal 100-Meter-Kraulstaffel für Herren.

Im Nachmittagsprogramm

sind neben den noch auszutragenden Wasserballspielen insgesamt 22 Schwimm- bzw. Sprungkonkurrenzen zu erledigen. Von den Staffelmettbewerben bringt die Herren- wie Damenstaffel über 3mal 100 Meter Brust gesteigertes Interesse mit sich. Während bei den Herren der voraussichtliche Sieger „Rote Erde" Hamm heißt, bleibt bei den Damen abzuwarten, ob „Germania" Dortmund oder „Rote Erde" Hamm die Siegespalme erringen wird. Den interessantesten Kampf des Tages wird die 10mal 50-Meter-Kraulstaffel bilden, an der Altenessen 96, Westfalen Dortmund und Poseidon Gelsenkirchen teilnehmen. 43 Teilnehmer im Herrenbrustschwimmen über 100 Meter, Klasse 2 b, ist die Höchstbeteiligung an allen Wettkämpfen. Es folgen das Damenkraulschwimmen 100 Meter mit 11 Bewerberinnen, Damenbrustschwimmen ebenfalls über 100 Meter mit 24 in der Klasse 2 b bzw. 12 Teilnehmerinnen in der Klasse 2 a.

Werks- und Firmensport.

Fußball.

Am Sonnabend, dem 24. ds. Mts., stehen sich auf dem Ehrenfeld-Sportplatz die 1. Mannschaften gegenüber

Bergmannsheil — Tus Constantin.

Am Sonntag treffen sich auf demselben Platz

Metzgergesellen — Gelsenberg.

Der Ausgang der Spiele ist offen, da sämtliche Mannschaften augenblicklich in guter Form sind.

Am Spätnachmittag spielen ebenfalls auf dem Ehrenfeldplatz am Bergmannsheil die Damenhandballmannschaften

Fronold Düsseldorf — Gabo (Alsberg Bochum)

um die westdeutsche Meisterschaft. Beide Mannschaften verfügen über spielerisches Können, so daß ein interessanter Kampf gewährleistet ist. Der Sieger des Treffens ist endgültig der westdeutsche Meister.

Amnestie im deutschen Radsport.

Eine große Amnestie ist für den deutschen Radsport erlassen worden. Sämtliche vor dem 15. Juni verhängten Strafen werden danach erlassen und zugleich ist es Berufsfahrern gestattet, sich wieder als Amateure umschreiben zu lassen, sofern sie nach dem 1. Mai 1933 nicht mehr gestartet sind. Allerdings ist diesen Fahrern nach den internationalen Bestimmungen die Teilnahme an Meisterschaften, offiziellen Länderkämpfen und den Kämpfen der Nationalmannschaft nicht gestattet.

Ereignisse im Motorsport.

Gaubecherfahrt des ADAC.

Treffen des Gaues 5 am Halterner See.

Am letzten Wochenende hatte der Gau 5 (Westfalen-Lippe) im ADAC. seine Mitglieder zur zweiten Gau-Becherfahrt nach dem Halterner See eingeladen. Durch die Ungunst des Wetters wurde allerdings nicht der Rekordbesuch der vorjährigen Wochenendfahrt an den Halterner See erreicht, aber dennoch hatten sich noch an 300 Teilnehmer in der bekannten Stadtmühle am Ufer des Sees eingefunden, von denen sich 60 Fahrer in die Ziellliste eintrugen.

Der Gauvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Fischer (Bochum), begrüßte die ADAC-Mitglieder, sowie die Gäste und wies auf die Ziele des ADAC hin, der den Gemeinschaftsgedanken seit Jahren pflege und auf das Engste mit dem Vaterland verbunden sei. Stets habe der nationale Geist dem sportlichen Gedanken die Waage gehalten, und stolz führe der ADAC seit mehr als 25 Jahren die schwarz-weiß-roten Farben. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Vaterland und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendete der Vorsitzende seine Begrüßungsrede.

Und dann saß man noch gemütliche Stunden beisammen, während draußen der Regen gegen die Scheiben prasselte. Doch von einem Fackelzug mit Feuerwerk ließ man sich dadurch nicht abhalten. Die Halterner Kriegervereins-Kapelle hatte den musikalischen Teil übernommen, und lustig ertönten bis in die späten Nachtstunden Märsche und deutsche Tänze. Alles in allem war es wieder einmal sehr nett bei den ADAC-Leuten.

Die dritte Gau-Becherfahrt

findet am 30. Juli im Rahmen der Zielfahrt nach Detmold statt, wo am selben Tage ein Westfalen-Lippe-Tor gefahren wird.

Automobilturnier in Westfalen.

Eine erstklassige Besetzung.

Die Vorausetzungen für einen glänzenden Start des „Automobil-Turniers von Westfalen", das die Dortmunder ADAC-Ortsgruppe, der Automobil-Club e. V. und die Motor-Herrenfahrer e. V., vom 20. bis 25. Juni in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" veranstalten, sind restlos erfüllt. Am 21. Juni lag ein Nennungsergebnis vor, das das Turnier mit einem Schlage neben die bekannten internationalen Veranstaltungen stellen wird.

Schon beim Schönheits-Wettbewerb wird man überrascht: 85 Wagen weist die Nennliste auf.

Da es sich dabei zum Teil um die modernsten Erzeugnisse der Automobil-Industrie handelt, wird dieser Wettbewerb zu einer „Revue der schönen Automobile" werden, wie sie das Westfalenland noch nicht erlebt hat. Dazu kommt dann noch das Heer der Privatwagen, die mit ihren Spezial-Karosserien das Bild beleben werden. Eine besondere Note erhält die Schönheits-Konkurrenz durch die Mitwirkung der beliebten Filmkünstler Käthe von Nagy und Hans Brausewetter, die bereits am Sonnabend um 16.30 Uhr in Dortmund eintreffen. Der Wettbewerb beginnt am Sonntag um 11 Uhr in der Kampfbahn „Rote Erde".

Für die Zielfahrt liegen 61 Meldungen vor.

Davon führen 48 Teilnehmer in Wertung. Die weiteste Strecke legt voraussichtlich Thea Wagner Amberg, die bekannte Zuverlässigkeitsfahrerin, zurück. Sie wird rund 2500 Kilometer zu Linie fahren, und zwar „Rund um Deutschland". Wie die viele Strecke durchlaufen, so hat die tapfere Fahrerin eine Reihervorragende Leistung vollbracht, die kaum übertroffen werden dürfte.

Für den Geschicklichkeitswettbewerb liegen bereits 20 Meldungen vor.

Allerdings ist hier die Liste noch nicht abgeschlossen.

Die Ehrenpreise

haben eine stattliche Zahl erreicht. Die Hausmannwerke stiften einen großen silbernen Pokal, die Stadtverwaltung Dortmund gute Siegerplaketten. Weiter sind unter den Spendern der ADAC, die veranstaltenden Ortsgruppen, der Reifenring-Bergen und viele Dortmunder Firmen vertreten.

Es ist also nicht unmöglich, daß — wenn auch der Wettergott endlich ist — das Turnier ein unvergeßliches Ereignis im westfälischen Motorsport werden wird.

Der Sport im Reich.

Ein ganz auserlesenes Programm bietet der letzte Junisonntag. Das Hauptereignis des Tages, der Fußballländerkampf Deutschland — Oesterreich ist durch die Absage unserer Nachbarn aus politischen Gründen zwar nicht zustande gekommen, aber der DFB. hat guten Ersatz gefunden. Weitere Großveranstaltungen sind das Deutsche Derby in Hamburg und die Kölner Berufsboxkämpfe mit der deutschen Mittel- und Schwergewichtsmeisterschaft im Mittelpunkt. — Im

Fußball

konzentriert sich das Hauptinteresse natürlich auf den Kampf der deutschen Nationalmannschaft gegen Fortuna-Schalke kombiniert, die große Kraftprobe zwischen West- und Süddeutschland. Holland und Ungarn treffen mit ihren Ländermannschaften in Amsterdam zusammen, wobei der Reinertrag dem holländischen Olympiafonds zufließt. — Einige große Ereignisse haben auch die

Leichtathleten.

SC. Preußen Münster wartet mit einer nationalen Veranstaltung auf, die recht gut besetzt ist. Die Bochumer Sprinterliste mit Jonath, Borchmeyer, Bent und Budde-Pieper startet in Dresden, wo außerdem noch Suring, Hirschfeld, Siewert, Kohn u. a. im Wettbewerb treten. Ein glänzend besetztes internationales Sportfest findet in Antwerpen statt. Deutschland entsendet Wichmann, Löber, Klonia, Pflug und Müller. Nach den Rheinischen Wolfsturnmeisterschaften haben die Turner mit dem traditionellen Pokalwettkampf wieder ein großes Ereignis, das auch in diesem Jahr wieder eine glänzende Besetzung aufweist. — Ziemlich ruhig ist es im

Motorsport.

Auf dem Nürburgring findet die letzte Veranstaltung des Jahres mit dem Ausweisfahrterennen um den „Goldenen Kranz" des Nürburgringes, für das bisher 30 unserer besten Nachwuchsfahrer ihre Nennungen abgegeben haben. Die Elite der deutschen Motorfahrer gibt sich beim Grillenburger Rennen in Sachsen ein Stelldichein. — Im

Tennissport

beginnt am Montag der Weltgroßes Ereignis, das Wimbledonturnier. Deutschland hat nach Absage von Cilly Außem Hilde Krahwinkel als aussichtsreichste Vertreterin im Dameneinzel, doch sollte auch Gottfr. von Cramm bei den Herren keine schlechte Rolle spielen. In Düsseldorf findet am Wochenende ein Vierstädtekampf zwischen Bremen—Hamburg—Hannover und Düsseldorf statt. — Im

Boxsport

richtet sich natürlich das ganze Interesse der Anhänger des Lederhandschuhes nach Köln. Im Mittelpunkt der Freiluftveranstaltung am Sonntag nachmittag im Kölner Stadion steht der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Heinz Müller und Hansen Hower. Hein Domgörgen und Hans Seifried tragen den Titelkampf um den Mittelgewichtsgürtel aus. Großes Interesse dürfte auch der Kampf zwischen dem deutschen Meister Gulon Eher und dem tschechischen Wirbelwind Franta Kekolay finden. — Der

Radsport

bringt in Berlin einen Siebenländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich, zu dem beide Länder ihre besten Fahrer entsenden. Deutscherseits starten Müller, Sawall und Meyer, während Lucauchan, Graßin und Marechal die französischen Farben vertreten. Amateure kommen in Dortmund, Essen zu Wort. Auf der Landstraße werden ausgetragen: Großer Straßenpreis von Nordwestdeutschland, Großer Kurvenpreis von Dortmund, Ruhraumeisterschaft in Dortmund über 100 Kilometer und die Gaumeisterschaften von Köln. — Im

Schwimmsport

ist der vorgesehene Länderkampf der Wasserballer von Deutschland und Oesterreich ebenfalls abgesagt worden. — Ziemliche Ruhe herrscht im

Rudersport.

Die internationale Wiener Regatta wird auf ihr Hauptereignis, den Dreistädtevierer mit Wien—Berlin—Budapest verzichten müssen. — Der größte Tag im deutschen

Turf

ist alljährlich das Deutsche Derby, das am Sonntag auf der klassischen Bahn in Hamburg-Horn entschieden wird. Das Ende sollte diesmal zwischen Alchimist und Cassius liegen, nachdem der Favorit Janitor wegen Lahmheitserscheinungen aus der Arbeit genommen werden mußte. Westdeutschland hat Galopprennen in Neuß.

Fußball.

Rasensport Uerdingen — Turnerbund Solingen.

Auf dem Sportplatz an der Hafenstraße in Uerdingen werden sich am Sonntag nachmittag beim Beginn der Rasensportler haben sich die Turner aus Solingen verpflichtet.

Londoner Tennismeisterschaften.

In allen Wettbewerben des Turniers, das [illegible] werden. Im Herrendoppel Vorrundensieg [illegible] Amerikaner Burwell-Jones durch einen [illegible] 6:4, 11:9 über ihre spielstarken [illegible] Sutter. Sehr leicht kamen dagegen [illegible] 6:2, 6:4 über die Japaner Ito-Nishi in die Schlußrunde. Timme Mathieu-Elisabeth Ryan, die Wimbledon 4:6, 6:2, 6:4 ausscheiden und die [illegible] Amerikanerinnen Harper-Gallerati-Watson, [illegible] mit 6:4, 10:8 über Burke-Thomas sind die [illegible] paare im Damendoppel. Im Gemischten Turnier kämpfen die Californierin E. Ryan und der Franzose Enrico Meiner darf ihren [illegible] Zusammenarbeitens zu einem [illegible] folge mit 7:5, 4:6, 6:4 über das Amerikanerpaar Hein Wills-Moody-Dutches. Als Endspieler für Wimbledon setzten sich im Herrendoppel die Tschechen Kinlo-Zarauberson gegen die ermüdeten Amerikaner Burwell-Jones mit 6:4, 7:5 durch.

Bereits am Freitag finden auf den Grasplätzen des Queen's Clubs die Vorentscheidungen in den beiden Einzelwettbewerben statt. Auf ursprünglich [illegible] die beiden Amerikaner Allison und Sutter in dem Kampfe den Sieger. Nach einer endlosen „Schlacht" beim Stande 12:10, 12:10 war noch kein Ende abzusehen und so setzten die Hauptgegner um den Sieg in die Schlußrunde. Sutter war dabei der Glücklichere und hat nunmehr gegen seinen Landsmann Wood anzutreten, der mit 6:3, 7:5, 6:3 über Wheatley erfolgreich war. Bei den Damen stehen sich Miß Wills Moody und die Engländerin Pittman in der Schlußrunde gegenüber.

Tennis-Turnier.

Städtische Tennisplätze im Recklinghäuser Park.

Am 24. und 25. Juni findet auf den städtischen Tennisplätzen im Recklinghäuser Park das Tennisturnier des Kreises 9a der Deutschen Turnerschaft statt. Eine Benutzung der Plätze durch andere Interessenten kommt an den genannten Tagen nicht in Frage.

Pferdesport.

Westdeutsche Herrenmeisterschaft in Gelsenkirchen

Mit dem sonntäglichen zweiten Renntag des großen Sommermeetings auf der Gelsenkirchener Rennbahn wird eine der Hauptveranstaltungen des Jahres eingeleitet, denn am Sonntag und kommenden Montag (Peter und Paul) steht im Mittelpunkt der Rennen die Westdeutsche Herrenmeisterschaft. Die beiden Vorläufe gelangen am Sonntag zur Entscheidung, während der Endlauf am Montag zum Austrag gelangt. Die nächsten Renntage werden also ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen. Auch die übrigen Entscheidungen des Tages werden in sportlicher Beziehung den Besuchern Interessantes bieten.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Alpha-Wilolf-Landrichter. 2. R.: Siegfried—Gay-Mary-Lee-Wiking. 3. R.: Rolemarie I—Vorwärts—Goldkind. 4. R.: Horrido—Peru—Jütter. 5. R.: Klosterneuer—Rheinperle—Adelheid. 6. R.: Mia Talis—Rheinperle—Jettchen. 7. R.: Fred—Clarenson—Dasa.

Rennen zu Hamburg-Horn.

1. R.: 1. Laube (O. Plume), 2. Wiedfeld, 3. Tasmania. Tote: Sieg 11:10.
2. R.: 1. Meistre (P. Schulz), 2. Wiedfeld, 3. Herdsnut. Tote: Sieg 152:10, Platz 40, 14:10.
3. R.: 1. Immerfest (F. Pfeiffer), 2. Wiedfeld, 3. Feldenkreuz. Tote: Sieg 69:10, Platz 22, 13:10.
4. R.: 1. Portrait (S. Korst), 2. Hermann, 3. Diavolo. Tote: Sieg 49:10, Platz 18, 13:10.
5. R.: 1. Wahnsinn (O. Korst), 2. Hoppe, 3. Hyperion. Tote: Sieg 29:10, Platz 13, 14:10.
6. R.: 1. Dresche (O. Korst), 2. Wiedfeld, 3. Hermann. Tote: Sieg 67:10, Platz 20, 13:10.
7. R.: 1. Reiterlehn (E. Schmidt), 2. Wiedfeld, 3. Jupiter. Tote: Sieg 49:10, Platz 16, 13:10.

Mussolini stiftet neuen Goldpokal.

Nach dem endgültigen Ergebnis der Coppa d'Oro Mussolini durch die deutschen Reiteroffiziere beim letzten Reittturnier in Rom hat nunmehr Benito Mussolini einen neuen Goldpokal gestiftet. Um die neue Trophäe wird bereits im nächsten Jahre zum ersten Mal gekämpft werden.

Kegelsport.

Die deutsche Ländermannschaft von Belgien geschlagen.

Der erste Länderkampf auf Scherenbahn unter Belgien in Brüssel und Mecheln war ein Ereignis im Kegelsport. Die Aufnahme der deutschen Elite unter Führung des Gauleiters Kronenberg war überaus herzlich und um es vorweg zu nehmen der überraschende Sieg der Belgier wurde von ihren zahlreichen Landsleuten mit hier nicht gekannter stürmischer Begeisterung aufgenommen. Für die Deutschen war eine vollständige Umstellung notwendig, denn die belgischen Bahnen sind um ein Parkettholz breiter, es fehlt jede Bahnerhöhung und außerdem sind die Kugeln statt 16 insgesamt 22 cm Durchmesser. Es war unserer Vertretung immer, sich zurecht zu finden und doch schlugen sich die Deutschen recht tapfer. In Brüssel konnten die Belgier 191 Holz vorlegen, in Mecheln erhöhten sie diesen Vorsprung auf 511 Holz. Das Gesamtergebnis bei je 2000 Kugeln lautete auf 12421:11910.

Bei diesem Ländervergleich machte der Bochumer Meister Läding eine hervorragende Figur und schlug seine Partie vollauf das in ihn gesetzte Vertrauen. In Brüssel traf er die höchste Zahl in die Bollen und plazierte mit seinen Leistungen an 5. Stelle.

Die Frage nach dem Sieger wird erst nach dem Rückspiel, welches im September in der großen Kegelsporthalle in Barmen stattfindet, endgültig beantwortet werden können. Wir halten es durchaus für möglich, daß der Vorsprung von 511 Holz auf deutschen Bahnen eingeholt werden kann.

Reichskämpfe der Oberrealschule Bochum-Gerthe.

Am Donnerstag vormittag wurden auf der Kampfbahn „Ehrenmal" von der Oberrealschule Bochum-Gerthe unter Leitung des Oberturnlehrers Vogelsang die für den Tag der Jugend angesetzten Reichskämpfe durchgeführt. Die besten Einzelleistungen erzielten: Hochsprung über die Latte: Zotzmeister (III) 1,50 Meter. 100-Meter-Lauf: (gegen Wind) Sonne und Müller (O) 12,8 Sek. Kugelstoßen: Müller (O) 11,50 Mtr. Weitsprung: H. Wefelscheid (III) 5,40 Meter. Ballweitwurf: Regelmann (III) 78,50 Mtr. Die ersten Sieger in den einzelnen Klassen, die eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten von Hindenburg erhalten (10 Prozent der Sieger) sind: Jahrgang 1921 und jünger: 1. Schumacher (IV) 59 P. — Jahrgang 1919/20: 1. Hambach (O III) 67 P. — Jahrgang 1917/18: 1. H. Wefelscheid (III) 67 P. — Jahrgang 1915/16: Müller (O I) 67 P.

Neuer Tanzabend

im Stadttheater Bochum.

Bochum, den 23. Juni 1933.

Tanzabende finden im Publikum immer reichen Zuspruch, und so war es eine Selbstverständlichkeit, daß der gestrige Abend, einer der glänzendsten Leistungen auf diesem Gebiete, die auf unserer Bühne herausgekommen sind, wiederum ein gut besetztes Haus fand. Tanzspiele führen ihrer Natur nach schon in den Bereich des Märchenhaften. Unwirklichen und können dadurch poetisch nur gewinnen. Die Musik ist hier meist das Primäre, das Tanzspiel die getreue Ausdeutung; harmonische Struktur des musikalischen Aufbaues bedingt den Stil des Tanzes in entsprechender Form. Somit ist bei aller Wahrung der Folgerichtigkeit der Handlung der Ausdruck gefallen völlige Harmonie, Symmetrie im einzelnen, Reflex des gesamten Inneneindrucks.

Das romantische Ballett „Raymonda", neubearbeitet von Walter Jung nach J. Patikow und M. Petipa erschien wie ein buntes Märchendrama. A. Glazunows Musik ist ein prächtiges Ballett kraftvoller, fein charakterisierender Melodien, ganz origineller, farbenfroher Instrumentation. Prägnant treten Orcident (Germanentum) und Orient (Perser) in ihren Gegensätzen hervor. Sie charakterisieren die beiden Welten und ihre Träger, den Prinzen und den persischen Prinzen. Die Bühnenbilder (Ernst Presber) verblüffen in leichter, aber nicht wirklichkeitsnaher Form die beiden Welten der Handlung. Die Darstellung des Balletts ließ kaum einen Wunsch offen. Schon gleich die Ensemble-Szene zu Anfang war ein Meisterstück choreographischer Harmonie. Psychologisch wirkungsvoll ausgearbeitet waren u. a. Raymonde und der persische Prinz in ihrem seelischen Gegenspiel, ebenso die wilden Tänze der orientalischen Welt im Gegensatz zu dem ritterlichen, abgeklärten Heldentum des Prinzen und der innigen Zuneigung Raymondes zu ihm. Letztere wurde getanzt von Hanna Hammer, der Prinz war Eugen Paraniku, der persische Prinz Walter Jung, der Spielleiter, sämtlich erstklassige Leistungen. Auch die zahlreichen kleineren Rollen, aus denen wir die originelle Schlangentänzerin (Hertha Boethke) hervorheben möchten, waren vorzüglich. Das ganze Tanzspiel charakterisierte sich als kompakte Einheit, als genauste bis ins einzelne gehende Interpretation der Musik.

Dem Volksempfinden nicht so nahestehend ist Max Regers Ballettsuite. Walter Junk's Tanzspiel „Der goldene Käfig", ist jedenfalls ein glücklich gelungenes Tatet, das imstande ist, den inneren Gehalt der sechsteiligen Regerschen Suite einheitlich ins Konkrete zu übersetzen. Zu erkennen war in der recht schwungvollen Einleitung das fröhliche Leben der Vögel, im folgenden Teil die traurige Stimmung des gefangenen Vöglein im Käfig. Der flinke, kreiste, frisch zupackende Spatz, der die Tür des Käfigs öffnet, in eine köstliche Illustration zu den leichten und schnellen Rhythmen, aus denen ein übermütiger Humor aufblinkt. Der gefangene Vogel war Elisabeth Aschepichina, die tänzerisch besten Eindruck machte, der freie Vogel war Eugen Paranikiy; den Spatz, ebenfalls eine brillante Leistung, tanzte Franzi Grashmann. Das Tanzspiel, einfach beginnend, behält spannungstechnisch seinen Aufbau ununterbrochen bei und erreicht sich damit wie das ganze vorherige Tanzdrama einen starken Erfolg.

Das dritte Tanzstück des Abends „Venezia" war ein Maskenspiel von Walter Jung nach Robert Schumanns „Karneval in Venedig" (Klavierbegleitung auf großen Orchester). Die Instrumentation genügt jedenfalls von einer sehr geschickten Hand. Mit heißen, südländischem Temperament setzten Musik und Tanz ein, und lockte in die recht plastische Sphäre einführten. Pierrette war Milena Arnaud, die schon in den beiden vorausgehenden Stücken mitgewirkt hatte. Die Virtuosität ihrer Technik war bewunderungswürdig. Ihr war Eugen Paranikiy Pierrot eine würdige Partnerin. Eine humorvolle Figur war Tante Prudentia (Ilse Weismann), besonders in ihrer Liebe zu dem Diganten (Klaus Didelot). Colombine (Helene Kraly) und der Harlekin (Walter Junk) bildeten eine ebenso prächtige Parallele zu Pierette und Pierrot. Das Orchester hatte keine leichte Aufgabe zu bewältigen. Auch technisch wurden an einzelne Instrumente ganz eminente Anforderungen gestellt (u. a. an die 1. Geige und 1. Flöte). Am Pult sah Erwin Bolzer. Mit Sicherheit und Temperament beherrschte er das Orchester und er hat um Erfolge des gestrigen Abends auch einen ganz bedeutenden Anteil.

Der Applaus war stürmisch und lang anhaltend. Auch Erwin Bolzer mußte oftmals hervortreten.

Dr. B.

„Kampf gegen Hun

Vorbereitung der ne

Wie die Wohlfahrts-R
sonden bereits die Vorbereit
regelter Weise geplante ne
freien Wohlfahrtspflege getr
verbänden der freien Wohl
laten während die Nationalso
lfahrt (NSV-Volkswohlfahrt)
Winterhilfe, die unter dem
Hunger und Frost" durchge
die Förderung aller Reiter
hellen Finden und vom Reich
Aufklärung und Propaganda
unterstützt werden. Reichswe
der Winterhilfe für die tech
Verfügung gestellt werden
werden eingesetzt werden.
alle Organisationen und Ei
Wohlfahrtspflege einschließli
ter an der Durchführung d
pflichtung, den Opfern der
gemein vorausgesetzt. Die n
einem Maße und mit eine
und durchgeführt werden, d
Reichskanzlers Adolf Hit
ir niemand hungern
Die Verteilung der Liebesga
Gutscheinaustausches im ganzen
Es wird eine Reichsstelle f
richtet werden, die den Aus
duktions-, und den Bedürfn
Eine Anlammlung von L
soll nicht erfolgen. Es ist
persönliche aussuweisen.
zum Warenempfang im B
Appell an die Winterhilfe
an die deutsche Familie
auf Selbsterziehung zur
Volksdisziplin von Mensch zu
zu lieben und damit über
aus den Gemeinschaf
eines Volkes zu starken.

Romreise des R
bis 6. Mai durchgeführte
kauft kaufm. Vereinigung
allen Teilnehmern einen
funden, daß wir uns vera
Reise, und zwar vom 26.
ren. Diese Reise wird n
fahren, und zwar durch
München, ohne daß eine
erfolgt. Wie bei der erste
Rom, Florenz und Ven
men. Die Führung liegt
funden, so daß wir auch
einwandfreie Durchführu
Es wird ausdrücklich dar
daß sich an der KdF-Re
Wir legen Wert darauf
Anmeldungen bei uns ein
12 Tage. Preis 265 RM
sind zu beziehen durch de
Hauptallee 100.

Im Exerzitienhaus
nächsten Zeit folgende
26.—29. Juni: Männer
10.—14. Juli: Jungfr
15.—18. Juli: Jungmann
ner. 24.—28. Juli: F
August (Gymnasiasten
20.—27. August: Kaufleu
bis 1. September: Prie
zu richten an das Exerz

Einheitliche Stand
rungsgewerbe. Der Bu
Vertreter Deutschlands
der Reichsverband der
Generalagenten RDGV.
sich in Goslar zusamm
berufliche Standesvertret
bot den Zusammenschlu
stimmter Satzungen abl
Ansicht des DAF. nicht
sozialistischer Wirtschaft
Um sofort die unbedin
für eine Standesvertre
Delegiertenversammlung
der Versicherungsvertret
Reichsbund der Deutsc
tag RDV. E. V. zu Be
sich eine nationalsozia
und steht seine erste A
sicherungsaußendienst
sammeln, sowie bereits
nen aufzunehmen.

(!) **Das Ruhegehalt**
Allgemeine Ruhegehal
Krankenkassen ist mit
ten-Versorgungskasse f
eine Verwaltungsgemei
mit dem 1. Juni 1933
Geschäftsstellen der bei
gelegt. Alle Zuschrifte
lin W. 57, Bülowstraß

Die neuen Fünf
aus Nickel geplant.
fahrt, wird das neue R
Durchmesser von etwa
die Größe des jetzt no
später einzuziehenden
Gewicht der neuen
14 Gramm betragen.
tung des Münzbildes
dürfte noch längere
sprechende Vorlage a
mit der Ausprägung
werden kann. Ebenso
tungen über die Sch
mark-Stückes au

Wiedersehensfeier.
findet in Düren auf de
die Wiedersehensfeier
Rhein Jägerbataillons
formationen statt. Gl
lungs-Appell für alle
dem Rhein Jägerbatai
Maschinengewehrabt. 9
Ihre besondere Bedeu
Jägertage 1933 durch
Grenzland-Kundgebung
P. rein für das Deutsch
und unter Mitwirku
Vereinsmannen veranst
Geschäftsstelle der 5.
Hühnerbein, Düren-Hi
dungen werden rechtze
gliche Stelle zu richte

Industrie-/Handel-/Finanzen

„Kampf gegen Hunger und Frost."

Vorbereitung der neuen Winterhilfe.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, werden bereits die Vorbereitungen für eine in großzügiger Weise geplante neue Winterhilfsaktion der freien Wohlfahrtspflege getroffen. Mit den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege wird sich darum führend die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NS-Volkswohlfahrt) beteiligen. Die neue Winterhilfe, die unter dem Motto „Kampf gegen Hunger und Frost" durchgeführt werden soll, wird die Förderung aller Regierungs- und Kommunalstellen finden und vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in der Werbearbeit unterstützt werden. Reichswehr und Polizei werden der Winterhilfe für die technische Durchführung zur Verfügung gestellt werden. Auch die SA. und SS. werden eingesetzt werden. Selbstverständlich werden alle Organisationen und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege einschließlich der NS-Frauenschaften an der Durchführung beteiligt sein. Die Verpflichtung, den Opfern der Zeit zu helfen, wird allgemein vorausgesetzt. Die neue Winterhilfe wird in einem Maße und mit einem Nachdruck organisiert und durchgeführt werden, daß nach den Worten des Reichskanzlers Adolf Hitler im nächsten Winter niemand hungern und frieren soll.

Die Verteilung der Liebesgaben wird im Wege des Gütertausches im ganzen Reichsgebiet erfolgen. Es wird eine Reichsstelle für die Verteilung eingerichtet werden, die den Ausgleich zwischen den Provinzen, und den Bedürftigkeitsgebieten schaffen wird. Eine Ansammlung von Lebensmitteln in Lagern soll nicht erfolgen. Es ist daran gedacht, Spendenscheine auszugeben, die an Ort und Stelle zum Warenempfang im Handel berechtigen. Der Appell an die Winterhilfe wird sich vor allem auch an die deutsche Familie richten, um durch sie eine auf Selbsterziehung zur Sparsamkeit beruhende Volkshilfe von Mensch zu Mensch zur Tat werden zu lassen und damit über die materielle Hilfe hinaus den Gemeinschaftssinn innerhalb unseres Volkes zu stärken.

× **Romreise des K. K. V.** Die am 26. April bis 6. Mai durchgeführte Reise des Verbandes katholischer Vereinigungen Deutschlands hat bei allen Teilnehmern einen derartigen Beifall gefunden, daß wir uns veranlaßt fühlen, eine weitere Reise, und zwar vom 26. 8. bis 6. 9. durchzuführen. Diese Reise wird noch eine Erweiterung erfahren, und zwar durch eine Uebernachtung in München, ohne daß eine Erhöhung des Preises eintritt. Wie bei der ersten Fahrt wird in Genua, Rom, Florenz und Venedig Aufenthalt genommen. Die Führung liegt wieder in den allerbesten Händen, so daß wir auch für die 2. Fahrt für eine einwandfreie Durchführung garantieren können. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sich an der KKV-Reise jeder beteiligen kann. Wir legen Wert darauf, daß aus allen Kreisen Anmeldungen bei uns eingehen. Dauer der Reise 12 Tage. Preis 255 RM. Ausführliche Prospekte sind zu beziehen durch den KKV-Reisedienst, Essen, Hufflenallee 100.

× **Im Exerzitienhause zu Werl** finden in der nächsten Zeit folgende Exerzitienkurse statt: 26.—29. Juni: Männer. 3.—7. Juli: Küster. 10.—14. Juli: Jungfrauen unter 30 Jahren. 15.—18. Juli: Jungmänner. 20.—23. Juli: Männer. 24.—28. Juli: Frauen (jüngere). 1.—4. August (Gymnasiasten (Prima und Sekunda). 25.—27. August: Kaufleute u. Beamte. 28. August bis 1. September: Priester. Anmeldungen sind zu richten an das Exerzitienhaus Werl i. W.

:: **Einheitliche Standesvertretung im Versicherungsgewerbe.** Der Bund der Versicherungs-Vertreter Deutschlands e. V., gegründet 1901, und der Reichsverband der Deutschen Versicherungs-Generalagenten RVDG. E. V., gegr. 1921, hatten sich in Goslar zusammengefunden, um eine einheitliche Standesvertretung zu schaffen. Der RVDG hat den Zusammenschluß von der Annahme bestimmter Satzungen abhängig gemacht, die nach Ansicht des BdV. nicht den Grundsätzen nationalsozialistischer Wirtschaftsführung gerecht wurden. Um sofort die unbedingt notwendige Grundlage für eine Standesvertretung zu schaffen, hat die Delegiertenversammlung des bisherigen Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands e. V. den Reichsbund der Deutschen Versicherungs-Vertreter RVV. E. V. zu Berlin gegründet. Dieser hat sich eine nationalsozialistische Führung gegeben und sieht seine erste Aufgabe darin, alle im Versicherungsaußendienst tätigen Volksgenossen zu sammeln, sowie bereits vorhandene Organisationen aufzunehmen.

(!) **Das Ruhegehalt bei Krankenkassen.** Die Allgemeine Ruhegehaltsversicherung Deutscher Krankenkassen ist mit der Allgemeinen Angestellten-Versorgungskasse für Deutsche Krankenkassen eine Verwaltungsgemeinschaft eingegangen, die mit dem 1. Juni 1933 in Kraft getreten ist. Die Geschäftsstellen der beiden Kassen sind zusammengelegt. Alle Zuschriften sind nur noch nach Berlin W. 57, Bülowstraße 22, zu richten.

:: **Die neuen Fünfmarkstücke. — Einmarkstücke aus Nickel geplant.** Wie die „Wandelhalle" erfährt, wird das neue Fünfmarkstück mit einem Durchmesser von etwa 29 Millimetern ungefähr die Größe des jetzt noch im Umlauf befindlichen später einzuziehenden „Talers" haben. Das Gewicht der neuen Münze wird annähernd 14 Gramm betragen. Beschlüsse über die Gestaltung des Münzbildes liegen noch nicht vor. Es dürfte noch längere Zeit vergehen, bis die entsprechende Vorlage an den Reichsrat geht und mit der Ausprägung der neuen Münze begonnen werden kann. Ebenso geben zurzeit die Vorbetrachtungen über die Schaffung eines neuen Einmark-Stückes aus Nickel weiter.

Wiedersehensfeier. Vom 1. bis 3. Juli 1933 findet in Düren auf den 5. Rheinischen Jahrestagen die Wiedersehensfeier aller ehem. Angehörigen des Rhein. Jägerbataillons Nr. 8 und seiner Kriegsformationen statt. Gleichzeitig findet ein Abteilungs-Appell für alle ehem. Angehörigen der aus dem Rhein. Jägerbataillon Nr. 8 hervorgegangenen Maschinengewehrabt. Nr. 10 (später Nr. 3) statt. Ihre besondere Bedeutung erhalten die 5. Rhein. Jägertage 1933 durch eine damit verbundene große Grenzland-Kundgebung, die gemeinschaftlich mit dem V. rein für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.) und unter Mitwirkung der landmannschaftlichen Vereinigungen veranstaltet wird. Auskunft erteilt Geschäftsstelle der 5. Rhein. Jägertage 1933 Fritz Hühnerbein, Düren-Rhld., Zehnthofstr. 5. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten und sind an die gleiche Stelle zu richten.

Amtliche Devisen.

23. Juni	Geld	Brief	23. Juni	Geld	Brief
London	16,88	16,92	Amerika	3,367	3,373
Argentinien	0,958	0,962	Frankreich	16,61	16,65
Belgien	58,99	59,11	Schweiz	81,42	81,58
Norwegen	74,18	74,32	Spanien	35,46	35,54
Dänemark	68,89	69,03	Deutsch-Oesterr.	46,86	47,00
Schweden	74,78	74,92	Polen	—	—
Italien	22,14	22,18	Tschecho-Slowakei	12,54	12,56
England	14,820	14,860	Ungarn	—,—	—,—

*

Die Dollarklausel bei den Stahlvereins-Obligationen. Bei der zur Zeit noch bestehenden Ungewißheit über die bevorstehende Kuponhonorierung von Wertpapieren mit Dollarklausel ist die vom Berliner Börsenvorstand jetzt in einem Gutachten vertretene Auffassung, daß die Zahlungsversprechen der mit Dollarklausel versehenen Wertpapiere bei niedrigeren Dollarkursen in Reichsmark in ursprünglich versprochener Höhe zu erfüllen seien, besonders bemerkenswert. Die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke konnten sich bereits auf der Berliner Börse vom 21. Juni früh im Kurse erholen. Von der Verwaltung der Ver. Stahlwerke wird jedoch eine offizielle Stellungnahme zunächst noch abgelehnt, aber nach wie vor der Standpunkt vertreten, daß die Gesellschaft nur die Zahlungen leisten müsse, zu denen sie nach den Anleihebedingungen verpflichtet sei, d. h. also, daß sie den Kursrückgang des Dollars bei den Kuponzahlungen berücksichtigen könne. Es ist aber damit zu rechnen, daß bis zur Fälligkeit der Kupons am 1. Juli noch eine definitive Entscheidung fallen wird und damit die noch vorhandene Unsicherheit beseitigt werden kann.

Berliner Börse.

Berlin, 24. Juni. (Drahtb.) Auch die gestrige Börse zeigte sich wieder sehr lustlos und obwohl das Angebot nur klein war, bröckelten die Kurse fast durchweg wieder ab. Stärkere Abgaben wurden in Montanwerten vorgenommen, von denen am stärksten gedrückt Gelsenkirchener Bergwerk und Klöckner mit je 2½ Prozent notierten. Erstere gaben im Verlaufe dann noch um weitere 1,75 Prozent nach. Braunkohlenwerte waren eher gehalten, lediglich Leopoldgrube mit minus 2,50 Prozent stärker abgeschwächt. Am chemischen Markt machte die J. G. Farbenaktie nach 1,25 Prozent niedrigerer Eröffnung einige Schwankungen durch, schwächte sich im späteren Verlaufe jedoch um weitere 0,75 Prozent ab. Bei Kali- sowie Gummi- und Linoleumwerten waren Abschläge bis zu 2,50 Prozent zu beobachten, im gleichen Ausmaße waren auch Elektropapiere gedrückt, von denen lediglich Chade plus 2 RM und die bereits während der letzten Tage fester veranlagten Elektrobahnaktien Allgemeine Lokal- und Kraft mit minus 4 Prozent stärker gedrückt. Auch der Rentenmarkt zeigte eher schwächere Kurse; so gaben Altbesitzanleihe um 60 Pf. und Neubesitz um 35 Pf. nach. Die schon erwähnten Stahlvereinsbonds eröffneten zunächst 5 Prozent niedriger und verloren im Verlaufe weitere 1,75 Prozent. Von Ausländern waren 5prozentige Mexikaner und 1er Ungarn stärker rückgängig. Am Kassamarkt war die Tendenz mit ganz geringen Ausnahmen schwächer. In der zweiten Börsenstunde blieb die Grundstimmung für Aktien und Renten schwach. Polyphon gingen in Erwartung eines Verlustabschlusses erneut um zwei Prozent zurück, und auch sonst waren Rückgänge von 2 bis 3 Prozent festzustellen, obwohl die Schlußkurse auf kleine Interventionen und Deckungen der Kulisse etwas über den niedrigsten Kursen lagen. Weiter fest und 3 RM höher sind Ito Schlesien 1 Prozent gewinnen konnten. Von den übrigen, fast völlig geschäftslos liegenden Märkten sind als stärker verändert Deutsche Kabel mit minus 3,50 Prozent, Maschinenunternehmungen mit minus 2,75 Prozent und Julius Berger mit minus 2,50 Prozent zu erwähnen. Lediglich Afa konnten einen kleinen Kursgewinn erzielen. Von Brauwerten gaben Schultheiß um 3, von sonstigen Industriaktien Polyphon um 2,50 Prozent nach. Auch Reichsbank, in denen kleinere Stillhaltekäufe zustande kamen, konnten sich der allgemeinen Tendenz nicht entziehen und notierten 1,25 Prozent schwächer; im Verlaufe büßten sie dann ein weiteres Prozent ein. Von Schiffahrtspapieren waren Hapag mit minus 1,75, von Chadeaktien zu erwähnen. Feldmühle holten etwa die Hälfte ihres Anfangsverlustes wieder ein.

	Nachf.	Ang.		Nachf.	Ang.
Aktien			Constantin d. G.	445	480
a) Steinkohle			Deutschland	195	215
Dahlbusch	59,10	61,00	Tiergarten	240	260
Lothringen	8,00	9,00	Ewald	280	307,5
Riebeck.-Bergw.	—,—	80,00	Graf Schwerin	6900	1700
Zukunft	—,—	—,—	Heinrich	—	6400
b) Kali			Konig Ludwig	11500	6800
Burbach alte	17,50	18,50	Langenbraham		132,0
dto. neue	16,90	18,00	b) Braunkohle		
Hallesche Kali	—,—	64,0	Bellerhammer	440	—
c) Allgemeine			Brackdorf-Riedl.	80	880
Balke Maschinen	117,0	120,0	Gute Hoffnung	—	1000
Kabelw. Rheydt	—,—	—,—	Michel	—	66,0
Nh. Metallwaren	—,—	—,—	Vesta	—	6000
Nh.-W. Bodenc.	—,—	—,—	c) Kali		
S. Kampuswerke	73,00	—,—	Beienrode	490	580
Schles.-Textres	—,—	—,—	Burbach	—	2000
Schlegel-Scharp.	—,—	—,—	Hania Silberdg.	—	—
Wagg.-Uerdingen	60,00	—,—	Hohenfels	—	—
Kuxe			Marieglück	—	6800
a) Steinkohle			Neu-Staßfurt	—	22,0
Carolus Magn.	2900	3100	Wintershall	—	—

Deutscher Industrie- und Handelstag.

Renteln zum Präsidenten gewählt.

Sein Programm: Durchführung der berufsständischen Ordnung.

Berlin, 23. Juni. (Drahtber.) Die Pressestelle des Deutschen Industrie- und Handelstages teilt über die am Donnerstag vormittag erfolgte Eröffnung der 33. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages u. a. mit:

„Die Versammlung eröffnete der bisherige Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. Bernhard Grund-Breslau, der eingangs die Versammlung als die wohl bedeutendste in der Geschichte des Deutschen Industrie- und Handelstages seit seiner Gründungsversammlung im Jahre 1861 bezeichnete. Galt es damals, ein neu werdendes Reich von der Seite der Wirtschaft her vorzubereiten, so gelte es heute, ein neu gewordenes Reich von der Seite dieser gewerblich-kaufmännischen Wirtschaft her zu untermauern und die Vertretung dieser Wirtschaft dem neuen Staatswesen in Organisation und Geist freudig einzuordnen. Die große nationalsozialistische Volksbewegung hat folgerichtig auch die deutschen Handelskammern erfaßt. Die Erneuerung ihres persönlichen Bestandes ist erforderlich. Die große Umwandlung verlangt eine autoritäre Führung und die Zusammenfassung aller Kräfte in einer Persönlichkeit. Um diesen Erfordernissen der Zeit gerecht zu werden, schlug Dr. Grund eine Satzungsänderung vor, wonach die Neuwahl des Präsidenten unmittelbar durch die Vollversammlung erfolgt und der neugewählte Präsident mit weitgehenden Vollmachten versehen werden soll. Die Versammlung wählte einstimmig unter stürmischem Beifall Dr. v. Renteln zum Präsidenten und nahm auch die vorgeschlagenen Satzungsänderungen einstimmig an. Der neue Präsident Dr. von Renteln nahm die Wahl an. Er dankte seinem Amtsvorgänger Dr. Grund in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Handelskammerwesen und äußerte sich anschließend über die Aufgaben des Deutschen Industrie- und Handelstages und der deutschen Industrie- und Handelskammern in der Zukunft.

Der neue Präsident Dr. von Renteln führte in einer Aussprache u. a. aus:

Alle Fragen der Wirtschaft müssen stets und zu allererst vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus geprüft und entschieden werden. Die Industrie- und Handelskammern verfügen über einen wertvollen Grundstock in der Beratung und der Vertretung ihrer Mitglieder nach volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt. Ihre Wirkungsmöglichkeiten müssen vermehrt und ihre Befugnisse müssen erweitert werden, um die permittelnde und lenkende Tätigkeit innerhalb der Wirtschaft zu erhöhen.

Die Kammern werden zu Brennpunkten der ständischen Selbstverwaltung werden.

Sie sollen selbst am ständischen Neubau mitwirken. Aus diesem Grunde ist von mir im Industrie- und Handelstag bereits ein Beirat für den ständischen Aufbau einberufen worden. Dieser Beirat wird schon in den nächsten Tagen seine Arbeiten aufnehmen, und seine Mitglieder werden in lebendiger Fühlungnahme mit allen Kammern des Reiches die einzelnen Fragen des ständischen Aufbaues beschleunigt durchzuberaten und einen entsprechenden Durchführungsentwurf auszuarbeiten haben. Wir stehen

vor der Tatsache einer ausgesprochenen Ueberorganisation in der deutschen Wirtschaft.

Die Vereinfachung dieser Organisationsformen ist eine absolute Notwendigkeit. Die einseitige Blickrichtung auf die eigenen Wirtschaftszweige, auf die eigenen Branchen oder eigenen Betriebe, der in Deutschland vom Liberalismus systematisch gezüchtet wurde, ist wohl mit das größte Aktivum eines jeden Betriebes

ist die Arbeitskraft und die Arbeitslust der dort Tätigen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der nationalsozialistische Wirtschaftsneubau auf dem Fundament dieses Reservoirs vor der Arbeit und dieser kameradschaftlichen Verbundenheit sich vollziehen wird. Jeder in der Wirtschaft Stehende, vom größten Unternehmer bis zum jüngsten Stift, vom intelligentesten Arbeiter bis zum ältesten und erfahrensten Werkmeister ist ein notwendiges Rad im Getriebe der Wirtschaft. Die Achtung, die er verdient, hängt nicht davon ab, an welchem Platz er steht und hängt nicht davon ab, welche Arbeit er macht,

sondern wie er diese Arbeit erfüllt.

Es ist eine selbstverständliche Konsequenz dieser Arbeitsverbundenheit, daß die Arbeiter und Angestellten, ebenso wie die Betriebsunternehmer, ihre Vertretung im ständischen Aufbau und damit in den Kammern finden. Die Basis jeder Wirtschaft ist das Vertrauen. Am verderblichsten ist das Mißtrauen, das zwischen den Angehörigen der Wirtschaft und ihrer Betriebe selbst geübt wird. Es ist der unerschütterliche Wille des Nationalsozialismus, dieses Mißtrauen nicht durch Worte der Beschönigung, sondern

durch die Tatsache einer achtungsvollen und kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Nicht unerwähnt möchte ich die Bedeutung der Frau im Wirtschaftsleben lassen. Nahezu Dreiviertel des deutschen Volkseinkommens geht durch die Hände der deutschen Frau. Ich möchte daher anregen, daß die Kammern schon heute eine engere Verbindung mit den Frauen insbesondere den Hausfrauen, verbänden — aufnehmen.

Nach der Rede des Präsidenten Dr. von Renteln überbrachte Staatssekretär Dr. Claußen die Grüße der Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung.

Dann fährt der Leiter der Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP. Reichskommissar für die Wirtschaft Dr. h. c. Wagener, aus, das Ziel des berufsständischen Aufbaues der Wirtschaft mit der Spitze eines Reichswirtschaftsrates bzw. Reichswirtschaftshofes sei

Die Vereinigung von Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft und freier Berufe.

Nachdem es durch den Nationalsozialismus gelungen sei, das deutsche Volk in seinen Auffassungen wieder gesund zu machen, könne jetzt auch an die Gesundung der Wirtschaft herangegangen werden. Dr. Wagener gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß bei allen Unternehmern, Angestellten und Arbeitern heute der feste Wille zur gemeinsamen Arbeit bestehe

Unternehmungen.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat, Essen. Der Selbstverbrauchsausschuß hatte in seiner Sitzung vom 19. Dezember 1932 der Gewerkschaft Auguste Victoria in Hüls bei Recklinghausen die Genehmigung zur Belieferung der Gebr. Wandesleben G. m. b. H. bei Köln im Wege des Werksleben G. m. b. H. bei Köln im Wege des Werksselbstverbrauches erteilt. Gegen diesen Beschluß hatte aber die Harpener Bergbau A. G. Berufung eingelegt. Die Gewerkschaft Auguste Victoria befindet sich zu 100 Prozent im Besitze der J. G. Farben. Die Gebr. Wandesleben G. m. b. H. ist gleichfalls ein Konzernunternehmen der J. G. Farben, dessen Kapital praktisch zu 100 Prozent in der Hand der J. G. Farben ist. Aus diesem Grunde beanspruchte Auguste Victoria gemäß den Bestimmungen des Syndikatsvertrages das Selbstverbrauchsrecht zur Belieferung der Gebr. Wandesleben G. m. b. H. und erhielt es auch. Harpen stützt seinen Einspruch darauf, daß das Kapital von Wandesleben nicht zu 100 Prozent im Besitz der J. G. Farben sei und Auguste Victoria deshalb keinen Anspruch auf Belieferung von Wandesleben im Wege des Werksselbstverbrauchs habe. Aus steuerlichen und sonstigen Gründen hat nämlich die J. G. Farben den Bruchteil eines Prozentes des Kapitals von Wandesleben einem Werksdirektor treuhänderisch übertragen. In einer Ende Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung des Syndikats wurde die Berufung von Harpen abgewiesen. Letztere rief daraufhin ein Schiedsgericht an. Auch dieses gelangte zu dem Ergebnis, daß der Einspruch von Harpen nicht berechtigt sei.

Rheinische Telefon-Gesellschaft A.-G. in Düsseldorf. 1932 ist ein Verlust von 20 000 RM. entstanden, der aus dem Gewinnvortrag gedeckt werden kann. Der restliche Gewinnvortrag von 5700 RM. wird vorgetragen. — In der Bilanz von Ende 1932 taucht unter den Passiven ein Wertberichtigungskonto von 478 000 RM. neu auf. Unter den weiteren Verbindlichkeiten sind Vorauszahlungen auf 116 000 RM. zurückgegangen (Ende 1931: 170 000 RM.). Die Lieferantenschulden werden mit 112 000 RM. ausgewiesen, Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften mit 19 000 RM., sonstige Verbindlichkeiten mit 35 000 RM., Akzeptschulden mit 147 000 RM. und Bankschulden mit 8000 RM. Warenbestände erscheinen mit 153 000 (146 000) RM. Forderungen auf Grund von Lieferungen 44 000 RM., Forderungen an abhängige Gesellschaften 101 000 RM. und sonstige Forderungen 211 000 RM. (Ende 1931 Forderungen insgesamt 207 000 RM.).

Berliner Börsenkurse vom 23. Juni 1933

	Zins.	23. 6.	21. 6.		%	23. 6.	21. 6.		%	23. 6.	21. 6.
Anleihen				**Brauereien**							
D. Reichs-Anleihe	6	90,62	90,75	Schultheiß, Patzenh.	4	117,0	123,0	Harpener Berg	3	93,25	100,9
	6	84,50	85,75	Dortm. Akt.	10	140,0	160,0	Hirsch, Kupfer	0	9,50	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	6	84,50	84,00	Dortm. Ritter	4	140,0	160,0	Ilseder, Köln-Neuessen	0	61,00	62,25
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	6	83,50	83,90	Dortm. Union	17	96,00	97,00	Holzmann Phil.	0	53,25	55,00
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17/18	6	83,00	83,50	Elbe Aul	10	200,0	203,0	Ilse Bergbau	7	157,5	159,5
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13/15	6	84,00	83,50	Mösser	—	—,—	—,—	do. Genuß	7	119,7	120,0
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 4	6	84,00	—,—	Schlegel-Scharp.	5	—,—	—,—	Kali Aschersl.	9	122,0	128,0
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 20	6	76,00	—,—	Wicküler-Küpper	6	90,00	93,00	Klöckner Werke	5	51,00	53,00
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 16	6	76,00	—,—	**Sonstige Industr.-Papiere**		—,—	—,—	Köhle Wilhelm	12	—,—	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 6	6	76,00	76,00					Kreffft	0	—,—	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm.	6	76,50	76,50					Künoersbusch	4	—,—	—,—
Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr.				Accumul. Fabr.	12	176,0	178,7	Lahmeyer & Co.	10	127,0	128,0
Bank Gold-Pfd. I	6	80,50	81,50	Adlerwerke	0	55,50	58,00	Laurahütte	0	16,37	17,50
dto. G.-Komm. I	6	69,50	70,40	Akku	0	38,75	—,—	Lindes Eismasch.	5	76,15	78,00
West. Landesb. 25	6	80,00	80,00	A. E. G.	0	71,75	74,00	Magdeburg. Bergw.	0	—,—	—,—
dto. dto. 26	6	—,—	—,—	Ausgb. Nürnb.	0	59,00	61,40	Mansfelder Bergw.	0	64,00	63,50
Westf. Landesbank Goldkomm. II/III	6	—,—	69,75	Bolcke Maschin.	0	30,00	—,—	Mannesmannröhr.	0	27,87	27,50
Westf. Pfandbr. A. Goldpfandbr. I	6	83,75	67,25	Bayr. Mot.-Werke	7	18,7	121,0	Maurtius	0	—,—	—,—
Boch. Stadtanl. 1933	6	—,—	—,—	Baron. Walzwerk	0	5,12	—,—	Metallges. A.-G.	14	167,0	98,5
Ess. Stadtanl. 1926	6	71,50	70,50	Basalt A. G.	0	22,50	23,75	Mix & Genest	0	29,00	30,00
Gelsenk. . 1928	6	—,—	69,00	Bekula	10	112,7	114,0	Mülheim Bergw.	8	—,—	—,—
	Div. %			Berth. L. B.	0	45,0	45,75	Oberschl. Eis. Pd.	0	10,00	—,—
Banken				Bercer I. Tiefb.	12	157,0	163,7	Orenstein & Kopp.	0	43,25	45,25
Bank f. Brauindust	6	96,50	99,75	Berl. Karlsr. Ind.	0	71,00	76,25	Phoenix Bergbau	0	36,12	37,75
Berl. Hand.-Ges.	5	91,50	93,00	Braunk. u. Briket	10	168,0	181,0	Polyphonwerke	0	59,0	58,00
Com. u. Priv.-Bk.	0	50,75	51,00	Brown Boveri	5	70,0	71,00	Rhein. Braunkohl.	10	246,2	249,0
D. Bank u. Diskonto	0	57,75	59,50	Buderus	7	111,5	111,7	do. Elektr	5	97,25	97,00
Dresdner Bank	0	47,00	47,00	Charlbg. Wasser	5	73,50	76,00	do. Verk.	0	—,—	—,—
Reichsbank	12	140,0	141,4	Contin. Gummi	8	156,7	156,0	do. Metallw.	0	—,—	97,50
Westd. Bodenkr.	7	67,00	69,10	Daimler Benz	0	17,00	29,62	do. Stahlwerk	0	90,12	91,75
Schiffahrt				Deutsch-Atl. Tel.	8	111,0	114,0	Rh.-Westf. Elekt.	8	93,5	95,0
Hapag	0	18,00	17,00	dto. Cont. Gas	7	111,5	111,7	Rh.-Westf. Stahl	5	—,—	—,—
Hambg.-Südam.	0	17,50	—,—	dto. Erdöl	4	112,5	114,0	Rodderzeche	24	—,—	—,—
Hansa Dampfsch.	0	24,50	—,—	dto. Kabelwerk	0	60,50	65,50	Rütgerswerke	7	56,50	57,50
Nordd. Lloyd	0	18,25	—,—	dto. Linol. Werk	0	42,00	48,00	Sachsenwerk	7	—,—	—,—
Verkehr				Düsseldorf. Dietz.	6	61,12	—,—	Salzdetfurth	7	170,5	171,5
Reichsbahn V.-A.	7	99,50	99,25	Dyckerh. & Widm.	0	19,00	18,50	Schubert & Salzer	10	178,0	180,0
Baltimore Ohio	0	—,—	—,—	Dynamit Nobel	3*	60,25	62,75	Schücht. & Kirch.	7	—,—	—,—
B.-Gelsenk. Straßb		—,—	—,—	Elektr. Lieferung	5	88,25	91,00	Schuckert & Co.	7	114,0	116,5
				Ges. f. elektr. Unt	6	105,0	110,0	Schwermer Eisen	0	—,—	—,—
				Glas Schalke	14	210,5	—,—	Siemens & Halske	7	161,0	163,0
				Goldschmidt	0	126,1	127,0	Tack & Co.	7	—,—	131,0
				Hackethal Draht	0	54,50	56,50	Tietz Leonhard	8	70,75	71,12
				Hamburg. El.-W.	0	45,00	3,10	Ver. Dt. Nickel	8	74,75	77,25
				Gelsenk. Berg.	8*	100,5	100,7	Ver. Glanzstoff	8	2,00	2,00
				Ges. f. elektr. Unt	7	54,50	56,50	Ver. Stahlwerke	0	23,37	27,50
				Gas Schalke	7	89,75	90,25	Wanderer-Werke	7	—,—	—,—
				Goldschmidt	0	—,—	—,—	Wasserw. Gelsenk.	0	42,00	43,12
				Hackethal Draht	0	45,50	46,75	Westeregeln	7	1,20	—,—
				Hamburg. El.-W.	0	36,00	38,00	Westf. Dinnendahl	8	129,0	128,0

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 25. Juni 1933.

Propstei. 6,00 Uhr hl. Messe, 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr liturgisches Hochamt mit kurzer Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 8 Uhr abends Herz-Jesu-Andacht.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Pred. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Pred. 14,30 Uhr Kinderandacht zum heiligsten Herzen Jesu; 20 Uhr allgemeine Herz-Jesu-Andacht.

St. Marien. 5,40 Uhr 1. hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr 3. hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe. Abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht und Segen.

St. Joseph. 6,30 Uhr stille hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Pred. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Maria-Hilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster.) Die Gottesdienstordnung ist wie an gewöhnl. Sonntagen: 5 und 6 Uhr stille hl. Messen; 7 und 8 Uhr Singmessen mit Predigt; 9,15 Uhr Schulgottesdienst für das Hildegardislyzeum; 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst. Der im Kirchenblatt für die „Deutsche Jugendkraft" um 9 Uhr irrtümlicherweise angesetzte Festgottesdienst ist erst am nächsten Sonntag, dem 2. Juli. — Des Nachmittags um 3 Uhr ist polnische Bruderschaftsandacht. 5 Uhr Predigt und Andacht zum hl. Klemens mit sakram. Segen. 7,30 Uhr Predigt und Segensandacht für den Verein der Hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr 1. hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe. 2,30 Uhr Andacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr Schülermesse. 9,45 Uhr Hochamt. 11 Uhr Kindermesse. 11,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. Feier der ewigen Anbetung. 7,15 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, 1. hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 11—12 Uhr Betstunde für den Männerverein. 12—1 Uhr Armenseelenstunde und 3. Orden. 1—2 Uhr polnischer Rosenkranz. 2—3 Uhr Jungfrauen-Kongregation. 3—4 Uhr Schule an der Brenscheder Straße. 4—5 Uhr Schule von Querenburg. 5—6 Uhr Schule an der Vorholzstraße. 6—7 Uhr Mütter- und Elisabethverein. 7—8 Uhr Jungmännerverein. 8—9 Uhr Bergmanns- und Arbeiterverein. 9—10 Uhr Kirchenchor. Schlußandacht, Tedeum und Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. Messe. **8 Uhr** hl. Messe mit Predigt. **10 Uhr** Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht zum hl. Aloysius und Sakramentsandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr 1. hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr feierliches Levitenhochamt aus Anlaß des Patronatsfestes. 2,30 Uhr feierliche Vesper.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht. 3 Uhr Taufen. 4,00 Uhr Versammlung

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr 1. hl. Messe. 7,45 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Aloysius-Betrachtung.

St. Anna, B.-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8,30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Gesang und Predigt. 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht, anschließend Standesvortrag für die Frauen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Pred. 2 Uhr hl. Taufe. 2,30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse, gem. hl. Kommunion des Mütter- und Elisabethvereins; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht zum hl. Herzen Jesu.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse, 9,30 Uhr Hochamt, dann Prozession. Dieselbe zieht gegen 10,30 Uhr aus.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr, 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht, anschließend Taufen.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7,15 Uhr 2. hl. Messe. 8,30 Uhr Levitenhochamt mit Predigt, anschließend Auszug der Prozession. Die Andacht fällt aus.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Pred. 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt. 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, B.-Höntrop. 6,30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Christenlehre um 2,30 Uhr fällt aus. 5 Uhr Predigt, anschließend Andacht mit sakramentalem Segen.

(Nachdruck verboten.)

Westfälische Bezirksführerschule für den Arbeitsdienst. Bei der Anfang Juni 1933 im Sennelager Staumühle bei Paderborn eröffneten westfälischen Bezirksführerschule für den Arbeitsdienst sind in den letzten Tagen aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten der Provinz Westfalen zahlreiche Anträge auf Aufnahme in einen Führerlehrgang eingegangen. Um unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen in der Behandlung der Anträge zu vermeiden, weist die Bezirksleitung für den Arbeitsdienstbezirk Westfalen darauf hin, daß Anträge auf Teilnahme an einem Führerkursus, die von Einzelpersonen ausgehen, nämlich zwecklos sind. Nur die Dienstträger der NSDAP und des Stahlhelms, sowie die Arbeitsämter sind befugt, der Bezirksleitung Anträge vorzulegen. Der Klarheit halber wird noch betont, daß nur solche Personen zugelassen werden, die bereits Führer im Arbeitsdienst sind und sich in der Front des Arbeitsdienstes längere Zeit bewährt haben.

Böswillige Alarmierung der Feuerwehr. Gegen 1,25 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Humboldt-, Ecke Diekampstraße, aus. Hier hatte eine männliche Person den Feuermelder gezogen und die Feuerwehr böswillig alarmiert. Der Täter wurde festgenommen.

Wie wird das Wetter:

Die über Deutschland verteilten Störungsreste, die in den vergangenen Tagen den Witterungscharakter recht wechselhaft, zeitweise auch unbeständig mit Regen gestalteten, haben sich infolge der kräftigen Temperaturgegensätze zwischen den Luftmassen über dem östlichen und westlichen Kontinent zu einem kräftigen Wirbel zusammengeschlossen, der heute mit seinem Kern über der unteren Elbe liegt. Im Bereiche der auf seiner Rückseite mit um Nordwest schwankenden Winden fortgesetzt in das Festland einströmenden kühleren Luft, sind die während den vergangenen 12 Stunden über Deutschland niedergegangenen Regenmengen recht unterschiedlich. Am größten waren sie über Mittel- und Ostdeutschland wo z. B. in Berlin 20 mm gemessen wurden. Ueber Westdeutschland fielen stellenweise nur einzelne Regentropfen. Unser Dienstbezirk verbleibt weiter auf der Westseite dieses Störungsherd und behält im Bereiche der feuchten Meeresluft den stark wolkigen und kühlen Witterungscharakter. Eine durchgreifende Wetterbesserung ist für die kommenden Tage nicht zu erwarten.

Vorhersage für Sonnabend: Keine wesentliche Wetterbesserung. Bei meist starker Bewölkung noch immer örtlich sehr unterschiedliche Niederschläge. Vereinzelt auch Gewitter.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zeitweise etwas aufgeheitert mit Temperaturanstieg. Sonst überwiegend Fortbestand des unbeständigen und zeitweise zu Regen neigenden, kühlen Wetters. Meist westliche bis nordwestliche Winde.

Briefe an die W. B.

Ein unhaltbarer Zustand auf dem Altenbochumer Friedhof.

Seit Jahren bietet sich den Besuchern des Altenbochumer Friedhofes ein höchst unsauberes und widerliches Bild. In der unteren linken Ecke des Friedhofs, direkt hinter den Familiengruften, hat man seit Jahren einen Schuttabladeplatz für allen Unrat eingerichtet, den man als „Misthaufen" bezeichnen konnte.

Wiederholt sind verantwortliche Persönlichkeiten des Friedhofes auf diesen unhaltbaren Zustand aufmerksam gemacht worden, sogar schriftlich durch den Altenbochumer Haus- und Grundbesitzerverein, aber bis jetzt ist noch keine Abhilfe geschaffen. Wir sehen uns daher veranlaßt, uns an die Oeffentlichkeit zu wenden. Man hat zwar im vergangenen Jahre durch Pflanzung einer Hecke das Bild zu verdecken versucht, jedoch hilft auch dieses nicht. Gibt es denn in der Nähe des Friedhofs oder auf dem großen neuangelegten Zentralfriedhof nicht ein Plätzchen für diesen Unrat? In die Nähe der Familiengruften gehört der Misthaufen nicht. Teilnehmer an Beerdigungen haben wiederholt durch die abfälligsten Bemerkungen ihrem Unwillen Ausdruck verliehen. Es ist direkt abstoßend, wenn man bei einer Beerdigungsfeier seinen Blick auf diese häßliche Stelle richten muß; zur Andacht trägt das sicher nicht bei.

Wir Altenbochumer Bürger erwarten von der Stadt- bzw. Friedhofsverwaltung, daß das häßliche Bild in kürzester Zeit verschwindet und der Schutt an anderer Stelle abgeladen wird.

Einer für Viele.

Katholiken!

Ihr wißt es alle, wie die „Westfälische Volks-Zeitung" seit jeher rückhaltlos die Interessen der katholischen Bevölkerung Bochums vertreten hat. So wird es auch in zukunft sein. Wenn wir nun unsere Freunde bitten, an der weiteren Ausbreitung der Westfälischen Volks-Zeitung mitzuhelfen, so geschieht das nicht zuletzt in ihrem eigenen Interesse, denn je größer die Auflage der Zeitung, desto stärker ihr Einfluß. Wer nennt uns Namen von Freunden und Bekannten, die die Westfälische Volks-Zeitung noch nicht halten? Wir veranlassen dann das weitere.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

Gemeinnütziger Wohnungsverein e. G. m. b. H.

Zu vermieten sind folgende Wohnungen:

Zum 1. Juli oder später:
Aug.-Vikt.-Allee 24, Erdgesch., 7 Räume und 1 Mans.
Dortmunder Str. 41, Erdgesch. lks., 5 Räume
Wielandstr. 106, Erdgesch. lks., 4 Räume
Danziger Str. 7, I. Obergesch. r., 4 Räume

Zum 1. August oder später:
Alexandrinenstr. 29, I. Obergesch., 6 Räume mit Etagenheizung und 2 Mans.

Zum 1. Oktober:
Dortmunder Str. 43, II. Oberg., r., 5 Räume.

Schriftl. Bewerbg. werden bis zum 28. ds. Mts. mittags 12 Uhr, an unser Geschäftszimmer Clemensstr. 27, erbeten. Vermietg. am 8. 6. 33, 18.45 Uhr im Geschäftszimmer. Bewerber müssen im Vermietungstermin anwesend sein Besichtig. am 28. 6. 33, 15—18 Uhr.

Schöne Büroräume

mit Zentralheizung im Mittelpunkt der Stadt gelegen, auch für jeden anderen Zweck geeignet, zu vermieten.

Näheres unter B. E. 6795 d. Ztg.

Nur I. Etage

STOFFE

Panama	das beliebte Sportkleid, Mtr.	0.34
Seiden-Leinen	in allen modernen Farben . . Meter	0.45
Mous-Crepe	besonders weichfließende Qual. . Meter	0.75
Maroc-Bedruckt	ca. 140 cm bt. in den neuesten Musterungen . Mtr.	1.95
Matt-Crepe	ca. 100 cm bt., handgemalen, Sonder-Angebot . . . Meter	2.95
Crep de chine	reine Seide ca. 100 cm breit . . . Meter	1.25
Anzug-Stoffe	reinwollener Kammgarn . . . . . Meter	4.95
Lindener Cöper-Samt	für Wander-Jäckchen, ein einmaliges Angebot . . . Meter	1.75

Reste **Ungar & Co.**

Bochum, Bongardstr. 31.

Eingang Rosenstraße 3.

Durchgehend geöffnet.

Nur I. Etage

1. Etage

5 Räume, zubeh. mit Mansardenzimmer, z. 1. Juli zu vermieten. Bochum, Luisenstr. 17, 3. Etage.

Ein schönes möbl.

Zimmer

(Parterre) zu vermiet. Bo., Hermannshöhe 30

Ladenlokal

ab 1. 7. zu vermieten. Dreyer, Hellweg 39.

3—3½-Zimmer-Wohnung

in besserem Hause z. 1. Aug., frdl. helles 1. Et. bew. älteren Ehepaar z. mieten gesucht. Ausführliche Eindtrift beizufügen. Offerten u. B. B. 6792 a. d. Geschäftsst.

Sonnige, abgeschlossene

5-Zimmer-Wohnung

im Ehrenfeld, Teichenstraße, zum 1. Juli od. sp. zu vermieten. Ferd. Kuh, Malermeister, Teichenstr. 8.

1 großes oder 2 kleine

Zimmer

zum 15. Juli zu mieten gesucht. Anton Cuf, Bochum-Altenbochum, Am Gartenkamp 27

Gut erhaltener

Herd

billig zu verkaufen. Teltreper Str. 183, 2. Stock (l.).

Kinderwagen

in großer Auswahl, Kaufpreis von 23,50 Mark an bei mäß. Abzahlung von 2.— Mk. Rosenthal, Bochum, Brückstr. 18.



2 geb., schenkfr. kath. Mädels, Freundinnen, 26 u. 27 J., w. d. Bekanntsch. aufrichtiger Herren im Alter b. z. 36 J. ev.

Heirat

Bef., mögl. m. Pkw (ausr.) u. B. M. an die Geschst. d. Ztg.

Witwer sucht die Bekanntschaft einer einfachen kath. Fräuleins oder alleinstehenden Witwe bis 45 J. zwecks

Heirat

Offerten u. B. B. 6796 a. d. Geschst.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Brucheinklemmung kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Durch meine Spezial-Bandagen nach Maß und Arztl. Verordnung haben sich viele Bruchleidende selbst geheilt. Garantieschein. Probezeit 14 Tage. Bandagen von RM 15.— an. Kostenlose Besprechung in:

Bochum, Mittwoch, 28. Juni v. 8—1 Uhr im Hotel Fork, Kortumstr. 4

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Kuffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16.

Lindackers Fernruf 64168

Kragen RM 0,10 u. 0,12 Oberhemden RM 0.50

Ein Radio-Gerät

ist in der heutigen Zeit unentbehrlich geworden.

Wer noch kein

Radio-Gerät

besitzt, der lasse sich im eigenen Heim unverbindlich das gewünschte Fabrikat vorführen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Alle Markenfabrikate lieferbar

Pianohaus MARKS

Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Mehrere laufend

Krauskohlpflanzen

billig abzugeben.

Heinrich Hüllebusch, Bochum 7, Stiepeler Str. 69a.

Wegen Räumung! Damen-Nähmaschinen, neu und gebraucht, zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. Bochum, Brauerstraße 45, 2. Stock.



WIEMELHAUSER STRASSE 71
TELEPHON 63017
An der Straßenbahnverwaltung

Nähmaschinen

Orig. Phönix und Orig. Viktoria, für Haus und u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei

Michael Paefgen

Am Kaiser-Friedrichplatz, Tel. 62067

Gegründet 1893

Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile.

Privatdetektiv

H. Döring, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 56.

Ermittelungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.



? 10 wichtige Radfahr-Zeichen

Dies ist in Bochum, keine Frage. Man hält's behaglich alle Tage: Das richtige Fahrrad kauft man fabelhaft bei Schulte billig, gut und praktisch

Willi Schlüter, Bochum

Gudrunstraße 9 1 Minute vom Ruhrpark (Nachdruck verboten.) Nähe Christuskirche.

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.

Hutfabrik H. Müller

Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche.

„KOHLEN" „BRUNHILDE"

liefert prompt und billigst durch eigene Transportmittel

Kohlen - Koks - Briketts

sowie in Kohlensäure

Quellen-Kohlensäure

ringeweise

Sauerstoff-Karbid

Lager mit Reichsbahnanschluß und Brückenwaage direkt am Hauptbahnhof

Deutschbrand und Deutschgas empfiehlt für Ihre „Brunhilde" Kundendienst!

BOCHUMER Mosaik

Das ist der Frauen schöne Gottesgabe,
Daß sie das Kleinste selber uns vergolden.
Mit einem Lichtstrahl einem herzenshalden,
Karl Stieler.

Eine denkwürdige Woche. Das war eine Woche, in der es einem ordentlich heiß werden konnte. Allerdings war es weniger das Verdienst der Sonne, die anscheinend Ferien hat und sich bei einem anderen Sternensystem einquartiert haben muß. Denn für den Juni sind 12 und 14 Grad doch reichlich wenig. Lächerlich sogar, daß zum Sommeranfang Hustenich und sonstige Erkältungspillen wieder stark gefragt sind. Die Erdbeeren, die endlich erschwinglich geworden sind und uns aus jedem Obstladen in allen Gewichtsklassen anlachen, warten darauf, in einer süffigen Bowle kredenzt zu werden. Aber wer hat Lust, ein solches Gesöff anzusetzen, wenn man draußen schon einen Gewaltmarsch anschlagen muß, um warm zu werden. Erdbeeren sind gewiß liebliche Dingerchen, aber sie sind nun einmal Kinder des Lichtes und der Wärme, weshalb sie auch in Wärme den Weg alles Süßen gehen müssen, wenn sie schmecken sollen. Nein, heiß konnte es einem bei den vielen Veranstaltungen werden, mit denen die scheidende Woche für immer in das Geschichtsbuch unserer Stadt eingehen wird. Man bedenke: jeden Tag eine andere Tagung, jeden Tag eine neue Kundgebung, jeden Tag mehrere Tausend Besucher in unserer Stadt, die unterhalten sein wollen, auch wenn sie ein noch so ernstes Arbeitspensum zu erledigen hatten. Nebenher dann noch die gewaltige Schau unserer Bäcker und Bäckerinnen, die nun in ganz Westfalen in aller Munde ist und mit der Bochum seinen Ruf als Ausstellungsort ein für allemale begründet hat. Man kommt wahrhaftig aus dem Feiefeiern nicht mehr heraus. Nichts ist aber schwerer zu ertragen, als eine Reihe von festlichen Tagen, weshalb auch manche danken werden, daß diese Woche endlich vorbei ist.

*

Andere sollen folgen. Ja, die Ausstellung hat die Presse wahrhaftig populär zu machen verstanden. Das ist ein Geständnis, auf das wir in allen Kreisen gestoßen sind. Der Riesenbesuch hat den großen Erfolg gezeitigt, daß Bochum sich nun unbedenklich auch an andere Ausstellungsprojekte wagen darf. Denn der erste Eindruck ist immer der beste. Darin sind sich jedoch alle Besucher einig: diese Ausstellung ist eine Schau, die alle Erwartungen übertroffen hat. Wir wissen von Ausstellern, die es sehr bereut haben, dem Rufe Bochums nicht gefolgt zu sein. Nachher haben sie sich mit doppeltem Eifer um einen Platz bemüht, aber sie mußten abgelehnt werden, weil kein Platz mehr vorhanden war. Nur dem ambulanten Gewerbe wurden einige Quadratmeter noch in den Gängen eingeräumt. Der durchschlagende Erfolg der ersten Ausstellung Bochums ist also nicht wegzuleugnen. Und deshalb kann man auch verstehen, daß andere Kreise schon Geschmack bekommen haben und weitere Ausstellungen veranstalten wollen. So ist geplant, im August-September eine braune Woche zu veranstalten, in der das ganze Handwerk und Gewerbe Gelegenheit haben sollen, ihre Erzeugnisse der breiten Oeffentlichkeit vorzuführen. Sie soll dann abgelöst werden durch eine große Gartenschau, in der vor allem das deutsche Obst den weitesten Raum einnehmen wird. Essen hatte in den letzten Jahren wiederholt solche Obst- und Gemüse-Ausstellungen, auf denen für die rheinischen Produkte die Werbetrommel gerührt wurde. Warum sollte also Bochum nicht einmal für das westfälische Obst und Gemüse Reklame machen! Dieser Gedanke dürfte jeden sympathisch berühren, weshalb man auch von vornherein die Bestrebungen, eine solche Ausstellung im Herbst hier aufzuziehen, nur begrüßen kann. Münster- und Sauerland haben gar manches, was wert ist, einmal der großen Schau gezeigt zu werden. Wie wir weiter hören, soll die Haupthalle zu diesem Zweck einen Ausbau erfahren. Angeblich will man den oberen Lagerraum, der jetzt unbenutzt liegen gelassen wurde, auch für Ausstellungszwecke nutzbar machen. Das Ausstellungswesen in unserer Stadt wird also einen weiteren Auftrieb erfahren und das ist gut so.

*

Wenn's nur gut geht ... Heute stehen wir wieder an einem Wochenend. Diesmal haben wir das Radio nicht nötig. Man braucht nur gegen Himmel zu gucken, um zu wissen, was die Glocke geschlagen hat. Auch das letzte Wochenend des Juni 1933 wird nicht besser wie die anderen sein. Kühl, feucht und naß trotz Sonnenwende, trotz Sommersanfang. Und doch möchte die Jugend heute abend ihre Holzstöße entzünden, möchte sie sich zur Sonnenwendfeier versammeln und alte Sitte pflegen. Doch es scheint, daß der Funke nicht zünden, der Holzstoß nicht Feuer fangen wird. Damit wäre zugleich das Verdikt über das geplante Feuerwerk gesprochen, das anläßlich des Festes der Jugend heute abgebrannt werden soll. Aber dennoch möchte man wünschen, daß ihr wenigstens ein trockener Sonntag beschieden sei, damit sie die angesetzten Wettkämpfe auch zu Ende führen kann. Morgen ist auch der deutsche Liedertag. An allen Orten, wo deutsche Liederchöre bestehen, wird daher das deutsche Volkslied in aller Oeffentlichkeit erklingen, so auch in unserer Stadt. Das deutsche Lied ist eine Quelle nie versiegender Kraft, die Leid und Seele stärkt. Die Gedanken an ein starkes und einiges Deutschland werden durch das Lied aufrecht erhalten und gestärkt. Auch unsere Vereine stellen sich morgen in den Dienst der guten Sache und werden an verschiedenen Stellen singen.

Freilichtbühne Wienkopp.



Morgen ist wieder Gelegenheit, sich das große Spiel von „Jedermann" auf dem Wienkopp anzusehen. Bei gutem Wetter sollte es keiner versäumen, die morgige Aufführung zu besuchen. Die bisherigen Aufführungen der Freilichtspiele haben in den Nachbarstädten einen großen Anklang gefunden. Viele auswärtige Vereine haben bereits für die kommenden Spiele ihren Besuch angemeldet. Hoffentlich haben die Bochumer Organisationen schon alle Vorbereitungen getroffen zum Besuch der Freilichtspiele. Morgen muß ganz Bochum eine Wanderung zu den Ruhrbergen machen, um das große Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes einmal mitzuerleben.

Bochumer Jungen und Mädchen.

Der 6000. Bochumer Landhelfer verließ seine Heimat.

Donnerstag abend herrschte wieder ein besonderer Betrieb am Bahnhof. Sind doch jetzt schon 6000 Landhelfer und Landhelferinnen durch das Arbeitsamt vermittelt worden. Eine tolle Zahl! Und immer noch ist eine große Nachfrage nach Bochumer Jungen und Mädchen zu erwarten. Bochum, das Herz der „Roten Erde", hat den Vorzug der Vermittlung. Die Arbeitsämter Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs, Pommerns, Ostpreußens usw. reißen sich nach einem Mädchen oder Jungen. Aber — wo bleiben die Mädchen und Jungen, die ohne jede Unterstützung in den Straßen Bochums ihre Zeit totschlagen, ihr Leben nutzlos verkneifen, bis zum Mittagessen pennen und die übrige Zeit durch Kartenspiel verbringen? Bochumer Jungen und Mädchen, laßt euch doch nicht durch unhaltbare „Epistelchen" der Skeptiker, Schwarzseher — oder wie man sie sonst noch nennen kann — die Hölle heiß machen. Man müßte den „faulen" Angaben der Sensation-Hyänen doch einmal ganz gefährlich zu Leibe rücken. Es gibt kein „Konzentrationslager" für Landhelfer, es gibt aber auch kein „Sklavenhandel"! Die Herren Landwirte, die sich bei den Arbeitsämtern oder an den Bahnhöfen einfinden, sind von den dortigen Arbeitsämtern bestellt worden, um den schon vorher bestimmten Landhelfer bezw. Landhelferin abzuholen — um ihnen also behilflich sein zu können.

Niemals aber, um den Helfer vorher auf Herz und Hand zu prüfen und dann anschließend schon abzuwinken.

„Zeige, was du kannst, und ich sage dir, wer du bist!" Dieses alte Wort lebt immer noch und wird in Zukunft wohl noch oft zu Ehren kommen. Damit will ich nur sagen, daß man sich überall erst einarbeiten muß, bevor man überhaupt irgendwelche Forderungen stellen kann. Man muß den Willen mitbringen zu arbeiten! Landarbeit ist selbstverständlich keine Spielarbeit; darüber müssen wir uns vor vornherein klar sein. Ernste, gewissenhafte Arbeit wird verlangt! Jede Arbeit — und auch diese — ist mit Mut und Willen zu überbrücken; jeder ist seines Glückes Schmied. Ich brauche nur meine Kiste auszupacken, um euch einige Briefe vorzulegen. Es ist eine Unmenge! Es mag gleich sein, woher die Briefe kommen, ob Ostpreußen, Mecklenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, überall die gleiche Stimmung.

Grete T. . . aus Altenbochum schreibt ihrer Schwester aus Ostpreußen:

„Liebe Schwester! Ich hätte schon längst einmal geschrieben, aber die Lust fehlte mir dazu. Wenn ich Heimweh gehabt hätte, wäre ich schon längst einmal dazu gekommen. Es ist hier nämlich sehr schön, verstehst Du, Mi . . .? Frau Sch . . . behandelt mich auch wirklich wie ihr Kind, und ich fühle mich auch wirklich wie ihre Tochter. Nur kein Neid, wer hat, der hat. Die Mädels in unserem Dorf sind bestimmt von den zuhause gebliebenen „Westfälischen Stubenhockern" zu beneiden. Wir arbeiten uns bestimmt nicht tot. Ich habe in 14 Tagen schon 7 Pfd. zugenommen. Wie werden wir wohl aussehen, wenn wir im November wiederkommen? Braun wie ein Neger und dick wie eine Tonne. Hoffentlich geht die Zeit nicht zu schnell herum. Ein halbes Jahr ist schnell vorbei; am liebsten möchte ich auch diesen Winter hier bleiben. Wenn es nicht geht, dann gehe ich bestimmt nächsten Frühjahr wieder hierauf. Was machst Ihr denn noch? Hoffentlich werdet Ihr auch alle so dick, rund und fett wie ich! Nun muß ich schließen, denn die Pflicht ruft. Wir gehen jetzt aufs Feld, Rüben hacken. Deine Grete."

Ein Junge, Peter P . . . aus Bochum, gelernter Polster und Dekorateur, schreibt seinem noch arbeitenden Kollegen M. H.:

„Lieber Mätti! Als ich damals hier ankam, wollte ich erst wieder abhauen. Erst habe ich geglaubt, man hätte uns nach Rußland verschickt. Du weißt ja, Mätti, in Bochum war ich ja ein großer Mädchenfreund. Ich habe mich jetzt aber schon richtig eingelebt. Sicher ist eine Mistgabel anders zu halten als ein Polsterhammer. Im Schweinestall, den ich übrigens jeden Tag 3 mal misten muß, hängen auch keine Gardinen. Du, wir Bochumer sind hier sehr beliebt. Sonntag wechseln wir uns immer ab, morgens und mittags Vieh tränken und dann haben wir frei. Dieses ist ein echtes Siedlerdorf, klein, aber fein. Die Leute sind zwar ziemlich arm, aber sehr nett. Ich muß jetzt gehen, denn die Frauen warten! Sei ein Kerl, Mätti, und schreibe mir! Servus, alter Junge. Dein Peter."

Selbstverständlich haben wir auch schon direkt traurige Briefe gelesen, es gibt wirklich schlechte Stellen, aber doch sind sie in einer solch geringen Zahl vorhanden, daß sie gar nicht zur Geltung kommen. Zum größten Teil liegt das auch am Verstehen beiderseits — Landwirt und Landhelfer —.

Mit diesen beiden beiden Briefen ist der Vorrat noch lange nicht erschöpft. In den Brieftaschen der Transportbegleiter herrscht schon bald eine Ueberschwemmung. Die veröffentlichten Briefe sollen nur einen Ausschnitt der Fülle sein, um den noch hier gebliebenen Bochumer Mädchen und Jungen als ein leuchtendes Feuer, einer neuen Zukunft scheinen.

Ueber 1000 Mädchen und Jungen können noch in der Landwirtschaft Stellung finden. Immer ran, das Arbeitsamt nimmt zu jeder Zeit Anmeldungen auf.

Gebt dem Gruß des Arbeitsdienstes die Ehre: Packt an! — ran!

Nr. 17 Bochumer müssen den Herner Wochenmarkt verlassen. Infolge Verkleinerung des Herner Wochenmarktes müssen 39 namhafte auswärtige Wochenmarkthändler — 17 Bochumer und 22 Wanne-Eickeler — die jahrelang die Hauptmarkttage (Dienstags und Freitags) in Herne besuchen, nun verlassen. Gestern war der letzte Tag des Hauptmarktes in der bisherigen Form. Es setzte sofort gestern morgen nach Erhalt der Mitteilung ein Sturm von Protesten auf dem Herner Rathaus ein, die jedoch fruchtlos verliefen.

wa. **Neuerungen im Stadtteil Riemke.** An der St. Franziskus-Kirche werden zur Zeit Dacharbeiten ausgeführt. Die beiden Seitenschiffe erhalten an Stelle der bisherigen Schiefertafeln ein Kupferdach. Das rechte Schiff ist soweit fertig gestellt, so daß nur noch am linken Schiff die Arbeiten ausgeführt werden. Das Gotteshaus erhält durch diese Erneuerung ein würdiges Außenbild. — Ebenso werden auch die am Ehrenmal an der kath. Kirche aufgetretenen Schäden beseitigt. Die fehlenden Buchstaben in der Beschriftung werden wieder ersetzt.

wa. **Aus der evgl. Gemeinde Bochum-Hamme.** Die evgl. Kirchengemeinde kann in diesem Jahre eine Anzahl Jubiläen begehen. So wurde vor dreißig Jahren die zweite Pfarrstelle eingerichtet und vor 25 Jahren die dritte Pfarrstelle. Um dieselbe Zeit erhielt die Gemeinde bei der Eingemeindung zur Stadt Bochum den Namen „Evangelische Kirchengemeinde Hamme". Auf ein 35jähriges Bestehen blickt in diesem Jahre auch die an der Vonder-Recke-Straße stehende Kirche, welche im Oktober 1898 eingeweiht wurde. Sie weist ungefähr 900 Sitzplätze auf und ist nach dem sogenannten Wiesbadener Predigtstil errichtet, d. h. die Kanzel befindet sich über dem Altar, über ihr die Orgel. Fünf Jahre besteht das evgl. Gemeindehaus an der Amtskirche, welches in vier Sälen etwa 1300 Personen Platz bietet.

+ **Sichergestellt.** Bei der Durchsuchung der Wohnung eines flüchtigen sozialdemokratischen Stadtverordneten wurde eine größere Anzahl marxistischer Bücher polizeilich sichergestellt.

X **Platzkonzert.** Am Sonntag, dem 25. Juni, veranstaltet die Schutzpolizeikapelle an nachgenannten Stellen in Bochum zwei öffentliche Platzkonzerte: Von 9,30 bis 10,15 Uhr auf dem Rathausvorplatz aus Anlaß des Staffellaufes des V. D. A. Von 11 bis 12 Uhr in den Anlagen des Schrebergartenvereins „Engelsburg".

(!) **Im Silberkranze.** Die Ehelente Postassistent Bernhard Bauben und Frau Elisabeth, geb. Land, Gneisenaustraße 10, feiern heute das **Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!**



Finden Sie, dass Frau Müller sich richtig verhält?

Tag für Tag nimmt sie zum Aufwaschen das, womit schon Großmutter sich behalf. Tag für Tag quält sie sich ab, fettiges Geschirr wieder blank zu kriegen. Wie gut könnte sie es haben, wüßte sie von IMI's Zauberkraft! Sie wäre um Stunden früher fertig! Denn IMI säubert unerhört schnell, ist immer auf dem Posten und – was die Hauptsache ist – billiger!

*

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

Henkel's IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Wir empfehlen einen Besuch der „Bäckerei- u. Wirte-Fach-Ausstellung" in den Ausstellungshallen, Alleestr. Der Henkel-Stand wird ihre besondere Aufmerksamkeit finden.

Die Verlobung meiner Tochter Mia mit Herrn Josef Dorlöchter gebe ich bekannt

Frau Ww. Heinrich Stemmann
Maria geb. Merienschledde

Herne
Bochumer Str. 223

Mia Stemmann
Josef Dorlöchter

Verlobte

Bochum-Riemke

Sonntag, 25. Juni 1933

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief Donnerstag abend 10 Uhr nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Aloysius Klute

Zugführer a. D.

im Alter von fast 71 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Haaren, Helmern, Borchen, Lüdenscheid, Lippstadt, Altena, Büderich, Werl und Sassenberg, den 22. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Montag morgen 8 Uhr vom Sterbehause, Marienstraße 6, aus statt. Das Levitenamt ist vorher um 7.15 Uhr in der St. Marienkirche zu Bochum.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag nachmittag 17 Uhr infolge Altersschwäche unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ww. Johann Klocke

Lina geb. Alroggen

im Alter von 85 Jahren, wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Recklinghausen-Süd, Wattenscheid, Duisburg und Buke, den 22. Juni 1933.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Juni, morgens 9 Uhr vom Sterbehause, Uhlandstr. 12c, aus statt.

Das Seelenamt ist um 8 Uhr in der Propstei-kirche.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag nachmittag 6½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ww. Elisabeth Deis

geb. Lindemann

nach kurzer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche, im Alter von fast 80 Jahren, nach einen frommen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten
namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Bücker.

Bochum-Altenbochum, Essen, Bochum-Gerthe, den 24. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 26. Juni, morgens 10 Uhr vom Trauerhause, Breiohstr. 6, aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 7.10 Uhr in der Liebfrauenkirche.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

Erz-Bruderschaft der heil. Familie
Bochum.

Montag, 26. Juni, morgens 9 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Herrn Aloysius Klute

vom Sterbehause Marienstr. 6 aus. Gl. Messe in der Pfarrkirche Dienstag 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Mariengemeinde, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Kl. Josefsverein
St. Marien, Bochum.

Unser Mitglied

Aloysius Klute

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 26. d., morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Marienstr. 6 aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 7.15 Uhr in der St. Marienkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Vinzenz-Verein
Marienkonferenz.

Unser Mitglied

Aloysius Klute

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 26. d., morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Marienstr. 6 aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 7.15 Uhr in der St. Marienkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

III. Orden
Bochum.

Unsere Ordensschwester

Karoline Klocke

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 26. d., morgens 9 Uhr, vom Trauerhause Uhlandstr. 12c aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 8 Uhr in der Propstei-kirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Ordensdirektor.

Sie können
am Scheitstock RM 500 u. mehr mit Beck-Kugel an die Mietkaufstelle d. m. b. H. G. Essen, Hbf. E.

Katholischer Beamten-Verein

Unser Mitglied Herr

Zugführer i. R.

Alois Klute

ist gestorben.

Das Seelenamt wird am Montag vormittag 7,15 Uhr in der St. Marienkirche gehalten. Anschließend daran findet um 9 Uhr die Beerdigung vom Sterbehause, Marienstraße 6, aus statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

---

†

Zum Jahresgedächtnis
für
Frau Maria Diekamp
am Montag, dem 26. Juni, morgens um 8 Uhr in der St. Marienkirche wird hiermit herzl. eingeladen.

STATT KARTEN!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Geschwister Eickeler.

Bochum, im Juni 1933.

STATT KARTEN!

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Tode unserer lieben unvergeßlichen Mutter zuteil wurden, sprechen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank

aus.

Geschwister Paßmann.

Bochum, Altenbochum, Weitmar, im Juni 1933.

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel | Dankkarten

in jeder Ausführung
schnellstens, preiswert

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12/14
Fernruf 64746

Bin zum
Notar
ernannt.
Rechtsanwalt Dr. Schräder
Bochum, Viktoriastraße 38.

Verlege meine Praxis nach **Kortumstr. 61**, I. Etg.
Dr. med. Wilhelmine Dykmann

Tuche!
Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel das Richtige finden Sie nur in einem gutgeleiteten Tuchaspezialgeschäft. Ich führe sämtliche Oberkleidungsstoffe für Damen und Herren in marktgängiger Schneiderware, berechnet für langes Tragen.
Unverbindliche Besichtigung gern gestattet.
Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Fernruf 61681. Viktoriastraße 5, am Rathaus.
Spezialgeschäft für Tuche und Futterstoffe.
Geschäftszeit von 8—13, u. 14—19 Uhr

H. Hufmacher, Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**
Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 67101

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61464

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch teilweise bei
Brand, Pariser Str. 1 am Alten Markt

Kaufe
und zahle für gut erh. getrag. Herrenkleidung, auch Schuhe. Klauser, Bochum, Peterstr. 14, Erdgesch.

Die Zeiten ändern sich

und auch der Geschmack ist Wandlungen unterworfen. Das gilt für alles, das gilt auch für Möbel. Wir zeigen Ihnen aber gern Möbel, die auch nach Jahren formenschön bleiben, die immer wieder ihre stille Freude wecken. Gute Möbel können nicht unmodern werden. Den Beweis erbringen wir gern, wenn Sie uns die Freude Ihres Besuches machen, kommen Sie zwanglos — niemand zwingt Sie zum Kauf.

BORGMANN Wohnkunst G. m. b. H.
BOCHUM
Ueber 200 Musterzimmer!
Brückstraße 59—63

Maria Schulte
Bochum, Brückstraße 23 Fernspr. 141 58
Annahmestelle für
Färberei, chem. Reinigung
Stärkewäsche, Hauswäsche

Fachwerkstatt
für Schreibmaschinen Büromaschinen u. Registrierkassen.
Lieferung sämtl. Bürobedarfs-Artikel und Papierrollen für Registrierkassen
E. Trautmann, Bochum
Ruf 65134 Viktoriastr. 71 neb. d. Handelshof
Staatl. gepr. Büromaschinen-Mechaniker-Meister

Gesellschaften u. Vereine
unternehmen
Ausflüge
nur mit
Luxus-Omnibussen
Omnibus-Zentrale
Otto Lingener
Wattenscheid

Vor der Reise
erkundigt man sich über Fahrgelegenheiten beim
Verkehrs-Verein Bochum,
Rathausplatz 8,
Telefon: Auskunft 62141, Fahrkartenbestellung 62142
wo man alle Fahrkarten für In- und Ausland erhält.

Stadt-Theater
BOCHUM
Samstag, 24. Juni 20—22.30 Uhr
Kleiner Vorverkauf
Schlageter
Schauspiel von Hanns Johst.
Preise 0.50—2.— M.
Sonntag, 25. Juni 20—22.15 Uhr
Kleiner Vorverkauf
Die vier Musketiere
Ballett von Eigmund Graff
Preise: 0.40—2.40 M.
Montag, 26. Juni, 18 bis 20.45 Uhr
4. Vorstellung für den 2. Schülerring
Weh' dem, der lügt
Lustspiel von Hans Weißbrecht
Preise: 0.50—1.50 M.
Dienstag, 27. Juni, 20—22.15 Uhr
M. 33.
Die vier Musketiere
Mittwoch, 28. Juni, 16.30—19 Uhr
Schülervorstellung:
Schlageter
Preise: 0.30—1.20 M.
20.30—22.45 Uhr: M. 33.
Der Bauer geht um
Ein Spiel von Eugen Ortner.
Donnerstag, 29. Juni:
Geschlossen
Freitag, 30. Juni, 20—22.30 Uhr
Kleiner Vorverkauf
Wagner-Gedenkfeier 1933
Einmalige Aufführung des Nibelungen-Singen
Das Rheingold
von R. Wagner.
Preise für Einheitsheft 0.50—3.— M.
Vermerken 20 Prozent Ermäßigung
Dauerkarten für den Nibelungen-Ring 1.50—9.— M.
Samstag, 1. Juli:
Geschlossen
Sonntag, 2. Juli, 18.30—22.45 Uhr
Kleiner Vorverkauf
Die Walküre
von R. Wagner.

Modell-Küche
nat. lack., führer mehr. Verstellg., m. kompl. Inneneinrichtung, 165.— RM.

Schlafzimmer
neueste Modell, führe, Verstellung, mit 2 Türen nur 295.— RM.

Möbel-Groppel
Bochum,
Hattinger- u. Pieper-Straßen-Ecke.

Ich kaufe
gute Anzüge u. Mäntel sowie ältere Pelze. Brand, Parkstr. 6, Tel. 613 03.

---

1 gute Herren- u. Damenfahrrad billig zu verkaufen.
Gutsverw. Rix, Hattingerstraße.

Rechtsbüro
Ermeling

Bekanntmachung.

Vom Sonntag, den 25. Juni 1933 an wird eine besondere Autobuslinie vom Bochumer zum Ruhrlandheim des freiwilligen Arbeitsdienstes in Querenburg eingerichtet. Die Abfahrtszeiten sind:

ab Bochum Hauptbahnhof ... 10.00, 14.00, 17.0
weiter alle Stunden bis 20.00 Uhr.
ab Ruhrlandheim ... 10.45, 14.45, 17.45
weiter alle Stunden bis 20.45 Uhr.

Die Wagen verkehren planmäßig nur an Sonntagen, Mittwochs und Sonnabends verstärken die Wagen nach Bedarf. Sonderwagen für Vereine und dergleichen werden nach besonderer Vereinbarung gestellt. Autv. Postage, 000 81 Ausbaudt.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule · Bauschule
Maschinen-, Auto-, Bauingenieur-, Elektrotechn., Bauwesen, Hochbau-, Tiefbau-, Fachingenieur-, Assistenten-Abteilung
Tagesklassen und Abendkurse. Sem. 1 u. 2. Beginn Ostern und Herbst. Prospekte durch das Sekretariat.

Neue Preise

„Mika" Chrom. Ballon
„Original-Monopol" ... nur RM 33.—

Panzer-Fahrräder
Torpedo-Freilauf, ia. geölter Rahmen, 3 Jahre schriftl. Garantie ... nur RM 49.—

Badenia-Fahrräder
Torpedo-Freilauf, ia. geölter Rahmen, 3 Jahre schriftl. Garantie ... nur RM 49.—

Roland-Fahrräder
Torpedo-Freilauf, ia. geölter Rahmen, 3 Jahre schriftl. Garantie ... nur RM 38.—

N.S.U.-Fahrräder
in 10 verschiedenen Modellen.

Ia. Schrank-Sprechapparate
zum Ausziehen ... nur RM 38.—

Röl, Bochum, Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze.

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Wink, in Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 6811
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamburger, Bochum, Kortumstr. 15, Spar-Konto usw.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 5/a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1.
Paps, Bochum, Elisabethstr. 17.
Fr. Schulte, Bochum, Meisenstr.
Hombücher, Bochum, Hattstr. 12.
Leschewski, Harpen, Ostner Weg 11.
Frl. Deiß, Vogelei-Siedlung 18/a (Maschinenflechterei).

Bürstenmacher
Hoffmann, Weitmar Hattinger Straße 190.

Handarbeiterinnen
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle
Vertrieb von Blindenarbeiten (Korbwaren) Kreuzstraße 10, Telefon 6811.

Gesellschafts-Fahrt
unserer Zeitung
am Samstag/Sonntag, 8./9. Juli 1933
(nicht 1. und 2. Juli)
Rhein Ahr-Mosel Tour

Fahrtprogramm:

Abfahrt 6.30 Uhr Bochum Alberstraße (hinter dem Rathaus), 6.40 Uhr Hattingen Volkszeitung für Ennepe-Ruhr, Bahnhofstraße 12.

8. Juli: Bochum — Hattingen — Sprockhövel — Schwelm — Hückeswagen — Wipperfürth — Engelskirchen — Overath (Frühstückspause) — Siegburg — Beuel — Bonn — Godesberg (kurzer Aufenthalt) — Mehlem — Remagen — Bad Neuenahr — Ahrweiler (Mittagessen) — Altenahr — Adenau — Nürburgring — Kelberg — Ulmen — Cochem (Uebernachtung)

9. Juli: Cochem — Treis — Moselkern — Brodenbach — Koblenz (Mittagessen) — Andernach — Niederbreisig — Sinzig — Remagen — (Besichtigung der Apollinariskirche) — Oberwinter — Godesberg — Bonn — Köln (längerer Aufenthalt) — Opladen — Volmwikel — Hattingen — Bochum.

Preis der Autobusfahrt (Hin- und Rückfahrt) Rk. 12.50
(Kinder unter 10 Jahren die Hälfte).

Umgehende Anmeldungen (Anzahlung von Mk. 7.—) erbeten, damit die Uebernachtung in Cochem rechtzeitig sichergestellt werden kann. — Versicherung der Fahrtteilnehmer gegen Unfälle entsprechend den gesetzlichen Vorschriften durch das Transportunternehmen. Die Fahrt wird nur bei genügender Beteiligung durchgeführt.

Katholische Ehe anbahnung erfolgreich seit 13 Jahr. Kirchl. Billigung Einheitsrahmen Neuland-Bund 7 Herne i. W.

Ohne Diät
in ca. 10 Wochen in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Karla Mast Bremen 8 231

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse.

Zu politischen Tagesfragen.

„Die zweite Welle."

Der „Westdeutsche Beobachter" schreibt in seiner Sonntagsausgabe:

„Alles, was nicht nationalsozialistisch ist, hat zu verschwinden! Auch die letzten Spuren des landesverräterischen Novemberstaates müssen beseitigt werden. Die nationalsozialistische Regierung geht uns allen mit gutem Beispiel voran. Die Niederschlagung der kommunistischen Putschversuche in den deutschnationalen Kampfringen hat gezeigt, daß im Lande überall ein freudiges Echo erweckt. Das Aufatmen vom Minister Frick erlassene Verbot der Sozialdemokratischen Partei ist ein weiterer konsequenter Schritt zur restlosen Beseitigung der Reste des neuen Staates. Die konsequente Durchführung dieser Maßnahmen kann gar nicht überschätzt werden. Es hatten sich im Tempo unserer herrlichen Revolution zweifellos Ermüdungserscheinungen breitgemacht. Mancher alte Kämpfer war ein wenig hoffnungslos geworden. Aber jetzt geht es wieder mit dem alten frischen Tempo ans Werk!

Wir sprechen die Hoffnung aus, daß dem Verbot der SPD auch in aller Kürze das Verbot des Zentrums folgen wird. Es ist ein Widersinn, daß in einem nationalsozialistischen Staate noch eine solche Partei existieren kann, die an jeder Schandtat, an jedem Landesverrat, an jedem Terror und an jedem Verbrechen gegen die deutsche Freiheitsbewegung an führender Stelle mitbeteiligt war. Noch heute können sich diese Herren erlauben, getarnt durch die famose „Gleichschaltungs"-Theorie ihre dem gesamten nationalsozialistischen Denken so wesensfremde Parteitätigkeit weiterzuführen. Wie sie im Innern über den Nationalsozialismus denken, zeigt die angeschmierte in Oesterreich, wo der mitbeteiligte Zentrums-Dollfuß wie ein Iwan der Schreckliche gegen unsere alten Kampfgenossen wütet. Die ist hundertprozentig derselbe Geist, mit dem zwei Jahre ein gewisser, jetzt allerdings „gleichgeschalteter" Heinrich Brüning aus Münster in Westfalen unsere Bewegung terrorisierte. Ihn vor Jahresfrist hat dieser sonderbare Gleichgeschaltete im Namen des Marxismus und des internationalen Judentums die SA, SS und sämtliche andern Formationen unserer Bewegung mit einem Schlage verboten. Selbst unsere unter unsäglicher Mühe aufgebauten Wohlfahrtseinrichtungen hat dieser heralde Geselle schließen und warf damit rücksichtslos Hunderttausende unserer arbeitslosen SA-Kameraden ohne Verpflegung und Unterkunft auf die Straße. Es ist nichts als ein Gebot primitivster Gerechtigkeit, daß auch diese ganze Sippschaft nun endlich einmal einen Hauch vom Dritten Reich verspürt.

Was jetzt heranbraust, ist die zweite Welle der deutschen Revolution. Sie muß rücksichtslos alles wegspülen, was der Verwirklichung unserer herrlichen Idee noch im Wege steht. Legen wir alle angekränkelte bürgerliche Sentimentalität ab. Wer nicht hundertprozentig für uns ist, ist ein Gegner und muß unsere Faust zu spüren bekommen. Die alte Garde Adolf Hitlers ist heute stark genug, um der Verflachung und Verwässerung unserer Revolution entgegenzutreten. Wir müssen immer bedenken, welche unaeheuerliche Verantwortung auf unsern Schultern ruht. Wir müssen die Zähne der Revolution beschützen. An unserer Festigkeit und Unerbittlichkeit müssen alle schmeichlerischen Lockungen der getarnten Feinde zerschellen. Darum, ihr alten Kampfgenossen, der Kampf geht weiter! Die zweite Welle kommt!"

*

Die Aktion gegen die Bayerische Volkspartei.

In der in ganz Bayern und in der Rheinpfalz durchgeführten Polizeiaktion gegen die Bayerische Volkspartei schreibt das Organ des bayrischen Kultusministers Schemm, die „Bayrische Ostwacht", folgendes:

„Schon lange wußte die Bevölkerung, daß die politische Partei, die einst Bayern dem Abgrund entgegenführte, indem sie mit den roten Volksverrätern paktierte, sich nicht so ohne weiteres geschlagen geben würde. Aber auch hier waren der Regierung alle Gefahren bekannt. Auch hier war es notwendig, sich nicht von vornherein durch voreilige Aktionen der Beweismittel zu berauben. Die Bayrische Volkspartei, die schon einmal durch ihre Landesverräterische Mainlinienpolitik sich so belastete, daß die Anhänger in Scharen davonliefen, hatte zu den Christlichsozialen in Oesterreich, die erklärten Feinde der NSDAP. und des neuen Deutschland zu sein, Beziehungen aufgenommen, wobei der Gedanke der Mainlinie wieder eine Rolle gespielt haben dürfte. Die Bayrischen Volkspartei-Politiker, deren dürfte Seite es schon vordem nicht war, über die weißblauen Grenzpfähle hinausschauen, hielten es für möglich, daß sie vielleicht zusammen mit Dollfuß wieder ihre alte Position südlich des Mains erobern könnten.

Damit hat es nun ein Ende. Ueberraschend hat man die Verräter gestellt, und das war gut; denn nun werden auch die politischen Konsequenzen gezogen werden. Eine Partei, die sich in staatsfeindlichem Sinn betätigt, hat keine Berechtigung, ihre Anhänger in den Staatsstellen und den verantwortlichen Posten zu behalten. Manchen alten Nationalsozialisten, der das Zögern der Regierung nicht durchschaute, ist eine Zentnerlast vom Herzen gefallen, und es hat zweifellos Befriedigung ausgelöst, daß unsere Regierung auf der Hut ist und alle die Winkelzüge des hinterhältigsten Gegners erkannte. Ueber alle Staatsfeinde hinweg geht es zum totalen Staat, in dem es nur eine Richtung gibt, deren Ziel „Volk und Vaterland" heißt!"

*

Reichskonkordat?

Im „Demokratischen Zeitungsdienst" lesen wir:

„Wie aus politischen Kreisen verlautet, wird sich demnächst ein deutscher Bischof als Vertreter des Episkopats nach Rom begeben, um dort mit dem Vatikan eine Reihe von Fragen zu besprechen, die mit einem Reichskonkordat in Verbindung stehen, über das verhandelt wird. Der Gedanke eines Reichskonkordats ist schon seit Jahren erörtert worden. Inzwischen hat eine Reihe von Ländern, zum Beispiel Preußen, Bayern und Baden, Konkordate mit dem Vatikan abgeschlossen. Wenn ein Reichskonkordat abgeschlossen würde, so würde das eine Art Rahmengesetz sein und Geltung auch für die Länder erhalten, die noch kein Konkordat haben, wie zum Beispiel Sachsen. Die bestehenden Konkordate würden durch neue Abmachungen nicht berührt. Der Reichskanzler hat in seiner Rede vom 23. März hinsichtlich der Unantastbarkeit der Länderkonkordate bestimmte Erklärungen abgegeben. Ein Reichskonkordat würde eine gewisse Ergänzung insofern darstellen, als dadurch katholische Schulen, unter Umständen auch katholische Jugendverbände gesichert werden könnten. Im preußischen Konkordat ist z. B. die Volksschule überhaupt nicht erwähnt worden.

Da es sich bisher nur um Vorführungen handelt, liegen natürlich auch noch keinerlei feste Pläne oder endgültige Entscheidungen leitender Stellen vor. Wenn die Schulfrage im Reichskonkordat gelöst werden sollte, so ist nach Auffassung führender katholischer Kreise für die katholische Kirche ein Reichsschulgesetz überflüssig geworden. Neben der Schulfrage müßten dann voraussichtlich noch erörtert werden die Vermögensauseinandersetzungen zwischen den Ländern und der Kirche. Weiter wird an die besondere Schaffung eines armeebischöflichen Ordinariats gedacht. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß von manchen Seiten auch die Aufnahme einer Bestimmung in das Reichskonkordat gewünscht wird, wonach den Geistlichen die parteipolitische Betätigung verboten werden soll. Das italienische Konkordat weist eine ähnliche Bestimmung auf. Doch sind die italienischen Verhältnisse mit den konfessionellen Verhältnissen in Deutschland nicht zu vergleichen. Der Bischof von Ermland hat zwar seinen Geistlichen bereits untersagt, Stadt- und Gemeindeverordnetenmandate beizubehalten, doch ist diese Anordnung der Befürchtung entsprungen, daß gerade die enge Zusammenarbeit in den Gemeindevertretungen zu Reibungen führen könnte, die unter allen Umständen vermieden werden soll. Eine allgemeine Regelung ist bisher über die politische Betätigung der Geistlichen noch nicht getroffen worden."

*

„Gegen die Gerüchtemacher und Verleumder.

In der „Kölnischen Volkszeitung" Nr. 166) lesen wir:

„In Wiedenbrück (Westf.) waren gegen den Bürgermeister Vorwürfe erhoben worden, daß es bei dem seinerzeitigen Verkauf der Städtischen Werke nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Die von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzte Untersuchungskommission stellte eine eingehende Prüfung an, die schließlich zu einer glänzenden Rechtfertigung des Bürgermeisters und seiner Amtstätigkeit führte. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung kämpfte Beigeordneter Horn (NSDAP.) an den Prüfungsbericht der Kommission nachstehende Ausführungen, die allgemeine Ueberzeugung verdienen:

„Sie haben eben gehört, daß alles nur auf Gerüchtemachen aufgebaut ist. Auch in letzter Zeit gehen wieder allerlei Gerüchte über unsern Bürgermeister um. Man soll gerade in der heutigen Zeit nicht leichtfertig und unüberlegt mit der Ehre von Leuten umgehen, die an verantwortlicher Stelle stehen. Es ist leichter, jemand die Ehre zu nehmen und dadurch den Betreffenden und die Familie ins Unglück zu stürzen, als die einmal genommene Ehre wieder herzustellen. Insbesondere sollte jeder sich hüten, aus rein persönlichem Haß sich von Verhaltspolitischen Rettungsbücher vollschreiben zu lassen. Von Thesen aus ist noch nie Politik gemacht worden. Mit unserm verehrten Herrn Ministerpräsidenten Göring bin ich der Meinung, daß wir nicht dazu da sind, um unsere kostbare Zeit dazu zu verschwenden, mit allen Lappalien zu handeln und hantieren zu gehen. Ich weiß mich eins mit der Mehrheit der Bürgerschaft, daß der Herr Bürgermeister während seiner Amtszeit seine Pflicht getan, sich nicht auf Kosten der Stadt bereichert hat und zur Entwicklung unserer Stadt viel getan hat. Wir wollen den Blick geradeaus richten und alle Kraft anstrengen, damit wir wieder herauskommen aus dem Dreck! Sollte jemand jemand Belastendes gegen den Herrn Bürgermeister haben, so verweise ich ihn auf den gesetzlichen Weg über die Kommunalaufsichtsbehörde, d. i. der Landrat. Wir Nationalsozialisten sind die letzten, sollte sich dann Belastendes für den Herrn Bürgermeister herausstellen, dann nicht die Konsequenzen zu ziehen. Was wir brauchen, ist Ruhe für intensives Arbeiten für die uns anvertraute Stadt."

Der bunte Tag.

Folgenschweres Einsturzunglück.

Ein Toter, vier Schwerverletzte.

TU. **Stettin**, 22. Juni. (Drahtb.) Am Donnerstag waren in Stettin am Schwarzen Damm mehrere Arbeiter mit **Abbrucharbeiten an einem alten Fabrikgebäude** beschäftigt. Dabei ereignete sich aus bisher unbekannten Gründen **ein folgenschweres Unglück.** Eine Mauer des Gebäudes stürzte zusammen und **begrub fünf Arbeiter unter sich.** Ein 50jähriger Arbeiter wurde **getötet, während seine vier Arbeitskollegen schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.** Die amtliche Untersuchung ist noch im Gange.

Ein Mädchenmörder hingerichtet.

TU **Frankfurt a. O.**, 23. Juni. (Drahtb.) Der am 26. Juni 1907 in Schleife geborene ehemalige Postaushelfer Matthäus (genannt Martin) Heinze aus Frankfurt a. d. Oder wurde durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Frankfurt a. d. Oder vom 4. Juni 1932 wegen Mordes, begangen in der Nähe des Bahnhofs Buschmühler bei Frankfurt a. d. Oder an der ledigen Erna Wolf zum Tode verurteilt. Das Urteil ist Freitag früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses vollstreckt worden. Heinze unterhielt intime Beziehungen zu der ledigen Erna Wolf. Das Mädchen erwartete ein Kind. Um sich seiner zu entledigen, beging er einen bestialischen Mord an ihr. Trotz der einwandfreien Beweisführung bestritt Heinze bis zum Augenblick der Hinrichtung jede Schuld.

Frau Boddin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

TU **Berlin**, 23. Juni. (Drahtb.) Das Schwurgericht beim Landgericht I verurteilte am Freitag nach einstündiger Beratung die 35jährige Ehefrau Martha Boddin, die ihr Kind mehrfach grausam zu morden versucht hatte, wegen versuchten Totschlags in einem Falle und versuchten Mordes in zwei weiteren Fällen zu **15 Jahren Zuchthaus.** Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden der Angeklagten auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Ferner wird auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Die Angeklagte nahm das Urteil weinend mit vor das Gesicht gepreßtem Taschentuch auf.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende u. a. aus, das Gericht habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angeklagte **vor, bei und nach der Tat mit voller Ueberlegung gehandelt hat.** Die Strafe, die das Gesetz zulasse, sei **viel zu gering für diesen Fall. Die Todesstrafe wäre hier eine angemessene Sühne gewesen.**

Auf die Frage, ob sie das Urteil annehmen wolle, erklärte die Angeklagte schluchzend, daß sie sich das noch überlegen wolle.

Folgenschwere Explosion.

Newyork, 23. Juni. (Funkspr.) Vor einem Warenhaus in Indianapolis ereignete sich am Freitag eine Chlorgas-Explosion. 25 Personen erlitten Gasvergiftungen und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Das Gas strömte auf die Straße, wo unter den Passanten große Aufregung entstand. Unter dem Schreckensruf „Gas!" verließen die Menschen fluchtartig die gefährdeten Straßenzüge.

Kleine Tageschronik.

Kein Rücktritt Dr. Dorpmüllers. Amtlich wird mitgeteilt: Die Veröffentlichung über einen angeblich bevorstehenden Rücktritt des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, sind von A bis Z erfunden.

Der französische Botschafter beim preußischen Kultusminister. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, empfing gestern nachmittag den französischen Botschafter, Francois Poncet. Es wurden Fragen des deutsch-französischen Schüleraustausches und der Deutsch-französischen Gesellschaft besprochen.

Hausuchung bei Held. Zu den Hausuchungen bei der Bayerischen Volkspartei berichtet der „Bayerische Kurier" am Freitag, daß auch die Wohnungen des früheren bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, des Mitherausgebers des „Regensburger Anzeiger" Kommerzienrat Habbel, und von Dr. Heim durchsucht wurden.

Die Aktion gegen die SPD in den Parlamenten.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber.) Wie das VDZ.-Büro meldet, ist am Freitag in Ausführung des Betätigungsverbotes gegen die SPD die entsprechende Aktion in den großen Parlamenten in Berlin, im Reichstage, Preußischen Landtag und Preußischen Staatsrat eingeleitet worden. Die Präsidenten der Parlamente werden die Verwaltungen noch mit entsprechenden Anweisungen versehen. Einstweilen sind

an sämtliche Sozialdemokraten in den genannten Häusern Aufforderungen ergangen, unverzüglich ihre Freifahrtkarte zurückzusenden.

Die Sozialdemokraten verfügten im Reichstag über 120 Abgeordnete, im Preußischen Landtag nach den verschiedenen Austritten über 76 und im Preußischen Staatsrat über acht Mitglieder. Im Preußen-Parlament ist die letzte Diätenzahlung am 21. Juni für den letzten Vierteljahrstag des laufenden Monats geleistet worden. Einige Sozialdemokraten hatten diesen Betrag bis heute noch nicht erhoben; sie haben ihn damit verloren. Im übrigen sind

die Vermögenswerte der SPD in den der Partei bisher zur Verfügung gestellten Räumen in den Parlamenten sichergestellt.

Die Räume werden unter Verschluß gehalten, bis die zuständigen Stellen weitere Anordnungen über die Wegbringung der beschlagnahmten Parteivermögensstücke aus den Parlamentsräumen treffen. Irgendwelche Schwierigkeiten haben sich bei Durchführung der Aktion in den Parlamenten nicht ergeben. Der Geschäftsführer der sozialdemokratischen preußischen Landtagsfraktion hat dem Landtag mitgeteilt, daß er sich in seiner Wohnung zur weiteren Verfügung bereit halte. Es handelt sich dabei um den Abgeordneten Jürgensen.

Die sofortige Diätensperre für die sozialdemokratischen Abgeordneten bedeutet einen nicht unerheblichen Gewinn für die Staatskasse, der allein bei der sozialdemokratischen Reichstags- und preußischen Landtagsfraktion mit 1411200 RM im Jahre zu errechnen ist.

Loebe in Haft genommen.

Berlin, 24. Juni. (Drahtber.) Der frühere sozialdemokratische Reichstagspräsident Paul Loebe wurde am Freitag abend von der Polizei in Haft genommen.

Auch die deutschnationalen Betriebsgruppenorganisationen verboten.

TU. **Berlin**, 23. Juni. (Drahtb.) **Wie von zuständiger Stelle zu dem Verbot der Deutschnationalen Kampfringe erklärt wird, gelten als Nebenorganisationen, die verboten sind, außer dem Deutschnationalen Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand auch die Deutschnationalen Betriebsgruppenorganisationen.**

Selbstauflösung des Landesverbandes Oldenburg der Deutschnationalen Front.

TU. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtb.) Der Landesführer Oldenburg der Deutschnationalen Front, Landtagsabgeordneter Bunnemann, hat folgende Anordnung getroffen:

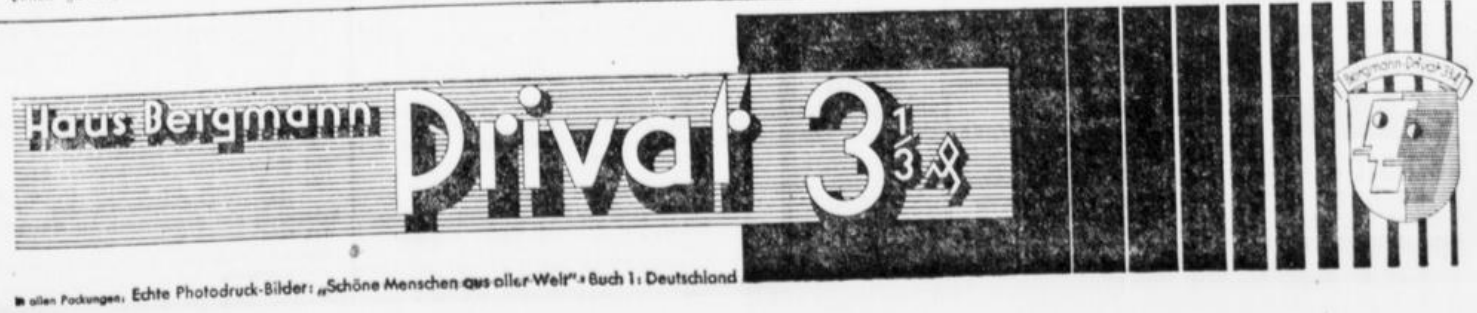
Hiermit löse ich den Landesverband Oldenburg der Deutschnationalen Front mit allen seinen Unterorganisationen auf. Gleichzeitig entbinde ich alle bisherigen Mitglieder von ihren der Partei gegenüber eingegangenen Verpflichtungen.

Auch in Basel.

Basel, 23. Juni. (Drahtb.) Auf der Internationalen Genossenschaftskonferenz in Basel kam es ähnlich wie in Genf zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten. Der Leiter der Konferenz, der Finnländer Tanner, bemühte sich, die Konferenz sachlich zu leiten. Zuerst sprachen in scharfen Worten gegen Deutschland die tschechischen und österreichischen Marxisten. Hiernach erklärte der Vertreter Frankreichs, Poissin, man müsse, nachdem man die Bolschewisten zugelassen habe, auch die Nationalsozialisten zulassen. Der deutsche Delegierte, Direktor Schloeffer, der nach dem Vertreter Frankreichs das Wort ergriff, wurde, obwohl er ganz sachlich sprach, dauernd durch Zwischenrufe unterbrochen.

Als der Generalsekretär der Genossenschaftsinternationale, Henry May, in einem Schlußwort gegen die Ausführungen des Deutschen Schloeffer in beleidigender Weise Stellung nahm, **verließen die deutschen Delegierten unter Protest den Saal.** Von den meisten Kongreßteilnehmern wurde die Rede mißbilligt und den deutschen Delegierten über die Entgleisungen das Bedauern ausgesprochen. Schloeffer, der namens des Reichsbeauftragten für die deutschen Konsumgenossenschaften, Müller, die deutsche Abordnung führte, **verlangte eine rückhaltlose Zurücknahme der Beleidigungen und eine angemessene Entschuldigung des Generalsekretärs,** da sonst eine weitere Mitarbeit Deutschlands nicht mehr in Frage kommen könne.

Wie bekannt wird, ist inzwischen eine **entsprechende Erklärung und Entschuldigung in höflicher Form eingelaufen.**



In allen Packungen: Echte Photodruck-Bilder: „Schöne Menschen aus aller Welt" • Buch 1: Deutschland

Bäckerei- und Wirte-Fachausstellung

Verlängert bis einschl. Montag, den 26. Juni. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Delikateß- und Bockwürstchen liefert **Michael Jacobs & Söhne** Bochum Wurst- und Fleischwaren-Fabrik

Wittenerstr. 126 — Telefon 61372

Sommerfrischler finden gute Verpfleg. Pensionspreis 3,50 M. Westfälischer Hof, Inh.: Max Berger, Hattingen. Waldreiche Gegend, Flußbadeanstalt.

Versuchen Sie holsteiner Markwurst u. prima Landbrotch. 4-pfd.-Postpäckchen mit Streichfett-, Salami-, Plät-, Landleber- und Schinkenwurst 3,15 M. per Nachnahme. W. Jirsch, Lokfeld-Nienhorf (Holstein).

Weide-Tafelbutter frisch in 9—6 Pfd.-Postpaketen, gepfundet 1,60 M. pro Pfund. Tilsiter Vollfettkäse 65 Pfg. Preisl. Kochin. Paul Gugat, Cholin bei Br. Reiterhöfdorf (Ostpr.).

Kaffee Hausmann Alleestr. 20, 5 Minuten von der Ausstellungshalle. Der gemütliche Aufenthalt. Die gute Tasse Kaffee. Das vorzügliche Gebäck.

Konzerte des Städtischen Orchesters Bochum. **Heute, Samstag, 24. Juni** 20.30 Uhr: **Terrassen-Konzert** „Haus Rechen" **Morgen, Sonntag, 25. Juni** 11.30 Uhr: **Frei-Konzert** im Stadtpark; 16 Uhr: **Parkhaus-Konzert** 20.30 Uhr: **Terrassen-Konzert** „Haus Rechen" Eintrittspreis 30 Pfg. / Zehnerheft 2,70 RM / Schüler 20 Rpf.

Eispulver kauft man direkt vom Hersteller **M. Brechtmann** Bochum, Marienstr. 18, Tel. 690 22. Eismaschinen, Trockenkonservators, kleine und große Waffelbecher, Eislöffel, Fruchtsäfte, Fruchtmark. Besuchen Sie mich auf der Bäckerei- und Wirtefachausstellung in Bochum vom 17. bis 25. Juni 1933. — **Stand 16**

Parkrestaurant Sandkühler Inhaber: W. Rockenberg **Witten-Bommern** Das Paradies des Ausflüglers. Jeden Sonntag und Mittwoch **KONZERT UND TANZ** im Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 3404 Witten

Radio Rühr up hat immer das Neueste Kortumstraße 18 Telefon 62838

ckhardt / Dahlhausen-R. 2 Minuten vom Strandbad. Dr. Ottostraße 18. Sonntags: **KONZERT** und **TANZ**

„ORIGINAL LANGE" Brot- und Zwieback-Schneidemaschinen. Maschinenfabrik Anton Lange, Düsseldorf. Stand 2

Techn. Oele - Fette Dachpappe - Teer liefert preiswert ab Lager **Wilhelm Viefhaus** Horst-Wesselstr. 13 (Kanalstraße) Telefon 67997

Für verwöhnte Raucher: Die echte Gyscar. **Gyscar** Zigarrenfabrik. Fabriklager: Bochum, Kortumstr. 41. Ausstellungsstand 58.

Witteler's Qualitäts-Zigarren finden Sie in Ausstellungs-Halle III bei den Kegelbahnen. **W. Witteler** Bochum, Bongardstraße 8 und Schützenbahn (Kommunalbank)

Spezial-Leuchter für Gaststätten, Konditoreien, Cafes, Säle, Läden, Wohnräume, Reklame. **Franz Schumacher** Bochum, Brückstraße 46. Elektr. Geschäft

Beachten Sie bitte die **Sonderausstellung** für **Marschmusik** ● **Radio-Musikhaus H. Hässler, Bochum** Kortumstr. 100, Fernruf 67412

Vereins- und Gesellschaftsfahrt. werden mit schönen geschlossenen Kraftwagen prompt und preiswert ausgeführt. Anton Waldecker, Bochum, Pahlstraße 43. Ruf bitte nachmittags Nr. 655 80.

Josef Bausen Möbel und Innenbau Bochum, Herner Str. 264 ● Ruf 62619

G. H. Wienhold, Bochum Bauklempnerei und Installation. Bessemerstr. 20, Telefon 66 80. Fahrendellerstr. 32, gegr. 1891

Vertreter (innen) (Arbeitsfeld) zum Besuch von Bäckereien gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte Postscheckkonto Dortmund 566.

Kräftiger **Bäckerlehrling** gesucht. J. Bobenhausen, Bochum, Dorstener Str. 88.

AUTO Reifen Vulkanisierung, Neugummierung nur in der Dampf-Vulkanisier-Anstalt **Seyfert** Bochum, Herner Str. 75/77. Standard-Tankstellen. Ruf 69475. Nach Geschäftsschluß 817 21

Suche für meinen Sohn, 17½ Jahre alt, Stellung als **Büro- oder Kaufmannslehrling**. Paul Rustike, Bochum, Wittener Straße 544.

Möbel in bester Ausführung, schönsten Modellen, größter Auswahl kauf. Sie allerbilligst in dem seit 20 Jahren als reell u. solid bekannten Fachgeschäft **Sebastian** Herner Straße 4 und 6

Suche für meinen Bruder, Sohn, Fachsol., eine Lehrstelle für das **Schreinerhandwerk**. Ang. u. B. G. 6797 a. d. Gesch. erbeten.

Gutgehende **Bäckerei und Konditorei** mit Dampfofen sofort zu pachten gesucht. Offerten u. B. C. 6793 a. d. Gesch.

Kachelöfen ofenfest u. transportabel. **Schoch & Co** Bochum, Hellweg 46, Ruf 63960. baut, reinigt und repariert. die bekannte Fachfirma

Lernt fahren: Fahrschule **Kuhnert** Wittener Straße 111 — Gegr. 1909 —

Rundfunk

Samstag, den 24. Juni 1933.

6.00 **Morgenruf**
1. Choral: Näher mein Gott zu dir. 2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert.** 1. Teil:
1. Blaue-Dame-Ouverture von Suppé. 2. Hofballtanze, Walzer von Lanner. 3. Wanderpotpourri, Potpourri, bearb. von Snaga. 4. Melodien aus der Operette „Catanova" von Joh. Strauß. 5. Italiens Volksleben, von de Michel. 6. Unsere Marine, Marsch von Thiele.
6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen**
6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Morgenkonzert.** 2. Teil.
Das Kammerquintett des Westdeutschen Rundfunks
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschl. (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Eine Stunde scherzhaften Kunterbunt.
11.20 **Deutschkundlicher Schulfunk** für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahre. Leitung: Studienrat Baur. **Szenen aus Annes Bernauer**
12.00 Vom Südwestfunk Frankfurt **Unterhaltungskonzert**
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1**
13.00 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt. Solistin: Helene Guermanova (Alt). Begleitung: Grape
1. Jubelzeit bereit, Marsch von Horlbeck. 2. Ouvertüre „Don Juan" von Rixner. 3. Lieder für Alt: a) Ravenna von Schaeck, b) Frühlingsblume von Trunk, c) Storchenbotschaft von Weis, d) Rastlose Liebe von Schubert (Helene Guermanova). 4. Lyrische Suite von Mouis. 5. a) Serenade von Rachmaninow, b) Heimweh von Michell. 6. Kleiner Walzer mit Dämpfer von Ackermann. 7. Szenen a. d. Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo. 8. Der Schmetterling von Neuhof von Hadeln
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen 2**
14.30 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten)
15.00 **Kinderstunde. Morgen ist Sonntag**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.45 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Gedenkt P. Gurk: Rings um den Laacher See. — Ein Ingenieur hat noch etwas hinzuzufügen
16.10 **Frauenstunde.** Dr. Willi Beer: **Kameradin 1933**
16.30 **Vesperkonzert.** Hedler (Sopran), Mann (Alt), Bäumel (Gitarre), Fahrender (Violine), Porthun (Flöte). Quartettverein Köln-Klettenberg (Leitung: Karl Doelfs), das Bläserquintett des W. R.: Fritsche (Flöte), Globe (Oboe), Greite (Klarinette), Scheidt (Fagott), Hartung (Waldhorn)
1. Marsch von Haas. (Bläserquintett). 2. Du, du liegst mir im Herzen (Quartettverein). 3. Zwei Kindergedichte. 4. a) Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann, b) Was streicht der Kater seinen Bart (Hedler — mit Instrumenten) 5. a) Menuett, b) Rondo (Terzett für Flöte, Violine und Gitarre von Küffner. (Porthun — Fahrender — Bäumel) 6. In die Fremde (Quartettverein) 7. Zwei Kurzgedichte. 8. Händler von Spieß. (Bläserquintett). 9. Das Lamm auf der Weide ist fröhlich und froh (Hedler — mit Instrumenten). 10. Die Grenadiere von Pütz. (Quartettverein) 11. Terzett von Weber. (Flöte, Violine, Gitarre). 12. Eine kleine Geige (Hedler — mit Instrumenten) 13. Zwei Kurzgedichte. 14. a) Nun bricht aus allen Zweigen, b) Wer recht in Freuden wandern will (Quartettverein)
Ulrich Hösel: **Aus der Mappe eines Fotoliebhabers**
15. Echo für Klarinette und Fagott von Spieß. 16. Hänsel und Gretel (Hedler — Mann — mit Instrumenten) 17. Andantino für Violine und Gitarre von Giuliani (Fahrender — Bäumel) 18. Zwei Kurzgedichte. 19. Die Nacht von Schubert (Quartettverein). 20. Gebet aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. (Mann) 21. Scherzo aus der Serenade von Haieve (Bläserquintett). 22. In Mutters Stübchen (Quartettverein).
17.50 Dr. Ing. Benth: **Elektro-Wärme**
18.10 **Es war einmal . . .** Wir erzählen eine alte westfälische Sage
18.20 **Englische Lesestunde.** Oberstudienrat Prof. Hase.
18.40 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
18.45 **Berühmte Derbys.** Sportplauderei v. P. Hancke
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Leipzig: Serenade aus dem Zwinger
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.05 Stimme der Zeit
20.15 Tanzmusik. Das kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
21.30 **Weihestunde der Johannisfeier des Ravensburger Geschichtsvereins**
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.30 **Sonnenwendfeier der Rheinischen Jugend im Bergischen Land**

Sonntag, den 25. Juni 1933.

6.15 Uebertragung vom Nordfunk Hamburg **Bremer Hafenkonzert.** Das große Geläute vom Bremer Dom
1. Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'. 2. Ouvertüre zum Singspiel „Rosamunde" von Schubert. 3. Hanseatenlied, Marsch von Ackermann. 4. Clardas aus der Oper „Der Weg des Wojewoden" von Grothmann. 5. Fest-Ouvertüre von Lassen. 6. Semper talis, Marsch von Knoch. 7. Erinnerung an deutsche Komponisten Potpourri von Rode. 8. Parademarsch der langen Kerle von Roland. 9. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer von Linke. 10. Rhapsodisch, Potpourri von Latann. 11. Potsdamer-Parademarsch von Reumahba. 12. Hab' ich nur deine Liebe von Suppe. (Trompeten-Solo: O. Köhler). 13. Die Wache zieht auf, Marsch-Potpourri v. Hackmann. 14. Amino, kappt. Ständchen von Linke. 15. Fridericus Rex, Gremadiermarsch von Radeck.
8.15 **Landwirtschaftliche Rundschau**
8.50 **Evangelische Morgenfeier**
10.00 **Ritterliche Kunst. Balladen von Börries von Münchhausen mit Liedern und Musik auf alten Instrumenten.** Kölner Bioten-Vereinigung. Leitung: Walter Kunkel, Josef Breuer (Gambale), Wilhelm Strienz (Baß). Begleitung: Egbert Grape, Rudolf Rieth (Regitativ).
11.05 **Mensch und Gesellschaft.** Universitätsprofessor Dr. Th. Brauer: **Die Ueberwindung des Massenwahns**
11.30 Reichssendung **Bach-Kantate.** „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist", Kantate von Joh. Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Heinz Marten (Tenor), Paul Maria Thobeell (Alt), Otto Carl Zinnert (Baß), Carl Breuer (Orgel), Friedbert Sammler (Gambale), Carl Figlerowicz (Flauto traverso). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube
12.05 **Hans Minand: Frühjahr in Deutsch-Tirol. Das Brudervolk blickt auf Deutschland**
12.35 **Dichter des ganzen Volkes** Paul Ernst (†): Förster und Wilddieb, eine Novelle. Sprecher: Rieth
13.00 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt. Solistin: Henny Schulte-Schmitz (Alt). Begleitung: Grape
1. Ouvertüre zur Operette „Die Frau Meisterin" von Suppé. 2. Szenen aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni. 3. Fünf Volkslieder von Reimann. Minnelied — Sagt, wo sind die Veilchen hin — Im Walde bei der Amsel — Hoffnung — Willst du dein Herz mir schenken (Henny Schulte-Schmitz). 4. Die Quelle, Ballettsuite von Delibes. 5. Der gelbe Tango von Riemann. 6. Vorspiel zur Operette „Eva" von Lehar. 7. Die Welt im Lied, Potpourri von Sutrator.
14.45 **Schachfunk.** Dr. A. van Nüß
15.05 **Für den Landwirt.** Tierzuchtinspektor Dr. Grüter: **Die Schweinehaltung und ihre Bedeutung für den Wirtschaftsbetrieb**
15.30 Uebertragung aus Brilon i. W.: **In Brilon feiern die Schützen.** Hörbericht vom Festzug anläßlich des 500jährigen Bestehens der Schützengesellschaft. Sprecher: Ernst — Rauber.
16.00 **Funk ins Blaue** (mit Schallplatten).
16.30 Aus Hamburg **Deutsches Derby.** Sprecher: Diege — Probst.
17.10 **Das Kartenspiel in der Musik.** Plauderei mit Schallplatten.
18.20 **Volk erzählt.** Junge, wat kannste laigen! 'ne Reie Jagdgeschichten, illustriedruogen von A. H. Bleiken.
18.10 **Unsere Städte in Rheinland und Westfalen.** Besuch beim Egge-Gebirgsfest in Warburg.
19.10 **Ernst und heiter — und so weiter.**
19.45 **Sportvorbericht.**
20.00 **SA. marschiert.** Leben und Sterben der Braunhemden. Zusammenstellung Dr. Hans Richter. Leitung: Curt Baumgarten.
21.00 **Nordische Woche des Kampfbundes für Deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn.** Professor Eckardt, Bonn: Nordisches Recht.
21.15 **Heroische Musik** (Schallplatten).
22.00 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22.20 Aus dem Kölner Stadion **Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft.** Müller (Köln) gegen Hamer (Köln). (Wachsplattenbericht.) Sprecher: [illegible]
22.35 Uebertragung aus Brilon i. W.: **Horridoh! Schützenball!**

Montag, den 26. Juni.

6.00 **Morgenruf.**
1. Choral: „Du heilige Brunst, süßer Trost" v. J. S. Bach. 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert.**
1. Abonnenen-Ouvertüre v. Mozart. 2. Zwei Chöre: a) Ein Blümlein auserlesen, Volkslied aus dem 16. Jahrhundert; b) Im Hinnert in de Lammerstraat, Niederländisches Volkslied. 3. Freut euch des Lebens, Walzer, von Joh. Strauß. 4. Ständchen des Harlekin „O Colombine, hör' den Harlekin" aus der Oper „Der Bajazzo" v. Leoncavallo. 5. Melodien aus der Operette „Eva" v. Lehar. 6. Nibelungen-Marsch v. Wagner-Sonntag.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.03 **Morgenkonzert.** „Die fröhlichen Fünf".
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
Anschließend 8.03 **Funkwerbung mit Schallplatten.**
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.**